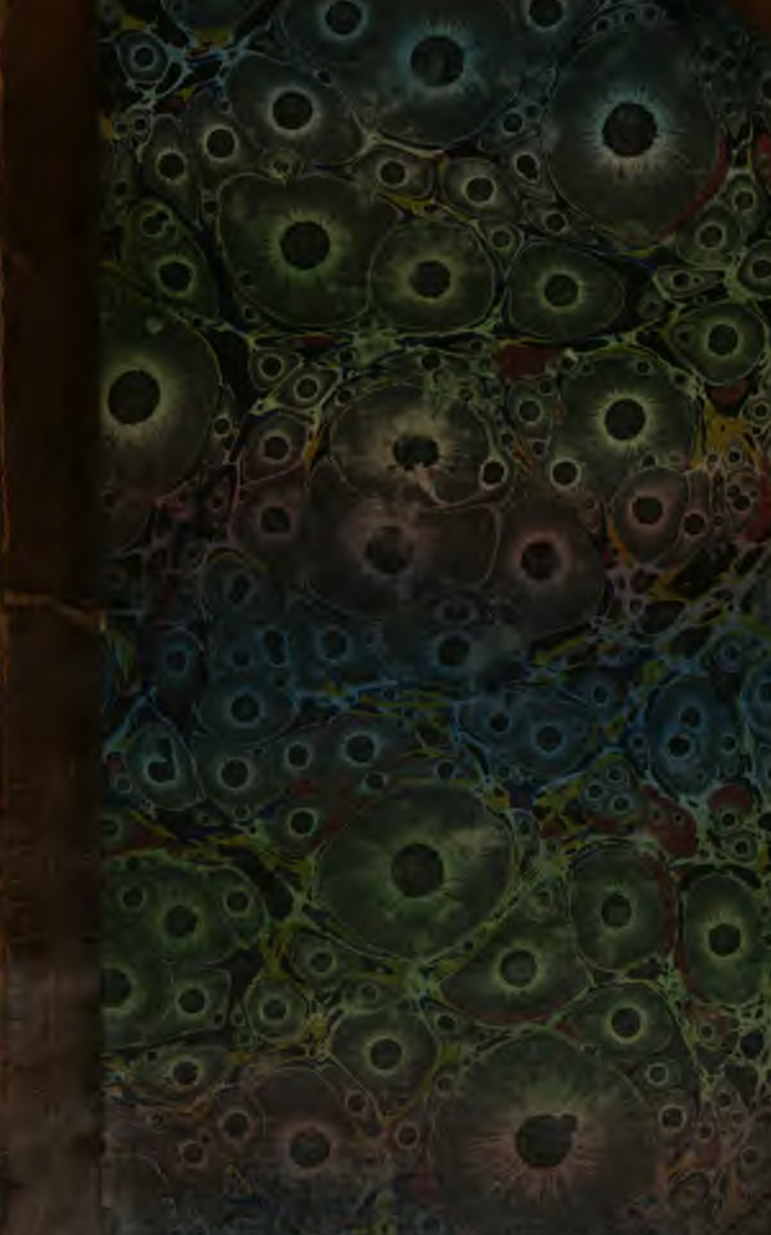
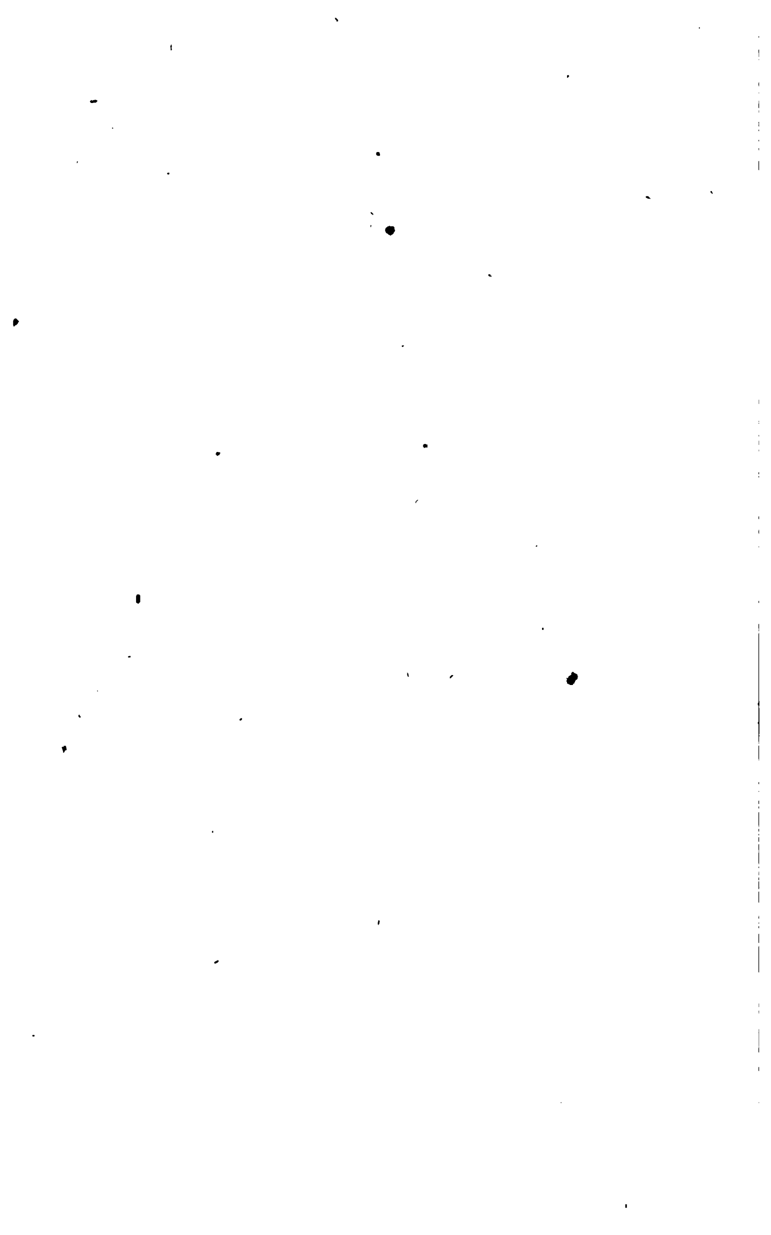



TAYLOR · INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA









Briefe und Tagebücher

des

Lord Byron,

mit

Notizen aus seinem Leben,

von

Thomas Moore.

In vier Bänden.

Aus dem Englischen.

Zweiter Band.

Erste Abtheilung.

Braunschweig,
bei G. C. E. Meyer.
1830.

Druck von Wilh. Ludw. Wesché
in Frankfurt a. M.

Hundertundzehnter Brief.

An Mr. Murray.

Cheltenham, 27. Sept. 1812.

Ich habe durchaus keine Addresse an die Committee gesendet; als aber (doch dies im Vertrauen) unter beinahe hundert nicht eine einzige der Annahme werth gehalten wurde, habe ich, in Folge einer später an mich ergangenen Aufforderung, einen Prolog geschrieben, der angenommen ist und gesprochen werden wird. Das Manuscript ist jetzt in den Händen des Lord Holland befindlich.

Ich schreibe Ihnen Dies blos deßhalb, um Ihnen zu sagen, daß Sie den Prolog, wie ihn auch das Publikum aufnehmen möge, in der nächsten Ausgabe des Childe Harold bekannt machen werden und habe jetzt nur die Bitte meinen Namen, bis Sie weiter von mir hören, geheim zu halten. Ich werde Ihnen sobald wie möglich eine correkte Abschrift verschaffen, um sie nach Gefallen zu benutzen.

P. S. Ich wünschte, daß einige Exemplare vorher abgedruckt würden, damit die Anführungen in den Zeitungen nach dem Vortrage correkt seyn mögen.

Hundertundeilfter Brief.

An Mr. Murray.

Cheltenham, 12. Okt. 1812.

Ich habe sehr starke Gründe gegen den Stich des Portraits *) und bitte, daß es unter keiner Bedingung beigefügt werden möge; lassen Sie vielmehr alle Abdrücke verbrennen und die Platte zerbrechen. Ich werde alle dadurch veranlaßten Unkosten tragen, wie es nicht mehr als billig ist, da ich die Bekanntmachung nicht gestatten kann.

Ueber die Aufnahme des Prologs habe ich keine Nachricht erhalten, ich sehe aber — was indessen einen alten Schriftsteller nicht sonderlich außer Fassung bringt — daß er in den öffentlichen Blättern hart ge-

*) Ein von Sanders gefertigtes Miniaturbild. Außer diesem hatte Sanders den Lord Byron auch noch in Lebensgröße gemalt, wonach das der englischen Originalausgabe beigefügte Portrait gestochen ist. In Beziehung auf letzteres Bild sagt Byron in einem Billet an Mr. Rogers: Halten Sie das Bild, welches Sie bei Murray sahen, der Annahme werth, so ist es das Ihrige, und dann mögen Sie nach Gefallen eine Decke oder eine Maske darüber anbringen.

tadelt wird. Ich überlasse es Ihrem Gutdünken, ob sie ihn bei der nächsten Ausgabe, wenn diese erforderlich wird, aufnehmen wollen, oder nicht. Ich bitte, halten Sie sich, in Betreff des Kupferstiches, genau an meine Wünsche und glauben Sie, 2c.

P. S. Erfreuen Sie mich mit einer Antwort, denn ich werde nicht eher ruhig, bis ich höre, daß die Abdrücke 2c. zerstört sind. Ich erfahre, daß der Satyriker den Childe Harold criticirt hat, und brauche nach der Art wie es geschehen nicht erst zu fragen, aber das wünschte ich zu wissen, ob alte Persönlichkeiten wieder ins Leben gerufen worden sind?. Zu dieser Frage veranlassen mich bessere Gründe, als bloße Rücksichten auf mich selbst; denn es pflegt bei Aufsätzen jener Art wohl zu geschehen, daß andere, und insbesondere weibliche, Namen herbeigezogen werden.

Hundertundzwölfter Brief.

An Lord Holland.

Cheltenham, 14. Okt. 1812.

Mein theurer Lord!

Ich finde, daß die öffentlichen Blätter, ja selbst das von Perry, über die kurzsichtige Wahl der Committee etwas ungehalten sind. Mein Freund Perry hat wirklich das »et tu Brute« auf eine fast schnöde Weise gegen mich gerichtet, wofür ich ihm, Namens der Committee, das nächste Epigramm, das ich schreiben werde,

als Zeichen meiner vollen Vergebung zuzusenden gedenke.

Ist die Committee nicht gesonnen, über ihr Verfahren in irgend eine Erörterung einzugehen? Sie werden bemerkt haben, daß man sich gern zur Beschuldigung einer Parteilichkeit hinneigen möchte. Mindestens werden Sie mich von jedem geflissentlichen Vordrängen vor viele ältere und bessere Ungenannte, denen die 20 Guineen, (die ich auf etwa 2000 Pfund Bankgeld schätze) und die Ehre eben so willkommen gewesen seyn würden, freisprechen.

Ich wünschte zu wissen, wie es bei der zweiten Lesung ergangen ist und ob irgend einer die Güte gehabt, auf mein Werk einen Strahl der Billigung zu werfen. Ich habe nur das Blatt von Perry und zwei Sonntagszeitungen gesehen. Perry ist strenge; die andern schweigen. Wenn Sie und Ihre Committee jetzt mit Ihrem Urtheile nicht unzufrieden sind, so werde ich mir die glänzenden Bemerkungen der Journale nicht sehr zu Gemüthe ziehen. Meine eigne Meinung darüber ist, wie sie immer war, der Meinung des Publikums vielleicht ziemlich nahe. Glauben Sie, mein theurer Lord, daß ich bin ꝛc. ꝛc.

P. S. Meine besten Empfehlungen an Lady H. deren Lächeln, selbst in dieser Entfernung, der beste Trost seyn wird.

Hundertunddreizehnter Brief.

An Mr. Murray.

Cheltenham, 18. Okt. 1812.

Wollten Sie wohl die Güte haben, dafür zu sorgen, daß diese Parodie*) von besonderer Art (die ersten Zeilen sind jedesmal ganz von Busby) in einige öffentliche Blätter (aber korrekt, — meine Hand ist schwer zu lesen), insbesondere in die Morning Chronicle, eingerückt wird? Sagen Sie Mr. Perry, daß ich ihm Alles was er gesagt hat und gegen meinen Prolog noch sagen möchte, vergebe, aber er muß mir erlauben, mich an dem Doktor zu erholen (audi alteram partem)

---

*) Unter den an die Committee von Drurylane gesandten Addressen befand sich eine, welche Dr. Busby geschrieben hatte, die ein Monolog betitelt und von welcher eine Parodie in diesem Briefe eingeschlossen war. Eine kurze Probe von dieser Kleinigkeit wird hinreichend seyn. Die vier ersten Zeilen von der Addresse des Doktors lauteten folgendergestalt:

Wo kräft'ges Werk den Geist des Menschen treibt,
Ein Wunder selbst nicht unerreichbar bleibt;
Ein Zauberbau stellt eurem Blick sich dar
Dort wo noch jüngst nur Schutt und Asche war.

Diese Verse sind unnöthigerweise in der Parodie folgendermaßen ins Lächerliche gezogen:

„Wo kräftges Werk den Geist des Menschen treibt"
Da mag Gott wissen was Gott weiß wer schreibt;
„Ein Monolog stellt eurem Blick sich dar"
Der „jüngst" vom Brette weggezischet „war."

und mich nicht verrathen. Ich weiß nicht, was dem Mr. Perry in den Sinn gekommen ist, denn wir waren sonst gute Freunde; — aber es ist einerlei, sorgen Sie nur dafür, daß Dieses eingerückt wird.

Ich habe ein Gedicht über das Walzen für Sie mit dem ich Ihnen ein Geschenk mache; es muß aber anonym erscheinen. Es ist in dem alten Style der englischen Barden und schottischen Kritiker.

P. S. Mit der nächsten Ausgabe des Childe Harold können Sie die ersten fünfzig oder hundert Verse von dem Fluche der Minerva bis hinab zu dem Couplet:

So sprach sie: Sterblicher ꝛc.

bekannt machen. Natürlich hören Sie da sogleich auf, wo die Satyre anfängt, und überdieß ist der Eingang das Beste.

Hundertundvierzehnter Brief.

An Mr. Murray.

19. Okt. 1812.

Vielen Dank, aber ich muß den Schaden tragen, drum werden Sie mich verpflichten, wenn Sie mir den Betrag der Kosten für den Kupferstich melden. Die »Zurückgewiesenen Addressen,« halte ich seit der Rolliade bei Weitem für das Beste dieser Gattung und hätte wohl gewünscht, daß Sie das Werk herausgegeben hätten. Sagen Sie dem

Verfasser, daß ich ihm verzeihe, auch wenn er ein zwanzigfacher Satyriker wäre, und daß ich seine Nachahmungen durchaus nicht für geringer, als die berühmten von Hawkins Browne erachte. Er muß ein Mann von sehr lebendigem Witze und zugleich viel weniger possenhaft als Witzköpfe oftmals sind, seyn; in Summa, ich bewundere die Darstellung sehr und wünsche ihr allen möglichen Erfolg. Der Satyriker hat, wie Sie sehen werden, einen neuen Ton angenommen und ich denke, daß wir nun mit den Kritiken des Childe Harold fertig seyn werden. Ich habe eine Satyre auf das Walzen unter der Feder, die Sie anonym herausgeben müssen; sie ist nicht lang, nicht volle zweihundert Verse, wird aber doch ein ganz kleines Pamphlet ausmachen. In wenigen Tagen sollen Sie sie haben.

P. S. Der Herausgeber des Satyrikers verdient wohl, daß man ihm für seinen Widerruf dankt; er ist auf eine anständige Weise nach fünfjähriger Kriegführung ausgesprochen.

Hundertundfünfzehnter Brief.

An Mr. Murray.

23. Okt. 1812.

Dank, wie immer. Sie schreiten kühn vorwärts, doch nehmen Sie sich in Acht das Publikum nicht zu überladen, das in dieser Zeit von Childe Harold genug bekommen hat. Mit dem »Walzen« bin ich beschäftigt.

Es sind wohl mehr als 200 Verse, mit einem einleitenden Briefe an den Herausgeber. Ich denke darauf, mit Childe Harold die ersten Verse vom »Fluche der Minerva,« bis dahin wo Pallas zu reden beginnt, dem Publiko zu übergeben, weil mehrere von denen, die ihn gelesen, diesen Theil für besser, als irgend Etwas halten, das ich sonst geschrieben und da in ihm nichts vorkömmt, was mit dem Inhalte des folgenden Theiles in Verbindung steht, so mag er seinen Platz als ein beschreibendes Fragment finden.

Die Platte ist doch zerbrochen? Unter uns, der Stich war dem Gemälde unähnlich und außerdem ist im Ganzen das Gesicht eines Autors als Frontispiz nur eine klägliche Schaustellung. In jedem Falle wäre dieses keine Empfehlung für das Buch gewesen. Ich bin gewiß, daß Sanders den Kupferstich nicht überlebt haben würde. Beiläufig bemerke ich, daß das Gemälde bei Ihnen oder ihm (wie Sie es wollen) bis zu meiner Rückkunft bleiben kann. Die eine von den beiden noch übrigen Copien ist zu Ihrem Dienste, bis ich Ihnen eine bessere geben kann; die andere muß unbedingt verbrannt werden. Nochmals, vergessen Sie nicht, daß ich bei Ihnen noch in Rechnung stehe und daß Dieß mit inbegriffen ist. Ich mache Ihnen zu viel Mühe, um Ihnen auch noch Kosten aufbürden zu können.

Sie müssen am Besten wissen, wie dieser »Addressenlärm« auf den künftigen Verkauf von Childe Harold Einfluß haben kann. Dir Schrift: »Zurückgewiesene

Addressen« gefällt mir mehr und mehr. Die andere Parodie, welche Perry aufgenommen hat, ist, glaube ich, die meine. Es ist Dr. Busby's Rede, versificirt. Sie ziehen, wie ich sehe, nach Albemarle-Street und ich freue mich, daß wir nun nähere Nachbarn werden. Ich gehe zu Lord Oxford's Landsitze, doch werden hieher gerichtete Briefe besorgt werden. Wenn Sie Muße haben, werden alle Mittheilungen von Ihnen von dem demüthigsten Ihrer Schriftsteller mit Vergnügen angenommen werden. Hat Mr. Ward die Kritik von Horne Tooke's Leben im Vierteljährlichen geschrieben? Sie ist vortrefflich.

Hundertundsechszehnter Brief.

An Mr. Murray.

Cheltenham 22. Nov. 1812.

Als ich von Lord Oxford hieher zurückkam, fand ich Ihr sehr verbindliches Billet vor und bitte Sie die Briefe, so wie andere die noch folgen möchten, bis dahin aufzuheben, daß ich nach der Stadt zurükehre und sie abfordere, was wahrscheinlich binnen wenigen Tagen geschehen wird. Mir ist ein merkwürdiges und sehr langes Gedicht im Manuscript anvertraut, das von Lord Brooke, (dem Freunde von Sir Philipp Sidney) geschrieben ist und das ich der Durchsicht des Mr. Gifford zur Beantwortung folgender Fragen vorlegen möchte: erstlich ob es jemals schon bekannt ge-

macht ist, und zweitens, wenn das nicht der Fall seyn sollte, ob es der Bekanntmachung werth wäre? Es ist aus der Bibliothek des Lord Oxford und muß unter den Manuscripten der Harleischen Miscellen übersehen seyn. Die Handschrift ist, mit Ausnahme der Schlußsätze, von Lord Brooke. Das Gedicht ist sehr lang und in sechszeiligen Stanzen geschrieben. Es kömmt mir nicht zu, über seine Verdienste ein Urtheil zu fällen, doch möchte ich mir erlauben, wenn ich damit nicht zu beschwerlich falle, es dem Urtheile des Mr. Gifford zu unterwerfen, welches ich, nach seiner herrlichen Ausgabe des Massinger zu schließen, für eben so entschiedend bei Schriften jener Zeit, als bei denen aus unserer eigenen halten möchte.

Nun noch von einem weniger angenehmen und weniger bedeutenden Gegenstande. Wie kam Mr. Mac-So und So dazu, seinem Werke: »Verworfene Addressen« *) meinen Prolog, ohne Sie oder mich dabei zu fragen, voranzusetzen? Heißt das nicht etwas diebisch zu Werke gehen? Ich denke die Förmlichkeit des Fragens hätte doch wenigstens beobachtet werden können, obgleich ich gegen die Sache selbst nichts einzuwenden habe und es den »Hundert und eilf« überlasse, sich mit schlechten Vergleichen herumzuplagen. Ich sollte mei-

*) Die ächten zurückgewiesenen Addressen wie sie der Committee für das Drurylane Theater übergeben sind, mit dem von Lord Byron geschriebenen und von der Committee angenommenen Prologe. Herausgegeben von W. Mac Millan.

nen, daß das einsichtsvolle Publikum der Sache hinlänglich müde seyn müsse; mit Ausnahme der Parodieen habe ich mich nicht hineingemischt und werde es auch nicht; — es war mir wirklich unbekannt, daß Dr. Busby seinen apologetischen Brief nebst Postscript geschrieben hatte, sonst würde ich auch jene zurückgehalten haben. Doch bekenne ich, daß ich vor dem Erscheinen desselben sein Benehmen in einem verschiedenen Lichte betrachtete. Besorgen Sie gefälligst für mich ein Exemplar von Woodfall's neuem Junius und glauben Sie 2c.

Hundertundsiebenzehnter Brief.

An Mr. William Bankes.

26. Dec.

Die Menge Ihrer Empfehlungsschreiben hat meine demüthigen Bestrebungen Ihnen von Nutzen zu seyn überflüssig gemacht, auch sind in der That die meisten meiner vorzüglicheren Freunde bereits zurückgekehrt; Leake von Joannina, Canning und Adair aus der Stadt der Gläubigen, für Smyrna aber bedarf es keines Briefes, da die Consuls jederzeit bereit sind, für Personen von Bedeutung Alles zu thun, was in ihren Kräften steht. Ich sende Ihnen drei Briefe, und darunter einen für Gibraltar, der, obgleich von keiner besonderen Nothwendigkeit, doch vielleicht dazu dienen kann, Sie mit einer dasigen sehr angenehmen Familie in ein näheres

Verhältniß zu bringen. Sie werden sehr bald finden, daß ein Mann von Persönlichkeit keine anderen Briefe, als solche an Minister und Banquiers nöthig hat, und deren haben Sie wahrhaftig schon mehr als genug.

Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß ich im Frühjahre abgehe und wenn Sie irgend einen Ort des Zusammentreffens etwa für den Monat August bestimmen wollen, so werde ich schreiben oder zu Ihnen kommen. Ich wünsche, daß wenn Sie in Albanien sind Sie nach Dervise Tahiri und Vascillie (oder Basil) Sich erkundigen, auch den Veziers sowohl dort als in Morea meinen Respect bezeugen mögen. Wenn Sie meinen Namen gegen Suleiman von Theben erwähnen wollen, so wird es Ihnen, denk' ich, nicht nachtheilig seyn, hätte ich meinen Dragoman, oder könnte türkisch schreiben, so würde ich Ihnen Briefe von wirklichem Nutzen mitgeben können, an Engländer aber sind sie kaum erforderlich und die Griechen selbst können wenig helfen.

Liston kennen Sie schon, ich aber nicht, weil er damals noch nicht Gesandter war. Vergessen Sie nicht, Ephesus und die Troas zu besuchen und lassen Sie mich, wenn es Ihnen gefällig ist, von Ihnen hören. Ich glaube, daß G. Forresti jetzt in Janina ist, ist es aber auch nicht der Fall, so wird jeder der sich dort befindet, sich beeifern Ihnen dienen zu können. Geben Sie sich besondere Mühe, Firmans zu erhalten; lassen Sie Sich niemals einschüchtern, denn Sie sind in der Türkei unter besserem Schutze, als sonst irgendwo;

trauen Sie den Griechen nicht und nehmen Sie einige Spielereien, als Uhren, Pistolen und dergleichen zu Geschenken für die Beys und Paschas mit. Finden Sie einen gewissen Demetrius zu Athen oder sonst, so kann ich ihn als einen guten Dragoman empfehlen. Ich hoffe indessen mit Ihnen zusammen zu treffen, übrigens werden Sie auch jetzt Schwärme von Engländern in der Levante finden.

Ich bin rc.

Hundertundachtzehnter Brief.

An Mr. Murrey.

20. Febr. 1813.

Im »Horaz in London« bemerke ich einige Stanzen auf Lord Elgin, mit denen ich (indem ich das gütige Kompliment auf mich selbst beziehe, *) von Herzen übereinstimme. Ich wünschte wohl Mr. Smith's Bekanntschaft zu besitzen, indem ich ihm alsdann die merkwürdige Anecdote mittheilen könnte, die sie neulich in Mr. T's. Briefe lasen. Wenn er es wünscht, kann er das Wesentliche davon für seine zweite Ausgabe erhalten, wenn nicht, so will ich es unserer nächsten beifü-

*) In der Ode, das Parthenon betitelt, spricht Minerva so:
Wer jene Trümmer meines Tempels sieht,
Brandmarkt den Räuber der ihn so entstellt,
Doch bald ein Bard' im Inselreich erglüht,
Der deines Landes Preis und Lob erzählt,
Das Leid Athens klagt der erzürnten Welt.

gen, obwohl ich denke, daß wir von Lord Elgin schon genug haben.

Das was ich von diesem Werke gelesen habe, scheint bewundernswürdig gut zu seyn. Mein Lob hat für den Verfasser zwar keinen Werth, doch danken Sie ihm in meinem Namen für das seine. Die Idee ist neu; — wir haben treffliche Nachahmungen der Satyren 2c. von Pope, aber eine nachahmende Ode finde ich nur in seinen Werken und keine einzige irgend wo anders.

Ihr 2c.

Es ist schon angeführt, daß die Geldmittel, die er, als er zur Volljährigkeit gelangte, aufzubringen für nöthig hielt ihm unter verderblich wucherhaften Bedingungen verschafft wurden. *) Auf einige mit diesen Verhältnissen zusammenhängende Verhandlungen bezieht sich der folgende charakteristische Brief:

Hundertundneunzehnter Brief.

An Mr. Rogers.

25 März 1813.

Ich schließe hier einen Wechsel zur Bezahlung der

---

*) Wer von Leibrenten lebt, des Leben, sagt man, schließt
Sich später als bei Andern, — Gott weiß wie
Das kömmt, ist's nicht zum Spott des Zahlers, — doch es ist
So wahr, daß Manche wirklich sterben nie.
Von allen Gläubigern der schlimmst' ein Jud' ist
Denn auf seltsame Weise helfen sie.
Sie liehn in früherer Zeit mir Geld auf solche Art,
Das rückzuzahlen mir gar sehr beschwerlich ward.
Don Juan 2ter Gesang.

wucherlichen Zinsen an, die ich dem Protégé des Lord *** schuldig bin, und hätte wohl den Wunsch, daß Sie Sr. Lordschaft damit bekannt machen möchten. Obgleich die ganze Verhandlung durch sich selbst deutlich genug für die Thorheit des Borgers und den Wucher des Darleihers spricht, so war es doch nie meine Absicht, die Forderung zu vernichten, wie ich es nach dem Gesetz vielleicht hätte thun können, oder die Zahlung der eigentlichen, selbst vielleicht der ungesetzlichen Zinsen zurückzuhalten. Sie wissen in welcher Lage ich mich befand und noch befinde. Ich habe mich von einem Besitzthum getrennt, das meiner Familie fast dreihundert Jahre hindurch gehörte und während dieses Zeitraumes nie durch den Besitz eines Advocaten, eines Kirchendieners, oder eines Frauenzimmers verunehrt worden war, um diese und ähnliche Forderungen zu berichtigen; aber die Bezahlung der Kaufsumme wird mir noch immer vorenthalten und mag es vielleicht noch ferner Jahre lang werden. Befinde ich mich daher in der Nothwendigkeit, jene Leute auf ihr Geld warten zu lassen (wozu sie in Rücksicht auf die Bedingungen sich bequemen müssen), so ist meinem Unglücke allein die Schuld zuzuschreiben.

Als ich im Jahre 1809 majorenn wurde, bot ich gegen gesetzliche Zinsen meine eigne Bürgschaft an, wurde aber zurückgewiesen. Jetzt will ich mich dazu nicht mehr verstehen. Jenen Mann mag ich vielleicht gesehen haben, ich habe aber die Namen der betreffenden Personen nicht mehr im Gedächtnisse und erinnere

mich nur der Agenten und Bürgschaften. Der Fall, in welchem er sich befindet, mag hart seyn, aber, unter allen Umständen, was ist der meine? Ich konnte unmöglich vorhersehen, daß der Käufer meiner Güter mit der Bezahlung Anstand nehmen würde.

Ich freue mich sehr, daß es in meiner Macht ist, meinen Israeliten zufrieden zu stellen und wünsche nichts mehr, als daß ich mit dem Reste der zwölf Stämme in gleicher Lage wäre.

Immer, theurer R. der Ihrige.

Bn.

Als im Anfange dieses Jahres Mr. Murray die Absicht, hatte eine Ausgabe der beiden Gesänge des Childe Harold mit Kupfern zu veranstalten, ging der edle Dichter mit vielem Eifer auf diesen Plan ein und sagte in einer an Mr. Murray deßhalb geschriebenen Note: Westall hat sich, wie ich denke, bereitwillig erklärt, Ihr Buch zu verschönern und ich bilde mir ein, daß einer der Kupferstiche das hübsche kleine Mädchen, das Sie neulich sahen, — ohne dessen Namen jedoch und nur als Modell zu irgend einer passenden Scene — vorstellen wird *). Auch wünschte ich wohl, dort das Portait (welches Sie heute sahen) **) von dem Freun=

*) Lady Charlotte Harley, an welche unter dem Namen Janthe die dem Childe Harold vorangehenden Verse späterhin gerichtet wurden.

**) Wingfield.

de zu finden, der im Texte gegen den Schluß des ersten Gesanges und in den Noten erwähnt wird, was vielleicht ein genügender Grund wäre, die Beifügung zu rechtfertigen.

Gleich im Anfange des Frühlings ließ er sein Gedicht auf das Walzen anonym erscheinen, das, wenn es gleich voll lebendiger Satyre ist, doch hinter dem, was das Publikum jetzt von ihm erwartete, so weit zurückblieb, daß die Ableugnung, welche er, wie wir aus dem folgenden Briefe sehen werden, für rathsam hielt, bei demselben leichten Eingang fand.

Hundertundzwanzigster Brief.

An Mr. Murray.

21. Apr. 1813.

Ich werde am nächsten Sonntage in der Stadt seyn, werde dann bei Ihnen vorsprechen und einiges in Betreff der Westallschen Zeichnungen mit Ihnen bereden. Ich sitze ihm jetzt auf Bitten eines Freundes zu einem Gemälde und da das von Sanders nicht gut ist, so werden Sie wahrscheinlich das andere vorziehen. Ich wünschte, daß das von Sanders noch vor meiner Ankunft nach meiner Wohnung gebracht würde. Ich erfahre, daß ein gewisses boshaftes Gedicht auf das Walzen mir zugeschrieben wird. Ich setze voraus, daß Sie dieser Nachricht widersprechen werden, da der Autor gewiß nicht wollen wird, daß ich seine Kappe

und Schellen trage. Mr. Hobhouse's Quartband wird unvorzüglich erscheinen, haben Sie die Güte den Verfasser um eines der ersten Exemplare zu bitten, das ich mit ins Ausland zu nehmen wünsche.

P. S. Ich lese, daß der Untersucher Sie für nächste Woche mit einigen Bemerkungen bedrohet. Was können Sie verbrochen haben, um den Grimm zu theilen, der bisher hauptsächlich nur gegen den Prinz Regenten sich gerichtet hat? Ich setze aber voraus, daß alle Ihre Scribleri in Schlachtordnung aufmarschiren werden, um den modernen Tonson *) zu beschützen, — Bucke zum Beispiele.

Senden Sie mir meine Rechnung nach Bennetstreet, da ich sie in Richtigkeit zu bringen wünsche, ehe ich absegle.

Im Monat Mai erschien sein wildes und schönes Fragment, »der Giaur« und obgleich bei dem ersten Entfliehen desselben aus des Dichters Hand noch einige der schönsten Federn in seinen Schwingen mangelten, so wurde dieses neue Produkt seines Genius vom Publikum doch mit Bewunderung und Entzücken aufgenommen. Der Gedanke ein Gedicht in Fragmenten zu schreiben wurde in ihm durch den Columbus des Mr. Rogers erweckt und welche Einwendungen sich gegen einen solchen Plan im Allgemeinen auch machen

*) Name eines Buchhändlers des 18. Jahrhunderts, der mehrere belletristische Schriften herausgab.

lassen, so muß man doch einräumen, daß es für den ungeduldigen Geist Byrons sehr passend war, da er ihn in den Stand setzte, jene mechanischen Schwierigkeiten zu überspringen, die in einer geregelten Erzählung den Dichter öfters stören, wenn nicht abspannen, wobei er es der Einbildungskraft seiner Leser überließ, die Zwischenräume zwischen diesen abgerissenen Ausbrüchen der Leidenschaft, in denen seine Hauptstärke lag, auszufüllen. Daneben besaß das Geschichtliche des Gedichtes selbst jenen spornenden, für ihn fast unerläßlichen, Reiz, mit ihm auf gewisse Weise verbunden zu seyn, indem eine Begebenheit, die ihn während seiner Reisen persönlich betraf, die Grundlage bildete, auf welche die Dichtung sich stützte. Als nach dem Erscheinen des Giaurs einige irrige Erzählungen über den romantischen Vorfall in Umlauf gesetzt wurden, ersuchte der edle Verfasser seinen Freund, den Marquis von Sligo, der bald nachdem jener sich zugetragen, Athen besucht hatte, ihm dasjenige, dessen er sich darüber erinnere, mitzutheilen, auf welche Bitte nachstehende Antwort des Lord Sligo erfolgte.

Albany, Montag, 31. Aug. 1813.

Mein theurer Byron!

Sie haben mich gebeten, Ihnen Alles zu erzählen, was mir in Athen über das junge Mädchen, das während Ihres dortigen Aufenthaltes in so dringende Todesgefahr gerieth, bekannt geworden ist; Sie wünschen, daß ich jedes Umstandes gedenken möge, der mit der Sache

selbst nur in irgend einer Beziehung gestanden hat. Indem ich mich ihrem Willen füge, schreibe ich Ihnen Alles was ich hörte und kann wohl annehmen, daß es von der Wahrheit nicht sehr abweiche, weil das Ereigniß gerade einen oder zwei Tage vor meiner Ankunft in Athen Statt hatte, natürlich also damals der Gegenstand aller Gespräche war.

Der neue Gouverneur, der mit Christen weniger Verkehr als sein Vorgänger gehabt hatte, besaß alle den Türken gewöhnliche barbarische Gebräuche in Beziehung auf Frauenzimmer. Mithin, und in Uebereinstimmung mit dem Buchstaben des türkischen Gesetzes, befahl er, daß jenes Mädchea in einen Sack genähet und ins Meer geworfen werden solle, wie das wirklich in Constantinopel häufig geschieht. Als Sie vom Baden im Piräus zurückkehrten, begegneten Sie der Prozession, die im Begriff war den Ausspruch des Woiwoden an dem unglücklichen Mädchen zu vollstrecken. Es wird erzählt, daß, als Sie den Grund des Aufzuges und wer die arme Leidende sey erfuhren, Sie unmittelbar dazwischen traten, und daß, als man Anstand nahm, Ihren Befehlen Folge zu leisten, Sie genöthigt waren, dem Anführer der Escorte zu erklären, daß er erforderlichen Falls dazu werde mit Gewalt gezwungen werden, daß bei fernerer Weigerung Sie ein Pistol zogen und ihm andeuteten, daß dafern er nicht unverzüglich Ihnen gehorchen und mit Ihnen zum Hause des Aga umkehren werde, Sie ihn niederschießen würden. Hierauf kehrte der Mann um und ging mit Ih-

nen zur Wohnung des Gouverneurs, wo es Ihnen theils durch Drohungen, theils durch Bestechung und Unterhandlung gelang, ihre Begnadigung, unter der Bedingung, daß sie Athen verlasse, auszuwirken. Mir wurde erzählt, daß Sie sie darauf nach dem Kloster in Sicherheit gebracht und in der Nacht nach Theben gesandt haben, wo sie ein sicheres Asyl gefunden hat. Das ist die Geschichte genau so, wie ich sie damals hörte und als mein Gedächtniß die einzelnen Umstände noch aufbewahrt hat, wieder erzählt. Sollten Sie in der Sache noch fernere Fragen an mich zu thun haben, so werde ich sie mit der größten Bereitwilligkeit beantworten.

Ich verbleibe, mein theurer Byron,

Ihr sehr aufrichtiger Freund

Sligo.

Ich besorge, daß Sie dieses Geschreibsel kaum werden lesen können, aber ich bin so eilig mit den Vorbereitungen zu meiner Reise beschäftigt, daß Sie mich für entschuldigt halten werden.

Der Giaur bietet eines der bemerkenswerthesten Beispiele von dem verschwenderisch reichen Strome seiner Phantasie, wenn diese einmal durch irgend einen Gegenstand in Bewegung gesetzt wurde, dar, indem dieses Gedicht sich unter seinen Händen, während des Druckes und durch auf einander folgende Ausgaben von vierhundert Versen, aus denen es in der ersten Handschrift bestand, bis auf beinahe vierzehnhundert, die sein

jetziger Umfang ausmacht, vermehrte. Der von ihm angenommene Plan, eine Reihe von Fragmenten — eine Schnur orientalischer Perlen, zufällig zusammen gefügt, — zu liefern, ließ ihm, ohne ihn an ein Mehreres als den allgemeinen Gang der Erzählung zu binden, völlige Freiheit alles einzuflechten, was seine Phantasie an Empfindungen oder Bildern hervorbrachte und wie wenig er sich bei dieser Gelegenheit durch Rücksichten auf den Zusammenhang fesseln ließ, ergiebt die Note, mit welcher er den Abschnitt »Du schönes Land, wo jede Jahrszeit lacht« in seiner eigenen Abschrift begleitete, in der er sagt: »Ich habe die Stelle, wo folgende Verse einzurücken sind, noch nicht bestimmt, werde es aber thun, wenn ich Sie sehe, indem ich keine Abschrift zurückbehalten habe.«

Selbst diese neue Stelle, so schön sie von Anfang an auch war, wurde doch nachher durch seine Phantasie noch sehr bereichert, indem gerade der malerischste Theil derselben von dem Verse: »Die Rose blüht am Fels, im Thal« bis zu »und es erseufzt ihr Rundgesang« ihm erst während der Revision zugeführt wurde. So reißend schnell er in der ersten Erfindung auch war, so machte er doch von dem Gesetze, welches Vollendung nur als Lohn der Arbeit erreichen läßt, keine Ausnahme, indem auch in der eben gedachten Stelle mehrere Verse durch die Vergleichung dessen, was sie jetzt sind, mit ihrem Original-Entwurf den Werth dieser letzten Bearbeitung von der Hand des Meisters uns erkennen lassen.

Unter den anderen, einer späteren Ausgabe hinzugefügten Stellen, (es war die dritte oder vierte und zwischen ihr und der ersten nur etwa ein Zeitraum von sechs Wochen verflossen) befand sich jene außerordentlich schöne und melancholische Schilderung von dem todtenähnlichen Anblick Griechenlands, die mit den Worten: »Wer je bei einem Todten stand« anfängt, und von welcher der begabteste Kritiker unserer Tage *) mit

*) Mr. Jeffrey. — Der Uebersetzer will es wagen, die Schönheiten dieser herrlichen Stelle durch folgende Uebertragung wenigstens anzudeuten, wenn gleich auch eine viel geschicktere Feder als die seine sie alle wieder zu geben kaum im Stande seyn möchte:

Wer je bei einem Todten stand,
Eh Todes erster Tag entschwand,
Der erst' in Nichtseyns dunkler Nacht,
Der letzt' in Kummer hingebracht,
(Eh der Verwesung Hand sich hebt,
Die Züg' entweiht wo Schönheit schwebt)
Und sah verklärt das Angesicht,
Der Ruh' Entzücken das da liegt,
Die Züge fest, doch sanft gegangen
Hin durch die blassen stillen Wangen,
Und — deckt' nicht Nacht das Auge schwer,
Das nicht entbrennt, siegt, weinet mehr,
Und wär' die Stirn nicht reglos, kalt,
Wo mit fühlloser Allgewalt
Verfall des Klagers Herz erstarrt,
Als könnt' er ihn dem Grabe weihn
Bei dem er, fürchtend, dennoch harrt; —
Ja wär' nicht Dies und Dies allein
Möcht' er, zur Hoffnung neu erwacht,
Bezweifeln des Tyrannen Macht,
So schön, so still, so sanft enthüllt
Der Tod sein erstes, letztes Bild!

vollem Rechte das Urtheil gefällt hat, daß sie ein treueres, klagenderes und vollendeteres Bild enthalte, als das ganze übrige Gebiet der Poesie sonst aufzeigen könne. In derselben Ausgabe wurden neben andern werthvollen Zusätzen auch noch jene Zeilen: »Der Schwan zieht stolz auf Wellen hin« und die leidenschaftlich bewegten Verse: »Mein Angedenken ist das Grab« hinzugefügt.

Als ich während dieses Frühlings in der Stadt wieder mit ihm zusammentraf, fand ich den Enthusiasmus über ihn und seine Schriften, den ich auf einer so bedeutenden Höhe, sowohl in der literarischen Welt als in der Gesellschaft, verlassen hatte, wo möglich noch allgemeiner und gewichtiger geworden. In dem unmittelbar ihn umgebenden Kreise hatte allerdings vielleicht die Vertraulichkeit des Umganges seine gewöhnliche entzaubernde Wirkung hervorgebracht. Es konnte nicht fehlen, daß seine eigne Lebendigkeit und Rückhaltlosigkeit

---

So vor dem Blick dies Ufer liegt.
'S ist Griechenland, doch lebend nicht!
So tödlich schön, so kalt erhellt:
Wir beben, denn die Seele fehlt.
Ihm ist des Todes Lieblichkeit,
Die scheidend ihren Glanz noch streut;
Doch Schönheit von der Glut umringt,
Der Farbe, die zum Grabe winkt,
Des Ausdrucks Strahl der weichend sinkt,
Ein goldner Kreis am Thor des letzten Ziels,
Der Scheideblick entflohenen Gefühls!
Der Flamme Funken, Himmelskind vielleicht,
Die hell, nicht wärmend mehr, ihr theures Land erreicht!

bei genauerer Bekanntschaft jenen Zaubernebel poetischer Trauer, in welchem ihn das Auge von entfernter stehenden Beobachtern erblickte, zerstreuen mußte, während die romantischen Ideen, die manche seiner schönen Leserinnen an die vergangene und namenlose Liebe, auf welche in den Gedichten hingedeutet wurde, geknüpft hatten, in einige Gefahr geriethen, durch die zu nahe Berührung mit den vermuthlichen Gegenständen jetziger Neigung und Zärtlichkeit herabgestimmt zu werden. Die Geliebte eines Dichters sollte wo möglich für Andere eben so unbekannt bleiben, als sie in Beziehung auf manche Attribute, die er ihr beilegt, ihm selbst es ist, — indem die Wirklichkeit, sey sie auch noch so schön, doch sicherlich jedesmal hinter dem Gemälde zurückbleibt, das eine zu verschwenderische Phantasie entworfen hat. Könnten wir in langer Reihe alle die Schönheiten vor uns heraufrufen, die die Liebe von Dichtern von der hochgebornen Dame bis zum bürgerlichen Mädchen hinab unsterblich gemacht hat, — von den Lauras und Sacharissen bis zu den Chloen und Jeannetten — wir würden, wie es sehr zu fürchten ist, unsere Einbildungskraft von mancher glänzenden Bewohnerinn, die die Poesie dort hingeführt hat, entvölkern und in mehr als Einem Falle, unsere Bewunderung des guten Glaubens und der Phantasie des Verehrers durch die Entdeckung sehr vermehrt finden, daß das Idol ohne Werth gewesen sey. Was aber auch immer aus solchen Gründen der persönliche Charakter des Dichters in dem Kreise welchen er am meisten besuchte verloren haben mochte,

so wurde diese Enttäuschung der Einbildung doch durch die freien, geselligen und verbindlichen Eigenschaften sowohl des Geistes als des Benehmens, die er bei genauerem Verkehre entwickelte, und durch die gänzliche Freiheit von jeder literarischen Anmaßung oder Pedanterie, die ihm die gerechtesten Ansprüche auf das Lob geben, welches Sprat dem Cowley beilegte, »daß wenige aus seinen Gesprächen den großen Dichter hätten abnehmen können,« mehr als aufgewogen. Während er so von genaueren Bekannten und denen, welche hinter die Scene seines Ruhmes hatten blicken können, in seinen wahren Farben, der Schwäche sowohl, als der Liebenswürdigkeit, gesehen wurde, dauerte bei Fremden und solchen die nicht in seine unmittelbare Nähe kamen, der Zauber seines poetischen Charakters fort und der düstere Stolz und der Ernst seiner poetischen Wesen wurden von der größeren Anzahl Jener nicht bloß hinsichtlich seines Geistes, als auch hinsichtlich seiner Sitten als ihm selbst gehörig erachtet. Diese Idee ist so vorherrschend und dauernd gewesen, daß wir in verschiedenen nach seinem Tode erschienenen Untersuchungen über seinen Charakter, so viel richtige und wahre Bemerkungen sie auch sonst enthalten, doch Zeichnungen seines Bildes wie die folgenden, die für ächt ausgegeben wurden, antreffen: »Lord Byron besaß einen ernsten, geraden, strengen Sinn, ein sarkastisches, düsteres, verachtendes Gemüth. Er hatte nicht die mindeste Uebereinstimmung mit leichter Heiterkeit; auf der Oberfläche lagen Trockenheit, Mißvergnügen, Unzufriedenheit, Uebel-

wollen. Ueber allem diesem eine Masse von Wolken und Dunkel« *).2c. 2c.

Dieser doppelten Ansicht, welche er auf solche Weise dem Publikum und seinen Freunden darbot, war er sich selbst sehr wohl bewußt und sie belustigte ihn nicht allein, sondern schmeichelte auch, als ein Beweis von der Beweglichkeit seines Geistes, seinem Stolze. Wirklich war er, wie ich schon bemerkt habe, keinesweges unempfindlich oder gleichgültig gegen den Eindruck, welchen er in der Gesellschaft hervorbrachte, und obgleich die glänzende Stellung die er in ihr seit unserer ersten Bekanntschaft erlangt hatte, in der Zwanglosigkeit seines Ganges auch nicht die allergeringste Veränderung erzeugte, so glaubte ich doch in seinem Verhältniß zur Außenwelt einige kleine Abweichungen seines Betragens zu bemerken, die die Wirkung der Celebrität waren, die ihn umgab. Unter Anderem beobachtete ich, daß er, entweder aus Scheu vor dem allgemeinen Anblicken, oder aus einer der Behauptung des Livius **) ähnlichen Idee, daß ausgezeichnete Menschen das Publikum mit ihrer Persönlichkeit nicht zu vertraut machen sollen, weit mehr, als es in der ersten Zeit unserer Bekanntschaft seine Gewohnheit war, vermied, sich des Morgens oder an sehr besuchten Orten zu zeigen.

---

*) Briefe über den Charakter und den poetischen Geist des Lord Byron, von Sir Egerton Bridges, Bart.

**) Continuus aspectus minus verendos magnos homines facit.

so
die
wohl
naueren
Freiheit
terie,
geben,
nige au
abnehm
er so
hinter
in seinen
der Lieben
den und
kamen,
und der
Wesen
bloß hinsi
ner Sitten
ist so

ner Wahl aus bloßem Brodte und Käse, aber selten war ich bei einem so fröhlichen Abendessen gegenwärtig. Es traf sich, daß unser Wirth gerade einen Band von Gedichten zugesandt erhalten hatte, der ausdrücklich in Nachahmung der alten englischen Dichter geschrieben war und, eben so wie viele von den Mustern selbst, eine Menge treffender und schöner Stellen untermischt mit vielem Kleinlichen, Phantastischen und Abgeschmackten enthielt. Nach unserer Stimmung waren es für dasmal nur die letzteren Eigenschaften, die Lord Byron und ich aufzufinden geneigt waren und als wir die Seiten durchliefen, fanden wir, wie sich nicht läugnen läßt, allerdings Stoff genug für unsere Lustigkeit. Vergebens versuchte Mr. Rogers, um gegen den Verfasser ger[illegible] zu seyn, unsere Aufmerksamkeit auf die Schönhe[illegible] Werkes zu richten — unserem Zwecke entsprach[illegible]hr (wie es nur zu oft bei ruhigern Kritikern [illegible]er Fall ist) nur solche Stellen hervorzuheben, [illegible] lachenden Stimmung, welche sich unserer [illegible] hatte, zusagten. Bei dieser Art von Jagd [illegible] Buch machten wir zuletzt die Entdeckung, [illegible] Wirth, als Zugabe zu seiner aufrichtigen [illegible] mehrerer Stellen, auch noch durch das Mo[illegible]barkeit bewogen wurde, für seinen Autor [illegible] indem eines der Gedichte eine warme un[illegible]ohl nicht erst zu bemerken brauche, wohlve[illegible]ede auf ihn selber enthielt. Wir waren [illegible]serer Thorheit zu weit gegangen, um uns [illegible] Lob, so herzlich wir auch in dasselbe ein-

stimmten, aufhalten zu lassen. Der erste Vers des Gedichtes, so weit ich mich dessen noch entsinne, war: »Da Rogers diese Arbeit lobt« und Lord Byron übernahm es, dasselbe laut vorzulesen, fand es jedoch unmöglich, über die beiden ersten Worte hinauszukommen. Unser Gelächter hatte jetzt eine solche Höhe erreicht, daß es durch nichts mehr gehemmt werden konnte. Zwei oder drei Male hub er an, aber kaum hatte er die Worte: »Als Rogers« über die Lippen gebracht, als unser Paroxysmus von Neuem hervorbrach, bis endlich Mr. Rogers selbst, so sehr er unsere Ungerechtigkeit auch fühlte, es unmöglich fand, in denselben nicht mit einzustimmen, worauf wir zuletzt alle drei in ein so unauslöschliches Gelächter hinein geriethen, daß, wäre der Verfasser von der Gesellschaft gewesen, es sehr die Frage seyn würde, ob er von der Ansteckung sich würde haben frei halten können.

Einen oder zwei Tage nachher sandte Lord Byron mir Folgendes:

Mein theurer Moore!

»Da Rogers« den Einschluß nicht sehen darf, so sende ich Ihnen allein denselben zur Durchsicht. Ich bin für jeden Tag, den Sie zu unserm Besuche festsetzen werden, bereit. War Sheridan nicht außerordentlich gut? Der »Federviehhändler« war der erste und beste *). Immer Ihr ꝛc.

---

*) Er spielt hier auf ein Diner bei Mr. Rogers an, von dem ich schon anderswo folgende Nachricht gegeben habe:

1.

Als T. den Nonsens schrieb dahin,
(Ich weiß, daß ich nicht heftig bin)
Sah'n Mensch und Engel nicht den Sinn.

2.

Und da selbst unsers Rogers Lob
Ihn nicht 'mal zu Verstand erhob
Ist ihn zu drucken doch zu grob.

3.

* * * *

Die Gesellschaft bestand nur aus Mr. Rogers selbst, Lord Byron, Mr. Sheridan und dem Schreiber dieser Memoiren. Sheridan kannte die Bewunderung, die seine Zuhörer für ihn empfanden, insbesondere aber schien die Gegenwart des jungen Dichters ihm Jugend und Witz zurückzubringen und die Details, die er aus seinen früheren Jahren gab, waren nicht weniger belebend und interessant für ihn, als köstlich für uns. Es war an diesem Abend, daß er, bei Erwähnung des Gedichtes, welches Whitbread verfaßt und mit den anderen Prologen für die Eröffnung des Drurylane Theaters eingesandt hatte, in welchem er, wie die übrigen, besonders bei Gleichnissen vom Phönix hergenommen, stehen geblieben war, sagte: Whitbread wußte aus diesem Vogel mehr zu machen, als alle die Andern; er ging auf Einzelnheiten ein und beschrieb seine Flügel, den Schnabel, den Schwanz ꝛc., kurz es war die Beschreibung eines Phönix von einem Federviehhändler. —

Sheridan's Leben.

4.

* * * *

5.

Gewähre, Gott Apollo, mir — O!
Hermilda's erst' und zweiten Canto —
Ich putze auf einen Portmanteau.

6.

Damit das Futter hüsch erscheint mehr,
Nehm eignen ich und fremden Lorbeer,
Drum, wackrer T.. gieb deinen Zweig her.

Am selbigen Tage empfing ich außerdem noch folgende Zeilen als Zugabe. Die Ueberschriften sind Verse des Lobgedichtes, das seinen muthwilligen Commentar veranlaßte.

An —

1.

Hin leg' ich meinen Lorbeerzweig
»Hin legst du deinen Lorbeerzweig«
Nun, was du stahlst, das reicht nicht zu,
Und wärs gesetzlich Deiner gleich,
Braucht Roger mehr ihn oder du?
Behalte den verdorrten Ast —
Nein, send' ihn Donne'n, dem gebricht's,
Ging's nach den Rechten, glaub' ich fast
Er kriegte wenig und Du — nichts.

2.

Apollos Kranz daraus zu winden
Ein Kranz? Dreh ihn nur auf und ab,
Dein Kopfputz bleibt die Narrenkapp'.

Gehst du nach Delphi bald vielleicht?
Frag dort, und jedes Kind erzählt,
Daß seinen Kranz Apoll gereicht
An Rogers, eh du kamst zur Welt.

3.

Ein Jeder dar den seinen reich'
Wenn man Kohlen nach Newcastle bringet,
In Athen nicht Eulen kann finden,
Wenn ** seine Gattinn bezwinget,
Liverpool beweint seine Sünden,
Whig's und Tory's Streit nicht anzetteln,
C's. Frau 'nen Erben gebährt,
Wird Rogers um Lorbeeren betteln
Und dir die Menge bescheert.

Seine Erwähnung Sheridans in dem eben angeführten Billet bietet mir eine günstige Gelegenheit dar, aus einem seiner Tagebücher verschiedene Bemerkungen mitzutheilen, welche er über diesen außerordentlichen Mann, für dessen Talente er die unbegränzteste Bewunderung hegte und den er nach seinen natürlichen Fähigkeiten weit über alle seine großen politischen Zeitgenossen setzte, aufgezeichnet hat.

* * * * *

»In der Gesellschaft traf ich mit Sheridan häufig zusammen; er war herrlich! Er fand eine Art von Gefallen an mir und griff mich nie, wenigstens nicht geradezu ins Gesicht, an, wie er es doch sonst alle Welt that, — große Namen, Witzköpfe, Redner, von denen einige auch Dichter waren, nicht ausgenommen.

Ich sah wie er Whitbread zum Schweigen brachte, Madame de Staël foppte, Colman vernichtete, und mit mehreren Anderen, (deren Namen ich, weil sie meine Freunde sind, nicht niederschreiben mag) nicht viel weniger that, obgleich sie Ruf und Geschicklichkeit besassen.

Das letztemal, daß ich ihn traf, war, denke ich, bei Sir Gilbert Elliot, wo er so lebhaft wie immer war — doch nein, jenes war nicht das letztemal, das letztemal war bei Duglas Kinnaird!

Ich habe ihn an allen Orten und in allen Arten von Gesellschaften getroffen; zu Whitehall bei den Melbournés, bei dem Marquis von Tavistock, bei Robins, dem Auctionator, bei Sir Humphrey Davy, bei Samuel Rogers, — kurz, in vielerlei Arten von Gesellschaften, und fand ihn immer sehr gesellig und ergötzlich.

Ich habe Sheridan zwei oder dreimale weinend gesehen. Es mag wohl seyn, daß er etwas weinselig war, doch würde dies die Sache noch bedeutungsreicher machen, denn wer sah jemals

Der Rührung Thrän' in Marlborough's Auge stehn,
Als Pralhans faselnd Swift zu Ende gehn?

Einmal sah ich ihn weinen bei dem Auctionator Robins, nach einem glänzenden Diner, wo viele ausgezeichnete Männer von Geburt und Geist gegenwärtig waren. Ich hatte die Ehre neben Sheridan zu sitzen. Veranlassung zu seinen Thränen war die eine oder andere Bemerkung über die Standhaftigkeit, mit welcher

die Whigs Stellen ausschlugen und bei ihren Grundsätzen beharrten; Sheridan warf sich herum. »Sir, es ist sehr leicht für Mylord G. oder Graf G. oder Marquis B. oder Lord H. mit tausenden und aber tausenden jährlich, theils jetzt erworben, theils in Sinecuren oder auf Kosten der öffentlichen Gelder ererbt, mit ihrem Patriotismus sich zu brüsten und von aller Versuchung sich frei zu halten, aber Sie wissen nicht, von was für einer Art von Versuchung jene sich frei hielten, die gleichen Stolz, zum wenigsten gleiche Talente und nicht geringere Leidenschaften besaßen und dennoch im ganzen Laufe ihres Lebens es nicht erfuhren, was es sey, einen Schilling im Vermögen zu haben!« Und als er dies sagte, weinte er.

Ich habe ihn mehr als einmal sagen hören, daß er nie einen Schilling eigen gehabt habe. Gewiß wußte er wenigstens sehr viele aus den Taschen Anderer zu locken.

Im Jahre 1815 hatte ich eine Veranlassung, meinen Anwalt in Chancerylane zu besuchen; Sheridan wär bei ihm. Nach wechselseitigen Begrüßungen rc. ging er zuerst fort. Ehe ich auf mein eignes Geschäft kam, konnte ich nicht umhin, nach dem des Sheridan zu fragen. »Oh, erwiederte der Advocat, es ist das Gewöhnliche, um eine Klage seines Weinhändlers, meines Clienten, abzuwenden.« — »Nun, und was gedenken Sie zu thun?« »Nichts, vor der Hand« war seine Antwort, »sollten wir gegen unsern alten Sherry verfahren? Und wozu könnte das nützen?« Hier

so wurde diese Enttäuschung der Einbildung doch durch die freien, geselligen und verbindlichen Eigenschaften sowohl des Geistes als des Benehmens, die er bei genauerem Verkehre entwickelte, und durch die gänzliche Freiheit von jeder literarischen Anmaßung oder Pedanterie, die ihm die gerechtesten Ansprüche auf das Lob geben, welches Sprat dem Cowley beilegte, »daß wenige aus seinen Gesprächen den großen Dichter hätten abnehmen können,« mehr als aufgewogen. Während er so von genaueren Bekannten und denen, welche hinter die Scene seines Ruhmes hatten blicken können, in seinen wahren Farben, der Schwäche sowohl, als der Liebenswürdigkeit, gesehen wurde, dauerte bei Fremden und solchen die nicht in seine unmittelbare Nähe kamen, der Zauber seines poetischen Charakters fort und der düstere Stolz und der Ernst seiner poetischen Wesen wurden von der größeren Anzahl Jener nicht bloß hinsichtlich seines Geistes, als auch hinsichtlich seiner Sitten als ihm selbst gehörig erachtet. Diese Idee ist so vorherrschend und dauernd gewesen, daß wir in verschiedenen nach seinem Tode erschienenen Untersuchungen über seinen Charakter, so viel richtige und wahre Bemerkungen sie auch sonst enthalten, doch Zeichnungen seines Bildes wie die folgenden, die für ächt ausgegeben wurden, antreffen: »Lord Byron besaß einen ernsten, geraden, strengen Sinn, ein sarkastisches, düsteres, verachtendes Gemüth. Er hatte nicht die mindeste Uebereinstimmung mit leichter Heiterkeit; auf der Oberfläche lagen Trockenheit, Mißvergnügen, Unzufriedenheit, Uebel-

wollen. Ueber allem diesem eine Masse von Wolken und Dunkel« *) ꝛc. ꝛc.

Dieser doppelten Ansicht, welche er auf solche Weise dem Publikum und seinen Freunden darbot, war er sich selbst sehr wohl bewußt und sie belustigte ihn nicht allein, sondern schmeichelte auch, als ein Beweis von der Beweglichkeit seines Geistes, seinem Stolze. Wirklich war er, wie ich schon bemerkt habe, keinesweges unempfindlich oder gleichgültig gegen den Eindruck, welchen er in der Gesellschaft hervorbrachte, und obgleich die glänzende Stellung die er in ihr seit unserer ersten Bekanntschaft erlangt hatte, in der Zwanglosigkeit seines Ganges auch nicht die allergeringste Veränderung erzeugte, so glaubte ich doch in seinem Verhältniß zur Außenwelt einige kleine Abweichungen seines Betragens zu bemerken, die die Wirkung der Celebrität waren, die ihn umgab. Unter Anderem beobachtete ich, daß er, entweder aus Scheu vor dem allgemeinen Anblicken, oder aus einer der Behauptung des Livius **) ähnlichen Idee, daß ausgezeichnete Menschen das Publikum mit ihrer Persönlichkeit nicht zu vertraut machen sollen, weit mehr, als es in der ersten Zeit unserer Bekanntschaft seine Gewohnheit war, vermied, sich des Morgens oder an sehr besuchten Orten zu zeigen.

*) Briefe über den Charakter und den poetischen Geist des Lord Byron, von Sir Egerton Bridges, Bart.

**) Continuus aspectus minus verendos magnos homines facit.

so wurde diese Enttäuschung der Einbildung doch durch die freien, geselligen und verbindlichen Eigenschaften sowohl des Geistes als des Benehmens, die er bei genauerem Verkehre entwickelte, und durch die gänzliche Freiheit von jeder literarischen Anmaßung oder Pedanterie, die ihm die gerechtesten Ansprüche auf das Lob geben, welches Sprat dem Cowley beilegte, »daß wenige aus seinen Gesprächen den großen Dichter hätten abnehmen können,« mehr als aufgewogen. Während er so von genaueren Bekannten und denen, welche hinter die Scene seines Ruhmes hatten blicken können, in seinen wahren Farben, der Schwäche sowohl, als der Liebenswürdigkeit, gesehen wurde, dauerte bei Fremden und solchen die nicht in seine unmittelbare Nähe kamen, der Zauber seines poetischen Charakters fort und der düstere Stolz und der Ernst seiner poetischen Wesen wurden von der größeren Anzahl Jener nicht bloß hinsichtlich seines Geistes, als auch hinsichtlich seiner Sitten als ihm selbst gehörig erachtet. Diese Idee ist so vorherrschend und dauernd gewesen, daß wir in verschiedenen nach seinem Tode erschienenen Untersuchungen über seinen Charakter, so viel richtige und wahre Bemerkungen sie auch sonst enthalten, doch Zeichnungen seines Bildes wie die folgenden, die für ächt [illegible]
wurden, antreffen: »Lord Byron h[illegible]
geraden, strengen Sinn, ein [illegible]
achtendes Gemüth. Er ha[illegible]
einstimmung mit [illegible]
lagen Trockenheit. [illegible]

wollen. Ueber allem diesem eine Masse von Wolken und Dunkel« *) ꝛc. ꝛc.

Dieser doppelten Ansicht, welche er auf solche Weise dem Publikum und seinen Freunden darbot, war er sich selbst sehr wohl bewußt und sie belustigte ihn nicht allein, sondern schmeichelte auch, als ein Beweis von der Beweglichkeit seines Geistes, seinem Stolze. Wirklich war er, wie ich schon bemerkt habe, keinesweges unempfindlich oder gleichgültig gegen den Eindruck, welchen er in der Gesellschaft hervorbrachte, und obgleich die glänzende Stellung die er in ihr seit unserer ersten Bekanntschaft erlangt hatte, in der Zwanglosigkeit seines Ganges auch nicht die allergeringste Veränderung erzeugte, so glaubte ich doch in seinem Verhältniß zur Außenwelt einige kleine Abweichungen seines Betragens zu bemerken, die die Wirkung der Celebrität waren, die ihn umgab. Unter Anderem beobachtete ich, daß er, entweder aus Scheu vor dem allgemeinen Anblicken, oder aus einer der Behauptung des [illegible] ähnlichen Idee, daß ausgezeichnete Menschen das Publikum mit ihrer Persönlichkeit nicht zu vertraut [illegible] chen sollen, [illegible] mehr, als es [illegible] ersten [illegible] e Gewo[illegible] vermie[illegible] sehr [illegible] ten [illegible]

[illegible] arak[illegible] Sir [illegible]

Ein Jahr vorher, ehe sein Name »gereift und gefeiert« war, waren wir zusammen nach der Ausstellung in Sommersethouse und ähnlichen Oertern gegangen*) und es war der wahre Grund seiner jetzigen Zurückgezogenheit von gemischter Volksmenge ohne Zweifel darin zu suchen, daß seine Empfindlichkeit in Bezug auf die so oft erwähnte Lähmung mehr gereizt wurde; ein Gefühl das die Neugierde des großen Haufens, die durch seinen Ruf jetzt auf seine Schwäche gelenkt wurde, nothwendig peinlich machen mußte.

Unter den vielen vergnügten Stunden, die ich während dieses Frühlings mit ihm verbrachte, erinnere ich mich insbesondere des wilden Ausbruches seiner Laune an einem Abend, als wir Mr. Rogers aus irgend einer früh beendigten Assemblee nach Hause begleitet hatten, wo Lord Byron, der nach seiner häufigen Sitte seit zwei Tagen nicht zu Mittag gegessen hatte und nun seinen Hunger nicht länger bemeistern konnte, laut nach »Etwas zu essen« rief. Unser Mahl bestand nach sei-

*) Die einzige Eigenthümlichkeit, die mir bei solchen Gelegenheiten auffiel, war die sichtbare Unbequemlichkeit, die ihm das Tragen eines Hutes unaufhörlich verursachte, eines Kleidungsstückes, an welches er wegen des beständigen Gebrauches einer Equipage, so lange er in England war, nicht gewöhnt worden und das ich nach jenem Jahre mich nicht wieder erinnere, auf seinem Kopfe gesehen zu haben. Im Auslande trug er jederzeit eine Art von Fouragiermütze.

ner Wahl aus bloßem Brodte und Käse, aber selten war ich bei einem so fröhlichen Abendessen gegenwärtig. Es traf sich, daß unser Wirth gerade einen Band von Gedichten zugesandt erhalten hatte, der ausdrücklich in Nachahmung der alten englischen Dichter geschrieben war und, eben so wie viele von den Mustern selbst, eine Menge treffender und schöner Stellen untermischt mit vielem Kleinlichen, Phantastischen und Abgeschmackten enthielt. Nach unserer Stimmung waren es für dasmal nur die letzteren Eigenschaften, die Lord Byron und ich aufzufinden geneigt waren und als wir die Seiten durchliefen, fanden wir, wie sich nicht läugnen läßt, allerdings Stoff genug für unsere Lustigkeit. Vergebens versuchte Mr. Rogers, um gegen den Verfasser gerecht zu seyn, unsere Aufmerksamkeit auf die Schönheiten des Werkes zu richten — unserem Zwecke entsprach es mehr (wie es nur zu oft bei ruhigern Kritikern eben so der Fall ist) nur solche Stellen hervorzuheben, die der lachenden Stimmung, welche sich unserer bemächtigt hatte, zusagten. Bei dieser Art von Jagd durch das Buch machten wir zuletzt die Entdeckung, daß unser Wirth, als Zugabe zu seiner aufrichtigen Billigung mehrerer Stellen, auch noch durch das Motiv der Dankbarkeit bewogen wurde, für seinen Autor zu stehen, indem eines der Gedichte eine warme und, wie ich wohl nicht erst zu bemerken brauche, wohlverdiente Lobrede auf ihn selber enthielt. Wir waren indessen in unserer Thorheit zu weit gegangen, um uns durch dieses Lob, so herzlich wir auch in dasselbe ein-

stimmten, aufhalten zu lassen. Der erste Vers des Gedichtes, so weit ich mich dessen noch entsinne, war: »Da Rogers diese Arbeit lobt« und Lord Byron übernahm es, dasselbe laut vorzulesen, fand es jedoch unmöglich, über die beiden ersten Worte hinauszukommen. Unser Gelächter hatte jetzt eine solche Höhe erreicht, daß es durch nichts mehr gehemmt werden konnte. Zwei oder drei Male hub er an, aber kaum hatte er die Worte: »Als Rogers« über die Lippen gebracht, als unser Paroxysmus von Neuem hervorbrach, bis endlich Mr. Rogers selbst, so sehr er unsere Ungerechtigkeit auch fühlte, es unmöglich fand, in denselben nicht mit einzustimmen, worauf wir zuletzt alle drei in ein so unauslöschliches Gelächter hinein geriethen, daß, wäre der Verfasser von der Gesellschaft gewesen, es sehr die Frage seyn würde, ob er von der Ansteckung sich würde haben frei halten können.

Einen oder zwei Tage nachher sandte Lord Byron mir Folgendes:

Mein theurer Moore!

»Da Rogers« den Einschluß nicht sehen darf, so sende ich Ihnen allein denselben zur Durchsicht. Ich bin für jeden Tag, den Sie zu unserm Besuche festsetzen werden, bereit. War Sheridan nicht außerordentlich gut? Der »Federviehhändler« war der erste und beste *). Immer Ihr ꝛc.

*) Er spielt hier auf ein Diner bei Mr. Rogers an, von dem ich schon anderswo folgende Nachricht gegegeben habe:

1.

Als T. den Nonsens schrieb dahin,
(Ich weiß, daß ich nicht heftig bin)
Sah'n Mensch und Engel nicht den Sinn.

2.

Und da selbst unsers Rogers Lob
Ihn nicht 'mal zu Verstand erhob
Ist ihn zu drucken doch zu grob.

3.

* * * *

Die Gesellschaft bestand nur aus Mr. Rogers selbst, Lord Byron, Mr. Sheridan und dem Schreiber dieser Memoiren. Sheridan kannte die Bewunderung, die seine Zuhörer für ihn empfanden, insbesondere aber schien die Gegenwart des jungen Dichters ihm Jugend und Witz zurückzubringen und die Details, die er aus seinen früheren Jahren gab, waren nicht weniger belebend und interessant für ihn, als köstlich für uns. Es war an diesem Abend, daß er, bei Erwähnung des Gedichtes, welches Whitbread verfaßt und mit den anderen Prologen für die Eröffnung des Drurylane Theaters eingesandt hatte, in welchem er, wie die übrigen, besonders bei Gleichnissen vom Phönix hergenommen, stehen geblieben war, sagte: Whitbread wußte aus diesem Vogel mehr zu machen, als alle die Andern; er ging auf Einzelnheiten ein und beschrieb seine Flügel, den Schnabel, den Schwanz 2c., kurz es war die Beschreibung eines Phönix von einem Federviehhändler. — Sheridan's Leben.

4.

* * * *

5.

Gewähre, Gott Apollo, mir — O!
Hermilda's erst' und zweiten Canto —
Ich putze auf einen Portmanteau.

6.

Damit das Futter hüsch erscheint mehr,
Nehm eignen ich und fremden Lorbeer,
Drum, wackrer T.. gieb deinen Zweig her.

Am selbigen Tage empfing ich außerdem noch folgende Zeilen als Zugabe. Die Ueberschriften sind Verse des Lobgedichtes, das seinen muthwilligen Commentar veranlaßte.

An —

1.

Hin leg' ich meinen Lorbeerzweig
»Hin legst du deinen Lorbeerzweig«
Nun, was du stahlst, das reicht nicht zu,
Und wärs gesetzlich Deiner gleich,
Braucht Roger mehr ihn oder du?
Behalte den verdorrten Ast —
Nein, send' ihn Donne'n, dem gebricht's,
Ging's nach den Rechten, glaub' ich fast
Er kriegte wenig und Du — nichts.

2.

Apollos Kranz daraus zu winden
Ein Kranz? Dreh ihn nur auf und ab,
Dein Kopfputz bleibt die Narrenkapp'.

Gehst du nach Delphi bald vielleicht?
Frag dort, und jedes Kind erzählt,
Daß seinen Kranz Apoll gereicht
An Rogers, eh du kamst zur Welt.

3.

Ein Jeder bar den seinen reich'
Wenn man Kohlen nach Newcastle bringet,
In Athen nicht Eulen kann finden,
Wenn ** seine Gattinn bezwinget,
Liverpool beweint seine Sünden,
Whig's und Tory's Streit nicht anzetteln,
C's. Frau 'nen Erben gebährt,
Wird Rogers um Lorbeeren betteln
Und dir die Menge beschеert.

Seine Erwähnung Sheridans in dem eben angeführten Billet bietet mir eine günstige Gelegenheit dar, aus einem seiner Tagebücher verschiedene Bemerkungen mitzutheilen, welche er über diesen außerordentlichen Mann, für dessen Talente er die unbegränzteste Bewunderung hegte und den er nach seinen natürlichen Fähigkeiten weit über alle seine großen politischen Zeitgenossen setzte, aufgezeichnet hat.

* * * * *

»In der Gesellschaft traf ich mit Sheridan häufig zusammen; er war herrlich! Er fand eine Art von Gefallen an mir und griff mich nie, wenigstens nicht geradezu ins Gesicht, an, wie er es doch sonst alle Welt that, — große Namen, Witzköpfe, Redner, von denen einige auch Dichter waren, nicht ausgenommen.

Ich sah wie er Whitbread zum Schweigen brachte, Madame de Staël foppte, Colman vernichtete, und mit mehreren Anderen, (deren Namen ich, weil sie meine Freunde sind, nicht niederschreiben mag) nicht viel weniger that, obgleich sie Ruf und Geschicklichkeit besassen.

Das letztemal, daß ich ihn traf, war, denke ich, bei Sir Gilbert Elliot, wo er so lebhaft wie immer war — doch nein, jenes war nicht das letztemal, das letztemal war bei Duglas Kinnaird!

Ich habe ihn an allen Orten und in allen Arten von Gesellschaften getroffen; zu Whitehall bei den Melbournés, bei dem Marquis von Tavistock, bei Robins, dem Auctionator, bei Sir Humphrey Davy, bei Samuel Rogers, — kurz, in vielerlei Arten von Gesellschaften, und fand ihn immer sehr gesellig und ergötzlich.

Ich habe Sheridan zwei oder dreimale weinend gesehen. Es mag wohl seyn, daß er etwas weinselig war, doch würde dies die Sache noch bedeutungsreicher machen, denn wer sah jemals

Der Rührung Thrän' in Marlborough's Auge stehn,
Als Pralhans faselnd Swift zu Ende gehn?

Einmal sah ich ihn weinen bei dem Auctionator Robins, nach einem glänzenden Diner, wo viele ausgezeichnete Männer von Geburt und Geist gegenwärtig waren. Ich hatte die Ehre neben Sheridan zu sitzen. Veranlassung zu seinen Thränen war die eine oder andere Bemerkung über die Standhaftigkeit, mit welcher

die Whigs Stellen ausschlugen und bei ihren Grundsätzen beharrten; Sheridan warf sich herum. »Sir, es ist sehr leicht für Mylord G. oder Graf G. oder Marquis B. oder Lord H. mit tausenden und aber tausenden jährlich, theils jetzt erworben, theils in Sinecuren oder auf Kosten der öffentlichen Gelder ererbt, mit ihrem Patriotismus sich zu brüsten und von aller Versuchung sich frei zu halten, aber Sie wissen nicht, von was für einer Art von Versuchung jene sich frei hielten, die gleichen Stolz, zum wenigsten gleiche Talente und nicht geringere Leidenschaften besaßen und dennoch im ganzen Laufe ihres Lebens es nicht erfuhren, was es sey, einen Schilling im Vermögen zu haben!« Und als er dies sagte, weinte er.

Ich habe ihn mehr als einmal sagen hören, daß er nie einen Schilling eigen gehabt habe. Gewiß wußte er wenigstens sehr viele aus den Taschen Anderer zu locken.

Im Jahre 1815 hatte ich eine Veranlassung, meinen Anwalt in Chancerylane zu besuchen; Sheridan war bei ihm. Nach wechselseitigen Begrüßungen rc. ging er zuerst fort. Ehe ich auf mein eignes Geschäft kam, konnte ich nicht umhin, nach dem des Sheridan zu fragen. »Oh, erwiederte der Advocat, es ist das Gewöhnliche, um eine Klage seines Weinhändlers, meines Clienten, abzuwenden.« — »Nun, und was gedenken Sie zu thun?« »Nichts, vor der Hand« war seine Antwort, »sollten wir gegen unsern alten Sherry verfahren? Und wozu könnte das nützen?« Hier

fing er an zu lachen und Sheridan's vorzügliche Gaben der Unterhaltung aufzuzählen.

Nun kann ich aus eigner Erfahrung versichern, daß mein Anwalt keinesweges von allen Menschen der zartfühlendste oder besonders empfänglich für Eindrücke sey, die jenseits Gesetz und Observanz liegen, und dennoch hatte Sheridan binnen einer halben Stunde den Weg ihn zu besänftigen und zu gewinnen so sehr ausgefunden, daß wenn jetzt sein Client (ein ehrlicher Mann der alle Gesetze und etwas Recht auf seiner Seite hatte) hereingetreten wäre, er ihn, glaube ich, aus dem Fenster geworfen haben würde.

So war Sheridan! Er vermochte es, einen Advocaten zu besänftigen! So etwas ist seit Orpheus Zeiten nicht vorgekommen.

Eines Tages sah ich, wie er sein eignes »Trauerlied auf Garrick« in die Hände nahm. Er fiel auf die Dedication an die verwittwete Lady **. Als er sie erblickte, gerieth er in Heftigkeit und rief, daß es eine Verfälschung seyn müsse, denn nie habe er solch einer verwünschten Reimerinn irgend etwas dedicirt. ꝛc. ꝛc. ꝛc. und so fuhr er während einer halben Stunde fort, indem er seine eigne Dedication oder zum wenigsten den Gegenstand derselben bespöttelte. Es müßte sehr spaßhaft seyn, wenn alle Schriftsteller gleich offenherzig wären. Er erzählte mir, daß an dem Abend, an welchem seine Lästerschule einen so außerordentlichen Erfolg hatte, er wegen Lärm den er in der Straße gemacht und weil er zugleich von

den Wächtern betrunken gefunden, aufgegriffen und nach der Wache gebracht worden sey.

Als er auf dem Todbette lag, wollte man ihn überreden, sich einer Operation zu unterwerfen. Er antwortete, daß er schon zwei ausgehalten habe und das sey für Eines Menschen Lebenszeit genug. Auf die Frage, welches jene seyen, erwiederte er »er habe sich das Haar abschneiden lassen und zum Portraitiren gesessen.«

Mit George Colman traf ich gelegentlich zusammen und hielt ihn für außerordentlich unterhaltend und gesellig. Sheridan's Laune oder vielmehr Witz war jederzeit finster und bisweilen rauh. Er lachte nie (wenigstens sah ich es nicht und ich beobachtete ihn genau,) aber Colman that es. Hätte ich zu wählen gehabt und beide zugleich nicht haben können, so würde ich gesagt haben: Laßt mich den Abend mit Sheridan anfangen und mit Colman beschließen. Sheridan zum Diner, Colman zum Souper, Sheridan für Bordeaux oder Portwein, Colman für alles, vom Madera oder Champagner der Mittagstafel, dem Rothwein, mit einem Lager von Portwein zwischen den Gläsern, bis zu dem nächtlichen Punsche hinauf, oder hinab bis zum Grog, oder Branntwein mit Wasser des anbrechenden Tages — alles dies habe ich mit Beiden durchgemacht. Sheridan war eine Grenadier Compagnie von den Leibgarden, aber Colman war ein ganzes Regiment; — leichter Infanterie gewißlich, aber doch ein ganzes Regiment.

Es war um diese Zeit, daß Lord Byron (und ich bedaure hinzusetzen zu müssen, zum Theil durch mich selbst) mit Mr. Leigh Hunt, dem Herausgeber einer wohlbekannten Wochenschrift, des Untersuchers, bekannt wurde. Ich hatte mit diesem Herrn im Jahre 1811 Bekanntschaft gemacht und fühlte, in Uebereinstimmung mit einem großen Theile des Publikums, eine aufrichtige Bewunderung für seine Talente und seinen Muth als Journalist. Der Antheil, den ich persönlich an ihm nahm, war neuerdings sehr durch den männlichen Geist vermehrt, den er während der ganzen Dauer einer gegen ihn und seinen Bruder eingeleiteten Untersuchung wegen eines in ihrem Blatte erschienenen Libells gegen den Prinz Regenten, in Folge welcher sie zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurden, an den Tag gelegt hatte. Man wird sich erinnern, daß zu jener Zeit unter den Mitgliedern der Whigpartei ein lebhaftes Gefühl des Unwillens über den neuerdings von ihnen und ihren Grundsätzen geschehenen Abfall der hochgestellten Person empfunden wurde, die man so lange als einen Freund und Beschirmer von beiden angesehen hatte. Da dieses Gefühl mich damals mit Wärme — vielleicht im Uebermaß — erfüllte, so betrachtete ich Hunt's Schicksal mit mehr als gewöhnlicher Theilnahme und besuchte ihn gleich nach meiner Ankunft in der Stadt in seinem Gefängnisse. Als ich gleich nachher dieses Umstandes gegen Lord Byron erwähnte und ihm meine Verwunderung über die üppige Bequemlichkeit ausdrückte, mit der ich den »Witzkopf im Kerker« umgeben gefunden

hatte — seinen umgitterten Blumengarten von außen, seine Bücher, Büsten, Gemälde, Pianoforte von innen — drückte der edle Dichter, dessen politische Ansicht der Sache völlig mit der meinen übereinstimmte, den lebhaften Wunsch aus, dem Mr. Hunt einen gleichen Tribut seiner Achtung darzubringen und wir verfügten uns demgemäß einige Tage später zu dem Gefängnisse. Auf die damals begonnene Bekanntschaft folgte sehr bald Mr. Hunt's Bitte, daß er bei ihm zu Mittag essen möge und als der edle Dichter die Einladung mit Gefälligkeit angenommen hatte, hatte das Gefängniß von Cold Bath Fields im Junius 1813 die Ehre, Lord Byron innerhalb seiner Mauern als Gast zu empfangen.

Am Morgen unsers Besuches bei dem Journalisten empfing ich von Lord Byron folgende Zeilen, die wie man sieht, am Abend vorher geschrieben waren.

19. Mai 1813.

Sie, in allen Gestalten ergötzlich zu schaun,
Anacreon, Tom Little, Tom Moore, Tom Brown,
Denn, hängt mich, wenn ich weiß, ob mit Grund Sie mehr eitel
Auf den zwei Pfund Quartanten, den zwei Pence Postbeutel *).

* * * * * *

Doch jetzt zum Brief, auf Ihr Schreiben erwiedr' ich
Seyn Sie morgen bei mir so früh als es thunlich

*) Der zwei Pence Postbeutel ist eine satyrische Schrift von Moore.

Bereit und geputzt zu Gaste zu gehn, Herr,
Verabredtermaßen beim Witzkopf im Kerker.
Geb' Apoll, daß uns Politik zuletzt
In denselben Pallast als Bewohner nicht setzt.
Vermuthlich sitzen Sie fest für heut Abend
Im Gespräch sich mit Sotheby's Blauen erlabend,
Und ich, bracht' mir Schnupfen gleich Todesgefahren,
Muß zur Heathcote zu gehn in die Beinkleider fahren;
Doch morgen um vier woll'n wir spielen den Scurra,
Dann sind Sie Catull, der R—t ist Mamurra.

Theurer M. So weit war ich, als ich von — — unterbrochen wurde. 10 Uhr.

Halb 11 vorbei. * * * ist fortgegangen. Ich muß mich anziehen für Lady Heathcote's Gesellschaft. — Addio.

Unser Tag im Gefängnisse war, wo nicht angenehm, doch wenigstens anziehend durch Neuheit und Seltsamkeit. In Rücksicht auf Lord Byron hatte ich ausgemacht, daß die Gesellschaft so viel als möglich auf uns selbst beschränkt seyn solle und so lange die Mittagstafel dauerte, wurden meine Wünsche erfüllt, indem außer einigen Mitgliedern der Huntschen Familie kein anderer Fremder als Mr. Mitschell, der sinnreiche Uebersetzer des Aristophanes, gegenwärtig war. Bald nach Tische traten jedoch einige von den literarischen Freunden unsers Wirthes ein, die, da sie für Byron und mich selbst ganz und gar Fremdlinge waren, die Gemüthlichkeit störten, in der wir uns alle befanden. Unter jenen war Mr. John Scott, der nachher einige heftige Angriffe auf Lord Byron schrieb

und es ist schmerzlich zu denken, daß unter denen, die damals den Dichter umgaben, zwei waren, von denen der eine sofort auf dessen Ruhm bei Lebzeit einen Ausfall wagte, während der andere, *) weniger männlich, sein kaltes Gift bis zu dessen Grabe aufsparte.

Am 2ten Junius, als er im Hause der Lords eine Bittschrift übergab, erschien er zum dritten und letztenmale als Redner in jener Versammlung. Als er an jenem Tage nach Hause zurückkehrte, trat er bei mir vor und fand mich, als ich eben in großer Hast zu einem Mittagsessen mich ankleidete. Er war, wie ich mich entsinne, in einer sehr launigen Stimmung über seinen Vortrag und fuhr, während ich mein Geschäft im Ankleidezimmer nicht unterbrach, fort, in dem angränzenden Zimmer auf und nieder zu gehen, wobei er, in einer Art von komisch-heroischem Tone, abgebrochene Sätze aus jener ebengesprochenen Rede mir vortrug. »Ich bemerkte ihnen, sagte er, daß es eine gewaltthätige Verletzung der Verfassung sey, daß, wenn so etwas erlaubt seyn sollte, es mit aller englischer Freiheit zu Ende sey, daß« — »Aber welches war denn diese entsetzliche Beschwerde« fragte ich, indem ich den Strom seiner Beredtsamkeit unterbrach. — »Die Beschwerde?« wiederholte er und hielt inne als ob er nachdenken wolle — »Ach, die habe ich vergessen.« **) Es

---

*) Leigh Hunt selbst in seinem Werke über Lord Byron.

**) Er hielt die Rede bei Ueberreichung einer Bittschrift vom Major Cartwright.

ist unmöglich von der dramatischen Laune, mit welcher er diesen Worten Wirkung verlieh, sich einen Begriff zu machen; aber es waren bei solchen Gelegenheiten seine Worte und seine Bewegungen unwiderstehlich komisch, so wie denn in der That mehr in solchen Wendungen der Kurzweil und Seltsamkeit, als in irgend anderen durchdachteren Darlegungen seines Witzes die Annehmlichkeit seines Umganges enthalten war.

Obgleich er augenscheinlich nach dem glänzenden Erfolg von Childe Harold aufgehört hatte, das Parlament als ein Feld für seinen Ehrgeiz, ja selbst für seine Beobachtungen, zu betrachten, so können wir doch als gewiß annehmen, daß es von ihm nicht ununtersucht blieb. Für einen Geist von so lebendiger und mannigfaltiger Auffassung bot jeder Ort und jedes Unternehmen irgend ein Interesse dar und mochten es nun ein Ballsaal, eine Vorschule oder der Senat seyn — alle mußten ihm irgend einen Nutzen gewähren. Folgendes sind einige wenige Erinnerungen und Bemerkungen, die ich von ihm selbst über seine parlamentarische Laufbahn aufgezeichnet finde:

»Ich habe niemals irgend Einen gehört, der mein Ideal von einem Redner völlig erreicht hätte. Grattan würde an nächsten gekommen seyn, wäre sein Vortrag nicht so harlekinmäßig gewesen. Pitt hörte ich nie. Fox nur Einmal und damals schien er mir vortrefflich als Debattirer, was mir vom Redner so verschieden zu seyn scheint, als ein Improvisator oder Versemacher vom Dichter. Grey ist groß aber seine Größe ist nicht

oratorisch. Canning ist bisweilen der Vollkommenheit sehr nahe. Windham konnte ich nie bewundern, obgleich alle Welt es that, mir schien alles trübe Sophisterei. Whitbread war der Demosthenes des schlechten Geschmackes und gemeiner Heftigkeit, aber er war stark und Englisch. Holland macht durch Verstand und Aufrichtigkeit Eindruck. Lord Lansdowne gut, aber auch nur als Debattirer. Grenville liebe ich ungemein, wenn er nur seine Reden bis auf den Vortrag von einer Stunde hätte ausschneiteln wollen. Burdett ist süß und silbern wie Belial selbst und ich denke, daß er im Pandemonium der größte Liebling ist, wenigstens hörte ich seine Reden von den Landedelleuten und der ministeriellen Teufelei bis zum Himmel erheben und sah diese von Bellamy, wenn er auf den Beinen war, hinunter rennen. Bob Milney hörte ich, als er seine zweite Rede hielt, sie brachte keinen Eindruck hervor. Ward mag ich gern; studirt, aber kühn und hin und wieder beredt. Peel, meinen Schulfreund derselben Classe, (es saßen nur zwei zwischen uns) habe ich, so seltsam es auch klingt, nie gehört, obgleich ich es oft wünschte, aber nach dem, was mir von ihm von Harrow her noch gegenwärtig ist, wird er, oder sollte er unter den Besten seyn. Wilberforce's Beredtsamkeit aber bewundere ich nicht, es ist nichts als ein Strom von Worten — »Worte, nichts als Worte.«

Ich zweifle sehr ob die Engländer überhaupt Beredtsamkeit im eigentlichen Sinne des Wortes haben und bin geneigt zu glauben, daß die Irländer davon

einen guten Theil hatten, die Franzosen aber haben werden, wie sie Mirabeau schon gehabt haben. Lord Chatham und Burke sind es, die sich unter den Engländern dem Redner am meisten nähern. Ich weiß nicht, was Erskine vor den Gerichtsschranken gewesen seyn mag, im Hause aber wünschte ich ihn jedesmal vor die Schranken zurück. Lauderdale ist kreischend und schottisch und scharf.

* * * *

»Aber von allen diesen Guten, Schlechten und Gleichgültigen hörte ich die Rede nie, die nicht für die Zuhörer zu lang, und, mit Ausnahmen hier und da, sehr unverständlich gewesen wäre. Die ganze Sache läuft auf eine große Täuschung hinaus und mag für diejenigen, welche oft gegenwärtig seyn müssen, sehr langweilig und ermüdend seyn. Ich hörte Sheridan nur Einmal und das kurz, aber seine Stimme, sein Benehmen und sein Witz gefielen mir und er ist der Einzige, den ich jemals wünschte länger zu hören.

»Der Eindruck, den das Parlament auf mich hervorbrachte, war der, daß seine Mitglieder nicht sehr furchtbar als Redner, wohl aber solches in hohem Grade als eine Versammlung sind, weil in einem so zahlreichen Körper zwar nur wenig Beredtsamkeit seyn mag, (überhaupt gab es in dem ganzen Alterthume nur zwei Redner und in neuerer Zeit, besorge ich, noch weniger) aber auch nur ein geringer Zusatz von Gedanken und Verstand nöthig ist, um alle das Rechte

erkennen zu lassen, wenn sie auch nicht vermögen, es auf edle Weise auszudrücken.

»Horne Tooke und Roscoe sollen gesagt haben, daß sie das Parlament mit einer höheren Meinung von der Rechtlichkeit und Fähigkeit der Gesammtheit verlassen hätten, als sie hineingetreten wären. Die Hauptsumme von beiden in den meisten Parlamenten wird wahrscheinlich so ziemlich dieselbe seyn, wie es auch mit der Zahl der Sprechenden und ihren Talenten der Fall seyn möchte. Natürlich aber nehme ich dabei die Redner aus, denn die sind Sache von Jahrhunderten, nicht von sieben- oder dreijährigen Zusammenkünften. Keines von beiden Häusern erweckte in mir mehr Ehrfurcht oder Achtung, als eine Versammlung derselben Zahl von Türken in einem Divan, oder von Methodisten in einer Scheune hervorgebracht haben würde. Was ich an Mißtrauen oder Nervenreiz fühlte — und ich fühlte Beides in hohem Grade — entsprang mehr aus der Zahl, als der Fähigkeit der Versammlung und aus dem Gedanken mehr an das Publikum draußen, als an die Personen drinnen, da ich wohl wußte (wie alle wissen) daß Cicero selbst, und vermuthlich auch der Messias, niemals das Votum eines einzigen Lord-Kammerherrn oder Bischofs geändert haben würde. Unser Haus hielt ich für dumpf, das andere aber an großen Tagen für anregend genug.

»Mir ist gesagt, daß als Grattan seine erste Rede im Hause der Gemeinen hielt, dies einige Minuten lang unschlüssig geblieben sey, ob es lachen oder applau-

diren solle *). Der Debut seines Vorgängers Flood war unter beinahe gleichen Umständen gänzlich fehlgeschlagen. Als aber der ministerielle Theil unserer Senatoren Pitt, seinen Thermometer, beobachtet und ihn sein stehendes Nicken der Billigung wiederholt hatte nicken sehen, nahm er den Wink seines Vorfechters auf und brach in den entzücktesten Beifall aus. Grattan's Rede verdiente ihn wirklich, es war ein Chef-d'oeuvre. Ich hörte jene Rede nicht, weil ich damals zu Harrow war, hörte aber die meisten andern, die er über denselben Gegenstand hielt, auch die über den Krieg von 1815. Meine Ansicht wich von der seinen in dieser Angelegenheit ab, stimmte aber mit der allgemeinen Bewunderung seiner Beredtsamkeit völlig überein.

»Als ich mit dem alten Courtenay, dem Redner, bei Rogers, dem Dichter, im Jahre 1811—1812 zusammen traf, ward ich durch die stattlichen Ueberreste seines schönen Gesichts und die noch immer scharfe Lebendigkeit seiner Unterhaltung angezogen. Er war es, der Flood im englischen Hause durch eine zermalmende Antwort auf die hitzige Erstlingsrede des Nebenbuhlers

---

*) Von Grattan sagt er an einer anderen Stelle: Ich bewunderte die Einfachheit von Grattan's Sitten im Privatleben; sie waren ungewöhnlich, aber natürlich. Curran pflegte ihn auf eine unwiderstehlich lächerliche Weise zu copiren, indem er sich bis auf den Boden bückte und »Gott dankte, daß er ihm keine Eigenheiten im Benehmen oder dem Aeußern gegeben habe.«

von Grattan in Irland zum Schweigen brachte. Ich fragte Courtenay (denn ich liebe es, den Motiven nachzuspüren) ob er nicht eine persönliche Veranlassung gehabt habe, weil die Schärfe der Rede, als ich sie las, mir dies anzudeuten schien. Courtenay sagte: »das habe er allerdings gehabt, indem zu der Zeit als er in Irland gewesen (er war ein Irländer) Flood vor den Schranken des Irländischen Hauses der Gemeinen einen unedlen und persönlichen Angriff auf Ihn selber gemacht habe, wogegen, da er nicht Mitglied des Hauses gewesen, er sich nicht habe vertheidigen können und daß, als sich die Gelegenheit zur Vergeltung einige Jahre später im englischen Parlamente dargeboten habe, er ihr zu widerstehen nicht vermocht habe.« Er zahlte wahrlich dem Flood mit Zinsen zurück, denn dieser konnte nie zu einiger Bedeutung gelangen und sprach hinterher im englischen Unterhause nur noch ein oder zwei Male. Doch muß ich seine Rede über Reform im Jahre 1790 ausnehmen, die Fox die beste nannte, welche er über diesen Gegenstand jemals gehört habe.«

Eine Zeit lang ging er mit dem Gedanken um, nochmals das Ausland zu besuchen und es schien wirklich für ihn, wenn er sich schwermüthig oder durch irgend Etwas verletzt fühlte, eine Art von Trost zu seyn, die Blicke auf die Freiheit und Einsamkeit einer Reise zu richten. Während der Geistes-Abspannung, unter welcher er zu der Zeit litt, als Childe Harold gedruckt wurde, sprach er, wie Mr. Dallas erzählt, oft davon, »Newstead verkaufen und auf Naxos im griechischen Archipel

wohnen, östliche Sitte und Tracht annehmen und seine Zeit mit dem Studium der orientalischen Sprache und Literatur hinbringen zu wollen.« Die Anregung des darauf folgenden Triumphes und der Erfolg, den er auch auf anderen Bahnen, neben der literarischen, hatte, wandten seine Gedanken von diesen Plänen der Wanderschaft ab. Aber die Reiselust kehrte bald zurück und wir haben schon aus einem Briefe an Mr. William Bankes gesehen, daß er darauf hoffte, im Laufe dieses Frühjahres sich noch Einmal innerhalb der Berge seines geliebten Griechenlandes zu befinden. Auf eine Zeitlang ward dieser Plan gegen das geselligere Vorhaben, die Familie des Lord Oxford nach Sicilien zu begleiten, vertauscht und es war während der Zeit, als er sich zu dieser Unternehmung vorbereitete, daß er die nachfolgenden Briefe schrieb:

Hundertundeinundzwanzigster Brief.

An Mr. Murray.

Maidenhead, 13. Juni 1813.

* * * Ich habe die »Ausfälle« gelesen, die gerecht genug, auch nicht zu empfindlich und in vorzüglichen Couplets geschrieben sind. Gegen das Ende befindet sich eine Note gegen Massinger und ich kann über die Gesellschaft, die mir dort gegeben wird, in keiner Hinsicht Klage führen. Der Verfasser rügt einige unpassende Ausdrücke in einer Stelle der englischen

Barden pag. 23., doch weiß ich nicht, welcher Ausgabe. In dem einzigen Exemplare, das Sie noch besitzen, ich meine von der fünften Ausgabe, bitte ich diese Aenderungen zu machen, damit ich, wenn gleich etwas spät, seine Bemerkungen benutze: Statt »höllischen Instinkt« setzen Sie »thierischen Instinkt« »Harpyen« verwandeln Sie in »Verbrecher« und für »Bluthund« schreiben Sie »Höllenhund *).« Das sind bittre Worte, bei meiner Treue, und die Aenderungen sind nicht viel süßer, aber da ich das Ding nicht weiter publicire, so können sie nicht schaden und dienen bloß zu meiner Genugthuung als Verbesserungen. Die Stelle umfaßt nur zwölf Zeilen.

Sie antworten mir wegen des Buches von H. nicht, ich möchte ihm gern schreiben und nichts Unangenehmes sagen. Wenn Sie einen Brief an das Postamt zu Portsmouth, zum Abfordern, addressiren, so werde ich nachfragen lassen und ihn erhalten. Sie sagten mir nie etwas über das Erscheinen einer Critik des Columbus, die nicht zu glimpflich ist, auch glaube ich

*) In einem Aufsatze über diese Satyre, (für Cumberlands Journal geschrieben, aber nie gedruckt) der von dem liebenswürdigen Manne und trefflichen Dichter, dem verstorbenen William Crowe, herrührte, ist das Unpaßliche jener Metaphern so berührt: In dem Umfange von drei oder vier Couplets verwandelt er einen Menschen in eben so viele verschiedene Thiere. Es bedarf nur dreier Zeilen, um ihn aus einem Wolfe in eine Harpye umzugestalten und noch drei Zeilen weiter wird er zum Bluthunde.

nicht, daß dem »Vergnügen,« das dem Verfasser sicherlich einen höheren Rang einräumt, als das vierteljährliche Journal ihm gestatten möchte, hinlängliche Gerechtigkeit widerfahren ist. Aber ich darf an den Entscheidungen der unsichtbaren Unfehlbaren nichts mäkeln, und übrigens ist der Aufsatz schön geschrieben. Der allgemeine Abscheu vor »Fragmenten« läßt mich für den »Giaur« zittern, aber Sie wollten ihn nun einmal herausgeben, wofür, wie ich fürchte, die Reue nachkommen wird. Da ich aber meine Zustimmung gegeben habe, so würde ich Ihnen keine Vorwürfe machen, wenn ich ihn auch zwischen meinen Pasteten fände, doch werde ich in mehreren Wochen keine aufmachen, ohne beträchtliches Zagen zu empfinden.

Die Bücher, die mit G. O. bezeichnet sind, will ich mitnehmen. Kennen Sie Clarkes Naufragia? Nach seiner Behauptung soll, wie man mir erzählt hat, der erste Band von Robinson Crusoe vom ersten Lord Orford, als er im Tower saß, geschrieben und von ihm an Defoe gegeben seyn, was, wenn es wahr ist, eine merkwürdige Anekdote wäre. Haben Sie Lord Brooke's Manuscript zurückerhalten? Und was sagt Heber von ihm? Schreiben Sie mir nach Portsmouth.

Immer Ihr ꝛc. N.

An Mr. Murray.

18. Juni 1813.

Theurer Herr!

Hätten Sie wohl die Güte die eingeschlossene Antwort auf den gütigsten Brief zu besorgen, den ich in meinem Leben empfangen habe, und wofür ich meine Dankbarkeit weder Mr. Gifford selbst, noch irgend sonst Jemandem ausdrücken kann?

Immer Ihr
N.

Hundertundzweiundzwanzigster Brief.

An W. Gifford Esq.

18. Jun. 1813.

Mein theurer Herr,

Ich finde mich sehr in Verlegenheit, wie ich Ihnen überall schreiben, noch mehr, wie ich Ihnen danken kann, so wie ich soll. Kennten Sie die Verehrung, mit der ich Sie jederzeit und lange vorher betrachtet habe; ehe ich auch nur die entfernteste Aussicht hatte, Ihnen literarisch oder persönlich bekannt zu werden, so würde meine Aengstlichkeit Sie nicht überraschen.

Eine jede Bemerkung von Ihnen, und erschiene sie in dem unfreundlichsten Style des Textes in der Baviade *) oder einer Monk Mason's Note im Maſ-

*) Satire des Gifford.



finger, würde befolgt werden, ich würde versucht haben, durch Ihren Tadel Besserung zu erlangen; urtheilen Sie also, ob ich weniger bereit seyn könne, Ihre Güte zu benutzen. Es gebührt mir nicht, meinem Aelteren und Besseren Complimente zuzuwerfen; ich empfange Ihre Billigung mit Dankbarkeit und will Ihnen nicht mein Kupfer für Ihr Gold geben, indem ich deutlicher die Gefühle der Bewunderung ausspräche, die, so aufrichtig sie sind, doch, wie ich weiß, unwillkommen seyn würden.

Auch Ihren Rath in Beziehung auf Gegenstände der Religion will ich beachten. Vielleicht ist es das beste Mittel sie ganz unberührt zu lassen. Die schon bekannt gemachten Stellen, welche Anstoß geben könnten, sind schon vielfältig commentirt und meistens fast zu strenge ausgelegt. Ich bin kein blinder Anhänger des Unglaubens und erwartete nicht, daß man mich für einen Gotteslâugner ansehen würde, weil ich an der Unsterblichkeit des Menschen zweifelte. Es war die comparative Unbedeutsamkeit von uns und unserer Welt, wenn wir sie mit dem mächtigen Ganzen vergleichen und wovon sie ein Atom ist, die mich zuerst darauf leitete, anzunehmen, daß unsere Ansprüche auf die Ewigkeit vielleicht überschätzt seyn könnten.

Dies und ein früher Widerwille gegen eine calvinistische Schottische Schule, wo man mich während der ersten zehn Jahre meines Lebens zur Kirche prügelte, brachte jene Krankheit über mich, denn zuletzt

ist es vielleicht eben so sehr ein Uebelbefinden des Geistes, als andere Gattungen der Hypochondrie. *)

* * * *

Hundertunddreiundzwanzigster Brief.

An Mr. Moore.

22. Jun. 1813.

* * * *

Gestern aß ich in Gesellschaft mit »*** der Epicene,« deren Politik sich gewaltig geändert hat. Sie ist für den Herrn von Israel und für den Herrn Grafen von Liverpool, — ein elender Gegensatz von Methodistinn und Tory — spricht von nichts als Frömmigkeit und dem Ministerium und erwartet, wie ich glaube, daß Gott und das Gouvernement ihr zu einer Pension verhelfen werden.

* * * *

Murray, der ἄναξ der Verleger, der Anak der Buchhändler, hat auf Sie einen Plan gerichtet. Er wünscht, daß Sie der besoldete und Stapel-Herausgeber eines periodischen Werkes werden mögen. Was sagen Sie dazu? Wollen Sie Sich fesseln lassen gleich »Kit-Smart 99 Jahre in dem allgemeinen Untersucher zu schreiben?« Doch ernsthaft, er spricht von hunderten jährlich und — obgleich ich es hasse,

*) Der Ueberrest des Briefes scheint verloren gegangen zu seyn.

von den bettelhaften Elementen zu leben — sein Vorschlag möchte Ihnen zur Ehre und zum Vortheil, uns aber, dessen bin ich gewiß, zum Vergnügen gereichen.

Ich weiß nicht, was ich über »Freundschaft« sagen soll. Ich fühlte Freundschaft nur einmal in meinem 19. Jahre und sie brachte mir damals eben so viel Unruhe als die Liebe. Ich fürchte, wie Whitbreads Held zu seinem Könige sagt, als der ihn zum Ritter schlagen wollte, daß ich »zu alt« bin, nichtsdestoweniger kann niemand Ihnen mehr Freunde, Ruhm und Glück wünschen, als

Ihr rc.

Nachdem er seinen Plan, die Oxfords nach Sicilien zu begleiten, aufgegeben hatte, dachte er, wie die folgenden Briefe ergeben, abermals an den Orient, und ging in seinen Vorbereitungen zu der Reise schon so weit, daß er von dem Goldarbeiter Love in Old-Bond-Street ohngefähr ein Dutzend Tabatieren kaufte, die er einigen von seinen alten türkischen Bekannten als Geschenke zugedacht hatte.

Hundertundvierundzwanzigster Brief.

An Mr. Moore.

4. Benedictinerstraße St. James 8 Jul. 1813.

Ich vermuthe aus Ihrem Stillschweigen, daß ich bei Beantwortung Ihres letzten Briefes unbedachtsamerweise in irgend einen Fehler hinein gerathen bin,

wofür ich um Erlaubniß bitte, gleich vorläufig eine Apologie senden zu dürfen, die Sie auf einige oder alle Theile jener unseligen Epistel anwenden mögen. Irre ich in meiner Voraussetzung, so erwarte ich von Ihnen dafür ein Gleiches, daß Sie unsere Correspondenz so lange unter Quarantaine gesetzt haben. Gott mag wissen, was ich gesagt habe, aber er wird auch wissen, (wenn er für Sterbliche nicht so gleichgültig ist, als die nonchalanten Gottheiten des Lucretius), daß Sie der Letzte sind, dem ich wehe thun möchte. Sollte ich es also gethan haben — aber warum zum Teufel sagen Sie es nicht mit Einem Male heraus und expectoriren Ihren Spleen?

Rogers hat mit Madame de Staël die Stadt verlassen, die einen Versuch gegen den Selbstmord geschrieben hat, der wie ich vermuthe irgend Jemand vermögen wird, sich todt zu schießen, — so wie eine Predigt von Blinkensop, über den Beweis des Christenthums, einen bis dahin sehr orthodoxen Bekannten von mir dahin brachte, daß er aus der Capelle als vollkommener Atheist nach Hause ging. Haben Sie einen Wohnort gefunden, oder bestimmt und haben Sie ein Gedicht angefangen und beendet? Wenn Sie mir nicht sagen wollen, was ich gethan habe, so sagen Sie mir, was Sie gethan oder nicht gethan haben. Ich bin noch immer bei meinen Zurüstungen zur Reise und bin sehr ängstlich ehe ich gehe, über Sie oder von Ihnen zu hören, welche Aengstlichkeit Sie um so eher entfernen müßten, wenn Sie etwa glauben sollten, daß ich nach-

her nicht weiter an Sie denken würde. Eine solche Verläumdung will ich durch fünfzig Briefe vom Auslande und besonders von solchen Oertern her Lügen strafen, wo die Pest reif ist, ohne ein Tröpfchen Weinessig oder einen Hauch von Schwefel anzuwenden, um Sie vor der Ansteckung zu bewahren. Ich bitte schreiben Sie, es thut mir leid, daß * * *

Die Oxfords sind vor 14 Tagen abgesegelt und meine Schwester ist in der Stadt, was mir höchst angenehm ist; denn da wir niemals viel beisammen waren, so haben wir natürlich um so größere Anhänglichkeit für einander. Ich vermuthe die Illuminationen haben in Derby (oder wo Se sonst sind) in dieser Zeit Brand gestiftet. Wir kommen hier eben vom Tumult und Thran und transparenten Trödel und alle dem Spectakel und Nonsens des Sieges wieder zu uns selber. Drurylane hatte ein großes M. W., das einige Marschall Wellington auslegten, andere meinten es müße Manager (Vorsteher) Whitbread übersetzt werden, während die Damen der Nachbarschaft und der Salons meinten, daß der letzte Buchstabe ein für sie bestimmtes Compliment sey. Ich überlasse es den Commentatoren, dieses zu beleuchten. Wenn Sie dieses unbeantwortet lassen, so will ich nicht sagen, was Sie verdienen, aber ich denke, daß ich eine Antwort verdiene. Denken Sie, daß es keinen andern, als den Zweipfennigs-Postbeutel giebt? Der Henker soll mich holen, wenn Sie nicht zu bösartig sind.

Hundertundfünfundzwanzigster Brief.

An Mr. Moore.

13 Jul. 1813.

* * * * *

Ihr Brief hat mich beruhigt, denn ich dachte wirklich, (da ich von Ihrer Empfänglichkeit hörte) daß ich etwas — ich weiß nicht was — aber irgend was gesagt haben könnte, das mich, hätte es Sie beleidigt, gar sehr bekümmert haben würde; — obgleich ich nicht einsehe, wie ein Mann, der eine schöne Frau, seine eignen Kinder — Ruhe — Ruhm — Auskommen und Freunde hat (ich wette auf Tausende, was mehr ist als ich für eine Einheit in Bezug auf mich thun möchte), durch irgend etwas beleidigt werden kann.

Wissen Sie, Moore, ich bin erstaunlich geneigt — bemerken Sie, ich sage nur geneigt — mich ernstlich in Lady A. F. zu verlieben, aber dieser *** hat alle meine Aussichten vernichtet. Indessen Sie kennen sie, ist sie verständig, hat sie Gefühl, ein gutes Herz? Eins davon würde genügen — ich streiche das wird aus. Nach ihrer Schönheit frage ich nicht, — die sehe ich; meine Umstände verbessern sich jedoch, und hätten meine andern Aussichten sich nur nicht verdunkelt, so nähme ich eine Frau, und jene sollte das weibliche Wesen seyn, hätte ich eine Wahl. Ich kenne sie noch nicht viel, aber doch besser als vorhin. * * *

Ich möchte fort, aber ich finde Schwierigkeit mir —

eine Ueberfahrt in einem Kriegsschiffe auszumachen. Besser wär's, sie ließen mich gehen; kann ich nicht, ist Patriotismus das Wort — »wollen sie schreien, hab' ich auch 'nen Mund.« Nun, was thun Sie? — Sie schreiben, hoffen wir alle, zu unserm Besten. Vergessen Sie nicht, daß Sie meine nachgelassenen Werke ediren müssen, mit einer Lebensbeschreibung des Verfassers, für welche ich Ihnen Confessionen, datirt: »im Lazareth,« Smyrna, Malta oder Palermo, senden werde. Sterben kann man überall.

Da ist am Dienstage ein Ding, Nationalfest benamset. Der Regent und *** werden auch da seyn und sonst jeder, der für das was sonst Guineen waren, noch Schillinge genug hat. Sechs Billets werden an rechtliche Frauenzimmer ausgegeben, man vermuthet aber, daß drei übrig bleiben werden. Die Zahl der Einlaßkarten für die Zweideutigen übersteigt meine Berechnung.

P. S. Die Staël hat vor einigen Abenden einen wüthenden Angriff auf mich gemacht. Sagte, »daß ich kein Recht hätte, Cour zu machen. — daß ich die *** höchst grausam behandelt hätte — daß ich kein Gefühl besäße und für die belle passion ganz unempfindlich wäre, dies auch mein ganzes Leben hindurch gewesen sey.« Ich freute mich sehr, dies zu hören, wußte es aber bis jetzt nicht. Lassen Sie von sich hören alsbald.

Hundertundsechsundzwanzigster Brief.

An Mr. Moore.

25. Jul, 1813.

Ich bin in der Manier, ledige Frauenzimmer zu behandeln, nicht bewandert genug, um in Angelegenheiten des Freiens große Fortschritte zu machen.

Ich habe in dieser letzten Woche gleich einem Drachen von Wantley zu Mittag gespeiset. Mein Kopf schmerzt von dem Weindufte verschiedener Keller und mein Gehirn ist trübe wie ihre Hefen. Ich traf Ihre Freunde, die D—'s. Sie sang eines Ihrer besten Lieder so schön, daß ich aufgeschrieen haben würde, hätte ich nicht den Schein der Affectation gefürchtet; er erinnert mich an Hunt, doch ist er hübscher und vielleicht musikalischer in seinem Innern. Der obere Theil ihres Gesichtes ist schön und sie scheint sehr an ihrem Manne zu hängen. Er hat indessen Recht, daß er diese widrige Stadt verläßt. Der erste Winter würde unfehlbar ihre Farbe zerstören und der zweite sonst alles Andere auch.

Ich muß Ihnen eine Geschichte erzählen. M** (gleichgültigen Andenkens) speisete neulich außer dem Hause und beklagte sich gegen seine alten Schwärmbrüder über der P—e's Kälte. D** (ein ausgelernter Jude) setzte ihm mit Fragen zu — warum Dies und warum Jenes. — »Warum benahm der P—e sich so?« »Nun, Sir, wegen Lord . . der sich vor sich selber

schämen sollte« — »Und warum sollte Lord — sich vor sich selber schämen?« — »Weil der P—, Sir, ****« — »Und warum, Sir, behandelte der P—e Sie verächtlich?« — »Weil, Gott verdamm' mich, Sir, ich an meinen Grundsätzen hing.« — »Und warum hingen Sie an Ihren Grundsätzen?«

Ist nicht diese letzte Frage die beste, die jemals gethan worden, wenn man erwägt, an wen sie gerichtet wurde? Sie brachte M. nahe an Todesenden. Sie könnten die Geschichte vielleicht für dumm halten, aber so wie Goldsmith von den Erbsen sagte, es war ein, sehr schöner Spaß, als ich ihn hörte — und ich hörte ihn von einem Augenzeugen — aber er ist in der Wiedererzählung verdorben.

Die Saison ist mit einem Dandy=Balle beendet, — doch habe ich noch Einladungen zu Diners bei den Harrowby's, Rogers und Frere und Mackintosh, wo ich Ihre Gesundheit bei einem stillen Glase trinken und Ihre Abwesenheit bedauern werde, bis »zu viel Canariensekt« mein Gedächtniß wegschwemmt, oder es durch eine Erscheinung am Tische mir gegenüber überflüssig macht. Canning hat seine Partei durch eine Rede von seinem — herab, dem wahren Throne eines Torys, entlassen. Stellen Sie sich ihn vor, wie er in feierlicher Anrede sie heim sendet und sie bittet, für sich selbst zu sorgen. »Ich habe meine Lumpenkerle an einen Ort geführt, wo sie tüchtig gepfeffert sind. Von

den 150 sind nur noch drei lebendig und *) die sind für das Stadtende auf ihre Lebenszeit.«

Seit ich Ihnen zuletzt geschrieben, bin ich auf dem Lande gewesen. Ich reisete bei Nacht — kein Unfall oder Vorfall trug sich zu, nur machte mein Bedienter, der außen saß, Lärm, indem er, als wir durch den Epping-Wald fuhren, seine Börse vor einem Meilensteine niederwarf, an welchem auf der zweiten Zahl von Nummer XIX. ein Glühwurm saß, was er für einen Räuber und eine dunkle Laterne ansah. Ich kann mir seine Furcht nur durch ein Paar neue Pistolen, mit denen ich ihn bewaffnet hatte, erklären, auch hielt er für nöthig seine Wachsamkeit dadurch zu beweisen, daß er bei jedem Gegenstande, an dem wir vorbei kamen, er mochte stehen oder sich bewegen, mich anrief. Denken Sie sich zehn Meilen mit Schrecken auf jeder Viertelstunde Weges. Ich habe Ihnen einen furchtbar langen Brief geschrieben. Sie beklagten sich einmal darüber, daß ich nicht schriebe; ich will feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln, indem ich mich nicht darüber beschwere, daß Sie nicht lesen. Immer, mein theurer Moore, Ihr

Byron.

Hundertundsiebenundzwanzigster Brief.

An Mr. Moore.

27. Jul. 1813.

Wenn Sie nächstens den Styl des »Tacitus« nachahmen, so bitte ich dabei zu bemerken, daß er »de mo-

*) Falstaff Heinrich IV.

ribus Germanorum« sey; denn dieses bisherige Schweigen ist ein Stück von Barbarei, die nur in Wäldern ihre Entstehung finden kann, weshalb ich sie einzig und allein auf Rechnung Ihrer sylvanischen Abgeschiedenheit zu Mayfield Cottage setze. Wenn Sie eine Abrechnung ziehen, so werden Sie finden, daß Sie für mehrere Blätter und eine Epistel mein Schuldner sind. Wenn Sie mich nicht befriedigen, werde ich klagbar werden, machen Sie sich also dann darauf gefaßt, von meinem Anwalte zu hören. Ihren Brief an Ruggiero habe ich besorgt, allein ich bitte mich nicht nochmals zu Ihrem Postbeamten zu machen, weil ich mich versucht fühlen könnte, die Heiligkeit von Wachs oder Oblaten zu verletzen.

Ich bin stets Ihr empörter

Bn.

Hundertundachtundzwanzigster Brief.

An Mr. Moore.

28. Jul. 1813.

Sind Sie mit der Herzensangst meiner Eifersucht gegen Rogers noch nicht zufrieden, daß Sie mich auch noch zum Hehler Ihrer epistolarischen Intrigue machen? Dies ist schon der zweite Brief, den Sie ihm unter meinem Couvert senden, ohne nur eine ungeheuer lange Antwort und ein Paar kurze Erwiederungen nach Ihrer Manier in Anschlag zu bringen. Wenn Sie so fort-

fahren, so kann ich nicht vorhersagen, welche Höhe meine Wuth erreichen wird. Ich werde Ihnen Verse oder Arsenik, gleich viel welches von Beiden, senden, — viertausend Couplets auf Blättern über die Portofreiheit hinaus; jene Portofreiheit, mein Herr, die Sie auf unbillige Weise zum Nachtheil eines nur zu empfänglichen Senators mißbrauchen, indem Sie dadurch Ihre Lucubrationen an jeden Andern als an ihn selbst befördern. Ich will nichts durch Sie, für Sie, oder an Sie frankiren; der Teufel hole mich wenn ich es thue, wenn Sie Ihr Betragen nicht ändern. Ich verläugne Sie, ich kenne Sie nicht und bei allen Mächten der Lobhudelei, ich schreibe einen Panegyrikus auf Sie oder dedicire Ihnen einen Quartband, wenn Sie mir nicht vollständige Genugthuung geben.

Ich schicke mich an, diesen Abend ein Diner mit Rogers und Sheridan zu haben. Gegen R. habe ich einen kleinen Groll und werde seinen Wein Flaschenweise trinken. Dies wird wohl mein letzter oder vorletzter Brief seyn, denn ich bin fast reisefertig und hoffe nur auf eine Gelegenheit zur Ueberfahrt. Vielleicht warte ich einige Wochen auf Sligo, doch nur wenn ich es nicht vermeiden kann.

In der Absicht nach Griechenland zu gehen, hatte er sich an Mr. Croker, den Secretair der Admiralität, gewendet, um sich die Ueberfahrt nach dem mittelländischen Meere am Bord eines königlichen Schiffes auszuwirken, weshalb auf die Aufforderung dieses Letzteren Capitain Barlton, vom Boyne, der eben die Ordre

empfangen hatte Sir Edward Pellew zu verstärken, sich erbot, ihn zu dieser Reise in seine Cajüte zu nehmen. Folgendes ist die Antwort auf den Brief, durch welchen ihm Dieses angekündigt würde.

Hundertundneunundzwanzigster Brief.

An Mr. Croker.

Bl. Str. 2 Aug. 1813.

Theurer Sir,

Eben als ich im Begriff war London zu verlassen, hatte ich die Ehre Ihren unerwarteten *) und sehr verbindlichen Brief zu empfangen, der mich meine Verpflichtungen sogleich und mit den aufrichtigsten Gefühlen erkennen ließ. Ich werde alles was in meinen Kräften steht anwenden, um vor Sonnabend bereit zu seyn, — und selbst wenn mir Dies nicht möglich seyn sollte, würde ich nur meine eigne Säumniß anzuklagen haben und nur noch lebhafter die Vergünstigung empfinden, deren ich mich verlustig gemacht haben würde. Ich habe nur noch meine Hoffnung auf Vergebung für alle meine Eingriffe in Ihre Zeit und Geduld auszudrücken

---

*) Er nennt den Brief unerwartet, weil nach den früheren Communicationen jener Herr nicht im Stande war, ihm eine so baldige und in Hinsicht auf Gesellschaft so angenehme Aussicht zur Ueberfahrt zu eröffnen.

und bin mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr öffentliches und Privat-Wohlergehen

Ihr verpflichteter und gehorsamer Diener

Byron.

Bereits im Herbste dieses Jahres ward die fünfte Ausgabe des Giaurs erforderlich und schon wieder bereicherte seine Phantasie die Seiten desselben mit neuen Zusätzen. Die Verse, welche mit »Die Glöcke klingt des weidenden Cameels« anfangen und die vier Seiten, welche auf den Vers »Ja wahrlich Lieb' ist Licht des Himmels« folgen, wurden um diese Zeit hinzugefügt. Doch auch hier hörten die Ergießungen seines Geistes nicht auf, da ich in dem Gedichte, so wie es jetzt ist, noch mehrere Zusätze und unter diesen insbesondere die vier glänzenden Verse antreffe:

Sie war aus Seyn und Licht gewebt,
Das unsern Blick allein belebt,
Und stand, wohin mein Aug' auch sah,
Als Morgenstern der Jugend da!

Folgende Billets und Briefe an Mr. Murray, die während dieser Zeit geschrieben wurden, zeigen wie unwiderstehlich der Antrieb war, seinen Gedanken Luft zu machen.

»Wenn Sie noch mehrere Probebogen senden, so werde ich mit dieser infernalischen Geschichte nie fertig. — Ecce signum — hiebei liegen noch 33 neue Verse, zum größten Mißvergnügen des Druckers und, fürcht' ich, nicht zu Ihrem Vortheile. B.

Morgens halb zwei Uhr, 10 Aug. 1813.

Theurer Sir!

Bitte lassen Sie die Probebogen weg, denn ich bin schon wieder gebissen und habe noch die Menge für andere Theile des Bravourstückes.

Immer der Ihrige.

B.

P. S. Sie sollen sie im Laufe des Tages haben.

Hundertunddreißigster Brief.

An Mr. Murray.

26. August 1813.

Ich habe ein Exemplar durchgesehen und corrigirt, doch nicht so sorgfältig, um Ihren Blicken die Entdeckung irgend einer Unterlassung von mir, oder einer Begehung vom Drucker unmöglich zu machen. Gott mag aber wissen, ob Sie es werden lesen können, ich kann's nicht. Haben Sie Geduld, so sehen Sie es durch. Wissen Sie niemand, der Commas und so weiter setzen kann? Ich bin, wie man mir sagt, in der Interpunktion nicht sonderlich bewandert. Ich habe (doch hat es einige Ueberwindung gekostet) an diese Schlange von Gedicht, das in jedem Monat einige Klappern mehr bekommen hat, nichts weiter mehr angesetzt. Es ist jetzt entsetzlich lnag, länger als anderthalb Gesänge vom Childe Ha=

rold, der nur 882 Verse in jedem Buche hat, wenn ich auch alle neulichen Zusätze mitrechne.

Die letzten Verse gefallen Hodgson. Das kömmt nicht oft und wenn es nicht geschieht, sagt er es mir mit großer Eindringlichkeit, worauf ich mich ärgere und ändere. Ich habe sie eingeschoben, um die Wildheit unsers Ungläubigen zu mäßigen und für einen an den Pforten des Todes befindlichen Mann hat er allerdings genug für sich selbst zu sagen.

Es hat mir sehr leid gethan zu hören, daß Sie um meinetwillen in der Stadt geblieben sind und ich hoffe aufrichtig, daß Sie einen so überflüssigen Beweis von Höflichkeit nicht für nöthig hielten.

Ueber unsere sechs Kritiken! Sie würden für sich schon ein halbes Vierteljährliches ausmachen, aber es ist auch das Zeitalter des Kritisirens.

Das Nachstehende hat wahrscheinlich auf eine noch spätere Ausgabe Bezug.

Hundertundeinunddreißigster Brief.

An Mr. Murray.

Stilton 3. Okt. 1813.

Mir ist eben eine Aenderung eingefallen, die Sie in dem Abdrucke, der nach Aston geschickt werden soll, benutzen können.

Unter den Versen über Hassan's Serail, nicht weit vom Anfange ist der folgende:

Nur schlecht zu theilen Einsamkeit.

Nun aber setzt theilen mehr als Einen voraus und Einsamkeit ist ein einzelnes Frauenzimmer, es ist daher besser so:

> Manch goldnes Zimmer dar sich beut
> Und leicht verscheucht die Einsamkeit

und so weiter. Meine Addresse ist Aston-Hall, Rotherham.

Wollen Sie diese Aenderung billigen? Auch bitte ich einen Stilton Käse von mir für die viele Unruhe, die ich Ihnen mache, anzunehmen. Immer der Ihrige.

B.

Wenn *) der frühere Vers stehen bleibt, so lassen Sie den folgenden so lauten:

> Der müde Wandrer dort nicht weilt,
> Daß heil'ges Brod und Salz er theilt.

Note. Die Nahrung zu theilen, das Brod mit dem Wirthe zu brechen und das Salz mit ihm zu kosten, sichert den Gast und selbst wenn er auch ein Feind wäre, so wird doch von dem Augenblicke an seine Person heilig.

Ich habe gestern noch eine andere Note über den Priester im Beichtstuhl gesendet.

P. S. Ich überlasse Dies Ihrer Bestimmung; hält irgend jemand den alten Vers für gut, oder den Käse für schlecht, so nehmen Sie Keins von Beiden

---

*) Dies befand sich auf einem besonderen Zettel, der beigefügt war.

an. In jenem Falle aber kömmt das Wort theilt sehr bald nachher in dem Verse vor

Daß heilges Brod und Salz er theilt,

und dies müßte dann heißen:

Der müde Wandrer weilt dort nicht
Daß heilges Brod und Salz er bricht.

Das wäre jedoch nicht so gut, aber — hol's der Henker!

Hundertundzweiunddreißigster Brief.

An Mr. Murray.

12. Okt. 1813.

Sie müssen den Giaur nochmals sorgfältig durchsehen, denn es sind, besonders auf der letzten Seite, noch einige Druckfehler vorhanden.

* * *

Ich habe das brittische Journal empfangen und gelesen. Ich glaube wirklich, daß der Verfasser in den meisten Punkten vollkommen Recht hat. Das Einzige was mich kränkt ist die Beschuldigung der Nachahmung. Die Stelle im Crabbe habe ich nie gelesen *) und dem

*) Die von den Kritikern angedeutete Stelle befindet sich in dem Gedichte »die Rache« und sicherlich ist es die folgende, die nachgeahmt zu haben sie den Lord Byron beschuldigen:

Scott hatte ich nicht die Absicht weiter als in seinem lyrischen Versmaaße zu folgen, das Gray Milton und Jedem gehört, dem es gefällt. Der Giaur ist gewiß ein böser, aber kein gefährlicher Charakter und ich glaube, daß sein Schicksal und seine Gefühle wenig Proselyten finden werden. Ich werde mich freuen von Ihnen zu hören, sobald es Ihnen gefällig seyn wird, aber lassen Sie Sich durch mich von nichts abhalten.

Hundertunddreiunddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

Bennet Straße 22 Aug. 1813.

Da unsre bisherige — fast möcht' ich sagen, abgeschiedene — Correspondenz zu viel von dem Hefen des Stadtlebens mit sich führte, so wollen wir jetzt ein wenig über »paulo majora,« über Literatur in allen ihren Zweigen schwatzen und zuerst vom ersten — der Kritik. Der Prinz ist zu Brighton, Jackson aber der Boxer, ist nach Margate gegangen wohin er, wie es scheint, halb Yarmouth mit sich genommen, um einem Faustkampfe in jener angenehmen Nachbarschaft beizu-

---

Die sind wie Wachs, es schmilzt wenn man es hält
Ans Feuer und man dreht's wie es gefällt,
Nach deiner Laune formst du so sie heut
Und morgen so mit gleicher Leichtigkeit; —
Doch jene sind geschmolznen Eisens Guß,
Der, wie er ist, beständig bleiben muß.

wohnen. Mad. de Staël Holstein hat einen ihrer jungen Barone verloren, der von einem schlechten teutonischen Adjudanten in einem Caffeehause zu Scrawsenhausen getödtet worden ist. Corinne verhält sich natürlich dabei, wie alle Mütter sollen, — aber sie wird, wie ich zu prophezeihen mich unterfange, thun, was wenige Mütter könnten, — einen Versuch darüber schreiben. Sie kann ohne einen Kummer nicht existiren und auch nicht ohne einen, der es sieht, oder liest, wie ihr der Gram so wohl steht. Ich habe sie seit jenem Ereignisse nicht gesehen, sondern ich urtheile (freilich eben nicht sehr menschenfreundlich) nach früheren Beobachtungen.

In einem mit der Post gekommenen Exemplare des Edinburgers macht, wie ich sehe, der Giaur den zweiten Artikel aus. Die Aufsätze sind noch immer im Geschmacke von Leith, — bitte, woher weht der Wind? Besagter Artikel ist so milde und empfindsam daß er von Jeffrey in verliebter Laune geschrieben, seyn muß; — Sie wissen, daß er nach Amerika gegangen ist, um eine Schöne zu heirathen, in die er schon seit einigen Vierteljahren éperdûment verliebt war. Im Ernst — wie Winifred Jenkins von Lismahago sagt — Mr. Jeffrey (oder sein Abgeordneter) »hat sich hübsch gegen mich genommen« und ich sage nichts. Das will ich aber sagen, daß wenn Sie und ich uns einander um seinetwillen den Hals gebrochen hätten, er sehr gelacht haben würde, und welche unangenehme Figur würden wir dann in unsern nach dem

Tode herausgekommenen Werken gespielt haben! Beiläufig — neulich ward ich zur Vermittlung zwischen zwei Herren, die von Mordlust gegen einander brannten, aufgefordert; — nach einem langen Kampfe zwischen dem natürlichen Verlangen unsere Mitgeschöpfe zu zerstören und dem unangenehmen Gefühle Menschen um nichts den Narren spielen zu sehen — gelang es mir, den einen zur Entschuldigung und den andern zur Annahme derselben zu bringen und ich verließ sie, um in Zukunft beständig glücklich zu leben. Der eine war ein Pair, der andere ein nicht betitelter Freund, beide aber liebten sehr das Spiel, der eine, ich will darauf schwören, war, obgleich sanft, doch ohne Furcht und ein so gefährlicher Schütze, daß, obgleich der andere so dünn als nur möglich war, er ihn doch wie ein Rohr zerspalten haben würde. Sie benahmen sich Beide sehr gut, und ich brachte sie aus ihrer Noth, sobald ich konnte. * * * *

Da ist neuerdings eine amerikanische Lebensbeschreibung von G. F. Cooke, Scurra, der kürzlich verstorben ist, erschienen. Was für ein Buch! Seit Barnaby's, des Trunkenboldes, Tagebuche hat nichts Aehnliches die Presse ersäuft. Nichts als Garderobe und Trinkstube — Schnaps und Theater — Liqueur und Brantweinpunsch, die über jede Seite strömen. Zweierlei wundert mich; — erstlich, daß ein Mensch so lange im betrunkenen Zustande leben und zweitens, daß ein nüchterner Biograph sich für ihn finden konnte. Zwar sind einige komische Stellen darin, indessen sind die

Quartiere, die er hinunterstürzte und die Rollen, die er darstellte, viel zu genau registrirt.

Sie wundern sich nun schon diese ganze Zeit über, daß ich nicht abgereiset bin und es geht mir selbst so; es lauteten jedoch die Nachrichten von der Pest, nicht sowohl wegen der Sache selbst, als wegen der Quarantaine-Anstalten, die in allen Häfen und für jeden Ort des Einschiffens, selbst für England, eingeführt sind, zu bedenklich. Wahr ist's, die vierzig oder sechszig Tage würden aller Wahrscheinlichkeit nach eben so thöricht zu Lande als an Bord angewendet werden, man liebt es indessen nun einmal, seine freie Wahl zu haben. Die Stadt ist ungeheuer leer, aber sie wird darum nicht schlechter. Ich bin wirklich selbst über meine völlige Unkunde dessen, was ich beginnen werde, betroffen; — ich mag nicht bleiben, wenn ich es ändern kann, doch wo soll ich hin *)? Sligo ist nach dem Norden gegangen — ein schöner Ort, Petersburg, im September Nasen und Ohren in einen Muff gesteckt, oder im Halstuche oder Taschentuche vermummt! Wenn der Winter Bonaparte'n mit so wenig Umständen behan-

*) Eines seiner Reiseprojekte scheint auf einen Besuch Abyssiniens gerichtet gewesen zu seyn, wenigstens finde ich unter seinen Papieren einen Brief, der jene Voraussetzung macht und worin der Schreiber ihn auffordert, Erkundigung über ein Königreich von Juden einzuziehen, das nach Bruce am Fuße des Samen in jenem Lande gegründet seyn soll.

delte, wie würde er erst mit Ihrem einsamen Wanderer umgesprungen seyn. — Gebt mir eine Sonne, gleichviel wie heiß, und Scherbet, gleichviel wie kalt und mein Himmel ist so leicht gemacht, wie Ihr persischer *). Der Giaur hält jetzt tausend und mehrere Zeilen. »Lord Fanny spinnt wohl tausend jeden Tag;« he, Moore? — Du möchtest wohl gerne ein Schalk seyn, aber ich vergebe es.

Immer der Ihrige

B n.

P. S. Ich habe, wie ich sehe einen leichtfertigen und fast kaltherzigen Brief geschrieben, aber lassen Sie es gut seyn. Indessen habe ich nichts von dem glänzenden Geschlechte gesagt, die Sache ist aber, daß ich in diesem Augenblicke mich in einen mir gänzlich neuen und überdieß viel ernsthafteren Handel verwickelt finde, als irgend einer in den letzten zwölf Monaten war, und das will viel sagen. * * * Es ist ein wahres Unglück, daß wir weder mit diesen Frauenzimmern noch ohne sie leben können.

Ich denke oft mit Bedauern daran, daß eben jetzt, da ich Newstead verlassen habe, Sie in dessen Nähe wohnen. Haben Sie es je gesehen? thun Sie's, aber sagen Sie mir nicht, daß es Ihnen gefällt. Hätte ich eine solche geistreiche Nachbarschaft vermuthen können,

---

*) Ein persischer Himmel ist leicht gemacht,
Nehmt schwarze Augen und Limonade. —

ich glaube, ich würde es nicht aufgegeben haben. Sie hätten so oft als Junggesell herüber kommen können, — denn es war durchaus eine Junggesellenwohnung — genug Wein und solche schmutzige sinnliche Genüße — Bücher genug — Raum genug und über Allem ein Ansehen von Alterthum, (mit Ausnahme der Mädchen) verbreitet, daß es Ihnen zugesagt hätte, wenn Sie ernst, und zum Lachen gedient haben würde, wenn Sie fröhlich gestimmt gewesen wären. Ich hatte mir ein Bad und ein Begräbniß gebaut und soll nun nicht einmal in diesem ruhen. Es ist übel, daß wir nicht einmal eines Grabes, wenigstens eines bestimmten, gewiß seyn können. Ich erinnere mich, wie ich in einem Alter von 15 Jahren dort Ihre Gedichte las — die ich noch jetzt fast ganz auswendig weiß —, und manche Fragen über den Verfasser that, als ich hörte, daß er nicht todt sei, wie die Vorrede es sagte, — wie ich mich neugierig fragte, ob ich ihn wohl je sehen würde und wie ich, obgleich ich damals in mir selbst nicht die leiseste Neigung zur Poesie spürte, doch, wie Sie denken können, von dem Buche ergriffen war. Adieu. Ich empfehle Sie der Obhut der Götter — der Hindus, Scandinavier und Hellenen!

P. S. 2. Es ist eine herrliche Kritik von Grimms Correspondenz und von der Mad. de Staël in der neuesten Nummer des Edinburger Journals. Im vorigen Jahre war Jeffrey selbst mein Recensent, die gegenwärtige Kritik aber scheint von anderer Hand zu seyn. Ich hoffe, Sie bereiten Ihren grand coup vor

— ich bitte, thun Sie es — sonst wird dieser verdammte Lucian Bonaparte uns alle aus dem Felde schlagen. Ich habe vieles von seinem Gedichte im Manuscripte gelesen und wirklich übertrifft er außer Tasso alles. Hodgson übersetzt ihn gegen einen andern Barden. Sie, (und ich glaube Rogers) Scott, Gifford und ich selbst sollen zwischen Beiden als Richter entscheiden, das heißt, wenn Sie das Geschäft annehmen wollen. Denken Sie wie verschieden unsere Meinungen seyn werden. Von den meisten von uns (ich rede sehr unbescheiden, ja wirklich von uns werden Sie denken) geht jeder seinen eignen Weg — Sie wenigstens und Scott gehen ihn gewiß.

Hundertundvierunddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

28 Aug. 1813.

Ja, mein theurer Moore, »es gab die Zeit«; ich habe wohl von Ihren Streichen gehört, als Sie »gegen den König von Böhmen zu Felde lagen.« Ich müßte mich sehr irren, wenn jene Zeit in irgend einem schönen Londoner Frühlinge, etwa ums Jahr 1815, nicht wieder kehren sollte. Kurz, wir müssen alle mit Ehestand endigen und ich kann mir nichts Entzückenderes denken, als so ein Haus auf dem Lande zu haben, die Zeitung der Grafschaft zu lesen und seiner Frau Mädchen zu küssen. Ernsthaft, ich würde mich mit jedem Frauen-

zimmer von anständiger Aufführung schon morgen vermählen, — das heißt, ich würde das vor einem Monate gethan haben, doch jetzt,

* * * *

Warum parodiren Sie die Ode nicht? *) Glauben Sie vielleicht ich würde verdrießlich werden? Oder haben Sie es gethan und wollen es mir nicht sagen? Wegen Giamschid **) haben Sie vollkommen recht und ich habe das Wort in dieser letzten halben Stunde auf ein zweisylbiges reducirt. Es freut

---

*) Die Horazische Ode,

Natis in usum laetitiae etc.

von welcher ich ihm gesagt hatte, daß einige Stellen in ihr als Anspielung auf seine kurz vorher gegangenen Abentheuer wohl parodirt werden könnten.

Quanta laboras in Charybdi!
Digne puer meliore flamma.

**) In der ersten Ausgabe des Giaur hatte er dies Wort dreisylbig gebraucht »Hell wie der Stein von Giamschid,« als ich ihm aber auf die Autorität von Richardsons Persischem Lexikon bemerkte, daß dies incorrect sey, änderte er die Stelle so: »Hell wie Rubinen von Giamschid.« Als ich dies fand, schrieb ich ihm, daß da der Vergleich der Augen seiner Heldinn mit Rubinen gar leicht die Idee wecken könnte, daß sie blutunterlaufen seyn könnten, und daß er besser thäte, zu sagen »Hell wie Juwelen von Giamschid« nahm er diese Aenderung in die nächsten Ausgabe auf.

mich, Sie von Richardson reden zu hören, weil dies mir sagt, was Sie nicht sagen möchten, daß Sie damit umgehen, Lucian zu schlagen. Melden Sie mir wenigstens, wie weit Sie gekommen sind, aber denken Sie, daß ich an ihren Werken weniger Antheil nehme, als Freund Ruggiero? Das war weder, noch ist es der Fall. Ich habe in dem Dinge von mir, dem »Englischen Barden«, zu einer Zeit, als ich mit der ganzen Welt unzufrieden war, Ihr Talent nie verkleinert, obgleich ich damals Sie nicht persönlich kannte, und habe es immer bedauert, daß Sie uns nicht ein vollständiges Werk liefern, statt Sich in einzelne, abgerissene Stücke zu zertheilen — schön allerdings und einzig in unserer Sprache, aber immer uns berechtigend einen Schach Nameh (ist das der Name?) eben so wohl, als Gaselen zu erwarten. *) Halten Sie Sich an den Osten; das Orakel, Staël, sagte mir, es sey das Gebiet der Poesie. Der Norden, Süden und Westen sind

---

*) Ich habe es schon versucht, dem Einwurfe der Eitelkeit zu begegnen, welchen ich, wie ich wohl einsehe, dadurch mir zuziehen könnte, daß ich selbst die Bekanntmachung so warmer und so wenig verdienter Lobsprüche veranlasse und will hier nur hinzufügen, daß es für einen solchen Vorwurf mich reichlich entschädigen wird, wenn, wie man auch immer das richtige Urtheil meines edeln Freundes bei solchen Lobsprüchen in Zweifel ziehen möge, man dagegen in gleichem Grade nur der Gutmüthigkeit und dem warmen Gefühle, das ihn zu solchem Urtheile brachte, Gerechtigkeit widerfahren läßt.

erschöpft, vom Osten aber haben wir nichts, als S..'s Ladenhüter. Er hat den Gegenstand verdorben, indem er gerade die ausschweifendsten Erdichtungen aufnahm. Seine Personen können uns nicht interessiren, aber die Ihrigen werden es. Sie werden keinen Nebenbuhler haben und hätten Sie ihn, so müßten Sie froh darüber seyn. Das wenige was ich hierin gethan habe, ist nur eine Stimme in der Wüste für Sie und wenn es sich irgend eines Erfolges zu rühmen hatte, so dient auch dies zum Beweise, daß das Publikum orientalisirt und ich habe Ihnen nur den Weg gebahnt.

Ich habe an eine Geschichte gedacht, gebauet auf die Liebe einer Peri zu einem Sterblichen, ähnlich in Etwas, aber philantropischer, dem Diable amoureux des Cazotte. Es würde ein gutes Theil von Poesie erfordern und Zärtlichkeit ist meine Stärke nicht. Deßhalb und auch aus anderen Gründen habe ich den Gedanken aufgegeben und lege ihn Ihnen nur vor, weil er vielleicht als Zwischenstück eines größeren Werkes brauchbar seyn könnte. *) Wenn Sie mehrerer Bücher

*) Ich hatte, sonderbarer Weise, diese Idee schon anticipirt, indem ich die Tochter einer Peri zur Heldinn einer meiner Geschichten gemacht und die Liebesabentheuer ihrer ätherischen Mutter in einer Episode erzählt hatte. Als ich dieses Gegenstandes in meiner Antwort auf obigen Brief erwähnte, setzte ich hinzu: »Alles was ich von Ihrer Freundschaft erwarte, ist — nicht daß Sie in Rücksicht auf mich von den Peri's ablassen sollen, denn

bedürfen, so ist noch Castellan's Werk: Moeurs des Othomans in sechs kleinen Bänden vorhanden, das beste Compendium der Art, welches ich je angetroffen habe. Es ist wirklich viele Freiheit, die ich mir so gegen meine Aelteren und Besseren zu reden herausnehme — verzeihen Sie es und behandeln Sie meine Motive nicht à la Rochefoucault.

Hundertundfünfunddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

1. August, ich will sagen September 1813.

Mit der Bitte um Annahme sende ich Ihnen Castellan und drei Bände über türkische Literatur, in die ich noch nicht hineingeblickt habe. Die letzteren bitte ich zu lesen, das Nöthige daraus zu bemerken und in einer Woche zurückzusenden, da sie mir von dem glänzendsten aller nördlichen Sternbilder, Mackintosh,

das wäre von menschlicher, oder wenigstens schriftstellerischer, Natur zu viel gefordert, sondern daß Sie, wenn Sie Ihre Huldigungen diesen ätherischen Damen darzubringen jemals die Absicht haben sollten, Sie es mir frei und sogleich sagen und es dann meiner Wahl überlassen ob ich waghalsig genug seyn will, dennoch, einem solchen Nebenbuhler gegenüber, weiter zu gehen, oder aber das ganze Geschlecht ohne Weiteres in Ihre Hände zu liefern und mich für die Folge mit Mr. Montgomery an die Antediluvianer zu halten.

mit manchen andern angenehmen Dingen geliehen sind, zu denen das Clima Indiens ihn erwärmt hat, denn ich bin gewiß, daß Ihr Schotte daheim von einer weniger mittheilenden Natur ist.

Ihre Peri, mein theurer M. ist heilig und unverletzlich; ich denke nicht daran, den Saum ihres Gewandes zu berühren. Der Schein der Abneigung, mir entgegen zu treten, welchen Sie annehmen, ist so schmeichelhaft für mich, daß ich anfange, mich für einen recht tüchtigen Kerl zu halten. Aber Sie lachen über mich — »mir meine Lebensmittel abzuschneiden, Tam! Du bist wirklich ein unverschämter Gesell;« und wenn Sie nicht über mich lachen, so verdienen Sie, daß ich es über Sie thue. Ernsthaft gesprochen, was auf Erden können oder müssen Sie von dem Fleisch und Bein irgend eines Dichters fürchten? Ich verliere wirklich die gute Laune, wenn ich Sie so reden höre.

* * * *

Dem Giaur habe ich noch ein tüchtiges Stück hinzugefügt, immer aber in albernen Fragmenten. Er enthält jetzt 1200 Verse und darüber und ist unter der Presse. Sie werden mir erlauben, Ihnen ein Exemplar zuzusenden. Sie erfreuen mich sehr durch die Erklärung, daß ich bei Ihnen in guter Gunst und namentlich wegen meines Temperamentes stehe, denn man sagt mir nach, daß ich ein sehr schlechtes habe. Indessen der Teufel selber, sagt man, ist artig, wenn man ihn amusirt und ich hätte giftiger, als die alte

Schlange selbst seyn müßen, wenn ich in ihrer Gegenwart gezischt oder gestochen hätte. Es mag einem jeden Dritten vielleicht unglaublich scheinen, doch, ich weiß, Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage daß ich für Ihren Erfolg so besorgt bin, als es irgend ein menschliches Wesen für den Erfolg eines anderen seyn kann — mit denselben Gefühlen, als ob ich niemals eine Zeile geschrieben hätte. Wahrlich, das Feld des Ruhms ist für Alle weit genug und wäre es das nicht, so möchte ich absichtlich keinem meiner Nachbaren eine Ruthe davon rauben. Nun aber haben Sie dort ein hübsches Besitzthum von etlichen tausend Morgen und wenn Sie Ihre jetzige Einhägungs Bill durchgesetzt haben werden, wird sich das Einkommen davon verdoppeln (da haben Sie ein Bild, werth eines Schülers von temple-bar, nämlich und vorwitzig niedrig) während meine verwilderte Gemeinweide zu entfernt liegt, um Ihnen lästig zu seyn und einer solchen Fruchtbarkeit auch nicht fähig ist. Ich sende Ihnen (demnächst retour per Post, wie der Drucker sagen würde) einen merkwürdigen Brief eines meiner Freunde *), der Sie in die Quellen des Giaurs einweihen wird. Schreiben Sie bald.

Immer, theurer Moore, Ihr aufrichtigster ꝛc.

P. S. Jener Brief ward mir auf Veranlassung einer abweichenden Erzählung, die von einigen vornehmen Damen unserer Bekanntschaft in Umlauf gesetzt worden

*) Der schon oben angeführte Brief des Lord Sligo.

war und die sich etwas zu sehr an den Text hielt, geschrieben. Die durchstrichenen Stellen enthielten nur einige türkische Namen und einige weder sehr wichtige noch anständige Stellen in Beziehung auf die augenscheinliche Ueberführung des Mädchens.

Hundertundsechsunddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

5. Sept. 1813.

Sie haben nicht nöthig, Sich wegen der Rücksendung des Toderini an einen bestimmten Tag zu binden, sondern senden Sie ihn nach Bequemlichkeit und erst dann zurück, wenn Sie ihn zu solchen Bemerkungen, als Ihnen dienlich sind, anatomirt haben; ich glaube nicht, daß er einem solchen Prozesse je vorher unterworfen gewesen ist und um so weniger ist ein Grund vorhanden, ihn jetzt zu schonen.

* * * ist nach der Stadt zurückgekehrt, aber vom Vierteljährlichen noch nicht entdeckt. Was diese Kritiker für Kerle sind! »Diese Popanze fürchten uns alle.« Sie brachten Sie zum Gefecht, aus mir (dem honigsüßesten aller Menschen) machten sie einen Satyriker und *** werden sie noch toller als Ajax machen. Ich habe das Gedächtniß nochmals gelesen und die Hoffnung ebenfalls und bleibe bei dem Vorzuge, den ich dem Ersteren gebe. Seine Eleganz ist in der That wunderbar, da ist keine einzige gemeine Stelle in dem ganzen Buche. * * * * *

Was sagen Sie zu Buonaparte? Bemerken Sie, ich decke ihm den Rücken für den Sieg, wobei ich jedoch Schlagfluß und Elemente ausnehme. Wirklich wünsche ich ihm fast gegen alle Länder, nur nicht gegen das unsere, Erfolg, wäre es auch nur um die Morgenpost und seinen unnatürlichen Schwiegerväter und den rebellischen Bastard von scandinavischer Adoption, Bernadotte, zu ärgern. Rogers fordert mich auf mit ihm einen Kreuzzug nach den Seen zu machen und Sie auf unserm Wege zu belagern. Letzteres ist eine große Versuchung, aber ich fürchte, daß es nicht in meiner Macht stehen wird, Sie müßten sich denn entschließen uns irgend wohin, gleichviel wohin, zu begleiten. Es ist für Matlock zu spät, aber wir fielen wohl auf irgend einen Plan, aus vornehmer oder niedriger Sphäre — Letzteres wäre zur Unterhaltung das Beste. Des anderen bin ich so überdrüssig, daß ich förmlich nach einem Ciderkeller oder einem Kreuzzuge in dem Schiffe eines Schmugglers schmachte.

Sie können nicht mehr wünschen als ich, daß das Geschick unsere Parallellinien, die ad infinitum fortlaufen, ohne um einen Punkt näher zu kommen, etwas günstiger wäre. Auch wünschte ich fast, daß ich verheirathet wäre, was viel gesagt ist. Alle meine Freunde, ältere und jüngere, dringen darauf und bitten mich zu Gevatter, welches die einzige Art von Vaterschaft ist, die, wie ich glaube, mir jemals auf legitimem Wege zu Theil werden wird, denn was den ungesetzlichen betrifft, so können wir gesegnet sey Lucina, dessen nie ge-

wiß seyn, — wenn auch das Kirchspiel es seyn mag. Ich hoffe, daß ich morgen von Ihnen hören werde. Ist es nicht der Fall, so geht dieser Brief ab wie er ist, ich lasse jedoch für eine Nachschrift Raum, wenn irgend etwas eine Beantwortung nöthig machen sollte.

Immer ꝛc.

Kein Brief; n'importe. R. meint, das Vierteljährliche werde bald einen Angriff auf mich machen; ist's so, so führe ich einen Vertilgungskrieg; — kein Pardon! Vom jünsten Teufel bis zum ältesten Weibe jenes Journals hinab soll alles durch eine ungeheure Satyre umkommen. Die Bande der Natur sollen zerreißen, denn selbst meinen Verleger will ich nicht schonen, ja wäre es möglich, die Leser selbst mit hineinzuziehen, würde es mir um so lieber seyn.

Hundertundsiebenunddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

8. Sept. 1813.

Ich bedaure, den Toderini so bald wieder zu sehen, weil ich fürchte, daß Ihr ängstliches Gewissen Sie abgehalten haben wird, ihn ganz auszubeuten. Mit dieser Post sende ich Ihnen ein Exemplar des Ehrfurcht gebietenden Werkes »der Giaur,« der mir kein auch nur halb so großes Compliment, als Ihre bescheidne Unruhe zugezogen hat. Wenn Sie einmal einen Abend daran wenden wollen, werden Sie finden, daß ich Vieles, der

Quantität nach, hinzugefügt habe und sicher wird dann Ihre Bescheidenheit sich sehr vermindern.

Sie haben wirklich eine Unterstützung gegen Macintosh sehr nöthig! Mein theurer Moore, Sie schätzen sich auf eine befremdliche Weise zu gering. Bei jedem Andern würde ich es für Affektation halten, aber ich glaube Sie genug zu kennen um zu wissen, daß Sie Ihren eigenen Werth nicht kennen. Das ist übrigens ein Fehler, der in der Regel sich einbessert und bei Ihnen sollte es der Fall seyn. Ich habe ihn über Sie so günstig urtheilen hören, als Ihre Frau es nur wünschen könnte und als genug wäre, um allen Ihren Freunden die Gelbsucht zuzuziehen.

Gestern empfing ich einen Brief von Ali Pascha, den mir Dr. Holland, welcher eben aus Albanien zurückkehrt, mitbrachte. Er ist Lateinisch geschrieben und fängt an: »Excellentissime, nec non Carissime« und schließt mit einem Gewehre, das für ihn verfertigt werden soll — unterzeichnet ist er: »Ali Vizir.« Was denken Sie, was er neulich gemacht hat? H. erzählt mir, daß er im letzten Frühjahre eine feindliche Stadt eingenommen hat, in welcher vor 42 Jahren seine Mutter und Schwestern eben so, wie Miß Cunigunde durch bulgarische Cavallerie behandelt wurden. Er nimmt die Stadt, sammelt alle, die von den Thätern noch übrig sind — ihre Kinder, Enkel rc. bis zu der Zahl von sechshundert und läßt sie vor seinen Augen niederschießen. Uebrigens schonte er die Stadt und beschränkte sich auf den tarquinischen Stammbaum — was mehr

ist, als ich thun würde. So viel von meinem »theuersten Freunde.«

Hundertundachtunddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

9. Sept. 1813.

Ich schreibe Ihnen aus Murrays Hause und fast möchte ich auch sagen für Murray, der, wenn Sie nicht im Voraus zu Gunsten eines anderen Herausgebers eingenommen sind, sich glücklich schätzen würde, mit Ihnen zu schicklicher Zeit über den Verlag Ihres Werkes zu unterhandeln. Ich kann ihn unbedenklich als redlich, liberal und aufmerksam empfehlen und hinsichtlich des Rufes steht er gewiß an der Spitze der »Handlungs-Brüderschaft.« Ich bin gewiß, daß er Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen würde. Ich habe in der letzten Zeit Ihnen so viel geschrieben, daß Sie sich freuen werden, diesmal so wenig zu sehn.

Immer rc.

Hundertundneununddreißigster Brief.

An Mr. Moore.

27. Sept. 1813.

Thomas Moore!

(Du wirst nimmer der »wahre Thomas« gleich jenem von Ercildoune heißen), warum schreiben Sie

mir nicht? Da Sie nicht wollen, muß ich. Ich war neulich zu Aston nicht weit von Ihnen und hoffe, daß es bald wieder der Fall seyn wird. Ist es so, so sollen und müssen Sie mit mir zusammentreffen, und mit mir und Rogers nach Matlock oder sonst wohin gehen. Gestern ward ich zu Hollandhouse mit Southey, dem wohl aussehendsten Barden, den ich seit längerer Zeit erblickt habe, bekannt gemacht. Für des Dichters Kopf und Schultern möchte ich beinahe seine sapphischen Oden geschrieben haben. Er hat gewiß ein einnehmendes Aussehen und ist ein Mann von Talent und allem Dem und — da haben Sie seine Lobrede.

*** hat mir einen Theil aus einem Ihrer Briefe an ihn vorgelesen. Beim Fuße des Pharao schwöre ich, die Sache war nicht richtig, denn er hielt plötzlich nach einer schönen Redensart über unsere Correspondenz inne und sah aus — ich wünschte, daß ich mich durch einen Angriff auf Sie, oder durch die Nachricht, daß ich Sie hätte vertheidigen müssen, rächen könnte. Es ist immer ein sehr angenehmer Weg, den unsere Freunde um sich bei uns zu empfehlen, einschlagen, wenn sie uns erzählen: »Dem habe ich es einmal tüchtig dafür gegeben, daß er Sie einen Plagiarius, einen Spitzbuben und so weiter nannte.« Aber wissen Sie wohl, daß Sie zu den Wenigen gehören, die ich niemals die Genugthuung habe verunglimpft zu hören, sondern bei denen vielmehr immer das Gegentheil der Fall ist; — und glauben Sie, daß ich das verzeihen werde?

Ich bin auf dem Lande gewesen und rannte vor

dem Doncaster Rennen hinweg. Es ist seltsam — ich war zum Besuch in demselben Hause, das mein Vater zum Wohnsitze mit Lady Carmarthen erhielt (mit welcher er vor seiner Volljährigkeit in ehebrecherischem Verhältnisse lebte — bemerken Sie gefälligst beiläufig, sie war nicht meine Mutter) — und da setzen sie mich in ein altes Zimmer mit einem widerlichen Gemälde über dem Kamine, das mein Vater wahrscheinlich mit schuldigem Respekte betrachtete und das auch ich, da ich den Familiengeschmack ererbt habe, mit großem Vergnügen ansah. Ich blieb eine Woche bei der Familie und betrug mich sehr gut — obgleich die Dame vom Hause jung und religiös und hübsch, der Herr aber mein besonderer Freund ist. Ich fühlte indessen nach nichts Verlangen, als nach einem Pudelhunde, den sie mir auch gütigst schenkten. Nicht einmal begehrt zu haben, ist doch gewiß für einen Mann von meinen Flüchen ein Zeichen von großer Besserung. Ich bitte, verzeihen Sie alle diesen Nonsens und »führen Sie mich nicht ab, wenn ich bei Laune bin.« Immer Ihr

B n.

Hier haben Sie ein Impromtu von »einer Person von Stande,« das in letzter Woche geschrieben wurde, als man ihr über ihre Niedergeschlagenheit Vorwürfe machte.

Wenn aus der Brust, wo Kummer liegt *),
Zu hoch sein dunkler Schatten steigt,

---

*) Ist jetzt in seinen Werken abgedruckt.

Das Antlitz wechselnd überfliegt,
Die Stirn umwölkt, die Thrän' erzeugt —
Bemerkt ihn nicht, er bald entflieht,
Mein Geist den Kerker kennt zu gut,
Zurück in's Herz der Wandrer zieht
Und blutend dort und schweigend ruht.

Hundertundvierzigster Brief.

An Mr. Moore.

2. Okt. 1813.

Sie haben mir auf wenigstens sechs Briefe nicht geantwortet. Dies ist also mein vorletzter. Noch Einmal will ich Ihnen schreiben, aber nachher — ich schwöre es bei allen Heiligen — werde ich stumm und verstockt. Ich habe Curran zu Hollandhouse angetroffen — er schlägt alles zu Boden; seine Einbildung übersteigt menschliche Kräfte und sein Humor (es ist schwer zu bestimmen was Witz ist) ist vollkommen. Dann hat er fünfzig Gesichter und noch einmal so viel Stimmen, wenn er mimisch darstellt — ich habe nie seines Gleichen gesehen. Ja, wäre ich ein Frauenzimmer und auch noch ein Mädchen, dies wäre der Mann, aus dem ich meinen Skamander machte. Er ist völlig bezaubernd. Bemerken Sie, ich traf ihn nur Einmal und Sie, der Sie ihn lange kennen, ziehen vielleicht von meinen Lobeserhebungen etwas ab. Ich fürchte beinahe ihn wieder zu sehen, aus Besorgniß, daß der Eindruck geschwächt werden könnte. Er sprach viel von Ihnen — einem Thema, das weder

mich, nach sonst irgend Jemand, den ich kenne, ermüdet. Welche Mannichfaltigkeit des Ausdrucks schwört er in seine von Natur nicht sehr schönen Züge herauf! Er weiß sie durchaus ganz zu verändern. Ich bin fertig — denn ich kann ihn nicht beschreiben und Sie kennen ihn. Am Sonntage kehre ich nach * * zurück, wo ich nicht weit von Ihnen bin. Vielleicht höre ich bis dahin von Ihnen. Gute Nacht.

Sonnabend Morgen. Ihr Brief hat alle meine Besorgnisse überflüssig gemacht. Ich hatte im Ernste keinen Verdacht gegen Sie. Schon wieder bescheiden! Weil ich nicht gerade ein recht klägliches Ding ans Licht bringe, scheint es, daß ich Ihre Mitbewerbung nicht fürchte! Käme es auf die Frage an, wer den Vorzug verdiene, so würde ich Sie fürchten, wie Satan den Michael fürchtet. Aber ist denn in unsern verschiedenen Regionen nicht Raum genug für uns Beide? Fahren Sie fort, die Reihe des Vergebens wird bald an mir seyn. Ich speise heute mit Mr. Mackintosh und Mrs. Stale — wie es John Bull gegefällig seyn würde Corinnen zu nennen — die ich neulich Abends in Coventgarden über Falstaffs Humor jähnend fand.

Der Ruf der »Finsterheit,« wenn nur nicht die Freunde mit unter den Rufenden sind, ist von großem Nutzen, denn er bewahrt vor einer Legion von Zudringlichkeiten in der Gestalt von Alltagsbekanntschaften. Aber Du weißt, ich kann ein recht lustiger und aufgeweckter Kerl seyn und bin nur selten »weinerlich.«

Murray soll sofort Ihren Vers wieder herstellen *). Ich glaube der Verstoß im Motto kömmt auf meine Rechnung und doch habe ich im Allgemeinen ein Gedächtniß für Sie und bin gewiß, daß es im Anfange richtig gedruckt war.

Ich »erröthe« sehr oft, wenn ich den Ladies H. und M. glauben darf — aber glücklicherweise sieht mich jetzt Niemand. Adieu.

Hundertundeinundvierzigster Brief.

An Mr. Moore.

30. Nov 1813.

Seit ich Ihnen zuletzt geschrieben, hat sich vielerlei zugetragen, Gutes, Schlimmes und Gleichgültiges; nicht daß dies Alles Sie hätte vergessen machen können, aber es hat mich doch abgehalten, bei Ihnen Jemand in Erinnerung zu bringen, der nichts desto weniger sehr oft an Sie gedacht hat und dem Ihre Gedanken in manchem Metrum sehr häufig ein Trost gewesen sind. Wir waren Einmal, während dieses Herbstes, sehr nahe Nachbarn und diese Nachbarschaft hat sich mir gut und schlimm erwiesen. Es mag genügen, wenn ich sage, daß Ihr französisches Citat verzweifelt gut auf die Sa-

---

*) Das dem Giaur vorgesetzte, aus den irländischen Liedern entnommene, Motto war von ihm in den ersten Ausgaben irrig angeführt. Ein ähnlicher Irrthum begegnete ihm später bei den Worten des Burns, die vor der Braut von Abydos stehen.

che paßte — obgleich unerwarteterweise, wie Sie es aus dem, was ich früher sagte, und aus meinem Schweigen seitdem abnehmen können. **** Indessen »Richard ist wieder er selbst« und mit Ausnahme der Nacht und eines Theiles des Morgens denke ich nicht sehr viel an die Sache.

Alle Convulsionen endigen bei mir in Versen, drum habe ich zum Trost meiner Mitternächte eine andere türkische Geschichte *) geschrieben — kein Fragment — die Sie bald nach diesem Briefe erhalten sollen. Es beeinträchtigt das Gebiet Ihres Königreiches nicht im Geringsten; thäte es das, so würden Sie mich bald in meine Gränzen zurückweisen. Sie werden, und das mit Recht, denken, daß ich durch diese neue Prüfung der Geduld des Publikums einige Gefahr laufe, das Wenige zu verlieren, was ich an Ruf gewonnen habe, aber ich habe wirklich aufgehört deshalb große Sorge zu tragen. Ich habe Dies geschrieben und bekannt gemacht um der Beschäftigung willen, wegzureißen meine Gedanken von der Wirklichkeit und meine Zuflucht zu nehmen zu »Einbildungen,« wenn auch »entsetzlich;« und was den Erfolg betrifft — die welche ihn haben, werden für einen Fehlgriff mich trösten — nur nicht Sie und noch Einer oder Zwei, die ich glücklicherweise zu sehr liebe, um Ein Blatt ihres Lorbeerkranzes auch nur um einen Hauch gelber zu wünschen. Es ist das Werk einer Woche und ist in

*) Die Braut von Abydos.

einer Stunde oder noch kürzerer Zeit von Ihnen gelesen — drum, lassen Sie es gehn.

P. S. Ward und ich sprechen davon nach Holland zu gehen, ich möchte sehen, wie ein holländischer Canal sich ausnimmt gegen den Bosphorus. Ich bitte, antworten Sie.

Hundertundzweiundvierzigster Brief.

An Mr Moore.

8 Dec. 1813.

Ihr Brief ist, wie überall die besten und selbst die gütigsten Dinge in der Welt, schmerzlich und angenehm zu gleicher Zeit. Doch zuerst zu dem was am Nächsten liegt. Wissen Sie, daß ich wirklich darüber aus war, Ihnen, — nicht in förmlicher Zuschrift, wie es einem Aelteren gebührt — sondern durch einen kurzen vorredenden Brief, in dem ich mich als Ihr Vertrauter brüstete und die Aussicht auf Ihr Gedicht eröffnete, Etwas zu dediciren, als, siehe da! die Erinnerung an Ihre strenge Vorschrift, wegen jenes Gedichtes das Geheimniß zu beobachten, die Sie mehr als einmal durch Wort und Brief wiederholt haben, über mich kam und meinen Plan verdarb. Kein Grund konnte mich von meinem Verlangen Ihrer zu erwähnen, (und nicht Ein Tag vergeht, an dem ich nicht an Sie denke, und von Ihnen rede) abhalten, als die Besorgniß, daß es Ihnen selbst unangenehm seyn möchte. Sie können an meiner

wahrhaften Bewunderung nicht zweifeln, wenn wir auch für einen Augenblick alle persönliche Freundschaft bei Seite setzen, die aber dennoch nicht weniger aufrichtig und festgewurzelt ist. Ich habe Sie auswendig und im Herzen, ecce signum! Es ist mir, da ich meine Zeit ziemlich allein zubringe, zur Gewohnheit geworden, Ihre: »O athme nicht,« »Wenn der letzte Schein,« »Wenn der dich liebt« und andere Lieder desselben Meisters ich möchte nicht sagen zu *singen*, denn das wage ich nur höchstens gegen mich selbst, sondern mit dem, was ich für Töne halte, vorzutragen — jene sind mein Morgen- und Abendlied geworden. Ich that eben so bei meinem ersten Besuche zu *** und dachte gewiß nicht daran Zuhörer zu haben, doch eines Morgens tritt herein, nicht La Donna, sondern il Marito, und sagt mit sehr ernsthaftem Gesichte: »Byron, ich muß Sie bitten, nicht mehr zu singen, wenigstens nichts mehr von *diesen* Liedern.« Ich stutzte und sagte: »Gern, aber warum?« »Ihnen die Wahrheit zu sagen, antwortete er, sie bringen meine Frau zum *Weinen* und machen sie so schwermüthig, daß ich wünschen muß, daß sie nichts mehr davon hört.«

Nun, mein theurer M., muß die Wirkung in Ihren Worten und ganz gewiß nicht in meiner Musik gelegen haben. Ich erwähne die närrische Geschichte nur, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Ihnen sogar für meinen Zeitvertreib verbunden bin. Man mag loben und loben, aber man behält nur was gefällt, wenigstens in der Dichtung. Obgleich ich Ihnen weder



darin, noch in der Satyre — gewiß war keiner jemals in beiden so beliebt — irgend Jemand für gewachsen halte, so bin ich doch zuverlässig der Meinung, daß Sie noch nicht Alles gethan haben, was Sie können, wenn auch mehr als genug für Jedermann sonst. Ich verlange, und die Welt erwartet, von Ihnen ein längeres Werk und ich sehe bei Ihnen, was ich vorher bei einem Dichter nie sah, ein auffallendes Mißtrauen in Ihre Kräfte, das ich mir nicht erklären kann und das unerklärbar bleibt, wenn ein Kosak wie ich, einen Cuirassier in Schrecken setzen kann. Ihre Geschichte kannte ich nicht und konnte ich nicht kennen — ich dachte nur blos an eine Peri. Ich wünschte Sie hätten Zutrauen gehabt, nicht um Ihrer, sondern um meiner willen und um zu verhindern, daß der Welt ein besseres Gedicht, als das meine verloren ginge, dessen sie jedoch, wie ich auch jetzt noch hoffe, wegen dieser Rassel nicht verlustig seyn wird. *) Das meine

*) Unter den Geschichten, die ich die Absicht hatte in Lalla Rookh aufzunehmen und die angefangen, aber aus mancherlei Ursachen nie beendigt wurden, befand sich eine, mit welcher ich schon ziemlich weit vorgerückt war, als »die Braut« erschien und die, wie ich fand, als ich jenes Gedicht las, mit diesem in so manchen Punkten auf seltsame Weise, nicht bloß in Localität und Einkleidung, sondern in Plan und Charakter zusammentraf, daß ich meine Geschichte unverzüglich ganz und gar aufgab und eine andere von völlig verschiedener Art, nämlich die Feueranbeter, anfing. Ich theilte ihm diesen Umstand

ist Werk einer Woche, geschrieben aus Gründen, die ich Ihnen zum Theil mitgetheilt habe, zum Theil in einem Briefe nicht auseinander setzen kann. — Eines Tages werde ich es.

* * * *

Fahren Sie fort, es macht mich in der That unglücklich, wenn ich Ihnen in den Weg trete. Mein Erfolg ist noch ungewiß, wenn auch das Publikum eine gewisse Anzahl von Exemplaren kauft, indem es sich einbildet, eine Vorliebe für den »Giaur« und solche »schreckliche Geheimnisse« zu haben. Der einzige Vortheil den ich besitze ist, daß ich an Ort und Stelle gewesen bin und das läuft zuletzt darauf hinaus, daß ich nicht die Mühe habe, Bücher nachzuschlagen, die ich vielleicht doch besser gethan hätte, noch-

sogleich mit und darauf bezieht sich dieser Theil des Briefes. Ich hatte die Absicht, in meinem Helden (dem ich ebenfalls den Namen Selim gegeben hatte und der ein Abkömmling von Ali war, verbannt mit allen seinen Nachkommen von dem herrschenden Caliphen) die Nationalsache von Irland zu schildern, wie ich es nachher in anderer Form gethan habe. Ich will die Worte meines Briefes an Lord Byron hierüber hersetzen: »Ich wählte diese Geschichte, weil man am Besten über das schreibt, was man am meisten fühlt und ich dachte, daß die Parallele mit Irland mich befähigen würde, einige Kraft in den Charakter meines Helden zu bringen. Aber nach Kraft und starken Gefühlen nach Ihnen zu streben, bleibt hoffnungslos, jene Region »»gehört dem Cäsar.««

mals zu lesen. War Ihr Zimmer auf gleiche Weise ausgestattet, so hatten Sie nicht nöthig anders wohin zu gehen, um es zu beschreiben — ich meine in Rücksicht auf Genauigkeit, — weil ich es aus dem Gedächtnisse nahm.

* * * *

Dies letzte Ding von mir mag dasselbe Schicksal haben, doch gestehe ich Ihnen, daß ich es zu bezweifeln sehr geneigt bin. Wäre das aber auch nicht, so wird sein kleiner Tag doch vorüber seyn, ehe Sie fertig und bereit sind. Treten Sie hervor, »nehmen Sie Ihren Muth für die Stechbahn zusammen« Den Postbeutel ausgenommen (und bei dem können Sie doch wahrhaftig über Ihren Erfolg nicht klagen) sind Sie seit einigen Jahren nicht regelmäßig erschienen. Niemand steht höher, — was Sie auch an einem regnigten Tage in Ihrer Provinzial-Zurückgezogenheit davon denken mögen. »Aucun homme, dans aucune langue, n'a été, peut-être, plus complètement le poëte du coeur et le poëte des femmes. Les critiques lui reprochent de n'avoir représenté le monde ni tel qu'il est, ni tel qu'it doit être; mais les femmes répondent, qu'il là représenté tel qu'elles le désirent.« Man sollte glauben, daß Sismondi dies von Ihnen und nicht vom Metastasio geschrieben habe.

Schreiben Sie mir und erzählen Sie mir von Ihnen selbst. Erinnern Sie Sich dessen, was Rousseau zu irgend Einem sagte: »Haben wir denn

Streit mit einander gehabt? Sie haben oft mit mir gesprochen aber nie haben Sie Sich selbst erwähnt.«

P. S. Die letzte Sentenz ist eine indirecte Apologie meines eignen Egoismus, aber in Briefen ist er, glaube ich, erlaubt. Ich wollte, er wäre gegenseitig. Ich habe im Grimm eine auffallende Bemerkung angetroffen; sie soll nicht — wenigstens nicht ihr schlimmer Theil — auf Sie oder mich angewendet werden, wenn gleich einer von uns zuverlässig keinen sonderlichen Namen hat. Aber hier ist sie: »Manche Leute stehen in dem Rufe verderbt zu seyn, mit denen wir uns zu glücklich schätzen würden, unser Leben hinzubringen.« Ich brauche nicht erst zu sagen, daß es der Ausspruch eines Frauenzimmers, einer Mademoiselle de Sommery, ist.

* * * *

Um diese Zeit begann Lord Byron ein Journal oder Tagebuch, aus welchem ich bereits mehrere Auszüge angeführt habe und von dem ich jetzt das Uebrige, soweit es mittheilbar ist, vorlegen will. Da es — wie die Natur eines solchen Denkbuches es mit sich bringt — hauptsächlich von noch lebenden Personen und von Begebenheiten handelt, die in frischem Andenken sind, so ist es unmöglich, dasselbe ohne die Auslassung eines gewissen Theiles und unglücklicher Weise gerade desjenigen Theiles vor die Augen des Publikums zu bringen, der durch seine Beziehung auf die geheimen Pläne und Gefühle des Schreibers die Neugierde des Lesers am lebhaftesten reizen und befrie-

digen würde. Doch bleibt, nach allen diesen nothwendigen Abkürzungen, gewiß noch genug übrig, um den Blick, den wir bis jetzt in das Innere von dem Leben und den Gewohnheiten des Dichters gethan haben, zu erweitern, um uns harmlos dem eben so allgemeinen als natürlichen Hange zu überlassen, einen großen Geist in seinem häuslichen Gewande zu betrachten und um uns der für den menschlichen Stolz so tröstlichen Entdeckung zu erfreuen, daß selbst die Erhabensten in Augenblicken der Gemächlichkeit und Schwäche uns ähnlich sind. *)

Tagebuch, angefangen am 14. November 1813.

Wenn dieses 10 Jahre früher angefangen und treu geführt worden wäre!!! O weh! Es giebt viele Dinge deren ich mich niemals erinnern möchte, so wie die Sachen jetzt stehen. Gut — ich habe von dem, was man das Vergnügen dieser Erde nennt, meinen Theil gehabt und von der europäischen und asiatischen Welt mehr gesehen, als ich zu gutem Gebrauche angewendet habe. »Tugend, sagt man, ist ihr eigener Lohn«, auf jeden Fall sollte sie für die Mühe die sie macht gut bezahlt werden. Im Alter von 25 Jahren, wenn der bessere Theil des Lebens vorüber ist, sollte man doch etwas seyn, — und was bin ich? Nichts als 25 Jahre alt — und ein Paar Monate dazu. Was habe

*) C'est surtout aux hommes qui sont hors de toute comparaison par le génie, qu'on aime à ressembler au moins par les foiblesses. Ginguené.

ich gesehen? In der ganzen Welt dieselben Männer, ja, und die Weiber dazu. Gebt mir einen Muselmann, der nie eine Frage thut und eine Sie von demselben Geschlechte, die der Mühe zu fragen überhebt. Wären nicht Pest — gelbes Fieber — und die Zögerung wegen Newstead, ich wäre jetzt zum zweiten Male nahe am Euxinus. Kann ich mit der Letzteren fertig werden, werde ich mich um eure Pestilenz nicht sehr kümmern und in jedem Falle soll der Frühling mich dort sehen — vorausgesetzt, daß ich mich in der Zwischenzeit nicht beweibe, oder einen anderen entweibe. Ich wünschte man wäre — ich weiß selbst nicht, was ich wünschen soll. Seltsam, ich setzte meinen Kopf nie ernstlich an einen Wunsch, ohne ihn zu erreichen — und zu bereuen. Ich fange an, mit den guten alten Magiern zu glauben, daß man nur für das Volk, nicht für den Einzelnen beten solle; — das würde aber, nach meinem Prinzip, nicht sehr patriotisch seyn.

Keine Betrachtungen mehr! Laß sehen — in der letzten Nacht beendigte ich »Zuleika«, meine zweite türkische Erzählung. Ich glaube die Dichtung davon erhielt mich am Leben, denn ich schrieb sie um meine Gedanken von der Erinnerung wegzuwenden an —

»Geliebter, heil'ger Name, ewig sey verhüllt.«

Wenigstens würde selbst hier ihn meine Hand nur mit Zittern schreiben. Heute Nachmittag habe ich die Scenen meines angefangenen Lustspieles verbrannt. Ich habe wohl Lust meine Gedanken in einem Romane,

oder vielmehr in einer Erzählung in Prose zu expectoriren — doch welcher Roman könnte den Begebenheiten gleichen —

quaeque ipse — vidi
Et quorum pars magna fui.

Heute kam Henry Byron mit meiner kleinen Cousine Elise zu mir. Sie wird zur Schönheit und zum Unheil heranwachsen, inzwischen ist sie jetzt das hübscheste Kind; dunkle Augen und Augenwimpern, schwarz und lang wie die Schwingen eines Raben. Sie ist, denke ich, selbst hübscher, als meine Nichte Georgina und doch möchte ich nicht gern so denken, wenigstens ist sie, wenn auch älter, doch nicht so verständig.

Dallas kam heute ehe ich aufgestanden war, und ich habe ihn deßhalb nicht gesprochen. Lewis auch — der über alles in der Welt die Laune zu verlieren scheint. Was kann es mit ihm seyn? Er ist nicht verheirathet; hat er seine eigne Geliebte, oder die Frau eines Andern verloren? — Auch Hodgson kam. Er will heirathen und gehört zu den Männern, die darum nur um so glücklicher seyn werden. Er hat Talent, Frohsinn und Alles, was ihn zu einem guten Gesellschafter machen kann, auch ist seine Erwählte hübsch und jung und alles Das. Doch sehe ich eben nicht, daß irgend einer durch die Ehe sich sehr verbessert hätte. Alle meine gepaarten Zeitgenossen sind fahl und unzufrieden. W. und H. haben beide ihr Haar und ihre gute Laune verloren, und der letzte von Beiden hatte doch ein tüch-

tiges Theil zu verlieren. Freilich kommt es in einer solchen Lage nicht sehr auf das an, was von der Stirn eines Mannes abfällt.

Mem. Ich muß morgen eine Tändelei für Elisa kaufen und die Devise für die Siegel von mir und **** hinschicken.

Mem. Auch muß ich morgen die Staël und Lady Holland und *** besuchen, der mir (jedoch, beiläufig, ohne das Gedicht gesehen zu haben) den Rath gegeben hat, Zuleika nicht drucken zu lassen. Er mag Recht haben, aber er sollte aus Erfahrung wissen, daß nicht drucken zu lassen physisch unmöglich ist. Nur Hodgson und Mr. Gifford haben das Gedicht gesehen. Ich habe nie in meinem Leben eine Dichtung vorgelesen, außer an Hodgson, der mich in gleicher Münze bezahlt. Es ist ein entsetzliches Ding es zu oft zu thun — besser ist Drucken, wer Lust hat mag lesen und wenn's nicht gefällt, so habt ihr doch die Genugthuung zu wissen, daß diejenigen, welche es aussprechen, das Recht dazu wenigstens gekauft haben.

Ich habe es abgelehnt, die Schuldner-Petition zu übergeben, da ich der parlamentarischen Mummereien müde bin. Ich habe drei Male gesprochen, aber ich zweifle, ob ich je ein Redner geworden wäre.

Meine erste Rede gefiel; — die zweite und dritte — ich weiß nicht, ob sie Glück machten oder nicht. Ich bin noch nie con amore daran gegangen — man muß vor sich selbst irgend eine Entschuldigung für Trägheit, Unfähigkeit oder Beides haben und jenes ist die meini-

ge. »Gesellschaft, schlechte Gesellschaft, hat mich ruinirt« — und dann habe ich »Arznei getrunken« nicht um mich Andere lieben zu machen, aber wahrhaftig genug, um mich selbst zu hassen.

Vor zwei Abenden sah ich die Tiger zu Exeter-Change zu Nacht essen. Veli Pascha's Löwen in Morea ausgenommen — der dem arabischen Führer wie ein Hund folgte — hat mich die Zärtlichkeit der Hyäne für ihren Wärter am meisten unterhalten. Welche Conversatione! Da war ein Hippopotamus, Zug für Zug, wie Lord L — l; das Faulthier hatte ganz die Stimme und das Benehmen meines Kammerdieners — der Tiger aber schwatzte zu viel. Der Elephant nahm und gab mir mein Geld, — nahm meinen Hut ab — machte eine Thür auf, — klatschte mit einer Peitsche — und betrug sich so gut, daß ich ihn zu meinem Mundschenken haben möchte. Das schönste Thier auf Erden ist eine Gattung der Panther; die armen Antilopen waren aber todt. Es würde mich ärgern, hier eine zu sehen — der Anblick des Cameels ließ mich wieder nach Asia minor seufzen. Oh quando te aspiciam?

* * * * *

16. Nov.

Ging am letzten Abend mit Lewis, um die erste Vorstellung von Antonius und Cleopatra zu sehen. Das Stück war bewunderungswürdig gut in die Scene gesetzt und gespielt — ein Salat von Shakspeare und

Dryden, Cleopatra ergreift mich als der Extract ihres Geschlechts, liebend, lebhaft, traurig, zärtlich, quälend, demüthig, hochfahrend, schön, der Teufel! Cokettirend bis zum letzten Augenblick, mit der Natter so gut, wie mit Antonius. Nachdem sie Alles, was sie kann, gethan hat, um ihn zu überreden, daß — aber warum tadelt man ihn, daß er dem Poltron Cicero den Kopf abgeschnitten hat? Sagte nicht Tullius dem Brutus es sey zu beklagen, daß er den Antonius verschont habe? Und hielt er nicht seine Philippiken? und sind nicht Worte Dinge? und solche »Worte« recht »pestilenzialische Dinge« dazu? Hätte er hundert Köpfe gehabt, sie hätten Stück für Stück (vom Antonius) ein Rostrum verdient (er selbst ward dort aufgesteckt) obgleich, Alles zusammen genommen, er ihm eben so gut hätte verzeihen können, um der Merkwürdigkeit willen. Um jedoch den Faden wieder aufzunehmen, Cleopatra, nachdem sie sich seiner versichert hat, sagt »doch geh; es ist dein Vortheil, ꝛc.« -- wie ganz dem Geschlecht ähnlich! Und die Fragen über Octavia — sie ist Weib durch und durch!

Empfing heute Lord Jersey's Einladung nach Middleton — sechszig Meilen zu reisen um Madame *** zu treffen! Ich reisete einst dreitausend um unter ein schweigendes Volk zu kommen — und jene Dame schreibt Oktavbände und spricht Folianten. Ich habe ihre Bücher gelesen, mag die meisten von ihnen und ergötzte mich am letzten; so will ich sie nicht hören und lesen zugleich. ****

Las Burns heute. Was wäre er gewesen, wenn

er ein Patricier gewesen wäre? Wir hätten mehr Politur gehabt, — weniger Kraft — gerade eben so viele Verse, aber keine Unsterblichkeit — einen Ehebruch und einige Duelle, und hätte er diese überstanden, so würde er, da sein Getränk weniger geistig gewesen seyn würde, so lange als Sheridan *) gelebt und sich eben so sehr wie der arme Brinsley überlebt haben. Welch ein Wrack ist der Mann! Und alles vom schlechten Steuern, denn keiner hatte jemals bessern Wind, wenn auch dann und wann etwas zu heftig. Armer theurer Sherry! Ich werde nie den Tag vergessen, den er und Rogers und Moore und ich mit einander verbrachten, wo er sprach und wir hörten, ohne ein einziges Mal zu gähnen, von sechs bis ein Uhr Morgens.

Mein Siegel erhalten **** Schon wieder ein Spielding für ma petite cousine Elise vergessen, doch muß ich morgen danach schicken. Ich hoffe Harry wird sie zu mir bringen. Ich sandte dem Lord Holland die Probebogen von der letzten Ausgabe des »Giaur« und der »Braut von Abydos.« Er mag leztere nicht leiden und ich glaube nicht, daß ich es lange mag. Die Erzählung ward in vier Nächten geschrieben, um meine Träume von *** wegzuziehen. Wäre das nicht, so wäre sie nie gedichtet und hätte ich damals nicht etwas gethan, so wäre ich toll geworden, indem ich mein eignes Herz verzehrt hätte — bittere Kost! Hodgson liebt sie mehr, als den Giaur, das wird aber sonst bei Nie-

*) Sein voller Name war Richard Brinsley Sheridan.

mand der Fall seyn und er mochte das Fragment nie leiden. Ich bin gewiß, wäre es nicht um Murray gewesen, das wäre nie gedruckt, wenn gleich die Umstände, welche das Grundwerk ausmachen, *** O weh!

Heute Abend sah ich die beiden Schwestern von *** mein Gott! die Jüngste so ähnlich! Ich dachte, ich hätte müssen mitten durch das Haus stürzen und freue mich, daß niemand mit mir in Lady H's Loge war. Ich hasse solche Aehnlichkeiten — der Spottvogel, aber nicht die Nachtigall — so gleich, um zu erinnern und so verschieden, um schmerzlich zu seyn *).

17. Nov.

Kein Brief von *** Aber ich darf mich nicht beklagen. Der ehrwürdige Hiob sagt: »Warum sollte ein Mensch, der da lebt, klagen? Ich weiß es wirklich nicht, ausgenommen, daß ein Todter es nicht kann, und er, besagter Patriarch, klagte doch wirklich, bis seine Freunde es müde wurden und sein Weib ihm jene fromme Anrede hielt: »Fluche und stirb« der einzige Augenblick, vermuthe ich, wo man im Schwören nur geringe Erleichterung findet. Ich habe von Lord Holland einen sehr gütigen Brief über »die Braut von Abydos« erhalten, die ihm, so wie ebenfalls der Lady H. gefällt. Das ist von beiden, von denen ich keinen

*) Die Welt hat keine die dir glich'
Und wär' es, wär' es nicht für mich:
Für Welten säh' die Dam' ich nicht,
Dir ähnlich, doch Du selber nicht!

Der Giaur.

Pardon verdiene, sehr viel Herzensgüte. Und doch glaubte ich zu jener Zeit, daß meine ganze Anfeindung von Hollandhouse ausginge und freue mich sehr, daß ich mich irrte und wünschte, daß ich mit jener vermaledeiten Satyre, von der ich selbst das Andenken vertilgen möchte, nicht so sehr eilig gewesen wäre — aber jetzt, da sie sie nicht mehr haben können, machen die Leute, ganz gewiß nur um des Widerspruchs willen, großes Aufheben davon.

George Ellis und Murray haben Etwas über Scott und mich gesagt, George pro Scoto, wie das nicht mehr als Recht ist. Wenn sie ihn absetzen wollen, so wünsche ich nur, daß sie mich nicht als Bewerber wieder aufsetzen. Selbst wenn ich eine Wahl hätte, möchte ich lieber der Graf von Warwick, als alle die Könige seyn, die er jemals gemacht hat.

Jeffrey und Gifford sind es, meiner Meinung nach, die die Monarchen in Poesie und Prose machen. Die brittische Kritik hat in ihrem Aufsatze über Rokeby einen Vergleich aufgestellt, an den sicherlich meine Freunde niemals dachten und es würden W. Scotts Unterthanen sehr unweise handeln, wenn sie sich darauf einließen. Ich mag den Mann leiden und bewundere seine Werke zu dem Grade, den Mr. Braham Entusymusy nennt. All' solches Zeug kann ihn nur verdrießen und mir nichts nützen. Viele hassen seine Politik — (ich hasse alle Politik) und hier zu Lande ist eines Mannes Politik gleich der Seele der Griechen — ein

εἰδώλον neben Gott weiß was noch für einer Seele, aber die Meinung über Beide geht meistentheils zusammen.

Harry hat ma petite cousine nicht mitgebracht. Ich möchte mit ihr ins Schauspiel gehen, sie war nur Einmal dort. Wieder ein kurzes Billet von Jersey, das Rogers und mich auf den 23sten einladet. Heute Abend muß ich meinen Sachwalter sehen. Es soll mich wundern, wann die Sache mit Newstead zu Ende kommen wird. Es kostet mich mehr als Worte mich davon zu trennen, — und davon mich getrennt zu haben! Was ist daran gelegen, was ich thue, und was wird aus mir? Doch ich will mich an Hiob's Worte erinnern und mich damit trösten, daß ich ein lebender Mensch bin.

Ich wollte, daß ich mich wieder an's Lesen gewöhnen könnte — mein Leben ist monoton und doch unstät. Ich nehme ein Buch auf und schleudre es wieder fort. Ich fing eine Comödie an und verbrannte sie wieder, weil die Scene auf Wirklichkeit hinausging, — einen Roman aus gleichem Grunde. In Gedichten kann ich mich mehr von Thatsachen entfernt halten; aber der Gedanke geht demnach jederzeit hindurch, hindurch — ja, ja, hindurch. Ich habe einen Brief von Lady Melbourne empfangen, von der besten Freundin, die ich je hatte und der geistreichsten der Frauen. * * * * * * *

Nicht ein Wort von * * Sind sie fort von * * oder ist meine letzte kostbare Epistel in den Rachen des

Löwen gefallen? Wenn das ist, — und dies Schweigen sieht verdächtig aus — muß ich »meine verrostete Sturmhaube« aufsetzen und »mein Eisen in Bereitschaft halten.« Ich bin außer Uebung, aber ich möchte jetzt mit Manton *) nicht wieder anfangen. Ueberdies würde ich seinen Schuß nicht erwiedern. Ich war einst ein tüchtiger Schütze, aber damals machten die Verwickelungen der Gesellschaft es nöthig. Seit ich zu fühlen anfing, daß ich eine schlechte Sache unterstützte, gab ich alle Uebung auf.

Welche seltsame Nachrichten von dem Anakim der Anarchie, Buonaparte! Seit der ganzen Zeit, daß ich meine Büste von ihm zu Harrow gegen die verwünschten Zeitendiener, als der Krieg im Jahre 1803 ausbrach, vertheidigte, war er mein »héros de roman« für den Continent; hier habe ich ihn nicht nöthig. Aber eine solche Flucht mag ich nicht leiden — Armeen verlassen u. s. w. Gewiß dachte ich nicht daran, als ich seine Büste vertheidigte, daß er einst vor sich selber weglaufen werde. Doch würde ich mich nicht wundern, wenn er sie auch jetzt noch prügelte. Von Männern geschlagen zu seyn, das wäre doch noch Etwas gewesen, aber von .... **) — O Schande! O Schande! Es muß, wie Cobbett sagt, von seiner Heirath mit .... **) kommen. Er hätte besser gethan, wenn er sich an die gehalten hätte, die von Barras gehalten wurde. Ich

*) Berühmter Gewehrfabrikant.

**) Hier sind zwei Stellen des Originales ausgelassen.

habe nie gesehen, daß irgend etwas Gutes von eurer jungen Frau und legalen Hochzeit gekommen wäre, ausgenommen für euren »pflegmatischen jungen Herrn« der »Fisch ißt« und »keinen Sect« trinkt. Hatte er nicht die ganze Oper? Ganz Paris? Ganz Frankreich? Aber eine Maitresse ist von eben so übeln Folgen, — das heißt eine — zwei oder mehrere werden durch Theilung regiert.

Ich habe, oder hatte, ein Lied angefangen und es ins Feuer geworfen. Es war zur Erinnerung an Mary Duff, meine erste Flamme, noch ehe die meisten Leute zu lodern anfangen. Ich wundere mich, was zum Teufel es mit mir ist. Ich kann nichts thun und glücklicherweise giebt es auch nichts zu thun. Es war vor Kurzem in meiner Macht, zwei Menschen (und ihre Verwandten) pro tempore in eine bequeme Lage zu bringen und einen ex tempore glücklich zu machen — über das Letztere freue ich mich besonders, da er ein vortrefflicher Mensch ist *). Ich wünschte es wäre für mich mit mehrerer Unbequemlichkeit und mit weniger angenehmen Empfindungen der Selbstliebe verbunden gewesen, denn dann wäre mehr Verdienst dabei. Wir sind alle selbstsüchtig und ich glaube, ihr Götter des Epikurus, an Rochefoucault über die Menschen und an Lucrez (nicht nach Busby's Uebersetzung) über euch selbst. Euer Barde hat euch sehr nonchalant und glückselig

*) Augenscheinlich Mr. Hodgson.

dargestellt; da er **uns** aber von Verdammung gerettet hat, so beneide ich eure Glückseligkeit **nicht sehr** — aber etwas, doch! Ich erinnere mich, daß * * * im vorigen Jahre in * * * zu mir sagte: Haben wir nicht unsern letzten Monat wie die Götter des Lucretius hingebracht? Und das hatten wir. Sie kennt den Text des Originals (das ich ebenfalls liebe) genau und subscribirte als der Tölpel Bus. seinen Uebersetzungs-Prospektus ihr zusandte. Als ihn aber der Teufel ritt, eine Probe zu überschicken, ertheilte sie ihm eine spätere Antwort, worin sie sagte, »daß nach deren Lesung ihr Gewissen ihr nicht gestatte, ihren Namen auf der Liste der Subscribenten zu lassen.«

* * * *

Letzten Abend bei Lord H. — Mackintosh, die Ossulstones, Puységur rc. dort. Ich gab mir Mühe, mir ein Citat (ich glaube) der Staël aus irgend einem teutonischen Sophisten ins Gedächtniß zurückzurufen. »Architectur, sagt dieser Macoronico Tedescho, gleicht gefrorner Musik.« Irgendwo steht's, — aber wo? Der Teufel der Verlegenheit muß es wissen, will es aber nicht sagen. Ich fragte M. und er sagte in ihr wäre es nicht, P — r, aber sagte es müßte bei **ihr** seyn, es wäre ihr so **ähnlich**. * * * * *

H. lachte, wie er es überhaupt »De l'Allemagne« thut, aber ich glaube, daß er darin zu weit geht. B. soll das Buch auch verachten. Aber da sind schöne Stellen und überhaupt was ist ein Buch —, irgend eines — oder jedes Buch — anders, als eine Wüste

mit Quellen und Einem Walde oder zwei, auf jeder Tagreise? Ganz gewiß wird bei Madame das was wir oft verkennen und wonach wir seufzen als nach einem kühlenden Strome, zuletzt zu einem »Gesicht der Wüste« *) (critice, Wortschwall) aber endlich erhalten wir doch etwas Aehnliches wie einen Tempel des Jupiter Ammon und dann wird der Wüste durch die wir gekommen sind nur gedacht, um den Contrast zu erhöhen.

* * * *

Einen Besuch gemacht bei C... um zu erklären, ***. Sie ist sehr schön, nach meinem Geschmacke wenigstens; denn als ich vom Auslande zurückkehrte, war ich unfähig nach einem anderen Frauenzimmer als nach ihr zu sehen, alle anderen waren so hübsch, und unbedeutend und blond. Die dunkle Farbe und die Regelmäßigkeit ihrer Züge erinnerten mich an meine »Jannat al Aden.« Aber dieser Eindruck verlor sich, und ich kann jetzt auf ein schönes Mädchen blicken, ohne nach einer Houri zu schmachten. Sie war sehr gut gelaunt und Alles klärte sich auf.

Heute große Neuigkeiten. »Die Holländer haben Holland eingenommen,« was wahrscheinlich eine wirkliche Explosion der Themse zu Folge haben wird. Fünf Provinzen haben sich für den jungen Statthalter erklärt

---

*) Fata Morgana, durch Strahlenbrechung in Wüsten und auf dem Meere hervorgebrachte Bilder von Städten, Wäldern. rc.

und nun wird es Inundation, Conflagration, Constupration, Consternation und alle Arten von Nation und Nationen geben, die sich herumschlagen, bis an die Knie in dem verdammten Moraste dieses von Bauern bewohnten Bodens voller Irrlichter steckend. Man sagt, daß auch Bernadotte unter ihnen sey und da Oranien bald dort seyn wird, so werden sie bald (Kron) Prinz Storch und König Klotz in ihrem Froschgraben zu gleicher Zeit haben. Zwei gegen Eins auf die neue Dynastie!

Mr. Murray hat mir tausend Guineen für den Giaur und die Braut von Abydos angeboten. Ich mag nicht — es ist zu viel, obgleich es mich stark in Versuchung führt, bloß um es *sagen* zu können. Kein schlechter Preis für das Werk von 14 Tagen (eine Woche jedes) wie? — Die Götter wissen — es sollte Poesie seyn.

Ich habe heute regelmäßig zu Mittag gegessen, das erste Mal seit letztem Sonntage, und auch dieser war Sabbath. Die ganze übrige Zeit Thee und trockner Zwieback, sechs per diem. Ich wünschte zu Gott ich hätte auch heute nicht gegessen! Es tödtet mich mit Schwerfälligkeit, Stumpfheit und schrecklichen Träumen; — und doch war es nur eine Pinte, mundvoll genommen, und Fisch. *) Fleisch rühre ich nie an und Vegetabilien nur selten. Ich wollte ich wäre auf dem Lande, um Leibesübungen vornehmen zu können, statt

*) Er war in diesem Jahre von seiner strengen Diät so weit abgewichen, daß er gelegentlich Fisch aß.

genöthigt zu seyn, durch Enthaltsamkeit mich abzukühlen. Ein kleiner Zuwachs von Fleisch würde mich nicht kümmern — meine Gebeine könnten ihn wohl tragen. Aber das Schlimmste ist, daß mit ihm der Teufel immer zugleich kam, — bis ich ihn ausgehungert haben werde — und ich will nicht der Sklave irgend eines Appetites seyn. Wenn ich irre, so soll es wenigstens mein Herz seyn, das mir den Weg zeigt. O mein Kopf — wie er schmerzt! Die Schrecknisse der Verdauung! Ich möchte wissen wie Buonaparte'n das Mittagsessen bekommt?

Mem. Ich muß morgen an »Mr. Shallow schreiben, der mir tausend Pfund schuldig ist,«, und der nach seinem Briefe zu schließen in Sorgen zu seyn scheint, daß ich ihn mahnen möchte; *) — als ob ich das thun wollte! Ich brauche das Geld, wenigstens jetzt, nicht und obgleich jene Summe mir oftmals fehlte, so forderte ich doch noch nie in meinem Leben die Summe von 10 Pfund Sterling von einem Freunde zurück. Sein Wechsel verfällt in diesem Jahre nicht und ich habe ihm gesagt, daß wenn dies auch der Fall wäre, ich ihn doch nicht drängen würde. Wie oft läßt er mich dasselbe sagen?

---

*) Wir haben hier, neben der freigebigen Hülfe die er dem Mr. Hodgson gewährte, einen andern Beweis von der großmüthigen Bereitwilligkeit des Dichters, ungeachtet seiner beschränkten Mittel seine Hülfsquellen zum Beistande seiner Freunde anzuwenden.

Doch ich irre mich — Einmal bat ich * * * *) mir zurückzuzahlen. Aber es war unter Umständen, die mich vor ihm entschuldigten und vor Jedermann mich gerechtfertigt haben würden. Ich nahm keine Zinsen und forderte keine Sicherheit. Er bezahlte mich bald, oder doch sein padre. Mein Kopf! Ich glaube er ward mir nur gegeben, damit er mir weh thun sollte. Guten Abend!

Nov. 22. 1813.

»Orange Boven!« So haben also die Bienen den Bären verjagt, der über ihre Zellen hereinbrach. Gut; —, sollen wir neue De Witts und De Ruyters haben, so fördere Gott die kleine Republik! Ich möchte wohl den Haag und das Dorf Brock sehen, wo sie so primitive Gebräuche haben. Aber, ich weiß doch nicht; — ihre Canäle würden bei dem Andenken an den Bosphorus eine arme Figur spielen und der Zuyder Zee würde gegen »Ak Degnitz« sonderbar aussehen. Thut nichts — die Spießbürger, Freiheit aus ihren kurzen Tabackspfeifen paffend, möchten doch des Ansehens werth seyn, wenn ich gleich, eine Zigarre, oder eine Hooka, das Rosenblatt unter die mildere Pflanze des Orients gemischt vorziehe. Ich weiß nicht, was es mit Freiheit zu bedeuten hat, — ich habe sie nie gesehen — aber Reichthum ist Macht durch die ganze Welt und da ein Schilling im Osten die Stelle eines

*) Auch im Original des Briefes steht der Name nicht.

Pfundes vertritt (wobei man Sonne und blaue Luft und Schönheit in den Kauf bekömmt), so ist das das Land. Wie ich den Herodes Attikus beneide, mehr als den Pomponius! Und doch ist wieder ein Bischen Tumult ein angenehmer Reiz für die Empfindung, — so wie z. B. eine Revolution, eine Schlacht oder eine Aventure von irgend einer andern lebhaften Art. Ich denke, ich möchte lieber Bonneval, Ripperda, Alberoni, Hayreddin oder Horuc Barbarossa, als Mahomet selbst gewesen seyn.

Rogers wird doch bald nach der Stadt kommen? Der 23ste ist für unsern Besuch in Middleton festgesetzt. Soll ich hingehn? Hm! In dieser Insel, wo man nicht ausreiten kann, ohne auf das Meer zu stoßen, kommt nicht viel darauf an, wohin man geht.

* * * * *

Ich erinnere mich der Wirkung, die das erste Edinburger Journal auf mich machte. Ich hörte sechs Wochen vorher davon — las es am Tage seiner Bekanntmachung, — speiste und trank drei Flaschen Wein (mit S. B. Davies, denke ich,) — hatte darum nicht weniger Appetit und Schlaf, kam aber dennoch nicht eher zur Ruhe, bis ich meinen Grimm und meine Reime auf denselben Seiten gegen jedes Ding und Jedermann ausgeschüttet hatte. Eben wie den George, im Vicar of Wakefield, ließ »das Schicksal meiner Paradoxen« mich kein Verdienst an Anderen erkennen. Ich dachte nur an die Maxime meines Vorlehrers, die ich auch in meiner Jugend bei allen allgemeinen Hän-

deln bewährt fand: »Wer nicht für dich ist, ist wider dich, stoß zu rechts und links«. und so machte ich's; gleich Ismael war meine Hand gegen Alle und Alle Hände waren gegen mich. Ich verwunderte mich über meinen Erfolg —

Er staunt, daß ihm eigen so vieler Witz,

wie Hobhouse sarcastisch von Jemand sagte (nicht unwahrscheinlich von mir selbst, da wir alte Freunde sind) aber käme der Fall wieder, ich thäte es nicht. Ich habe seitdem die Ursache meiner Couplets gelesen und sie steht zu den Folgen nicht im Verhältnisse. C. sagte mir, man glaube, daß ich in einer Stelle auf des armen Lord Carlisle's Nervenübel anspiele. Ich danke dem Himmel, daß ich es nicht kannte, und würde es nicht, könnte es nicht gethan haben, wenn ich es gekannt hätte. — Ich müßte wohl natürlich der letzte seyn, der über Gebrechen oder Krankheiten Anderer sich lustig macht.

Rogers ist schweigsam und, wie man behauptet, strenge. Wenn er spricht, spricht er gut und es ist die Delicatesse seines Ausdrucks über alle Gegenstände des Geschmacks rein wie seine Poesie. Trittst Du in sein Haus, sein Gesellschaftszimmer, seine Bibliothek, so sagst du zu dir selbst, daß das nicht die Wohnung eines alltäglichen Geistes sey. Da ist keine Gemme, keine Medaille, kein Buch auf das Kamin-Gesimse, den Sopha, den Tisch geworfen, die nicht eine fast ängstliche Eleganz des Eigenthümers verrathen. Aber eben

diese Delicatesse muß das Unglück seiner Existenz ausmachen. O über die Mißtöne, die seine Sinnesart das Leben hindurch verletzt haben mögen!

Von Southey habe ich nicht viel gesehen. Sein Ansehen ist episch und er ist der Einzige, der sich der Literatur ausschließlich gewidmet hat. Alle andere haben neben ihrer Autorschaft noch andere Beschäftigungen. Seine Sitten sind gefällig, doch nicht die eines Weltmannes und seine Talente sind vom ersten Range. Seine Prose ist vollkommen. Ueber seine Poesie herrschen verschiedene Ansichten — vielleicht ist davon für die gegenwärtige Generation zu viel vorhanden; — die Nachwelt wird wahrscheinlich eine Auswahl treffen. Er hat Stellen, die Allem an die Seite gesetzt werden können. So wie es jetzt ist, hat er eine Partei, aber kein Publikum, — ausgenommen für seine prosaischen Schriften. Das Leben Nelsons ist schön.

*** ist ein Litterateur, das Orakel der Coterien, der ... L* W* (Sidney Smith's »Torymädchen«) Mrs. Wilmot (die, zum Wenigsten, ist ein Schwan und könnte sich einen reineren Strom wählen), Lady B. und aller Blauen, mit Lady C... an der Spitze — aber von der sage ich nichts — »seht in ihr Gesicht und ihr vergeßt sie alle« und sonst Alles dazu. O dies Gesicht! Bei »te diva potens Cypri,« um von der Frau geliebt zu seyn, könnte ich ein anderes Troja aufbauen und zerstören.

M...e hat Eigenthümlichkeit des Talents, oder

vielmehr der Talente, — Poesie, Musik, Stimme, sind alle sein und er hat einen Ausdruck in Jeder, den nie ein Anderer besaß und nie besitzen wird. Und doch ist er in der Poesie noch eines höheren Fluges fähig. Beiläufig welche Laune und was nicht alles sonst liegt in »dem Postbeutel«? Es giebt nichts was M...e nicht könnte, wenn er nur ernstlich daran gehen will. In Gesellschaft ist er von feinen Sitten, edel und überall mehr gefallend, als irgend ein Individuum mit dem ich bekannt geworden bin. Sein Benehmen gegen *** spricht mit »Trompetenzungen« für seine Ehre, seine Grundsätze und seine Unabhängigkeit. Er hat nur Einen Fehler — und den Einen bedaure ich täglich — daß er nicht hier ist.

Nov. 23.

Ward — *) ich mag Ward gern. Bei Mahomet, ich fange an zu glauben, daß ich alle Welt gern mag; — ein Hang, der keine Aufmunterung verdient; — eine Art von geselliger Gefräßigkeit, die Alles, was ihr vorgesetzt wird, hinunterschluckt. Aber ich mag Ward gern. Er ist piquant und nach meiner Meinung wird er im Hause sowohl als irgend wo sonst einen hohen Platz einnehmen, wenn er Beharrlichkeit besitzt. Beiläufig, ich esse morgen Mittag bei ihm, was vielleicht auf meine Meinung einigen Einfluß hat. Auf die Dankbarkeit nach Tische ist nicht sehr zu rechnen. Ich habe schon manchen Wirth von seinen Gä-

*) Der jetzige Lord Budley.

sten durchnehmen hören, denen der Burgunder noch auf den schurkischen Lippen dampfte.

* * * *

Ich habe Lord Salisbury's Loge in Coventgarden für die Saison genommen und muß mich jetzt anschicken, mit Lady Holland und ihrer Gesellschaft questa sera in der ihrigen in Drurylane zusammen zu treffen.

Holland glaubt nicht, daß der Mann Junius sei; daß aber das noch nicht bekannt gemachte Tagebuch großes Licht über das Dunkel in jenem Theile von der Regierungsgeschichte Georg des Zweiten verbreiten werde. — Was hat dies mit der Regierung Georg des Dritten zu thun? Ich weiß nicht, was ich davon denken soll. Wie sollte Junius schon todt seyn? Hätte ein Schlagfluß plötzlich ihn getroffen, würde er dann in seinem Grabe ruhen, ohne sein *ειδωλον* zu senden, um in die Ohren der Nachwelt zu schreien: »Junius war X. Y. Z. Esq. begraben im Kirchspiele von **. Erneuert sein Monument, ihr Kirchenväter! Druckt eine neue Ausgabe seiner Briefe, ihr Buchhändler!« Unmöglich, der Mann muß nach am Leben seyn und wird gewiß nicht sterben, ohne das Räthsel zu lösen. Ich liebe ihn — er haßte gut.

Kam zu Hause unwohl und ging zu Bett — nicht so schläfrig, wie es zu wünschen gewesen wäre.

Dienstag Morgen.

Ich erwachte von einem Traume — gut! Und haben nicht Andere auch geträumt? — Solch ein

Traum! — Aber sie übermannte mich nicht. Doch wünschte ich, die Todten ruheten. Hu! wie mein Blut starrte — und ich konnte nicht aufwachen — und — und — o weh!

> es haben Schatten in der Nacht
> Gebracht mehr Schrecken in die Seele Richards,
> Als es das Wesen könnte von zehntausend. . .
> In Stahl gehüllt, geführt vom schwachen — —

Ich liebe diesen Traum nicht — ich hasse seinen »längst durchgelebten Schluß.« Und sollen Schatten mich erschüttern? Ja, wenn sie uns erinnern an — doch gleichviel — aber doch träum' ich wieder so, will ich versuchen, ob aller Schlaf gleiche Erscheinungen hat. Seit ich aufstand, fühlte ich mich auch körperlich ziemlich angegriffen, doch es ist vorüber und ich bin nun, gleich dem Lord Ogleby, für den Tag aufgezogen. Ein Billet von Mountnorris — ich esse bei Ward; Canning wird da seyn, Frere und Sharpe — vielleicht Gifford. Ich werde einer von »den fünfen« — oder eher sechsen — seyn, wie Lady * * gestern etwas spöttelnd sagte. Sie sind alle gute Gesellschafter, besonders Canning und Ward, wenn er will. Ich wünsche, daß ich mich wohl genug befinden möge, um diesen geistreichen Leuten zuzuhören.

Keine Briefe heute — desto besser — so giebt's keine Antworten. Ich darf nicht wider träumen, es leidet dabei selbst die Wirklichkeit. Ich will ausgehen und sehen, was der Nebel für mich thun will. Jackson

ist hier gewesen. Die boxende Welt ziemlich dieselbe, aber der Club wächst. Morgen werde ich bei Crib essen — ich liebe Energie — selbst thierische Energie — von allen Gattungen, und ich habe beide, geistige und körperliche, nöthig. Ich habe in der letzteren Zeit nicht außer dem Hause und in der That überall nicht zu Mittage gegessen, keine Musik gehört — Niemand gesehen. Jetzt, um hienein zu plumpen, vornehme Welt und geringe Welt. Amant alterna Camönae!

Ich habe meinen Roman verbrannt — wie ich es auch mit den ersten Scenen und dem Entwurfe meines Lustspieles machte — und, so viel ich sehe, ist das Vergnügen zu verbrennen eben so groß, wie das Vergnügen, drucken zu lassen. Mit diesen letzteren beiden ging es nicht, ich gerieth mehr als je ins wirkliche Leben hinein; einige würden erkannt, andere vermuthet worden seyn.

Las den Ruminator, — eine Sammlung von Aufsätzen von einem sonderbaren, aber geschickten; alten Manne, (Sir E. B.) und von einem halbwilden jungen, Verfasser eines Gedichtes auf die Hochlande, genannt »Childe Alarique.« Das Wort »Empfindnng« (mir immer zuwider) kömmt Tausendmal in diesen Aufsätzen vor und soll, wie es scheint, für alle Arten von Anstößen zur Entschuldigung dienen. Dieser junge Mann kann nichts vom Leben wissen und wird, wenn er der Neigung folgt, die sich auf diesen Seiten zeigt, unnütz werden — vielleicht selbst nicht einmal ein Dichter, wofür er sich doch bestimmt zu haben scheint. Gott

stehe ihm bei; Niemand sollte ein Reimer seyn, der etwas besseres seyn könnte. Und das ist das Verdrießliche — Scott und Moore und Campbell und Rogers die alle handelnde Personen und Anführer seyn könnten, jetzt als bloße Zuschauer zu erblicken. Denn, wenn sie auch einen anderen sichtbaren Beruf haben, dieser letztere wird zu einem untergeordneten Range hinabgedrängt. Auch * * * zersplittert seine Zeit mit Wittwen und unverheiratheten Mädchen. Hätte es irgend eine ernsthafte Folge, so möchte die zur Entschuldigung dienen, bei den Unverheiratheten aber ist das eine gewagte und zugleich genugsam ermüdende Speculation und bei den Veteraninnen ist es den Versuch nicht sonderlich werth, — höchstens nur Einmal in tausend Fällen.

Hätte ich meine Aussichten irgend nur auf dieses Land gerichtet, so würden sie wahrscheinlich parlamentarischer Art gewesen seyn. Doch ich besitze keinen Ehrgeiz; zum Höchsten, wenn ich ihn hätte, würde er seyn: »aut Caesar aut nihil.« Meine Hoffnungen beschränken sich auf die Regulirung meiner Angelegenheiten; mich entweder in Italien oder dem Osten (lieber wohl im Letzteren) niederzulassen und tief in die Sprachen und Literatur Beider einzubringen. Vergangene Dinge haben mich entkräftet, und alles was ich jetzt kann, ist aus dem Leben eine Unterhaltung zu machen und zuzusehen, wenn Andere spielen. Und überhaupt — selbst das höchste Spiel um Kronen und Scepter, was ist es? Vide Napoleons letzte zwölf Monate. Sie haben mein System des Fatalismus völlig über den Haufen

geworfen. Ich dachte, wenn er stürzte, würde er fallen, erst wenn »fractus illabatur orbis« und nicht stufenweise zur Unbedeutenheit hinabsinken; daß alles Dies nicht ein bloßes jeu der Götter, sondern das Vorspiel zu größerem Wechsel und zu mächtigeren Begebenheiten seyn würde. Aber die Menschen kommen nie über einen gewissen Punkt hinaus; — und hier sind wir, rückwärts schreitend zu dem dumpfen, stupiden, alten Systeme. — Gleichgewicht von Europa, Strohhalmen auf Königsnasen balancirend, statt sie abzureißen. Gebt mir eine Republik, oder den Despotismus einer Einzigen statt dieser gemischten Regierung von Einem, Zwei, Dreien. Eine Republik! Blickt auf die Geschichte der Erde — Rom, Griechenland, Venedig, Frankreich, Holland, Amerika unser kurzes (eheu!) Gemeinwohl und vergleicht sie mit dem, was sie unter Herren thaten! Die Asiaten haben nicht die Eigenschaften, um Republikaner zu seyn, aber sie haben die Freiheit, Despoten zu vernichten — was am nächsten kömmt. Der Erste zu seyn, — nicht der Dictator, nicht der Sylla, sondern der Washington, der Aristides der Führer in Talent und Wahrheit — ist das Nächste zur Gottheit Franklin, Penn und nächst diesem Brutus oder Cassius selbst Mirabeau oder St. Just. Ich werde nie Etwas seyn, oder bin vielmehr nichts. Das Höchste, was ich hoffen kann ist, daß Einer sagt: »Er könnte, vielleicht, wenn er wollte.«

12. Mitternacht.

Hier sind zwei verfluchte Exemplare vom Drucker. Ich habe auf das Eine noch einen Blick geworfen, aber ich könnte, und wärs um meines Lebens willen, den Giaur nicht noch einmal durchsehen, wenigstens jetzt nicht und um diese Stunde nicht — und doch haben wir keinen Mondschein.

Ward spricht davon nach Holland zu gehen und wir haben hin und wieder schon von einer ensemble-Expedition geredet. In 10 Tagen muß es seyn, wenn es überhaupt geschehen soll, falls wir bei der Revolution gegenwärtig seyn wollen. Und warum nicht? *** ist entfernt und wird bis zum Frühlinge zu *** noch entfernter seyn. Niemand sonst, ausgenommen Augusta, bekümmert sich um mich — keine Bande — keine Netze — andiamo dunque — se torniamo, bene, — se non, ch' importa? Der alte Wilhelm von Oranien spricht davon, » im letzten Sumpfe »seines Wasserlandes sterben zu wollen. Es ist ein Glück, daß ich schwimmen kann, sonst würde ich nicht über den ersten hinauskommen. Doch wir wollen sehen. Ich habe Hyänen und Schakals in den Ruinen Asiens gehört, den Ochsenfrosch in den Marschen und Wölfe und grimmige Muselmänner obendrein. Jetzt würde es mich freuen das Jauchzen eines freien Muselmannes zu hören.

Alla! Viva! Für immer! Hurrah! Hussa! — Welcher Schrei davon klingt am vernünftigsten oder musikalischsten? »Orange Boven« zufolge der Morgenpost.

Mittwochen, am 24.

Keine Träume in letzter Nacht weder von Todten, noch von Leben — so — ich bin »fest wie der Marmor, stehend wie ein Fels« — bis zum nächsten Erdbeben.

Ward's Diner ging gut von' statten. Es war keine unangenehme Person da — wenn ich nur nicht Jemand verletzt habe, was ich aber gewiß durch Widerspruch nicht konnte, da ich wenig sagte und niemals opponirte. Sharpe, (ein Mann von gebildetem Geiste, und der viel mit den Besten verkehrt hat — mit For, Horne, Tooke, Windham, Fitzpatrik und alle den Führern anderer Zeiten und Zungen) erzählten uns die einzelnen Umstände seines letzten Zusammentreffens mit Windham wenige Tage vor der verhängnißvollen Operation, die »den edlen Geist sich zum Himmel kehren ließ.« Windham, der erste in einem Zweige der Redekunst und des Talentes, dessen einziger Fehler Verfeinerung war über das Fassungsvermögen der Hälfte seiner Zuhörer hinaus — Windham, sein halbes Leben hindurch ein thätiger Theilnehmer an den Begebenheiten der Erde und einer von denen, die Nationen lenkten — er bedauerte es und kehrte immer wieder zu der Aeußerung dieses Bedauerns zurück, daß »er sich nicht ausschließlich der Literatur und den Wissenschaften gewidmet habe!!!« Sein Geist hätte ihn gewiß dort wie anderswo zum Außerordentlichen geführt, aber ich kann nicht begreifen, welche Schwäche des Geistes ihm

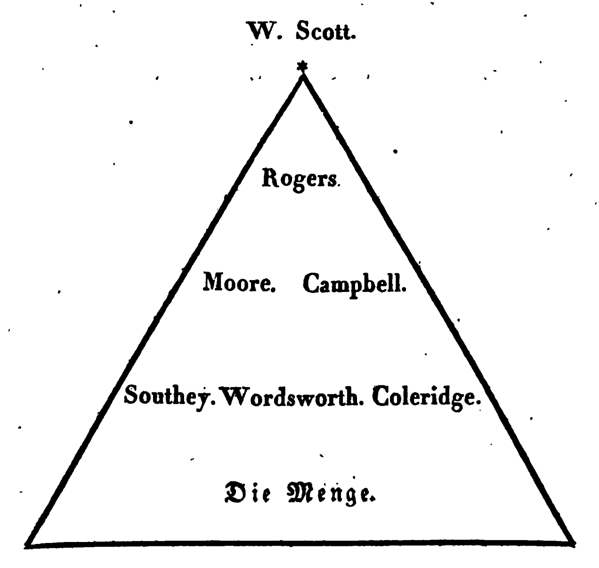
einen solchen Wunsch eingeben konnte. Ich, der ihn hörte, kann nichts bedauern, als daß ich ihn nie wieder hören werde. Wie? wollte er ein Grübler werden? ein Metaphysiker? — vielleicht gar ein Reimer? ein Skribler? Solch ein Wechsel der Ansicht muß durch Krankheit verursacht seyn. Aber er ist hingegangen und die Zeit »wird nicht mehr seines Gleichen erblikken.«

Ich bin erschrecklich mit meinen Briefen in Rückstand gerathen — ausgenommen an *** und für sie überwältigen mich meine Gedanken — meine Worte erreichen sie nie. An Lady Melbourne schreibe ich mit dem größten Vergnügen — ihre Antworten sind so voll Verstand und tactique — ich traf nie auch nur die Hälfte ihres Talentes. Wäre sie einige Jahre jünger gewesen, welchen Thoren hätte sie, wenn sie es der Mühe werth gehalten hätte, aus mir machen können — und ich hätte eine schätzbare und höchst angenehme Freundin verloren.

Mem. Eine Geliebte ist nicht unsere Freundin und kann es nicht seyn. So lange ihr übereinstimmt, seyd ihr Liebende und, wenn es vorüber ist, alles Andere, nur nicht Freunde.

Ich habe W. Scott's letzten Brief noch nicht beantwortet, werde es aber thun. Ich bedaure von Andern zu hören, daß er neuerdings in Geldverlegenheiten verwickelt gewesen ist. Er ist unbezweifelt der Monarch des Parassus und der Englischste von allen Barden. Rogers würde ich unter den Lebenden am nächsten an

die Liste bringen (ich schätze ihn um deswillen noch mehr, weil er der Letzte aus der besten Schule ist), Moore und Campbell nehmen beide die dritte Stelle ein, — dann kommen Southey und Wordsworth und Coleridge, — sodann die Uebrigen, οἱ πολλοὶ — etwa so



Da ist ein dreieckiger Gradus ad Parnassum! Die Namen für die Basis des Triangels sind zu zahlreich. Der arme Turlow hat über die Poesie aus der Regierungszeit der Königin Beß *) den Verstand verloren —

---

*) Elisabeth.

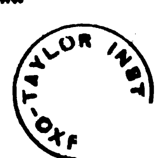
c'est dommage. Ich habe die Namen auf meinem Dreiecke mehr nach dem was ich für die allgemeine Meinung halte, als nach entschiedener eigener Meinung geordnet. Denn für mich sind einige von M..e's letzten Erin-Funken: »Wie ein Strahl auf dem Spiegel der Fluthen«, »Wenn der dich liebt«, »O tadle nicht« und »O nenne ihn nicht, den Namen«, so viel werth, als alle epischen Gedichte, die jemals geschrieben wurden.

*** denkt, das Vierteljährliche werde mich nächstens angreifen. Laß sie. Ich bin zu meiner Zeit so stark gepfeffert«, auf beide Arten, daß es Cayenne oder Aloe seyn muß, wenn ich es schmecken soll, Ich kann aufrichtig sagen, daß ich jetzt für die Kritik nicht sehr reizbar bin. Doch — wenn ich dies schreibe — so glaube ich, daß es daher rührt, daß ich auf die Autorschaft nicht das Gewicht setze, was ihr viele beilegen und wie ich es, als ich jung war, auch that. »Man bekömmt alles satt, mein Engel!« sagt Valmont. Die »Engel« sind noch das Einzige, dessen ich nicht im Geringsten müde bin; — aber ich glaube, daß der Vorzug den man schreibenden vor handelnden Personen giebt — der große Lärm, den über Skribeln und Skribler diese letzteren selbst und andere machen — ein Zeichen von Verweichlichung, Entartung und Schwäche ist. Wer wollte schreiben, wenn er irgend etwas Besseres thun könnte? »Action — Action — Action!« sagte Demosthenes; Handeln — Handeln! sage ich und nicht schreiben, am wenigsten Verse. Blickt nur auf

das zänkische und monotone Leben des »Genus«; Cervantes, Tasso, Dante, Arioste, Kleist, (die tapfere und thätige Bürger waren), Aeschylus, Sophocles und einige andere von den Alten ausgenommen — was für eine werthlose, müßige Brut ist es!

12 mezza notte.

Eben mit Jackson, (dem Kaiser der Pugilistik) und einem anderen von den Auserwählten vom Diner, bei Crib, dem Champion zurückgekommen. Ich trank mehr als mir lieb ist, und führte drei Flaschen guten Weines mit mir weg — denn ich habe kein Kopfweh. Tom *** trat nach Tische auf und war sehr unterhaltend, wiewohl etwas weitschweifig. Seine Lage gefällt ihm nicht — er möchte gern wieder fechten — möchte Pollux (oder Castor, wenn das der Boxer war), ihm dazu verhelfen! Tom ist Seemann gewesen — ein Kohlenträger — und übte noch einige andere anständige Professionen, ehe er zum Cestus griff. Tom ist im Seegefecht gewesen und jetzt erst 33 Jahre alt. Ein großer Mann, hat eine Frau und eine Geliebte und spricht gut, abgesehen von einigen bösen Weglässungen und übler Anwendung der Aspiration. Tom ist mein alter Freund, ich habe einige seiner schönsten Kämpfe in meiner Jugend gesehen. Er ist jetzt ein Zöllner und, ich fürchte, ein Sünder; denn Mrs. *** bekommt Alimente und ***'s Tochter lebt mit dem Champion. Dies erzählte mir ***, Tom, der von meiner Moral einen hohen Begriff hat, gab sie für seine legale Frau



aus. Als er von ihr sprach, sagte er »sie sei das treueste Frauenzimmer«, woraus ich gleich den Schluß zog, daß sie nicht seine Frau seyn könne, wie es sich denn auch ergab.

Dergleichen Lobreden gehören nicht für die Ehe, denn sind sie wahr, so wird ein Mann es nicht für nöthig halten, es zu sagen und ist es das nicht, so ist es am Besten, er sagt so wenig als möglich — **** ist der einzige Mann, doch **** ausgenommen, den ich jemals über die Tugend seiner Frau sich verbreiten hörte, ich hörte ihnen beiden gläubig und geduldig zu, und hielt mein Taschentuch vor den Mund, wenn der Drang zum Jähnen unwiderstehlich wurde. Beiläufig ich jähne jetzt — so wünsche ich dir gute Nacht. *Νωάιρων*.

Donnerstag, 26. Nov.

Erwachte etwas fieberhaft, aber kein Kopfweh — auch keine Träume, Dank der Stumpfheit! Zwei Briefe, einer von **** der andere von Lady Melbourne, beide herrlich in ihrer verschiedenen Schreibart. ****'s Brief enthielt auch ein sehr hübsches Gedicht über »verborgenen Kummer« — ist's nichts von ihr, so ist es doch ihr sehr ähnlich. Warum sagte sie nicht, daß die Stanzen von ihr, oder von ihr nicht, wären? Ich habe keine sonderliche Achtung für poetische Persönen, insbesondere Frauenzimmer, sie haben zu viel vom »Ideal« sowohl in der Praxis, als in der Moral. Ich habe mich in der letzten Zeit recht viel in Gedanken mit Maria Duff

beschäftigt ꝛc. ꝛc. *). Lord Holland lud mich auf heute zum Mittagsessen ein; aber drei Tage hinter einander zu Mittage zu essen, würde mich ruiniren. So, ohne seit gestern überall gegessen zu haben, ging ich nach meiner Loge in Coventgarden.

* * * * *

Bemerkte *** sehr hübsch aussehend, obgleich in einem ganz andern Style von Schönheit, wie die anderen beiden. Sie hat die schönsten Augen von der Welt, mit denen sie glauben machen möchte, sehen zu können und die längsten Augenwimpern, die mir seit Leila's und Phannis muselmännischen Lichtvorhängen jemals vorgekommen sind. Sie hat viel Schönheit — gerade genug, — aber ich glaube sie ist méchante.

* * * *

Ich habe über die Leiden der Trennung nachgedacht, die — o wie selten sehen wir die, welche wir lieben; aber wir leben Menschenalter in Augenblicken, wo wir ihnen begegnen. Das Einzige, was während der Abwesenheit mich getröstet, ist der Gedanke, daß keine geistige oder körperliche Entfremdung, aus Langerweile oder Verstimmung, eintreten kann und daß wenn die Menschen nachher sich wieder treffen, sie — mögen auch in der Zwischenzeit noch so viele Veränderungen sich ereignet haben, dennoch — wenn sie nur einander nicht müde geworden sind, — geneigt sind,

*) Diese Stelle ist schon oben, Thl. 1. Abth. 1. S. 31. angeführt.

sich wieder zu vereinigen und sich einander nicht tadeln wegen der Umstände, die sie getrennt haben mögen *****.

Sonnabend, 27. (ich glaube es — oder vielmehr ich bin darüber in Zweifel, was das ne plus ultra des menschlichen Glaubens ist.)

Ich habe einen Tag verloren, oder, wie der Irrländer sagte, oder Joe Miller für ihn sagte! ich habe einen Verlust gewonnen, oder durch den Verlust. Wegen Holland ist alles festgesetzt und nichts als ein Husten oder eine Laune eines meiner Reisegefährten, kann uns halten. — Wagen bestellt — Gelder besorgt — und, der Wahrscheinlichkeit nach, einen Windstoß obendrein. N'importe, — ich denke mit Clym o the Clow oder Robin Hood: »Bei unsrer Marie (theurer Name) beides Mutter und Maid, ich denk' es war nie 'nes Mannes Loos zu sterben vor seiner Zeit.« Auf also nach Helvoetsluys und so weiter.

Heute Abend ging ich mit dem jungen Henry Fox ins Theater, um »Nourjahad« zu sehen, ein Drama, welches die Morgenpost mir Schuld gegeben hat, von dem ich aber den Verfasser nicht einmal errathen kann. Mich soll wundern, was sie zunächst nun mir wieder aufklasten werden. Unter ein Melodrama können sie nicht gut hinabsteigen das ist aber immer noch besser, als eine Satyre (wenigsten eine persönliche), wegen welcher ich wirklich vor Gericht stehe und zu deren Abbüßung ich entschlossen bin, alle Kritik, Verunglimpfung und selbst Lob für schlechte nie von mir componirte

Pantomimen schweigend, sogar ohne eine Miene des Widerspruches hinzunehmen. Der erste Ursprung dieser Nachricht liegt wahrscheinlich darin, daß ich dem Vorsteher meine türkischen Zeichnungen für sein Costüm geliehen habe, die ich ihm lieber gab, als meinen Namen. Ich denke, der wahre Verfasser wird bald hervortreten, da das Stück gefallen hat; — wo nicht, so soll Hiob mein Vorbild und Lethe mein Getränk seyn.

*** hat das Portrait wohl erhalten bekommen, die einzige Bemerkung, die sie in ihrer Antwort macht, ist: »es ist wirklich ähnlich« und noch einmal: »es ist wirklich ähnlich.« ***»Bei ihr bedeckte die Aehnlichkeit eine Menge von Sünden«, denn ich erfahre zufällig, daß das Portrait kein Schmeichler war — sondern düster und ernst — ja selbst schwarz wie die Stimmung, in welche mein Geist im letzten Julius, als ich saß, versunken war. Alle andere Bilder von mir sind, wie fast alle Portraits, angenehmer als die Natur selbst.

Las den Aufsatz im Edinburger Journal über Rogers. Er ist hoch gestellt, aber dahin gehört er auch. Man findet da eine summarische Uebersicht von uns allen — Moore und ich unter die Uebrigen, — beide (der erste mit Recht) gelobt, obgleich (und wieder mit Recht) implicite unter unsern denkwürdigen Freund gestellt. Mackintosh ist der Verfasser, so wie auch von der Kritik der Staël. Seine große Abhandlung über Burke ist, wie ich höre, für die nächste Nummer bestimmt. Aber vom Edinburger, so wie von allen übrigen Journalen weiß ich nur durch das Gerücht, und

es ist schon lange her, daß ich aufgehört habe — in der That, ich konnte mich mit Grund über kein einziges beklagen, selbst wenn ich Poesie im Allgemeinen und meine Reimereien insbesondere höher in Anschlag bringen wollte, als ich wirklich thue. Mich selbst von mir selbst abzuziehen (o diese verfluchte Selbstsucht) war immer meine einzige, meine ausschließliche, meine aufrichtige Veranlassung, wenn ich überall schrieb; Herausgeben aber ist die Fortsetzung desselben Gegenstandes, durch die Thätigkeit, die es dem Geiste verschafft, der sonst sich auf sich selbst zurückwendet. Schätzte ich den Ruf, so würde ich angenommenen Meinungen schmeicheln, die durch die Zeit Stärke gewonnen haben und länger dauern werden, als irgend ein Werk unserer Zeit, das gegen sie gerichtet ist. Aber nicht um des Lebens willen kann ich und will ich meine eigne Gedanken und Zweifel Lügen strafen, komme, was mag. Bin ich ein Thor, so bin ich wenigstens ein zweifelnder, und ich beneide keinen um seine selbst approbirte Weisheit.

Alle sind geneigt, zu glauben was sie wünschen, vom Lotterielose bis hinauf zum Entreebillet ins Paradies — in dem ich, nach der Beschreibung, nichts besonderes Reizendes finde. Meine Rastlosigkeit sagt mir, daß ich etwas in mir trage, das über den Schein hinausgeht. Für Ihn, der ihn schuf, ist es, diesen Funken himmlischen Feuers, der diese schwache Hülle erleuchtet und verbrennt, fortdauern zu lassen; aber ich finde kein so großes Entsetzen in einem »traumlosen

Schlafe« und habe keinen Begriff von irgend einem Daseyn, dessen Dauer nicht ermüdend würde. Wie wären sonst die Engel gefallen, selbst nach der Behauptung eures Glaubens? Sie waren unsterblich, himmlisch und selig, wie ihr Apostat Abdiel es jetzt durch seinen Verrath ist. Die Zeit muß entscheiden und die Ewigkeit wird darum nicht weniger angenehm oder schrecklich seyn, weil man sie nicht erwartet hat. Bis dahin bin ich dankbar für einiges Gute und ziemlich geduldig bei gewissen Uebeln — grâce à Dieu et à mon bon tempérament.

Sonntag, 28sten.
Montag, 29sten.
Dienstag, 30sten.

Zwei Tage in meinem Logbuche überschlagen; »hiatus *haud* deflendus.« Sie waren so wenig der Erinnerung werth, als die übrigen, und glücklicherweise haben Trägheit oder Gesellschaften mich abgehalten, sie aufs Kerbholz zu schneiden.

Am Sonntage aß ich bei Lord Holland in St. James Square. Zahlreiche Gesellschaft — darunter Sir S. Romilly und Lady Ry. — General Sir N. N. Bentham, ein Mann von Kenntnissen und Talent, wie ich höre, — Horner, ein Mitarbeiter am Edinburger Journale und ein vortrefflicher Redner im »hochachtbaren Hause«, sehr angenehm zugleich und fein gebildet in Gesellschaft, so weit ich es wahrnehmen konnte, — Sharpe — Phillips von Lancashire —

Lord John Russell und andere »gute und aufrichtige Leute.« Holland's Gesellschaft ist sehr gut, man trifft da immer den Einen oder den Andern, der des Kennens werth ist. Stopfte mich voll mit Stör und übernahm mich in Champagner und anderm Weine, doch nicht bis zur Verwirrung des Kopfes. Wenn ich einmal esse, dann schlinge ich wie ein Araber oder wie die Boaschlange Fisch und Vegetabilien, aber kein Fleisch. Doch befinde ich mich jederzeit besser bei meinem Thee und Zwieback, als bei irgend einer andern Diät und auch bei Jenem muß ich mäßig seyn.

Warum läßt Lady H. jederzeit den verdammten Schirm zwischen das Feuer und den übrigen Raum des Zimmers setzen. Ich, der ich die Kälte nicht besser vertragen kann als eine Antilope, und noch nie eine Sonne vollständig nach meinem Geschmacke fand, war ganz und gar versteinert und konnte selbst nicht einmal mehr schaudern. Auch alle übrigen sahen aus, als ob sie eben wie Lächse aus dem Eiskorbe gepackt und nur für den Tag an die Tafel gesetzt wären. Als die Lady sich zurückzog, beobachtete ich die Blicke, als ich den Schirm entfernte; jede Wange thaute auf und jede Nase wurde roth von anticipirter Wärme.

Am Sonnabend ging ich mit Harry Fox zur Vorstellung von Nourjahad und überzeugte ihn, wie ich glaube, durch unaufhörliches Jähnen, daß das Stück nicht von mir sey. Ich wünschte, der kostbare Autor gäbe sich zu erkennen und befreite mich von seinem Ruhme. Die Anzüge sind hübsch, aber nicht dem Co-

stüme treu, doch bei Mrs. Horne war alles bis auf den Turban und den Mangel eines kleinen Dolches (wenn sie eine Sultana ist) vollkommen. Ich sah niemals in meinem Leben eine Türkin mit einem Turban, und auch Niemand sonst. Die Sultana's haben einen kleinen Dolch im Gürtel. Der Dialog ist schläfrig, die Handlung schwerfällig, die Scenerie schön — Schauspieler erträglich. Es läßt sich von diesem Seraglio nicht viel sagen; Teresa, Phannio oder *** wiegen sie alle auf.

Sonntags ein recht hübsches Billet von Mackintosh, der ein seltnes Beispiel von der Vereinigung sehr hervorragenden Talentes und großer Gutmüthigkeit ist. Heute, Dienstags, ein sehr niedliches Billet von M. la baronne de Staël-Holstein. Sie ist so gefällig, vielen Gefallen an meiner Erwähnung von ihr und ihren Werken in meinen Noten zu finden. Ich sprach, wie ich dachte. Ihre Werke sind meine Freude und auch sie ist es für — eine halbe Stunde. Ich liebe ihre Politik nicht, wenigstens nicht, daß sie sie geändert hat, wäre sie qualis ab incepto, wäre nichts dagegen zu sagen. Aber sie ist eine selbstständige Frau und hat mehr gethan als der ganze Rest zusammen, in wissenschaftlicher Hinsicht — sie sollte ein Mann seyn. Sie schmeichelt mir recht angenehm in ihrer Note, aber ich weiß es. Der Grund, warum Schmeichelei uns nicht mißfällt, ist der, daß sie, obgleich sie unwahr ist, uns doch beweiset, daß wir bedeutend genug sind, um auf die eine oder andere Weise die Leute zur Lüge zu

bringen, damit sie uns um ihres Interesses willen zu ihren Freunden machen.

*** steht, wie ich höre, in dem Rufe, ein Witzwort (das mir vor einiger Zeit bei einem Diner bei Mackintosh entfiel) auf Ward gesagt zu haben, der da fragte: »was geschehen müßte, damit er wieder Whig würde?« Ich antwortete, daß wahrscheinlich, ehe er wieder Whig würde, er wieder Ward werden (belohnt werden) müßte. *) Dies alberne Wortspiel vor der Staël und Mackintosh und einer Menge Anderer vorgebracht, ward viel umhergesprochen und blieb zuletzt auf dem Kopfe des *** hängen, wo es lange bleiben möge!

George **) ist von der See zurückgekehrt, um ein anderes Schiff zu erhalten. Er sieht mager, aber besser aus, als ich erwartete. Er gefällt mir mehr, als den Meisten ihre Erben gefallen. Er ist ein wackerer Kerl und vom Kopf bis zu den Füßen Seemann. Ich könnte alles thun, nur nicht apostasiren, um ihn in seinem Berufe vorwärts zu bringen.

Lewis hat mich besucht. Er ist ein guter und gutgelaunter Mann, aber verteufelt prolix und paradox und persönlich. Wenn er halb so viel sprechen und seine Besuche auf eine Stunde abkürzen wollte, würde

---

*) Unübersetzbares Wortspiel auf den Namen Ward; — that, probably, he »must first, before he was re-whigged, be re-*warded*.«

**) Sein Vetter, der jetzige Lord Byron.

er an allgemeinem Beifall gewinnen. Als Schriftsteller ist er sehr gut, seine Eitelkeit ist ouverte, wie bei Erskine, aber nicht verletzend.

Gestern ein sehr hübscher Brief von Annabella *), den ich beantwortet habe. Wie sonderbar ist unsere Stellung und Freundschaft! Ohne einen Funken von Liebe auf beiden Seiten und durch Umstände veranlaßt, die gewöhnlich zur Kälte auf der einen und zur Abneigung auf der andern Seite führen. Sie ist ein sehr ausgezeichnetes Frauenzimmer und sehr wenig verdorben, was bei einer Erbin — einem Mädchen von zwanzig Jahren — einer dereinstigen Pairin, nach eignem Rechte — einem einzigen Kinde und einer savante, die immer ihren eigenen Weg genommen hat, auffallend ist. Sie ist Dichterin — treibt Mathematik — Metaphysik und ist bei allem dem gütig, edelmüthig und angenehm, mit sehr wenigen Ansprüchen. Jeder andere Kopf würde durch die Hälfte ihrer erworbenen Talente und den zehnten Theil der ihr vom Glück verliehenen Vorzüge schwindelnd geworden seyn.

Mittwoch, 1. Dec. 1813.

Heute der Baronne de Staël Holstein geantwortet, und an Leigh Hunt (ein Zuwachs meiner Bekanntschaft — durch Moore — vom letzten Sommer) die beiden türkischen Erzählungen gesendet. Hunt ist ein außerordentlicher Charakter und paßt eigentlich nicht für die

*) Miß Milbanke, nachher Lady Byron.

gegenwärtige Zeit. Er erinnert mich mehr an die Zeiten der Pym und Hampdin — viel Talent, große Unabhängigkeit des Geistes und ein strenges, doch nicht zurückschreckendes Aeußere. Fährt er fort, qualis ab incepto, so kenne ich Wenige, die mehr Lob verdienen oder einerndten werden. Ich muß hin, um ihn nochmals zu sehen; — die reißende Folge der Begebenheiten des letzten Sommers, verbunden mit ernsthaftem Unwohlseyn und Geschäften, hat unsere Bekanntschaft unterbrochen; aber er ist ein Mann, den zu kennen der Mühe werth ist und obgleich ich um seiner selbst willen, ihn aus dem Gefängniß wünschte, so mag ich doch gern Charaktere in solchen Lagen beobachten. Er ist unerschütterlich geblieben und wird dabei auch beharren. Ich glaube nicht, daß er mit dem Leben sehr vertraut ist; — er ist ein Bigotter der Tugend (nicht der Religion) und brennt für die Schönheit des »leeren Namens«, wofür ihn der letzte Hauch des Brutus erklärte und jeder Tag die Beweise liefert. Er ist vielleicht ein wenig für seine Meinung eingenommen, wie alle Menschen, die der Mittelpunkt von Cirkeln sind, mögen sie groß oder klein seyn, es seyn müßen und wie es selbst Johnson war, im Ganzen aber ein achtungswerther Mann und weniger eitel, als der Erfolg und selbst das Bewußtseyn, das Rechte dem Vortheilhaften vorgezogen zu haben, es entschuldigen möchte.

Da ist morgen eine Purpurpartie bei der blauen Mis***'s. Soll ich hingehen? Hm! — Ich mache mir eben aus den Kornblumen nicht viel; — doch soll

man höflich seyn. Da werden, wie ich mir denken kann, die Staël's und Mackintosh's seyn, — gut, — die ***s und die ***s nicht so gut — die ***s rc. gar nichts werth. Vielleicht ist auch der blaubeschwingte Kaschmirische Schmetterling, Lady *** da. Ich hoffe es, es ist eine Lust in das schönste aller Gesichter zu sehen.

Schrieb an H... — Er hat erzählt, daß ich — So viel weiß ich wenigstens gewiß, daß ich kein Wort davon gesagt habe und ich wollte, er hätte es auch nicht gethan. Er ist ein guter Kerl und ich that mir selber, wann ich ihm nützte, zehnmal mehr als ihm zu Gefallen — und damit ist es aus.

Baldwin drängt mich, ihre Kings-Bench*)-Petition zu übergeben. Cartwright's seine übergab ich im vorigen Jahre, und Stanhope und ich standen gegen das ganze Haus und redeten tapfer, und unser Widerstand ward sogar hin und wieder bespöttelt und verdrehet. Aber ich bin jetzt für dieses Geschäft nicht aufgelegt. Wäre *** hier gewesen, hätten sie mich vielleicht dahin gebracht es zu thun. Es giebt ein Frauenzimmer, das mitten unter allen seinen Reizen einen Mann jederzeit dahin drängte, sich Verdienst und Ehre zu erwerben. — Wäre sie geblieben, sie wäre mein schützender Genius geworden.

Baldwin ist sehr ungestüm, — aber, armer Mensch, »ich kann nicht heraus, ich kann nicht heraus — sagte der Staar.« — Ach, ich bin so schlimm, als

*) Königliches Gefängniß für die Schuldner.

der Teufel Sterne, der es vorzog, »über einen todten Esel zu weinen, statt einer lebenden Mutter zu Hülfe zu kommen«, — Niederträchtiger —, Heuchler —, Sklave —, Sykophant! Aber ich bin nicht besser. Hier kann ich mich nicht zu einer Rede für diese Unglücklichen ermannen, und drei Worte und ein halbes Lächeln von ***, wenn sie nur hier wäre, um mich anzutreiben (und antreiben würde sie unfehlbar, — wenigstens drängte sie mich immer zu parlamentarischen Pflichten und insbesondere für die Sache der Schwachen) würden mich zum Advokaten, wenn nicht zum Redner, gemacht haben. Fluch dem Rochefoucault, daß er immer Recht hat. Bei ihm wäre eine Lüge ein Vorzug — wenigstens ein Trost — für seine Leser.

George Byron hat mich heute nicht besucht, ich hoffe er wird Admiral und vielleicht Lord Byron in den Kauf werden. Wenn er heurathen wollte, wollte ich mich verpflichten, nie selber zu heurathen oder ihn von der Erbschaft auszuschließen. Er würde glücklicher seyn und ich sähe lieber Neffen als Söhne.

Bald (22. Januar 1814) werde ich 26 Jahr alt. Giebt es irgend etwas in Zukunft, das uns dafür zu trösten vermag, daß wir nicht immer 25 alt sind?

Oh Gioventù!
Oh Primavera! gioventù dell' anno.
Oh Gioventù! primavera della vita.

Sonntag, 5. Dec.

Dallas Neffe (Sohn des amerikanischen General-Anwaldes) ist in diesem Lande angekommen und erzählt, daß man mit meinen Versen in den Vereinigten Staaten sehr bekannt ist. Das sind die ersten Zeitungen, deren Klang wie Ruhm in mein Ohr drang — gelesen zu werden an den Ufern des Ohio! Das größte Vergnügen dieser Art, das ich empfand, verursachte mir ein Auszug aus dem Tagebuche Cooke's des Schauspielers in dessen Lebensbeschreibung, worin angeführt wird, daß in dem Lesezimmer zu Albany bei Washington er die »Englischen Dichter und Schottischen Kritiker« durchgesehen habe. In einem aufblühenden und fernen Lande beliebt zu seyn, ist eine Art von Vorgefühl des Ruhmes nach dem Tode, sehr verschieden von dem ephemeren éclât und Fetiren, Gesumme und Complimentiren der gut angezogenen Menge. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß während meiner Regierung im Frühjahr 1812 ich nichts bedauerte, als daß sie sechs Wochen statt vierzehn Tage dauerte und herzlich froh war zu resigniren.

Gestern Abend aß ich mit Lewis und obgleich ich weder in festen noch flüssigen Dingen das Maas überschritt, bin ich doch seit der Zeit, wie gewöhnlich, halb todt. Mein Magen ist durch lange Enthaltsamkeit zerstört und das Uebrige wird wahrscheinlich bald folgen. Mag es — ich wollte nur, der Schmerz wäre vorüber. Der »Sprung ins Dunkel« ist das Wenigste, was man fürchten kann.

Der Herzog von *** wollte mich besuchen. Ich habe es ihnen vierzig Male gesagt, daß, ein halbes Dutzend alte und namhaft gemachte Bekannte ausgenommen, ich nicht sichtbar bin. Se. Gnaden sind eine gute, noble, herzogliche Person; ich begnüge mich aber damit, dies in der Entfernung zu denken und so — war ich nicht zu Hause.

Galt besuchte mich. Mem. Jemand zu bitten, daß er mit Raymond zu Gunsten seines Stückes spricht. Die sind alte Reisegefährten und trotz aller seiner Excentricität hat er viel scharfen Verstand, Welterfahrung und ist, so viel ich gesehen habe, ein gut gearteter philosophischer Kerl. Ich habe ihm Sligo's Brief über die Erzählung von dem Abentheuer des türkischen Mädchens zu Athen gezeigt. Er und Lord Holland, Lewis und Moore und Rogers und Lady Melbourne haben ihn gelesen. Murray hat eine Abschrift. Ich dachte, sie wäre unbekannt gewesen, und wollte auch, daß sie es wäre; aber Sligo kam einige Tage später an und die verbreiteten Gerüchte machen den Gegenstand des Briefes aus. Ich werde ihn aufheben, das wird eben so gut seyn. Lewis und Galt waren beide entsetzt und L. äußerte seine Verwunderung, daß ich die Scene nicht in den »Giaur« aufgenommen habe. Er mag sich wundern, — aber er könnte noch eher sich wundern, daß ich dieses Produkt überhaupt geschrieben habe. Doch die Gefüh'e in jener Lage zu beschreiben, wäre unmöglich — mir wird eiskalt selbst bei der Erinnerung.

Die »Braut von Abydos« wurde am Donnerstage, am 2. December publicirt, ob das Werk aber gefällt oder mißfällt, weiß ich nicht. Aber weder eine gute noch schlimme Aufnahme kann ich dem Publikum zum Vorwurfe machen, über das ich mich nicht zu beschweren habe. In jedem Falle aber habe ich der Erzählung mehr zu danken, als selbst dem eingenommensten Leser, da sie meine Gedanken von der Wirklichkeit zur Einbildung fortriß — von selbstsüchtigem Kummer zu belebten Erinnerungen — und mir ein Land wieder vor die Seele brachte, das mein Gedächtniß mit den glänzendsten und düstersten, immer aber mit den lebendigsten Farben erfüllt. — Sharpe war da, wurde aber nicht eingelassen, was mir leid ist.

* * * *

Sah gestern ***. Ich habe mein Engagement zu Middleton nicht gehalten, womit er vielleicht nicht zufrieden war und meine beabsichtigte Reise mit *** wird ihm, vielleicht noch weniger gefallen. Doch ich wünsche mit Beiden gut zu stehen. Sie sind Instrumente, die nicht zu einander stimmen, aber ihre einzelnen Töne sind gewiß sehr musikalisch und ich möchte keins von beiden aufgeben.

Es ist gut, wenn ich nicht hineinschnarre in diese große Disharmonie. Jetzt stehe ich leiblich gut mit Allen, aber ich kann ihre Abneigungen nicht annehmen; — so viel Cirkel! Der von Holland ist der erste, alles Distinguirte ist bei ihm willkommen und der Gesellschaftston ist dort sicher der beste. Dann ist

der von Mad. de Staël, — wohin ich niemals gehe, obgleich ich es könnte, wenn ich mich drum beworben hätte. Er besteht aus ***'s und ***'s Familie, mit sonderbaren Einsprenklungen — Redner, Modeherren, alle Arten von Blauen, von der regelmäßigen Grub-street-Uniform bis zur Azurjacke des Littérateur. Dort *** und *** bei Tisch neben einander sitzen zu sehen, erinnert mich jedesmal an das Grab, wo aller Unterschied von Freunden und Feinden aufhört und wo alle — der Kritiker und der Kritisirte — das Rhinoceros und der Elephant — das Mammuth und der Megalonyx ruhig neben einander liegen werden. Jetzt sitzen sie zusammen, eben so still, aber nicht so ruhig, als wenn sie schon eingemauert wären.

* * * *

Ich ging am letzten Abend nicht zur Gesellschaft den Miß Berry's. Die ältere ist ein Frauenzimmer von vielem Talente, beide sind hübsch und müssen schön gewesen seyn. Auf heute Abend bin ich zu Lord H. geladen — soll ich hingehen? Hm! — Vielleicht.

Morgens 2 Uhr.

Ging zu Lord H. — zahlreiche Gesellschaft — Mylady in vollkommen guter Laune und folglich vollkommen. Niemand ist angenehmer, oder vielmehr es so sehr, wenn sie es seyn will. Auf Mittwoch zum Diner mit der Staël gebeten, ich glaube aus Bosheit, um unser erstes Zusammentreffen nach der Note zu sehen, von welcher Corinne so sehr erbauet zu seyn be-

hauptet. Ich mache mir aber nicht sehr viel daraus, sie spricht immer von mir oder sich und ich bin (ausgenommen im Selbstgespräche so wie jetzt) für beide Gegenstände nicht sehr eingenommen, am wenigsten für die Werke, die man geschrieben hat. Was zum Teufel soll ich ihr sagen? »De l'Allemagne« — Ich mag das Buch außerordentlich wohl leiden, aber wenn ich meine Bewunderung nicht in irgend einen phantastischen Ausdruck hineinquäle, so glaubt sie mir nicht und ich weiß aus Erfahrung, daß ich mit schönen Sachen über Verse rc. rc. überschüttet werde. Der Liebhaber, Mr. *** war gestern Abend da und C. sagte, »es sey der einzige Beweis, den er von ihrem guten Geschmacke gesehen habe.« Monsieur l'Amant ist bemerkenswerth hübsch, aber ich denke doch nicht mehr als ihr Buch.

C** sieht wohl aus — schien vergnügt und war bis zur Zierlichkeit wohl gekleidet. Ein blaues Kleid steht ihm gut — das thut auch seine neue Perücke. Er sah wirklich aus, als ob Apollo ihm ein Geburtstagskleid oder einen Hochzeitstaat gesendet habe, und war witzig und lebhaft. *** Er tadelte Corinnens Buch, was mir leid that; erstlich weil er Deutsch versteht und also ein geschickter Richter ist und zweitens weil er ein Kopf ersten Ranges ist und folglich der beste Richter. Ich achte und bewundere ihn, aber doch möchte ich meine Meinung nicht aufgeben — warum sollte ich's? Ich las sie wieder und wieder, es kann darin keine Affektation liegen. Ich kann mich (ausgenommen im Geschmacke) über ein Buch nicht irren, das ich lese, niederlege und

wieder aufnehme, und kein Buch kann ganz und gar schlecht seyn, das einen, und wenn auch nur einen, Leser findet, der das aufrichtig sagen kann.

C. spricht davon, im nächsten Frühjahre Vorlesungen zu halten; — seine letzten hatten außerordentlichen Erfolg. Moore dachte daran, gab es aber auf, — ich weiß nicht warum. *** hat ihm von Würde und solchem Zeuge etwas vorgesprochen, als ob ein Mann sich herabsetze, wenn er zugleich unterrichtet und gefällt.

Dem Marquis Buckingham vorgestellt — sah Lord Gower — er geht nach Holland — Sir J. und Lady Mackintosh und Horner, G. Lamb mit ich weiß nicht wie vielen (R. Wellesley einer davon — ein Mann von Verstand) im Zimmer umher gruppirt. Der junge Henry Fox, ein sehr wackerer Knabe und sehr viel versprechend an Geist und Sitten — ging früher zu Bett, ehe ich Zeit hatte, mich mit ihm zu unterhalten. Zuverlässig hätte ich lieber ihn gehört, als alle die Savans.

Montag, 6. Dec.

Murray sagt mir, daß C—r ihn gefragt habe, warum das Ding die Braut von Abydos heiße? Es ist eine verdammt dumme Frage, die sich gar nicht beantworten läßt. Sie ist nicht Braut, sie ist nur im Begriff es zu werden, aber wegen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ich wundre mich nicht darüber, daß er den Pudel herausgefunden hat, aber jetzt ist es zu spät, als daß die Entdeckung noch nützen könnte. Ich war ein

rechter Thor ihn zu begehen und schäme mich, daß ich kein Irländer bin.

C—l schien gestern Abend über irgend Etwas ein wenig gereizt zu seyn, aber ich weiß nicht was es seyn kann. Wir standen im Vorzimmer, als Lord H. aus dem andern ein Gefäß ohngefähr von der Form, wie man sich ihrer in Katholischen Kirchen bedient, brachte und, als er uns sah, rief: »Hier ist etwas Weihrauch für Sie.« C—l antwortete: Bringen Sie ihn dem Lord Byron, der ist daran gewöhnt.«

Das kömmt davon, »wenn man keinen Bruder neben dem Throne dulden kann.« Ich, der ich keinen Thron habe und jetzt keinen haben will, — wie es damit auch ehemals gewesen seyn mag — bin mit der ganzen poetischen Brüderschaft in vollkommenem Frieden — oder wenigstens, wenn ich irgend einen davon nicht leiden kann, so ist es nicht aus poetischer sondern aus persönlichen Rücksichten. Gewiß ist das Feld der Gedanken ohne Gränzen, was hat es zu bedeuten, ob einer vor oder hinter uns sich befindet in einem Raume, wo es kein Ende giebt? Der Tempel des Ruhmes ist, wie der der Perser, das Universum, unser Altar sind die Spitzen der Gebirge. Ich wäre gleich zufrieden mit dem Berge Caucasus oder dem Berge So und So, die welche Vergnügen daran finden, mögen den Montblanc oder den Chimborasso einnehmen, ohne daß ich ihnen ihre Höhe beneiden werde.

Jetzt freilich mag ich so reden, denn ich habe eben ein Gedicht herausgegeben und bin in völliger Unge-

wißheit darüber, ob es gefalle oder nicht. Bis jetzt habe ich wenig zu seiner Empfehlung gehört und niemand kann es so ganz unbedingt mir ins Gesicht hinein tadeln, wenn es nicht gedruckt geschieht. Gut kann es nicht seyn, sonst würde ich nicht gleich über der Thürschwelle gestolpert seyn und sogar in dem Titel selbst geschnitzert haben. Aber ich fing es an, das Herz voll von ***, den Kopf voller Orientalitäten (ich kann nicht sagen ismen) und schrieb rasch. ****

Dies Tagebuch ist ein Trost. Wenn ich ermüdet bin (wie es fast immer der Fall ist) kommt es hervor und Alles geht auf die Blätter nieder. Aber ich kann es nicht wieder überlesen und Gott weiß, welche Widersprüche es enthalten mag. Wenn ich aufrichtig gegen mich selbst bin (aber ich fürchte, man lügt sich selber mehr vor als andern) muß jede Seite ihre Vorgängerin widerlegen, Lügen strafen, völlig abschwören.

Wieder eine Zuschrift von Martin Baldwin dem Petitionair; ich habe weder Kopf noch Nerven, das Ding zu übergeben. Das verwünschte Abendessen bei Lewis hat meine Verdauung und meine Philanthropie zerstört, ich habe nicht mehr Menschenliebe, als eine Flasche voll Weinessig. Wollte, ich wäre ein Strauß und hielte meine Mahlzeit in Eisenstangen oder sonst etwas, das mein Kropf vertragen könnte.

Sah heute W. Sein Onkel ist im Sterben und ihm liegen unsere Holländischen Pläne nicht mehr sehr am Herzen. Ich speise bei ihm am Donnerstage, vorausgesetzt, daß l'oncle nicht gespeiset oder vor jenem

Tage peremtorisch von den posthumen Epicuräern in Beschlag genommen wird. Ich wünschte, er genesete, — nicht um unsers Diner's willen, sondern um dem Leichenbesorger und den schurkischen Reptilen einen Strich durch die Rechnung zu machen, die wohl warten können, bis sie zuletzt doch Tafel halten werden. Gell war hier — der von Troja — als ich ausgegangen war. Mem. den Besuch zu erwiedern. Aber meine Memoranden sind wahre Marksteine der Vergeßlichkeit — so etwas wie ein Leuchtthurm mit einem Fahrzeuge, das unter der Nase seiner Laterne Schiffbruch gelitten hat. Ich sehe nie auf Mem. ohne zu sehen, daß ich mich zu vergessen erinnert habe. Mem. ich habe vergessen, Pitt's Taxen zu bezahlen und vermuthe, daß ich eine erhöhete Steuer werde zur Strafe bezahlen müssen. »Ich sollte nicht ein Rebell werden, wenn du König bist.« Donnerwetter! Ich glaube mein Zwieback selbst ist mit dem Impost dieses Imposteurs belastet!

Lady Me. kömmt morgen von Jersey's zurück; ich muß einen Besuch machen. Ein Mr. Thomson hat ein Lied gesendet, das ich beloben muß. Ich hasse es, sie durch Tadel oder Stillschweigen zu verletzen; und doch hasse ich auch wieder das Schriftstellern.

Sah Lord Glenbervie und seinen Prospectus von einem neuen Tractate über Bauholz, bey Murray. Das ist ein Mann der sich nützlicher macht, als alle Historiker und Reimer es gethan haben. Denn indem er unsere Wälder und Forsten erhält, liefert er uns

das Material zu der ganzen Geschichte Englands die werth ist gelesen zu werden und zu allen Oden die nichts werth sind.

Ein gutes Theil, aber abspringend, gelesen. Mein Kopf ist vom unnützesten Plunder vollgestopft. Es ist sonderbar, daß, wenn ich lese, ich alles und selbst die Küchleinbrut von Allen, nur nicht von Romanen vertragen kann. Es ist schon manches Jahr her, daß ich in irgend einen hineingeblickt habe (obgleich ich sie bisweilen wohl versuchsweise habe kommen lassen, doch nie angesehen habe), bis ich denn endlich gestern die schlimmsten Theile des Mönchs las. Diese Schilderungen sollten, von Tiberius zu Caprea geschrieben seyn — sie sind gezwungen — es sind die in Liebestränke eingeweichten Ideen eines abgenutzten Wollüstlings. Es ist mir völlig unbegreiflich, wie sie von einem Manne, der nur zwanzig Jahre alt war, geschrieben werden konnten, denn so alt war er, als er sie schrieb. Sie sind voll Unnatur, — alles ist saurer Rahm von Cantariden. Man sollte glauben, daß sie von Buffon auf dem Todbette seines unausstehlichen Geschwätzes verfaßt wären. Ich hatte dieses Product nie gelesen und sah nur aus Neugierde hinein und weil ich an den Lärmen dachte, den sie verursacht und den Ruf, den sie dem Lewis hinterlassen haben. Aber sie konnten keinen Schaden thun, ausgenommen ***.

Besuchte diesen Abend meinen Agenten — mein gewöhnliches Geschäft. Unsere sonderbaren Vorfälle

sind das einzige Erbtheil unserer Familie, das sich nicht verringert hat. ****

Ich werde jetzt zwei Cigarren rauchen und dann zu Bett gehen. Die Cigarren halten sich hier nicht gut. Sie werden so alt, wie eine donna di quaranti anni in der Sonne von Afrika. Die von Havanna sind die besten, aber nicht so angenehm wie eine Hooka oder Chibuka. Der türkische Taback ist milde und ihre Pferde sind rein auf den Knochen — zwei Dinge die so sind, wie sie seyn sollten. Ich bin diesem Tagebuche in so weit Dank schuldig, daß es mich von Versen abhält — wenigstens von ihrer Aufbewahrung. Ich habe aber ein Gedicht ins Feuer geworfen (das recht zu meiner Freude wieder auflodert) und aus meinem Kopfe den Plan zu einem andern weggeraucht. Ich wollte ich könnte eben so leicht das Denken los werden, oder doch wenigstens die Verwirrung der Gedanken.

Dienstag, 7. Dec.

Ging zu Bett und schlief ohne Träume, aber ohne Erquickung. Erwachte und war eine Stunde auf, ehe Besuch kam, vertändelte aber drei Stunden mit Ankleiden. Zieht man vom Leben die Kindheit ab, (die nur Vegetiren ist) — den Schlaf, das Essen und Vollschwemmen, — das Zuknöpfen und Aufknöpfen, — wie viel bleibt von kernhafter Existenz? Der Sommer einer Feldmaus. ***

Las die Papiere und t h e e t e und soda-was-

ferte und fand heraus, daß das Feuer schlecht brenne. Lord Glenbervie wünscht, daß ich mit ihm nach Brighton gehe. Hm!

Diesen Morgen ein recht nettes Billet von der Staël, wegen des Zusammentreffens mit ihr morgen bei Lord H. Sie hat, wie ich zu behaupten wage, zwanzig solcher heute Morgen an verschiedene Leute, alle gleich schmeichelhaft für einen jeden, geschrieben. Um so besser für sie und diejenigen, welche alles glauben, wie sie es wünscht, oder wie sie zu glauben wünschen. Es hat ihr gefallen, daß ihr mein schlichtes Lob in der »der Braut« angehängten Note gefalle. Dies erklärt sich auf verschiedene Weise: Erstlich, lieben alle Frauenzimmer jedes Lob; zweitens war dieses unerwartet, weil ich ihr nie den Hof machte und drittens lieben, wie Scrub sagt, diejenigen, welche ihr ganzes Leben hindurch regelmäßig von regelmäßigen Kritikern gelobt worden sind, ein wenig Abwechslung, und freuen sich, wenn einer aus seiner Bahn tritt, um ihnen etwas Angenehmes zu sagen und viertens ist sie eine recht gutmüthige Kreatur, welches von allen der beste und vielleicht auch der einzige Grund ist.

Man klopft — Einmal, zweimal. Bland kam zum Besuch. Er sagt, Holländische Gesellschaft (er war in Holland) sey ein Nachbild der Französischen, aber die Frauenzimmer wären wie die Frauenzimmer überall. Das ist unangenehm, ich wollte lieber, daß sie ihnen ein Wenig nicht glichen; — doch das läßt sich nicht erwarten.

Ging aus — kam zu Hause — dies, das und jenes — und »Alles ist eitel, sagt der Prediger« und so sage ich als ein Mitglied seiner Congregation. Da ich von Eitelkeit rede — welches Lob ziehe ich vor? Nun, das von Mrs. Inchbald und das des Amerikaners. Das erste, weil ihre »Einfache Geschichte« und »Natur und Kunst« für mich ihrem Titel entsprechen und folglich erfreute mich ihr kurzes Billet an Rogers über den Giaur mehr als irgend Etwas, das Edinburger Journal ausgenommen. Mir gefällt das des Amerikaners, weil ich zufällig in Asien war, während die »Englischen Dichter und Schottischen Kritiker« in Amerika gelesen wurden. Gäbe es von mir eine Rede gegen den Sklavenhandel in Afrika und eine Grabschrift auf einen Hund in Europa (d. h. in der Morgenpost), so würde mein vertex sublimis gewiß Sterne genug verrücken, um das Newton'sche System über den Haufen zu werfen.

Freitag, 10. Dec. 1813.

Ich bin ennuyé über die gewöhnlichen Gränzen dieses jähnenden Zeitwortes hinaus, das ich beständig conjugire und ich finde nicht, daß die Sache durch Gesellschaft sehr verbessert würde. Ich bin zu faul, um mich todt zu schießen — auch würde es Augusten unangenehm seyn und vielleicht ***; aber eiu gutes Ding wäre es auf der andern Seite für Georg nnd nicht übel für mich; allein ich will mich nicht versuchen lassen.

Ich habe einen sehr gütigen Brief von M***e erhalten. Ich glaube, der Mann ist das gutherzigste Wesen, das einzige mit einem Herzen, das ich je angetroffen habe und dann — seine Talente sind seinen Gefühlen gleich.

Aß am Mittwoch bei Lord H. — Die Stafford's, Staël's, Cowper's, Ossulstone's, Melburne's, Mackintosh's ꝛc. ꝛc. — und ward dem Marquis und der Marquisin von Stafford vorgestellt — ein unerwartetes Ereigniß. Meine Fehde mit dem Lord Carlisle (ihr oder sein Schwager), die es bisher unthunlich gemacht hatte, war, glaube ich, die Veranlassung. Aber, wenn es überhaupt geschehen sollte, so wundere ich mich, daß es nicht früher geschah. Sie ist hübsch und muß schön gewesen seyn; — ihr Benehmen ist fürstlich.

Die Staël saß am andern Ende der Tafel und war weniger gesprächig, als sonst. Wir sind jetzt recht gute Freunde, obgleich sie Lady Melbourne fragte, ob ich wohl wirklich etwas bonhomie besäße? Sie hätte die Frage eben so gut vorher thun können, ehe sie C. L. sagte: »C'est un démon.« Wahr genug war es, aber doch beinahe zu voreilig, denn sie konnte es nicht beobachtet haben und so — sie hat mich auf nächsten Sonntag zum Mittagessen eingeladen.

Mit Murray geht es gut, so viel den Absatz betrifft. Ich meines Theils bleibe (hinsichtlich des Gefallens) bei meinem Fragment. Es ist kein Wunder, daß ich ein solches schrieb — mein Geist ist ein Fragment.

Sah Lord Gower, Tierney ꝛc. Nahm Abschied von Lord Gr., der nach Holland und Deutschland geht. Er sagt mir, daß er einen Ballen von »Harolds« und »Giaurs« ꝛc. für die Leser in Berlin mit sich nehme, die, wie es scheint, Englisch lesen und an meinen Sachen Geschmack finden. Hm! Wäre ich vielleicht diese ganze Zeit über Deutsch gewesen, während ich mich für Orientalisch hielt? ***

Lieh Tierney meine Loge für morgen und erhielt ein neues Lustspiel, das Lady C. A. mir zusandte, aber nicht von ihr ist. Ich muß es lesen und versuchen, den Verfasser nicht mißvergnügt zu machen. Ich mag sie nicht bekritteln, aber ein Lustspiel halte ich für die schwierigste aller Compositionen, mehr als ein Trauerspiel.

G—t sagt, daß zwischen dem ersten Theile der »Braut« und irgend einer Geschichte von ihm — ob gedruckt oder nicht, weiß ich nicht, da ich sie nie gesehen habe, — eine Uebereinstimmung sey. Er ist wohl der Letzte, an dem man einen literarischen Raub zu begehen versucht wäre und ich erinnere mich überhaupt keines wissentlichen Diebstahles von irgend einem des Genus. Aber alle Ansprüche auf Originalität sind lächerlich — »es giebt nichts Neues unter der Sonne.«

Ging gestern Abend ins Schauspiel. *** War zu einer Partie geladen, ging aber nicht hin; — recht. Schlug's ab, am Montage zu Lady *** zu gehen; — wieder recht. Wenn ich mein Leben vertändeln soll, so will ich es lieber für mich allein thun.

Ich war sehr versucht; — C** sah mit ihrem rothen Turban und ihren dunkeln regelmäßigen Zügen so Türkisch aus. Nicht daß sie oder ich uns je einander etwas wären oder sagen könnten, aber ich liebe jeden Anblick, der mich an die »Kinder der Sonne« erinnert.

Heute mit Rogers und Sharpe zu speisen, worauf ich einigen Appetit habe, da ich seit den letzten achtundvierzig Stunden kein Nahrungsmittel gekostet habe. Ich wollte, ich könnte das Essen ganz aufgeben.

Sonnabend, 11. December.

Sonntag, 12. December.

Aus G—t's Antwort ersehe ich, daß es eine Geschichte aus dem wirklichen Leben ist, aber kein Buch, mit dem meine letzte Dichtung zusammentreffen soll. Das ist noch sonderbarer, denn meine ist auch aus der Wirklichkeit genommen.

Ich habe mich bei Mad. de Staël entschuldigt. Ich fühle mich heute nicht gesellig genug, — und will auch am Mitwoch nicht zu Sheridan gehen. Nicht, daß ich nicht seine unvergleichliche Unterhaltung vorzöge und bewunderte, aber — das aber ist nur den Gedanken verständlich, die ich nicht schreiben kann. Sheridan war neulich Abends bei Rogers gut im Zuge, aber ich blieb nur bis 9 Uhr. Alle Welt wird heute bei der Staël seyn und ich bin nicht unzufrieden, irgend einem Theile davon zu entgehen. Ich gehe nur aus, um mir frischen Appetit für das Alleinseyn zu holen. — Ging aus — ging nicht zur Staël, sondern zu

Lord Holland. Zahlreiche Gesellschaft — allgemeine Unterhaltung. Blieb lange — beging einen Verstoß — ging darüber weg — kam zu Hause und legte mich zu Bette, ohne gegessen zu haben. Lieber nüchtern, aber fresco, das ist der große Punkt mit mir.

Montag, 13. Dec. 1813.

Drei Besuche gemacht — gelesen und mich in Bereitschaft gesetzt, die Stadt morgen zu verlassen. Murray hat einen Brief von seinem Bruder Bibliopola zu Edinburg erhalten, worin derselbe sagt, »er sey glücklich, solch einen Dichter zu haben«, so ohngefähr, als ob man ein Packpferd oder Esel oder sonst etwas, das man besitzt, wäre; oder, so wie Mrs. Packwood, die auf eine Anfrage nach den Oden auf Rasirmesser antwortete: »Können Sie bekommen, Herr, wir halten einen Poeten.« Derselbe treffliche Edinburger Buchhändler sandte einmal Aufträge auf Bücher, Poesie und Kochkunst, mit dem angenehmen Postscript: »Der Harold und das Kochbuch sind sehr angenehm.« Das ist Ruhm und am Ende ist er auch eben so gut, als jedes andere Leben »im Munde Anderer.« Es ist zuletzt einerlei, die Käufer mit Hannah Glasse oder Hannah More zu theilen.

Irgend ein Herausgeber irgend eines Magazines hat Murray seine Absicht angezeigt, das Ding zu tadeln, ohne es gelesen zu haben. »Desto besser, hätte er es vorher gelesen, würde er noch mehr getadelt haben.

Allen (Lord Holland Allen — der Unterrichteteste und einer der fähigsten Männer die ich kenne — ein vollkommener Magliabecchi — ein Bücherverschlinger und ein Beobachter der Menschen) hat mir eine Menge von Burns Briefen geliehen, die nie bekannt gemacht sind und nie bekannt gemacht werden. Sie sind voller Flüche und obscöner Gedichte. Welch ein Geist voller Widersprüche! Zärtlichkeit, Rauheit — Delicatesse, Schmutz — Empfindung, Sinnlichkeit — Schwung und Niedrigkeit, Schmutz und Gottheit — alles zusammengemengt zu einem Ballen von begeistertem Koth!

Es scheint sonderbar; ein wirklicher Wollüstling wird nie seinen Geist der gemeinen Wirklichkeit hingeben. Nun dadurch, daß wir das Irdische, das Materielle, das Physische von unseren Vergnügungen erhöhen, indem wir den Gedanken daran verhüllen, entweder alles jenes ganz und gar vergessen, oder wenigstens nie geradezu gegen uns selber nennen, können wir allein verhüten, daß es uns nicht widerlich wird.

* * * * * *

Dec. 14. 15. 16.

Viel gethan, aber nichts, was zu erwähnen wäre. Es ist vollkommen genug, daß ich meine Gedanken zu Papiere bringe — meine Handlungen werden selten einen Rückblick vertragen.

Dec. 17. 18.

Lord Hollond hat mir einen bemerkenswerthen Zug von Sentimentalität bei Sheridan erzählt. Eines Abends sprachen wir alle unsere verschiedenen und abweichenden Meinungen über ihn und andere hommes marquans aus, wobei Folgendes die meine war: Was Sheridan jemals gethan oder gewollt hat, ist jederzeit par excellence daß Beste in seiner Art gewesen. Er hat die beste Comödie geschrieben (Lästerschule) das beste Drama (nach meiner Ansicht, bei weitem vorzüglicher als das Spottgedicht St. Giles; die Bettleroper) die beste Farce (die Kritik — sie ist nur zu gut für eine Farce) den besten Prolog (der Monolog auf Garrick) und, um Allem die Krone aufzusetzen, hat er die beste Rede (die berühmte Rede über Indien) gehalten, die je in diesem Lande gedacht oder gehört worden ist.« Irgend jemand erzählte dies dem Sheridan am folgenden Tage und als er es hörte brach er in Thränen aus!

Armer Brinsley! Wären es Thränen der Freude gewesen, so wollte ich lieber diese wenigen aber sehr aufrichtig gemeinten Worte gesagt, als die Ilias geschrieben oder seine eigne gefeierte Philippika gesprochen haben. Nein, sein eignes Lustspiel hat mich nie mehr erfreut, als die Nachricht, daß er ein momentanes Vergnügen aus irgend einem Lobspruche von mir geschöpft habe, so geringen Werth dieser auch in den Augen meiner Aelteren und Besseren haben muß.

Ging heute Abend in meine Loge in Coventgar-

den und fand mein Zartgefühl etwas erschüttert, als ich S***'s Geliebte (die, wie ich sicher weiß, von ihrer Geburt an für ihre Profession erzogen wurde) mit ihrer Mutter, einer verdammten, in der ganzen Armee bekannten, niedrigen Creatur in einer Privatloge gegen mir über sitzen sah. Ich war beinahe indignirt, als ich aber meine Augen rings im Hause umherwarf saßen in der Loge neben mir, und in der nächsten — und wieder in der nächsten die ausgezeichnetesten alten und jungen Babylonierinnen von Rang — und ich brach in ein Gelächter aus. Es war wirklich seltsam — Lady *** geschieden, Lady *** und ihre Tochter Lady *** beide sehr scheidbar, Mr. *** in der nächsten desselbigen Gleichen und noch näher ***! *) Was für eine Versammlung für mich, der ich alle ihre Geschichten kenne! Es war als ob das Haus zwischen euren öffentlichen und euren dafür gekannten Courtisanen getheilt gewesen wäre — aber die Intriguantinnen übertrafen an Zahl bei Weitem die regelmäßigen Söldnerinnen. Gegenüber waren nur Pauline mit ihrer Mutter und in der angränzenden Loge drei von geringerem Range. Wo lag denn nun der Unterschied zwischen ihr und Mamma und Lady *** mit ihrer Tochter, ausgenommen, daß diese beiden Letzten nach Carleton nnd jedem andern Hause gehen können und die beiden ersten auf die Oper und das B—haus beschränkt sind? Wie sehr erfreut es

*) Diese Namen sind auch im Originale nicht angegeben.

mich, daß ich das Leben betrachte, wie es wirklich ist — und mich selbst als den Schlimmsten davon. Aber gleichviel, ich muß den Egoismus verbannen, der jetzt gerade keine Eitelkeit wäre.

Ich habe vor Kurzem eine wilde, umherschweifende unbeendigte Rhapsodie, betitelt: »Des Teufels Ausfahrt« *) geschrieben, wozu ich die Idee aus Porson's »Spatziergange des Teufels« nahm.

*) Lord Byron übergab die einzige Abschrift, die er wahrscheinlich je von diesem seltsamen, wilden Gedichte, das sich auf mehr als 250 Verse erstreckt, dem Lord Holland. Obgleich mit vieler Kraft und Energie ausgestattet, ist es doch großentheils fast schwerfällig ausgeführt, bei Weitem der Schärfe und Gedrungenheit jener schönen Verse ermangelnd, die Coleridge dichtete und Byron, nach einer lange vorherrschenden Meinung dem Professor Porson zuschrieb. Einige Stanzen in „des Teufels Ausfahrt" sind jedoch werth aufbewahrt zu werden. —

1.

Um zwei ging der Teufel der Hölle zu
Und bis fünf Uhr blieb er zu Haus,
Er speis't ein'ge Mörder gemacht als Ragout,
'Ne Art von Rebellen als Irischen Stew, *)
Und Wurst vom selbstmördrischen Juden dazu,
Bedachte sodann, was nun er thu'
„Und, sprach er, will fahren mal aus.
Bin 'gangen am Morgen, will fahren zu Nacht,
Im Dunkel mein Volk sich am lustigsten macht,
Will sehn, was die Lieblinge treiben."

*) Ein Irländisches Lieblingsgericht, aus Fleischschnitten, mit verschiedenen Arten von Gemüsen zusammen gekocht, bestehend.

Las etwas Italienisch und schrieb zwei Sonnette an *** — Ich schrieb wie vorher Sonnette, Eines

---

2.

„Und wo kutsch' ich drin"? sprach Lucifer dann
„Folgt meinem Hang' ich, traun
Ein Wagen Blessirter wär' mein Gespann
Mich an ihrem Blut zu erbau'n,
Doch die kann zu jeglicher Stunde ich ha'n
Und heut' drängt' Eile zu schaun
Nach meiner Domaine, zu sehn anitzt,
Daß keine Seele wird wegstibitzt.

3.

Ich hab' 'ne Staatskutsche zu C(arlton)haus,
'Ne Carosse am Seymourplatz,
Doch ich lieh sie zwei Freunden, sie fahren darin aus
Wie ich wünsche, zu meinem Ersatz;
Das Lenken der Zügel steht ihnen wohl an,
Ich hab' was für Beide am Ende der Bahn.

4.

„Hinauf denn an's Werk der Erde zu!"
Zur Erde gelangt er alsbald,
Von Moskau nach Frankreich gekommen im Nu
Macht jenseits des Meeres er Halt;
Sein Huf bleibt an 'nem Kreuzweg stehn,
'Nes Bischofs Pallast anzusehn,

5.

Doch ich vergaß, daß wie er so eilt',
Er einen Moment unterwegs verweilt'
Zu blicken auf Leipzig's Feld.
So süß war dem Auge sein Schwefelschein
Und so sanft seinem Ohr der Verzweiflung Schrein,
Daß hoch er auf Leichen sich stellt;
Mit Lust blickt er von der Höhe hinab,
Nur selten die Erde den Anblick ihm gab,
Sein Werk verrichtet so gut,
Denn das Feld rann so roth vom Blute der Schlacht,
Daß es glühte wie höllische Flut.
Dann lachte er lange, wild laut in sich:
„Mich dünkt, hier kaum gebrauchen sie mich!"

* * * * * * *

ausgenommen und das war nicht im Ernste, auch schon vor langer Zeit, als eine Uebung — und ich mag nie

---

8.

Doch der lieblichste Klang, der ihn kitzelte, war
Der Wittwe seufzendes Klagen,
Und den sanftesten Anblick die Thräne bot dar
Erstarrt vom Entsetzen im Auge klar
Eines Mädchens, deß Bräut'gam erschlagen,
Wie rings es umwallte das flatternde Haar
Und zum Himmel es hub die Blicke starr
Als wenn's, ob dort Gott wär', wollt fragen.
Und, liegend an Trümmern, durchkältet vom Wind,
Mit hohlen Wangen, halbtodt, ein Kind
Das Durst und Hunger zernagen,
Und das Blutbad, begonnen wenn Widerstand aus,
Wenn die Flüchtenden wehrlos zagen!

* * * *

10.

Doch der Teufel erreicht' schon unsere Flur
Und was begann er dort, sag'?
Wenn gut er konnt' sehn, zeigt' das Dunkel ihm nur
Was uns zeigt jeglicher Tag;
Doch er macht' eine Tour und hielt ein Journal,
Notirte die nächtlichen Wunder all,
Dann stückweis er's an die Verleger verfellt,
Zwar boten sie gut, doch ward er geprellt.

11. *)

Mit der Post, wie er glaubte, begann er den Tanz,

*) Dieser und der folgende Vers enthalten eine Anspielung auf den von Mehreren der vornehmsten Klasse in England gestifteten Kutscherclub, dessen Mitglieder Tracht, Sitten und Lebensweise gewöhnlicher Lohnkutscher annehmen, deren Beschäftigungen treiben, sich in ihrer Verkappung zu Fuhren, oft nach sehr entfernten Gegenden, dingen lassen, bisweilen Bezahlung annehmen, bisweilen nicht, und dann in ihren Zusammenkünften sich mit der Erzählung der auf diese Weise erlebten Abentheuer belustigen. So seltsam diese Art der Unterhaltung an sich ist, so hat sie doch we-

eines wieder schreiben. Es sind die weichlichsten, erkältendsten, Platonisch-stupidesten Dichtungen. Ich ver-

---

An der Tracht sah dem Kutscher er's an
Statt einer Pistole spannt' er den Schwanz,
Bei der Gurgel packt er den Mann. —
„Halt, halt, was haben wir hier, sprach er,
'Ne neue Kutsche, 'nen alten Pair."

12.

Er setzt' ihn wieder auf den Bock
Und munterte auf ihn schnell,
Treu zu halten am Club, am Kutscherrock,
Am Bier und am Bordell,
Fast so gern als am Berathungsort
Sah' er an dieser Stell' einen Lord.

* * * * *

17.

Der Teufel dann nach Westminster kam
Und wollt' zum Haus der Gemeinen,
Doch eh' er noch eintrat, er vernahm,
Daß geladen die Lords zu erscheinen;
Da dacht' er, als quondam Aristokrat,
Er wollt sie mal sehn, wär' sie hören auch platt,
Und wie einer der Unsern stieg er Trepp' an,
Daß man rief: der steht nahe dem Throne, der Mann!

18.

Er sah Lord L———l's scheinklug Gesicht
Lord W—————d sicher einfältig
Und Hans von Norfolk — 'nen Mann von Gewicht —
Und Chatham, Freund Billy so ähnlich,
Sah wie E—n Thränen ins Auge kriegt'
Dieweil die Kathol'schen erhuben sich nicht,
Trotz seinem Gebete und Vorbericht
Hört' wie von 'nem Richter, — Dies beben ihn macht, —
So etwas wie Fluchen ward vorgebracht;
Der Teufel ganz außer sich, sprach: ich muß fort,
Denn bessere Sitten sind unten dort,

nigstens zu mancher Verbesserung des Fuhrwesens in England Veranlassung gegeben.

abscheue den Petrarka *) so sehr, daß ich nicht er hätte seyn mögen und wenn ich darum seine Laura hätte besitzen sollen, was dieser metaphysische weinerliche Geck niemals konnte.

16. Jan. 1814.

* * * * *

Morgen werde ich die Stadt auf einige Tage verlassen. Ich sprach heute Lewis, der gerade von Oatlands zurückkehrt, wo er mit Mad. de Staël über sich selbst, Clarissa Harlowe, Mackintosh und mich geschwatzt hat. Ich habe dort nie gehuldigt, sonst würden wir noch viel schlechter harmonirt haben. Ich schwatze nicht, ich kann nicht schmeicheln und mag nicht aufhorchen, ausgenommen einem hübschen oder tändelnden Mädchen. Sie hat Lewis mit Lobsprüchen überschüttet, bis es ihn anekelte — herausgefunden, daß Clarissa vollkommen und Mackintosh der erste Mann in England sey. Darin pflichte ich ihr bei; — zum wenigsten einer der ersten — das that aber Lewis nicht. Was Clarissa betrifft, so überlasse ich das Urtheil denen, die sie lesen können. Ich konnte das eine nicht und bin daher zum andern nicht fähig. Sehr weise sagte sie zu Lewis, von dem sie wußte, daß er mein Freund ist, erstlich daß ich affectirt sey und zweitens, daß ich den beleidigenden

---

Wenn so was bei mir er sich einst untersteht,
So wink ich Freund Moloch und schlimm's ihm ergeht.

*) Späterhin lernte er vom Petrarka besser denken.

Verstoß begangen habe, bei Tisch mit geschlossenen oder halbgeschlossenen Augen zu sitzen. Sollte ich wirklich diesen Kniff gebrauchen? Wenn's wäre, müßte ich mir ihn abgewöhnen. Unversehens nimmt man linkische Manieren an, denen man zeitig entgegen arbeiten muß. Wenn dies eine ist, so wollte ich, man hätte es mir schon früher gesagt. Wäre man freilich jederzeit neben einem einfältigen Frauenzimmer schachmatt gesetzt, so hätte es nicht so viel zu bedeuten, aber doch kann man einige seiner Nachbarn eben so gut ansehen, wie das Silberzeug auf dem Tische.

Vor Allem aber hätte ich gern den galanten Zwiesprach zwischen ihr und Lewis gehört — beide hartnäkkig, klug, seltsam, geschwätzig und schreiend. Gewiß hat man sein eignes Wort nicht hören können. Aber ach! sie haben sich veruneinigt und werden nie wieder mit einander disputiren. Sollte man sie nicht mit einander aussöhnen können, wenn's auch nur wäre, damit sie von vorn anfangen könnten? Arme Corinne! Sie wird finden, daß einige von ihren schönen Sprüchen bei unsern schönen Damen und Herrn kein Glück machen.

Fast fühle ich Bewunderung für ***, die jüngste Schwester von ***. Eine Frau würde meine Rettung seyn. Ich bin gewiß, die Frauen der Männer, mit denen ich umging, haben mir wenig Nutzen gestiftet. *** ist schön, aber sehr jung und, wie ich glaube, eine Närrin. Aber ich habe nicht genug gesehen, um urtheilen zu können; im Allgemeinen aber hasse ich einen

esprit im Weiberrocke. Daß sie mich nicht lieben wird, ist sehr wahrscheinlich, und ich werde sie auch nicht lieben. Nach meinem Systeme aber, und nach dem neuern Systeme überhaupt, thut das nichts zur Sache. Das Geschäft (wenn es zum Geschäfte käme) würde wahrscheinlich zwischen Papa und mir abgemacht werden. Sie würde ihren eigenen Willen haben wollen; ich bin gut gelaunt und gefügig gegen Frauenzimmer und, wenn ich mich nur nicht in sie verliebte, wofür ich mich in Acht zu nehmen suchen würde, könnten wir recht gut mit einander harmoniren. Hinsichtlich des Betragens würde sie auf ihrer Hut seyn müssen. *** Doch wenn ich liebe, werde ich eifersüchtig seyn, und gerade deßhalb würde ich nicht lieben. Aber dennoch, die Wahrheit zu sagen, fürchte ich mein Temperament und besorge, daß ich nicht so geduldig seyn würde, als es die bienséance von einem verheiratheten Manne meines Standes verlangt. *** Ehescheidung ruinirt die arme femme und Geldbuße ist eine elende Entschädigung. Ich besorge, daß mein Temperament mich zu einer von unsern orientalischen Arten der Rache, oder in jedem Falle zu einer summarischen Berufung auf das Gericht der zwölf Schritte verleiten würde. Drum will ich nichts davon, sondern allein und einsam bleiben, obgleich es mir wohl lieb wäre, dann und wann jemand zu haben, der mit mir jähnte.

W. und nach ihm *** hat einen von meinen Späßen über die Metaphysik und den Nebel der Mad. de Staël gestohlen und schriftlich und mündlich für

den seinen ausgegeben. Wie Gibbet sagt: »Sie haben das meiste von einem Gentleman von Allen an der Heerstraße.« W. ist ganz und gar mit den Whigs wegen seines kritischen Aufsatzes über Fox (wenn er überall von ihm ist) zerfallen, alle Epigrammenschreiber gehen auf ihn los. Ich hasse einen ungleichen Kampf, drum wollte ich, daß er sie zu Paaren triebe. Was mich betrifft, so habe ich, Dank meiner Gleichgültigkeit, meine Politik zu gänzlicher Verabscheuung aller bestehenden Regierungen vereinfacht, und da dies das kürzeste und angenehmste und summarischste aller erdenklichen Gefühle ist, so würde der erste Augenblick einer allgemeinen Republik mich zu einem Advokaten für den unumschränkten Despotismus eines Einzigen machen. Die Sache ist die: Reichthum ist Macht und Armuth Sklaverei auf der ganzen Erde und eine Regierungsart ist nicht besser oder schlimmer für ein Volk, als die andere. Ich halte fest an meiner Partei, weil es nicht ehrenvoll seyn würde, anders zu handeln, aber was Meinungen betrifft, so halte ich Politik nicht der Meinung werth. Das Betragen aber ist eine andere Sache; — habt ihr eine Partei ergriffen, so geht mit ihr vorwärts. Ich habe keine Beständigkeit, als nur in der Politik und diese entspringt wahrscheinlich aus meiner Gleichgültigkeit gegen die Sache überhaupt — — —

Ich muß hier um die Erlaubniß bitten, den Gang dieses Journals, das sich noch über einige Monate des folgenden Jahres hinaus erstreckt, eine Zeitlang unter-

brechen zu dürfen, um, ohne Störung der chronologischen Folge, denjenigen Theil der literarischen Geschichte und Correspondenz des Dichters, der noch in das Jahr 1813 gehört, anführen zu können.

In den ersten Tagen des December Monates ward, wie wir gesehen haben, die Braut von Abydos herausgegeben, — gleich ihrem Vorgänger, dem Giaur, in einem jener Paroxysmen von Leidenschaft und Phantasie entstanden, die solche Verhältnisse, in welche der Dichter jetzt gerathen war, vollkommen geeignet sind, bei einem Temperamente wie dem seinen hervorzurufen. So wie jener Mathematiker der Vorwelt einen Punkt, auf dem er stehen könne, verlangte, um, wie er sich rühmte, die Erde aus ihren Angeln zu heben, so schien auch für Byron ein gewisser Grad von factischer Begründung nöthig, ehe er den Hebel, mit welchem er die Welt der Leidenschaften so gut zu bewegen verstand, in Thätigkeit setzen konnte. Doch war in manchen Fällen der Grad des Zusammenhanges mit der Wirklichkeit, welcher ihm genügte, so gering, daß es ein eben so ungewißer als überflüssiger Versuch seyn würde, durch seine Erzählungen die Kette der Verbindung mit seinen eignen Schicksalen und Begebenheiten verfolgen zu wollen, die vielleicht, genau genommen, überhaupt nur für seine Phantasie vorhanden war. Diese Bemerkung paßt nicht bloß zu der Braut von Abydos, sondern zum Corsaren, zu Lara und allen übrigen folgenden schönen Dichtungen, in denen, — mögen auch die darin ausgesprochenen Empfindungen

im Allgemeinen als lebendige Erinnerungen dessen, was zu verschiedenen Zeiten seinen Busen bewegt hatte, betrachtet werden können — doch nur wenig Grund vorhanden ist, um seine Persönlichkeit mit der Basis oder den Zwischenpunkten der Erzählung zu verbinden, wenn gleich er selbst gelegentlich eine solche Voraussetzung zu ermuntern scheint.

Während er noch über das Schicksal seines eignen neuen Productes in Ungewißheit war, schrieb er die nachstehenden Bemerkungen über das Werk eines geistreichen Mannes, der eine ähnliche Bahn verfolgt hatte.

Hundertunddreiundvierzigster Brief.

An Mr. Murray.

4 Dec. 1813.

Ich habe Ihre Persischen Erzählungen *) durchgelesen und mir die Erlaubniß genommen, einige Bemerkungen auf die leeren Seiten zu setzen. Es sind viele schöne Stellen darin, so wie auch eine sehr interessante Erzählung und ich kann Ihnen für die Aufrichtigkeit dieser meiner Aeußerung keinen stärkeren Beweis als das Datum der Stunde, — 2 Uhr Morgens, bis zu welcher es mich ohne Jähnen wach erhalten hat, anführen. Der Schluß ist im Costum

*) Gedichte von Mr. Galley Knight, deren Manuscript Mr. Murray dem Lord Byron zugesandt hatte, ohne den Namen ihres Verfassers zu nennen.

nicht ganz richtig, man kennt keinen Fall von einem Selbstmorde bei den Muselmännern — wenigstens nicht aus Liebe. Aber das thut nichts. Die Geschichte muß von einem Manne geschrieben seyn, der an Ort und Stelle war, und ich wünsche ihm den Erfolg, den er verdient. Wollen Sie mich bei dem Verfasser wegen der Freiheit, die ich mir mit seinem Manuscripte genommen habe, entschuldigen? Wäre ich weniger aufmerksam gewesen, würde ich auch weniger zudringlich gewesen seyn, aber Sie wissen, daß ich dergleichen jederzeit von der guten Seite nehme und das wird er hoffentlich auch thun. Was Erfolg haben wird, ist schwer im Voraus zu sagen, noch mehr aber darüber abzusprechen, was keinen haben wird. Ich sehe mich in diesem Augenblicke, (in unserer eignen Angelegenheit) in derselben Lage und es ist für die Kraft des Verfassers kein geringer Beweis, daß er durch einen ähnlichen Gegenstand die Aufmerksamkeit eines Geistes zu fesseln wußte, der sich in einer solchen Kategorie befindet. Daß er auf alle Leser denselben Eindruck machen möge, ist von Herzen der Wunsch und kaum der Zweifel ihres aufrichtigen

B.

Während des Druckes machte er Zusätze zur Braut von Abydos, die sich zusammen bis beinahe auf 200 Verse beliefen und wie gewöhnlich befanden sich unter den solchergestalt hinzugekommenen Stellen einige der glücklichsten und glänzendsten des ganzen Gedichtes.



Die Verse des Anfangs: »Kennt ihr das Land« ꝛc. — von denen man vermuthet hat, daß sie ihm durch Goethe zugeführt seyen, waren unter der Zahl jener Zugaben, so wie auch die schönen Verse: »Wer fühlte nicht, wie schwach das Wort vermag« ꝛc. Bei einem der beliebtesten in dieser letzteren Stelle vorkommenden Verse ist es nicht blos bemerkenswerth, sondern auch belehrend, den Gang bis zu seiner jetzigen Vollendung zu verfolgen. Er hatte zuerst geschrieben:

Geist auf den Lippen und Musik im Blick,

änderte dies nachher in

Geist der Musik belebet ihren Blick

und als er auch hiermit sich noch nicht begnügte, brachte die nächste Aenderung den Vers wie er jetzt steht:

Geist und Musik weh'n her aus ihrem Blick *)

---

*) Diese Stelle ist mit etwas größerem Anscheine von Wahrheit als in der Regel Statt zu finden pflegt, unter den irrigen angeführt worden, denen man so sorgsam nachgeforscht hat, um die Anschuldigung des Plagiats zu begründen. Der lyrische Dichter Lovelace hat den Vers:

Im Angesicht Musik und Melodie

Auch Sir Thomas Brown in seiner Religio medici sagt: „Selbst Musik liegt in der Schönheit.“ Das Zusammentreffen ist allerdings bemerkenswerth und der Versuch von einem Lieblingsschriftsteller, „die Fußstapfen im Schnee Anderer“, wie Dryden sich ausdrückt, zu verfolgen, ist bisweilen nicht ohne Unterhaltnng; doch ist auf Diejenigen, welche solche Aehnlichkeiten zu

Aber die längste und zugleich hervorstechendste unter allen den Stellen, zu welchen ihn die Durchsicht seines Gedichtes begeisterte, war jene beredte Ergießung des Gefühls, welche auf das Couplet: »Zuleika, theil' und segne meine Fahrt« ꝛc. folgt; — ein Strom von Poesie, der an Kraft und Zartheit der Gedanken, an Musik des Versbaues und an Wahl des Ausdruckes unter den Gedichten der älteren und neuern Zeit wenig seines Gleichen findet. Diese ganze Stelle ward in einzelnen Sätzen nach und nach dem Drucker zugesendet, Aenderung folgte auf Aenderung, ein Gedanke kräftigte den andern. Auch hier haben wir wieder ein Beispiel von jener Ueberarbeitung, durch die einige seiner außerordentlichsten und wirksamsten Stellen hervorgebracht wurden. Jeder Leser wird sich der herrlichen Verse erinnern:

O sey, wenn Hoffnung all' in Nacht zerfällt,
Der Regenbogen nach dem Sturm der Welt!
Der Abendstrahl, der durch die Wolken bricht
Und färbt den Morgen mit prophet'schem Licht!

---

einer allgemeinen Anschuldigung des Plagiats mißbrauchen, dasjenige anzuwenden, was Walter Scott in seinem vortrefflichen Werke, „Leben der Novellisten", sagt: „Es ist eine Lieblingsaufgabe für geschäftige Dummheit, solchen Uebereinstimmungen nachzuspüren, weil sie den Genius höheren Ranges zu dem gewöhnlichen Standpunkte der Menschheit herabzuziehen scheinen und den Schriftsteller mit seinem Kritiker in gleiche Linie bringen."

In der ersten Abschrift, welche dem Herausgeber zugesandt wurde, lautete die letzte Zeile:

Und färbt den Morgen mit {des Aethers / geträumtem} Licht!

und dabei fand sich folgende Note: — »Mr. Murray — wählen Sie, welcher der beiden Ausdrücke: geträumten oder des Aethers der bessere sey; taugen beide nicht, so sagen Sie es und ich will einen andern austräumen.« Der Traum des Dichters war, wie man bekennen muß, glücklich, prophetisch war das Wort, das unter allen am passendsten war.

Bei dem Verse:

Süß wie Muezzins Klang von Mecca's Dom

befand sich folgende Note an Mr. Murray:

3. Dec. 1813.

Sehen Sie doch in der Encyclopädie unter dem Artikel Mecca nach, ob es dort oder in Medina ist, wo der Prophet begraben liegt. Wäre letzteres, so würde der Vers geändert werden müssen, wäre es Mecca, kann er wie er ist bleiben. S. 45 Gesang 2, Braut von Abydos.

Ihr B.

Sie werden dies unter Mecca, Medina oder Mohammed finden. Ich habe kein Buch zum Nachschlagen hier.

Unmittelbar darauf folgte eine zweite Note:

Sehen Sie nach? Ist es Medina oder Mecca, wo das heilige Grab sich befindet? Ziehen Sie mir durch Nachlässigkeit ja keinen Tadel zu. Ich habe kein Buch zum Nachschlagen, sonst würde ich Ihnen die Mühe sparen. Ich erröthe als guter Muselmann über die Sache in Ungewißheit zu seyn.

Ihr B.

Neben seiner eigenen Wachsamkeit bei dem ersten Erscheinen seines neuen Gedichtes nahm er auch noch, wie der nachstehende Brief ergiebt, zu dem erprobten Geschmacke Mr. Gifford's seine Zuflucht.

Hundertundvierundvierzigster Brief.

An Mr. Gifford.

12. Nov. 1813.

Mein theurer Sir.

Wenn ich eine Bitte mir erlaube, so werden Sie hoffentlich dabei berücksichtigen, daß es das gerade Gegentheil einer gewissen Dedication und nicht »An den Herausgeber des vierteljährigen Journales«, sondern an Mr. Gifford dedicirt ist. Sie werden mich verstehen und ich brauche daher mit einer weiteren Auseinandersetzung deshalb nicht beschwerlich zu fallen.

Sie sind so gütig gewesen, ein Ding von mir, eine türkische Geschichte, im Manuscripte durchzusehen und es würde mir sehr angenehm seyn, wenn Sie bei

em Probeabdrucke desselben eine gleiche Gefälligkeit haben wollten. Es wurde, ich kann nicht sagen zu meiner Unterhaltung, auch nicht »aus Hunger und auf Bitten meiner Freunde«, sondern in einer Gemüthsstimmung geschrieben, veranlaßt durch Umstände, wie sie bei »uns jungen Leuten« gelegentlich wohl vorkommen, die es mir zur Nothwendigkeit machte, mich mit Etwas, mit irgend Etwas, nur nicht der Wirklichkeit, zu beschäftigen und in dieser nicht eben sehr begeisternden Lage hat es seine Entstehung gefunden. Als es fertig war und mich wenigstens von mir selbst abgezogen hatte, glaubte ich, daß Sie es nicht übel aufnehmen würden, wenn Mr. Murray es Ihnen vorlegt. Er hat es gethan, und daß er es jetzt zum zweitenmale thut, ist die Veranlassung zu dieser Apologie.

Ich bitte Sie, mir nicht zu antworten. Ich versichere aufrichtig, ich weiß, daß Sie vollauf beschäftigt sind, es ist genug, mehr als genug, wenn Sie lesen, und ich will Ihnen nicht auch noch mit der Last von Antworten beschwerlich fallen.

Ein Wort an Mr. Murray wird genügen und werfen Sie es entweder ins Feuer, oder lassen Sie es

in alle Winde gehn,
Daß es sein Heil versucht, mag's fallen oder stehn!

Es verdient nichts besseres als das Erstere, in einer Woche und stans pede in uno (das ist nebenbei auch der einzige Fuß, auf dem ich stehen kann) geschrieben, auch gebe ich Ihnen das Versprechen, Ihnen nie wie-

der unter 40 Gesängen und einer Reise zwischen jedem beschwerlich zu fallen.

Ich bin aufrichtig ꝛc.

Byron.

Hundertundfünfundvierzigster Brief.

An Mr. Murray.

12. Nov. 1813.

Zwei meiner Freunde (Mr. Rogers und Mr. Sharpe) haben mir gerathen, gegenwärtig die Herausgabe eines für sich bestehenden Productes nicht zu unternehmen, und aus mehreren Gründen. Da Sie das in Rede Befindliche nicht gesehen haben, so können Sie für oder wider dessen Vorzüge (wenn es deren irgend besitzt) oder über seine Fehler keine besondere Meinung im Sinne gehabt haben. Sie sagen, daß die letzten Exemplare des Giaurs ausgegeben — wenigstens aus Ihren Händen sind. Wenn Sie nun beabsichtigen sollten, eine neue Auflage mit den Zusätzen, die dem Leser noch nicht zu Gesichte gekommen sind, (ich rede nicht von der Ausgabe in zwei Bänden) zu veranstalten, so könnten wir die Braut von Abydos beifügen, die sich alsdann ganz in der Stille in die Welt schleichen würde; — gefiele sie, so könnten wir einige besondere Abdrücke für die früheren Käufer des Giaurs veranstalten, wo nicht, könnte ich sie in irgend einer Ausgabe ganz weglassen. Was meinen Sie? Ich bin nicht im Stande genau über solche Angelegenheiten

zu urtheilen und möchte, mit aller natürlicher Vorliebe für eigne Producte, lieber irgend einem fremden Urtheile als meinem eignen folgen.

P. S. Ich bitte mir alle Probebogen, die ich heute Abend sandte, zurückzuschicken. Mir sind einige Aenderungen eingefallen, die ich schleunig zu machen wünschte. Ich hoffe doch, daß die Abdrücke auf besonderen Blättern und nicht, wie es bisweilen beim Giaur der Fall war, auf Einem einzigen weiten langen Bogen wie eine Volksballade veranstaltet werden, denn sonst kann ich sie nicht sicher genug übersehen.

An Mr. Murray.

13. Nov. 1813.

Zuverlässig. Denken Sie, daß Niemand als nur die Galiläer von Adam, Eva und Cain etwas wisse? *) Ich hätte eben so gut noch Salomon und Abraham und David und selbst Moses hinzufügen können. Wenn Sie wissen, daß Zuleika der persische Name für Potiphars Weib ist, auf welche so wie auf Joseph ein langes Gedicht in Persischer Sprache vorhanden ist, so wird Sie dies nicht überraschen. Bedürfen Sie einer Autorität so sehen Sie Jones, d'Herbelot, Vathek oder die Noten zu den Arabischen

*) Mr. Murray hatte einigen Zweifel darüber geäußert, ob es paßlich sey, den Namen Cain einem Muselmanne in den Mund zu legen.

Nächten nach und halten Sie es für nöthig, so arbeiten Sie dieses zu einer Bemerkung um.

Aendern Sie in der Zuschrift, statt »der allerlebendigsten Hochachtung« mit »jedem Gefühle der Achtung und Verehrung.«

An Mr. Murray.

14. Nov. 1813.

Ich sende Ihnen eine Note für die Unwissenden und wundere mich wirklich, Sie unter deren Zahl anzutreffen. Meine Poesie gilt mir nicht so viel wie ein Stück Zucker, aber für mein Costum und für meine Correctheit in solcherlei Dingen (wofür hoffentlich die Begräbnißfeier ein Beweis war) werde ich munter streiten.

Ihr ꝛc.

Hundertundsechsundvierzigster Brief.

An Mr. Murray.

15. Nov. 1813.

Mr. Hodgson hat diesen zweiten Probebogen durchgesehen oder vielmehr interpunktirt, weshalb der Druck nach ihm besorgt werden muß. Auch hat er einige Bemerkungen gemacht, von denen ich den größten Theil angemessen finde, so wie er überhaupt seit zehn Jahren sich als ein sehr aufrichtiger und (zu Zeiten) gewiß nichts weniger als schmeichelnder, vertrauter Freund bewährt hat. Es gefällt ihm (und diesmal schmeichelt

er werden Sie denken) besser als der Giaur, zweifelt aber (mit mir) ob es beim Publikum sich gleich beliebt machen werde, räth aber im Widerspruche mit einigen Andern, zu einer für sich bestehenden Ausgabe. Hierüber werden wir leicht zu einem Entschlusse kommen können. Ich bekenne, daß ich die Ausgabe mit andern Werken zugleich besser finde. Hodgson sagt, es sey besser als irgend eines der anderen versificirt, was, wenn es wahr wäre, sonderbar seyn würde, da es mich weniger Zeit (obgleich verhältnißmäßig mehrere Stunden hinter einander) gekostet hat, als sonst irgend ein anderer Versuch, den ich gemacht habe.

P. S. Beachten Sie die Interpunktion; ich kann es nicht, denn ich verstehe nichts von einem Komma, — wenigstens nichts von seiner richtigen Stelle. Der Tory von einem Drucker hat zwei Zeilen im Anfange, vielleicht auch noch mehr, weggelassen, obgleich sie im Manuscripte standen. Wollten Sie ihm wohl einen Wink geben, aufmerksamer zu seyn? Ich habe die beiden Zeilen hinzugefügt, aber sie standen im Mascripte, darauf will ich schwören.

Hundertundsiebenundvierzigster Brief.

An Mr. Murray.

17. Nov. 1813.

Damit Sie und ich einander vollkommen über einen Gegenstand verstehen mögen, der, eben wie »die furchtbare Rechnung, wann die Menschen nicht mehr

lachen«, die Unterhaltung nicht sehr angenehm macht, halte ich es für angemessen, Ihnen ein Paar Worte über den Gegenstand zu schreiben. Ehe ich die Stadt verließ, um nach Yorkshire zu gehen, sagten Sie, daß Sie willig und bereit seyen, für den Verlag des Giaurs fünfhundert Pfund Sterling zu zahlen, worauf meine Antwort, von der ich nicht abgehe, war, daß wir den Punkt auf Weihnachten festsetzen wollten. Die neue Erzählung mag Beifall finden oder nicht; — unter den jetzigen Umständen ist wenigstens Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie im schlimmsten Falle die Unkosten decken wird. Aber auch dies muß noch bewiesen werden und ehe dieses sich auf die eine oder andere Art entwickelt, wollen wir darüber gar nichts sagen. Es sey also so: ich will jedes Arrangement darüber und auch über den Giaur bis Ostern 1814 hinaussetzen und dann sollen Sie nach Ihren eigenen Ansichten der Billigkeit, für beide Ihr Gebot thun. Zugleich bemerke ich, daß ich nach eigener Schätzung das letzte Gedicht nicht für halb so gut als den Giaur halte und daß nach Ihren eigenen Begriffen von seinem Werthe und Erfolge während der gedachten Zeit alsdann das Ueberschreiten oder Vermindern derjenigen Summe, die Sie für das Stück, welches schon Erfolg gehabt hat, für angemessen halten mögen, bestimmt werden mag.

Die Gemälde von Phillips betrachte ich alle drei als mein eigen und das eine der zwei besten (nicht der Arnaut) ist zu Ihrem Befehl, wenn Sie es als ein Geschenk annehmen wollen.

P. S. Die Ausgabe für den Kupferstich nach dem Miniaturbilde kömmt auf meine Rechnung, da es auf mein Erfordern vernichtet wurde; haben Sie die Güte, den abscheulichen Abdruck davon unverzüglich zu verbrennen.

Um Ihnen mein ewiges Quälen mit Abänderungen zu versüßen, sende ich Ihnen Cobbet, daß er Ihre Rechtgläubigkeit stärken möge.

An Mr. Murray.

20. Nov. 1813.

Noch mehr für den Buchladen. Ich thue mein Möglichstes, um den »Giaur« aus dem Felde zu schlagen — ein Unternehmen, das höchstens dem Verfasser selbst schwer werden möchte.

An Mr. Murray.

22. Nov. 1813.

Ich habe nicht Zeit in die Kreuz und Queere zu forschen, aber ich glaube und hoffe, daß alles richtig ist. Mir liegt der Erfolg weniger als Sie denken am Herzen, aber einen einzigen Druckfehler könnte ich nicht überleben; es empört mich, wenn ich Worte vom Drucker verunstaltet sehe. Ich bitte, sehen Sie noch einmal nach, falls irgend ein Dorn im Auge mir entgangen seyn sollte.

P. S. Senden Sie die ersten Abdrücke an Mr. Frere, Mr. Canning, Mr. Heber, Mr. Gifford, Lord Holland, Lord Melbourne (Whitehall), Lady Caroline

Lamb (Brocket), Mr. Hodgson (Cambridge), Mr. Merivale, Mr. Ward, von Seiten des Verfassers.

An Mr. Murray.

23. Nov. 1813.

Sie wünschten einige Betrachtungen, ich sende Ihnen daher per Selim (siehe seine Rede im zweiten Gesang S. 46) achtzehn Verse in anständigen Couplets, von nachdenklicher, wenn nicht ethischer, Tendenz. — Mr. Canning's Lob (wenn er lobte) macht mich stolz, wie ich nicht erst zu sagen brauche. *) Was den Druck betrifft, so mögen Sie drucken, wie Sie wollen, — für sich, wenn Sie es vorziehen; lassen Sie mir aber einige Exemplare ungebunden zukommen.

Hundertundachtundvierzigster Brief.

An Mr. Murray.

27. Nov. 1813.

Wenn Sie die Anlage sorgfältig mit dem letzten Probebogen, der meine Correcturen enthält, vergleichen,

*) Mr. Canning's Note lautete folgendermaßen. „Ich habe die Bücher und unter ihnen die Braut von Abydos erhalten. Sie ist sehr schön. Lord Byron war (als ich ihn eines Tages beim Diner bei Mr. Ward traf) so gütig, mir ein Exemplar davon zu versprechen. Ich erwähne das, nicht um mich um den Kauf wegzudrängen, sondern weil ein solches Geschenk mir wirklich schmeichelhaft seyn würde.

so wird wahrscheinlich Alles richtig seyn, — Sie können es eben so gut oder besser als ich — ich habe jetzt keine Zeit. Ich wünschte, daß die Exemplare, von deren Uebersendung an verschiedene Freunde ich neulich sprach, mit der neuen Auflage des Giaurs, wenn diese ebenfalls fertig ist, abgehen möchten; wäre sie es aber nicht, so können sie später abgehen.

Die Morgenpost sagt, ich sey der Verfasser von Nourjahad!! Das kommt davon, daß ich ihnen die Zeichnungen zu ihren Anzügen lieh, verdient aber keinen förmlichen Widerspruch. Außerdem wird die auf diese Voraussetzung gegründete Critik bei Einigen belustigend und wüthend seyn. Der Orientalismus des Melodrama (der sehr glänzend seyn soll), ist so gut wie eine Vorrede für Ihre östlichen Erzählungen, indem es die Köpfe mit Pomp erfüllt.

P. S. Sie werden doch sicher die Wahrheit sagen, daß ich der Melodramatist nicht bin, wenn irgend Jemand in ihrer Gegenwart mich der Verfertigung beschuldigen sollte.

Hundertundneunundvierzigster Brief.

28. Nov. 1813.

Senden Sie doch, wenn ich Sie nicht zu sehr belästige, noch ein Exemplar von dem*) Journale in

*) Penrose's Journal des Mr. Murray um diese Zeit verlegt hatte.

meinem Namen an Lady Holland; es ist für den Grafen Grey — wogegen ich mein eignes aufgeben will. Auch an Mr. Sharp, Lady Holland und Lady Caroline Lamb Exemplare der Braut, sobald als es thunlich ist.

P. S. Mr. Ward und ich bleiben bei unserm Plane, ich werde Sie jedoch vor meiner Rückkunft, die in jedem Falle vor Mai 1814, das heißt in sechs Monaten von Heute an Statt finden wird, mit keinem Arrangement wegen des Giaurs und der Braut belästigen, vor diesem Zeitpunkte aber werden Sie im Stande seyn, Sich Gewißheit darüber zu verschaffen, in wie fern Ihr Erbieten mit Verlust verknüpft ist — ist das, so mögen Sie verhältnißmäßig abziehen, ist es nicht so werde ich unter keiner Bedingung gestatten, daß Sie über Ihr jetziges Gebot hinausgehen, das ich sehr hübsch und mehr als anständig finde. *)

Ich habe — das muß aber entre nous bleiben — über die Braut' ein sehr gütiges Schreiben von Sir James Mackintosh und zugleich eine Einladung empfangen, den heutigen Abend bei ihm zuzubringen, die ich jedoch, weil es zu spät ist, nicht mehr annehmen kann.

---

*) Mr. Murray hatte ihm für beide Gedichte Tausend Guineen geboten.

An Mr. Murray.

29. Nov. 1813.

Sonntag — Montag Morgen — 3 Uhr — in Weste und Hose, fluchend.

Ich sende Ihnen bei Zeiten ein Druckfehler Verzeichniß, das eine von mir verschuldete Auslassung enthält, und jetzt da es zu spät ist, diese in den Text noch einzuschalten, hinzugefügt werden muß. Die Stelle ist eine Nachahmung der Medea im Ovid und ohne diese beiden Verse ganz unverständlich. Lassen Sie dies unverzüglich ins Werk richten — es bringt eine Seite mehr für Ihr Buch, kann nicht schaden und ist für's Publikum noch Zeit. Antworte mir, du Orakel, bejahend. Sie können das einzelne Blatt denen, welche schon Exemplare haben, nachsenden, wenn sie es wollen, in jedem Falle aber muß es bei den kritischen Besitzern geschehen.

P. S. Ich bin aus meinem Bette wieder aufgestanden (in dem ich aber doch nicht schlafen konnte, ich mochte nun einbessern, oder nicht,) und wünsche Ihnen daher einen guten Morgen. Ich will versuchen, ob De l'Allemagne als Opiat wirken wird, bezweifle es indessen.

An Mr. Murray.

29. Nov. 1813.

»Sie haben nachgesehen!« Mit vielem Nutzen, wenn Sie einen so unsinnigen Verstoß haben stehen

lassen; nicht »courage« sondern »carnage« muß es heißen. Wenn Sie nicht wollen, daß ich mir den Hals abschneide, so lassen Sie es ändern.

Mit Bedauern höre ich, daß Dresden gefallen ist.

Hundertundfünfzigster Brief.

An Mr. Murray.

29. Nov. 1813. Montags.

Handeln Sie darin nach Gefallen; — ich mag aber gehen oder bleiben, so werde ich bis zum Mai darüber kein Wort weiter sagen — und auch dann nicht, wenn es Ihnen im Geringsten unpassend seyn sollte. Ich habe mancherlei, das ich Ihrer Sorge anvertrauen möchte, insbesondere Papiere. Es ist jetzt nicht nöthig, die Vasen zu schicken, da Mr. Ward nach Schottland gegangen ist. Wegen des Druckfehler-Verzeichnisses haben Sie recht, bringen Sie es vorn im Buche an. M. Perry ist mit seinen Complimenten etwas voreilig; sie können schaden, indem sie die Erwartung spannen und mich dünkt, wir sollten darüber hinaus seyn — doch sehe ich daß der nächste Artikel von dem Journale *) handelt und schöpfe daher beinahe Verdacht, daß Sie der Verfasser von beiden sind.

Wäre es nicht vielleicht gut gewesen, in der Ankündigung zu sagen »in zwei Gesängen«? Man könnte

*) Penrose's Journal.

sonst wieder an Fragmente denken, eine Art der Dichtung die für Einmal sehr gut ist, wie Eine Ruine in einer Landschaft, aber man würde nicht eine Stadt davon bauen. Die Braut ist mein erstes vollständiges Gedicht von einigem Umfange (die Satyre — die verflucht seyn möge — ausgenommen) denn der Giaur ist nur eine Reihe von Stellen und Childe Harold ist (und wird meiner Meinung nach immer seyn) ein unvollendetes Ganzes. Mr. Hay's Note sende ich mit Dank für ihn und Sie zurück.

Auf Mr. Ward sind einige Epigramme gemacht, von denen ich Eines heute gesehen habe. Das Zweite scheint sehr schlecht zu seyn. Ich hoffe nur, daß Mr. Ward nicht glauben wird, daß ich mit irgend einem davon im entferntesten Zusammenhange stehe. Ich liebe und achte ihn zu sehr, um meine Politik in Spleen ausarten zu lassen, oder irgend etwas schön zu finden, das die Absicht hat, ihn oder seine Partei zu verletzen. Bemühen Sie Sich nicht, hierauf eine Antwort zu senden, da ich im Laufe dieses Nachmittages Sie sehen werde.

P. S. Ich habe mich über die Epigramme geäußert, weil ich so lange in dem feindlichen Lager lebte und weil man, nach meinem Posten als Ingenieur, mich im Verdachte halten könnte, diese Handgranaten geworfen zu haben; einem würdigen Feinde gegenüber halte ich es jedoch mit offenem Kampfe und nicht mit diesem Buschgefechte und ich habe weder etwas damit

zu thun gehabt, noch werde ich es ferner haben. Den Verfasser kenne ich nicht.

An Mr. Murray.

30. Nov. 1813.

Lassen Sie Folgendes am Ende der »Braut von Abydos« als Druckversehen nachtragen.

Bn.

Ausgefallen, Gesang II. S. 47, hinter Zeile 449:

Daß Dichter mir dein Arm den Hals umschlingt lies
Regt dann ein Laut auf meinen Lippen sich,
Nicht um mein Leben seufz' ich, nur um Dich.

An Mr. Murray.

Dienstag Abend, 30. Nov. 1813.

Der Correctheit wegen, besonders in einem Druckfehlerverzeichnisse, muß die Abänderung des Verspaars, die ich so eben (vor einer halben Stunde) übersandte, nothwendig Statt finden, wie sehr es auch aufhalten und wie viel auch umzusetzen seyn mag; schicken Sie mir morgen ganz früh den Probebogen. Ich hielt murmur für ein verbum neutrum, und habe nun die Zeile so verändern müssen, daß ein Substantiv daraus werden könnte, nämlich:

The deepest murmur of this lip shall be
No sigh for safety, but a prayer for thee.
(Wenn leis Geflüster von der Lippe weht
Es nicht um Rettung, nein, für Dich nur fleht.)

Schicken Sie die Exemplare nicht eher aufs Land, als bis dies in Richtigkeit ist.

An Mr. Murray.

2. Dec. 1813.

Wenn es Ihnen möglich ist, lassen Sie beikommendes Verspaar entweder im Texte oder im Druckfehlerverzeichnisse einschalten. Ich hoffe, es wird für einige Exemplare noch Zeit seyn. Diese Aenderung gehört in dieselbe Gegend — die vorletzte Seite vor der zuletzt eingeschickten Correctur.

P. S. Ich fürchte nach allem, was ich höre, daß die Leute in ihren Erwartungen ziemlich unbillig sind, welches zwar ein großes Unglück ist, sich jetzt aber nicht ändern läßt. Daran ist Herr Perry Schuld und daß man so kluge Freunde hat; aber spannen Sie nur Ihre Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg nicht so hoch, weil leicht etwas dazwischen kommen könnte, und ich kann Sie versichern, daß meine Philosophie die Probe ganz füglich bestehen wird; auch habe ich alles gethan, um sie jedenfalls vor wirklichem Verluste zu sichern, welches für uns beide einige Beruhigung seyn wird.

An Mr. Murray.

3. Dec. 1813.

Ich schicke Ihnen ein Paar Schmarren, die im Heilen begriffen sind. Der christliche Beobachter ist sehr wild, aber gewiß gut geschrieben — und ganz ungebehrdig über die Unart des Buchs und des Schriftstellers. Ich vermuthe stark, Sie werden eben nicht verlangen, daß gegenwärtiges moralischer sey, wenn es

nun auch das gewöhnliche Schicksal solcher tugendsamen Schriften erlebt. Schicken Sie mir die sechs Probebogen vor der Einverleibung.

An Mr. Murray.

Montag Abend, 6. Dec. 1813.

Es ist alles recht gut, nur daß die Zeilen nicht ordentlich gezählt sind, und dann ein verteufelter Fehler S. 67, der mit der Feder corrigirt werden muß, wenn kein anderes Mittel übrig ist; es ist das vor »unangenehm« ausgelassene »nicht« in der Anmerkung über den Rosenkranz von Bernstein. Dies ist wirklich abscheulich und fast eben so schlimm, als mein Gestolper auf der Schwelle — ich meine das Namensfalsum »Braut«. Geben Sie ja kein Exemplar ohne »nicht« aus; es ist Unsinn und schlimmer als Unsinn, wie es jetzt lautet. Ich wünschte, ein Vampyr führe dem Drucker auf den Leib.

P. S. Auch steht noch »hat« statt »habe« auf der 20sten Seite; nie ist ein Mensch von Ihren Teufelskerlen von Druckern so mißhandelt worden als ich.

P. S. Ich hoffe und erwarte gewiß die Einschiebung des »nicht« in der ersten Ausgabe. Wir müssen etwas thun — es sey, was es wolle — es wieder gut zu machen. Genug, daß man seine eigenen Schnitzer zu verantworten hat, ohne Anderer ihre.

An Mr. Murray.

27. Dec. 1813.

Lord Holland hat das Podagra und würde Ihnen sehr verbunden seyn, wenn Sie das neue Werk der Mad. d'Arblay oder noch besser der Miß Edgeworth auftreiben und ihm sobald als möglich zuschicken könnten. Ich weiß, sie sind noch nicht heraus; aber es ist vielleicht möglich für Ihro Majestät, was wir trotz alles Bittens noch nicht kaufen können, befehlsweise herauszubringen. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß Sie mich sehr verpflichten werden, wenn Sie mir eine gleiche Gefälligkeit erzeigen können oder wollen. Möchte ich doch fast selbst gern krank werden, um an der Mad. d'Arblay Schriften zu kommen.

P. S. Sie sprachen heute von der amerikanischen Ausgabe eines gewissen unauslöschlichen Denkmals meiner jüngern Jahre. Da es sich jetzt nicht ändern läßt, so kann ich nicht läugnen, daß ich neugierig bin, ein Probeexemplar von transatlantischer Typographie zu sehen. Vielleicht können Sie eins anschaffen, auch eins für Sie selbst; aber ich muß bitten, daß Sie nicht mehr kommen lassen; denn im Ernst, ich wünschte, das Ding würde eben so vergessen, als man es vergeben hat.

Wenn Sie an den Herausgeber des »Globe« schreiben, sagen Sie ihm, ich verlangte weder Entschuldigung noch Widerruf, sondern nur das Aufhören mit einer durchaus ungegründeten Beschuldigung. Ich bin

mir in Nichts gleich geblieben, als in meiner Politik; und da meine Ehrenrettung auf dieser einzigen Tugend beruht, so ist es Todtschlag, mir meinen letzten Anker zu rauben.

Von solchen eilfertigen und charakteristischen Sendschreiben, worin er sich seiner »ewig kreißenden Gedanken« entledigte, sind noch ein Paar andere übrig, die dem Leser vorgelegt werden könnten; aber es ist hier genug mitgetheilt, um die Peinlichkeit seiner Selbstkritik sowohl, als den unruhigen und sich nie genügenden Eifer zu zeigen, womit er auf der Laufbahn der Vervollkommnung vorwärts eilte, indem er — das gewöhnliche Schicksal des Genies — viel weiter sah, als er reichen konnte.

Um diese Zeit wurde ein Gesuch an seine Freigebigkeit gerichtet, welches der Ruf des Bittstellers in den Augen der Meisten ihn berechtigt haben würde, mit Verachtung abzuweisen, welches ihn jedoch die umfassendere Menschenliebe seines fühlenden Herzens aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachten ließ; denn als ihm Mr. Murray seine großmüthigen Absichten zu Gunsten eines Menschen vorwarf, »dem kein Anderer nur einen Pfennig geben würde«, antwortete er: »Aus dem Grunde eben gebe ich es, weil es kein Anderer thun will.« Der Fall betraf Mr. Thomas Ashe, Verfasser einer allgemein bekannt gewordenen Schrift, »das Buch« genannt, welches wegen der schlüpfrigen Natur der in diesen Blättern verhandelten Geheimnisse bei weitem



mehr Aufmerksamkeit auf sich zog, als das Talent, das sich darin zeigte, oder auch das Unheil, das es anrichten konnte, verdiente. In einer Anwandlung von hoffentlich aufrichtiger Reue schrieb dieser Mann an Lord Byron, entschuldigte sich mit seiner Armuth wegen des schlechten Gebrauches, wodurch er bisher seine Feder entehrt hätte, und bat nun den Lord um eine Unterstützung, damit er in Stand gesetzt würde, künftig auf achtbarerem Fuß zu leben. Auf dieses Ansuchen erhielt er vom Lord Byron folgende im höchsten Grade durch Verstand, Menschlichkeit und ehrliebende Gesinnung ausgezeichnete Antwort.

Hundertundzweiundfünfzigster Brief.

An Mr. Ashe.

4. Dennetstreet, St. James, 14. Dec. 1813.

Mein Herr.

Ich verlasse morgen die Stadt auf einige Tage; gleich nach meiner Rückkehr will ich Ihren Brief ausführlicher beantworten. In welcher Lage Sie sich auch befinden mögen, Ihren Entschluß, der Herausgabe und Verfertigung solcher Werke, wie das von Ihnen angedeutete, feierlich zu entsagen und auf immer davon abzulassen, kann ich nicht anders als loben. Verlassen Sie sich darauf, dergleichen vergnügt Wenige, macht Leser und Schreiber Schande und nützt Keinem. Gern will ich Ihnen so weit es meine beschränkte Mittel gestatten, dazu behülflich seyn, solch ein Joch zu sprengen. In Ihrer Antwort bezeichnen Sie mir die Summe, die

Sie Ihrer Meinung nach in Stand setzen würde, sich aus den Händen derer, für welche Sie arbeiten, loszuwinden, und wenigstens auf einige Zeit Ihre Unabhängigkeit wieder zu gewinnen; und mit Vergnügen werde ich mein Scherflein dazu beitragen. Für jetzt muß ich schließen. Ihr Name ist mir nicht unbekannt und ich bedauere es um Ihrer willen, daß Sie sich zu den von Ihnen erwähnten Werken hergegeben haben. Indem ich mich so ausdrücke, wiederhole ich Ihre eignen Worte in Ihrem Briefe an mich, und es fällt mir nicht von ferne ein, auch nur eine Sylbe zu sagen, die Ihres Unglücks zu spotten schiene. Habe ich es doch gethan, so verzeihen Sie es mir; es geschah ohne Vorsatz.

Der Ihrige u. s. w.

Byron.

In Antwort auf diesen Brief nannte Ashe 150 Pf. als die Summe, deren er, um sich aus seinen Verlegenheiten zu helfen, benöthigt wäre, welche ihm von Monat zu Monat 10 Pf. vorgeschossen werden möchten, und da sich die Erwiederung auf diese Bitte eine kurze Zeit verzögerte, klagte der bescheidene Bittsteller, indem er sein Gesuch erneuerte, wie es scheint, um Vernachlässigung; worauf Lord Byron mit einer Gutmüthigkeit, welche Wenige in einem ähnlichen Falle nachahmen würden, in folgendem Schreiben antwortete.

Hundertunddreiundfünfzigster Brief.

An Mr. Ashe.

5. Januar 1814.

Mein Herr.

Wenn Sie einen Unbekannten der Vernachlässigung anklagen, so vergessen Sie, daß möglicherweise Geschäfte oder Abwesenheit von London an der Verspätung seiner Antwort Schuld seyn konnten, wie es diesmal wirklich der Fall gewesen ist. Doch zur Sache! Ich bin bereit, was ich kann, zu thun, um Sie aus Ihrer drükkenden Lage zu befreien. Ihren ersten Plan*) habe ich überlegt, aber Ihre eigne Ungeduld scheint ihn für jetzt vereitelt, wo nicht auf immer unmöglich gemacht zu haben. Ich will Mr. Murray (mit seiner Erlaubniß) die von Ihnen erwähnte Summe einhändigen, damit er sie Ihnen auf die angegebene Zeit, zehn Pfund jeden Monat, vorstrecke.

P S. Ich schreibe in größter Eile, welches meinem Briefe vielleicht einen etwas schroffen Charakter giebt; aber, wie gesagt, ich bin weit davon entfernt, Ihrem Herzen wehe thun zu wollen.

Die so menschenfreundlich gebotene Unterstützung wurde eben so gewissenhaft ausgezahlt, und Folgendes ist eine der vielen Zahlungsbescheinigungen, die ich in

*) Seine erste Absicht war gewesen, als Colonist nach Botanybay zu gehen.

Ashe's Briefen an Mr. Murray finde: — »Ich habe die Ehre, wiederum eine Quittung beizulegen, in Folge der edelmüthigen Anweisungen von Lord Byron.« *)

Sein Freund, Mr. Merivale, einer von den Uebersetzern jener Auswahl aus der Anthologie, die er, wie wir gesehen haben, so sehr bedauerte, auf seine Reise nicht mitgenommen zu haben, gab um diese Zeit ein Gedicht heraus, welches er in folgendem Schreiben mit seinem Lobe beehrt.

Hundertundvierundfünfzigster Brief.

An Mr. Merivale.

Januar 1814.

Mein lieber Merivale.

Ich habe »Roncesvaux« mit dem größten Vergnügen gelesen, und, wie sehr ich auch Lust dazu hätte, sehe ich doch wenig Anlaß zum Kritisiren.

Sie lassen die Wahl zwischen zwei Zeilen in einem der letzten Gesänge; ich sollte denken »Lebe und schirme« wäre besser, weil »O wie?« einen Zweifel an Rolands

---

*) Als sich diese monatlichen Zahlungen bereits auf 70 Pf. beliefen, bat Ashe schriftlich um die Vergünstigung, den ganzen Rest von 80 Pf. auf Einmal ausgezahlt zu erhalten, um es ihm, seiner Angabe nach, möglich zu machen, eine ihm wiederum angebotene Gelegenheit zur Ueberfahrt nach Neu-Südwallis zu benutzen. Demzufolge wurde ihm die Summe auf Lord Byrons Befehl eingehändigt.

Macht oder Geneigtheit in sich schließt. Ich gebe zu, daß — doch darüber müssen Sie selbst entscheiden — ich meine, daß es zweifelhaft seyn könne, wohin man einen Theil des Gedichtes zu stellen habe, ob zwischen die Handlungen oder nicht. Nur, wenn Sie sich Allen den Fortgang wünschen, den Sie verdienen, hören Sie nie auf Freunde, und — da ich nicht der am wenigsten beschwerliche darunter bin — am allerwenigsten auf mich.

Hoffentlich werden Sie bald herausrücken. Der März, mein Herr, der März ist der Monat für den Handel, und das muß beachtet werden. Sie haben ein ganz herrliches Gedicht geschrieben und Nichts als der abscheuliche Geschmack des Tages kann Ihnen schaden, — aber ich denke, Sie werden ihn überwinden, Ihre Maßregel ist außerordentlich gut gewählt und erwogen. *)

In den oben gelieferten Auszügen aus seinem Tagebuche kommt eine Stelle vor, die ohne Zweifel aufgefallen ist, wo der edle Verfasser, indem er seine Bewunderung gegen eine Dame ausspricht, deren Namen er selbst verschweigt, sich so ausdrückt: »Eine Frau würde meine Rettung seyn.« In dieser Ueberzeugung, die nicht allein er selbst, sondern auch einige seiner Freunde hegten, daß es die Klugheit erforderte,

*) Dieser Brief ist nur ein Bruchstück, das Uebrige ist verloren.

sich bei Zeiten aus den Verwickelungen, welche die Folgen aller unregelmäßigen Verbindungen sind, in den Ehestand zu flüchten, hatte er sich ungefähr ein Jahr vorher entschlossen, ernstlich an das Heirathen zu denken, — wenigstens eben so ernstlich, als er überhaupt an so etwas denken konnte — und, wie ich glaube, ganz vorzüglich auf Anrathen und Vermittelung seiner Freundin, Lady Melbourne, sich um die Hand einer Anverwandten dieser Dame, Miß Milbank, zu bewerben. Obgleich sein Antrag damals nicht angenommen ward, so begleitete doch die Versicherung aller möglichen Freundschaft und Hochachtung die ablehnende Antwort; selbst der Wunsch ward ausgesprochen, die schriftliche Unterhaltung fortsetzen zu dürfen, und ein Briefwechsel — etwas sonderbar zwischen zwei jungen Leuten verschiedenen Geschlechts, ohne daß Liebe der Gegenstand desselben gewesen wäre — spann sich zwischen ihnen an. Wir haben gesehen, welche Hochachtung Lord Byron sowohl gegen die Tugenden als die Talente der jungen Dame hegte, offenbar aber war während dieser Periode auf beiden Seiten weder von Empfindungen noch Erklärungen eigentlicher Liebe die Rede. *)

Unterdessen ließ sich der junge Dichter wieder in neue Bande verstricken, in welchen sein Herz zum wil-

---

*) Der Leser hat schon gesehen, was L. B. selbst darüber in seinem Tagebuche sagt: — „Wie wunderlich unsere Lage und Freundschaft, — nicht ein Funken Liebe auf beiden Seiten" u. s. w.

lenlosen Opfer seiner Phantasie und Eitelkeit ward, und als sich die gewöhnlichen Nachwehen solcher Umtriebe einstellten, seufzte er wieder nach dem ehrbaren Joche des Ehestandes, als einer Schutzwehr gegen ihre Rückkehr. Allerdings hatten in der Zwischenzeit von Verweigerung und Einwilligung von Seiten der Miß Milbank zwei oder drei andere junge Frauenzimmer von Rang seinen Ehestandstraum beschäftigt. In der Gesellschaft der einen von diesen, deren Familie mich lange mit ihrer Freundschaft beehrt hatte, brachten er und ich einen großen Theil unserer Zeit während dieses und des nächstfolgenden Frühlings zu; und man wird finden, daß er mich in einem weiter unten folgenden Theile seines Brifwechsels als denjenigen schildert, der es sehnlichst gewünscht hätte, er möchte bei meiner schönen Freundin wenigstens in so weit sein Glück machen, daß sich an die Möglichkeit einer ehelichen Verbindung hätte denken lassen.

Daß ich mehr als einmal solche Ideen äußerte, ist unbezweifelt wahr. Völlig mit ihm nicht allein, sondern auch andern von seinen Freunden in der Meinung einig, daß in der Ehe allein die Möglichkeit seiner Erlösung aus den ärgerlichen Liebschäften, in welche er sich beständig hineinziehen ließ, zu suchen sey, bemerkte ich bei keiner unter denjenigen, auf welche er anständigere Absichten hatte, so viele Erfordernisse zu dem schwierigen Geschäfte, seine Treue und das Glück seines Herzens zu fesseln, als bei der erwähnten Dame. Ein Verein von Schönheit vom ersten Range mit Einsicht und

Geist — wobei sie gerade Kenntnisse genug besaß, ihren Geschmack zu veredeln und viel zu viel Geschmack hatte um auf Kenntnisse Anspruch zu machen — mit einem Ahnenstolze, dem seinigen ähnlich, den sie aber nur in einem zartfühlenden Adel der Gesinnung zeigte, einer weiblichen Seelengröße, die sie angetrieben haben würde, seine Fehler aus Rücksicht auf seine edlen Eigenschaften und seinen Ruhm zu tragen, und lieber sogar etwas von ihrem eignen Glücke stillschweigend aufzuopfern, als der Verantwortlichkeit zu nahe zu treten, die sie vor der Welt für das seinige übernommen hatte. — Das war das Bild, das sich mir aus langer Erfahrung von dem Charakter dieser Dame eingeprägt hatte; und da ich sah, daß Lord Byron von ihrem hervorstechenden Anrechte auf bewundernde Aufmerksamkeit angezogen wurde, machte es mir nicht weniger Vergnügen, den noch seltenern Eigenschaften, die sie besaß, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als mich zu bemühen, meines edlen Freundes Gemüth zu der Betrachtung eines höhern Ideales von Weiblichkeit zu erheben, als er sich zu seinem Unglücke eben zu studiren gewöhnt hatte.

So viel habe ich mich, wie ich gern gestehe, durch das Gefühl, das er mir zuschreibt, bestimmen lassen. Da er es aber für ausgemacht ansah, (und daß er das that, erhellt aus einem seiner Briefe) daß ich ganz entschiedene und bestimmte Wünsche über diesen Gegenstand hegte, trauete er mir bei seinen Andeutungen eine ernsthaftere Absicht zu, als ich verdiente. Ja, wenn die Dame selbst, die ihn, ohne zu wissen, daß sie der Ge-

genstand dieser Plane war, in keinem andern Lichte, als dem eines achtungswürdigen Bekannten betrachtete, sich hätte entschließen können, das mißliche, aber doch immer mögliche und rühmliche Wagestück zu unternehmen, Byron fest für die Tugend zu gewinnen, so gestehe ich, daß ich bei der kühnsten Hoffnung, die ich theoretisch auf den Erfolg setzte, dennoch nicht ohne Zittern das Glück einer mir von ihrer Kindheit her bekannten und theuern Person hätte aufs Spiel setzen sehen.

Ich werde jetzt weiter gehen, um den abgerissenen Faden des Tagebuchs wieder aufzunehmen, dessen Fortsetzung, wie man bemerken wird, der edle Verfasser selbst damals auf einige Wochen unterbrochen hatte.

Tagebuch 1814.

18. Februar.

Besser als vor vier Wochen, seit ich zuletzt ins Tagebuch eintrug. — Die meiste Zeit außerhalb London und bei Notts; aber geschäftig und angenehm, wenigstens drei Wochen lang. Bei meiner Rückkehr finde ich die Zeitungen in Krampfcholik und die Stadt in Aufruhr über die Anerkennung und Wiederherausgabe zweier Stanzen auf die Thränen der Prinzessin Charlotte über des Regenten Worte an Lauderdale im Jahre 1812. Sie sind noch täglich darüber her; — einige lästern gut, alle mit einander recht grimmig. Man spricht von einem Antrage darüber im Oberhause; mags seyn.

Aufgestanden — die Morgenpost gelesen, enthaltend Buonaparte's Schlacht, die Zerstörung der Mauth und einen Artikel über mich, so lang wie mein Stammbaum und voll Tadels wie gewöhnlich. *)

---

*) Sogleich nach dem Erscheinen des „Corsars" (mit jenen anstößigen Versen „Weine, Tochter königlichen Stammes" dahinter) begann eine Reihe von Angriffen, die sich nicht auf Lord Byron allein beschränkten, sondern auch auf alle diejenigen zielten, die seit Kurzem seine Freunde geworden waren, im Courier und in der Morgenpost, und ging durch den größern Theil der Monate Februar und März hindurch. Der Punkt, welchen diese Schreiber als Grund zum Tadel gegen den Dichter wählten, war etwas, das sie jetzt vielleicht selbst bereit seyn würden, unter die Beweise seiner ruhmwürdigen Vorzüge zu rechnen, — nämlich die Art, wie er die jugendliche Heftigkeit seiner Satyre durch eine, selbst in ihrer Ueberspannung liebenswürdige Maßregel der Gerechtigkeit bei Jedem, den er beleidigt zu haben glaubte, wieder gut zu machen suchte. Ungeachtet des gleichgültigen Tones, worin er hier und anderswo von diesen Anfeindungen spricht, ist es doch offenbar, daß sie ihm wehe thaten; — eine Wirkung, von welcher wir, lesen wir sie jetzt, kaum begreifen können, daß sie sie haben konnten, wenn wir uns nicht der Eigenheit erinnerten, die Dryden den „Schwachköpfen" zuschreibt, die sie mit gewissen andern winzigen Thierchen theilten:

„Nichts thut ihr Leben kund als nur ihr Biß."

Folgendes ist ein Pröbchen von den Ausdrücken, worin diese Parteischriften von einem der Meister des englischen Gesanges sprechen konnten: „Sie hätten mit

Hobhouse ist nach England zurückgekehrt. Er ist mein bester Freund, lauter Feuer und Leben, und ein Mensch von den gediegensten Talenten in der Welt. Der »Corsar« ist entworfen, ausgearbeitet, herausgegeben u. s. w. worden, seit ich dies Tagebuch zuletzt zur Hand nahm. Die Leute sagen mir, er mache großes Glück; er wurde con amore geschrieben und recht nach dem Leben. Murray ist mit dem Absatze zufrieden, und ist's das Publikum auch mit der Lectüre, so hat's dabei sein Bewenden.

Um neun Uhr.

Bei Hanson in Geschäften gewesen. Sah Rogers und erhielt ein Billet von Lady Melbourne, welche mir erzählt, es gehe die Sage, daß ich sehr niedergeschlagen sey. Ich möchte wissen, ob ich es wirklich wäre oder nicht? Das ist gewiß, ich habe des gefährlichen Zeugs genug, das mir »auf dem Herzen lastet«, und es ist besser, wenn man es diesen Anfällen, als der wahren Ursache, zuschreibt; aber — ja! ja! immer ist ein »aber« das Ende vom Liede.

Hobhouse hat mir zehntausend Anekdoten von

---

den Dramen des Lord Carlisle und mit Lord Byron's Gedichten in Vergessenheit schlummern können, — Einige machen freilich viel aus Lord Byrons Poesien, aber die meisten der einsichtsvollsten Richter weisen Sr. Herrlichkeit einen ziemlich tiefen Platz in der Rangordnung unserer geringern Dichter an."

Napoleon erzählt, alle gut und wahr. Mein Freund H. ist der unterhaltendste Gesellschafter und ein netter Kerl obenein.

Ein wenig gelesen — Billette und Briefe geschrieben und allein — das ist, wie Locke sagt, »schlechte Gesellschaft.« Sey nicht einsam, sey nicht müßig — Ei was! — Müßig seyn ist eine Qual; aber an der Einsamkeit finde ich so viel nicht auszusetzen. Je mehr Menschen ich sehe, desto weniger gefallen sie mir, nämlich die Männer. Könnte ich das von den Weibern nur auch sagen, so ginge Alles gut. Und warum kann ich's nicht? — Ich bin jetzt sechsundzwanzig Jahre alt; meine Leidenschaften haben genug bekommen, sich abzukühlen, mein Herz mehr als genug, um welk zu werden — und doch — und doch — immer doch und aber — »Vortrefflich, Ihr seyd ein Fischhändler« — »geh in ein Nonnenkloster« — Sie foppen mich, bis es bricht.«

Mitternacht.

Fing einen Brief an und warf ihn ins Feuer; las — aber es brachte Nichts. Hobhouse nicht besucht, ob ich es gleich versprach und gesollt hätte. Schadet nichts, der Verlust ist mein. Cigarren geraucht.

Napoleon! Diese Woche wird sein Schicksal entscheiden. Alles scheint gegen ihn; aber ich glaube und hoffe, er wird gewinnen — wenigsten die Angreifer zurückschlagen. Was haben wir für ein Recht, Frankreich seinen Fürsten vorzuschreiben? — Ha! eine Republik! »Brutus, Du schläfst!« Hobhouse ist ganz voll von

Anekdoten über diesen außerordentlichen Mann vom festen Lande her; alle zu Gunsten seines Verstandes und Muthes, aber gegen seine bonhomie. Kein Wunder; wie hätte er, der die Menschen so gut kennt, etwas anders thun können, als sie verachten und verabscheuen?

»Je größer die Gleichheit, desto unparteiischer ist das Uebel ausgetheilt, und wird leichter, weil so Viele daran zu tragen haben« — also eine Republik!

Neue Billets von Mad. de *** unbeantwortet — und das sollen sie bleiben. Ich bewundere ihre Fähigkeiten, aber ihre Unterhaltung ist wirklich erdrückend — eine Lawine, die einen unter glänzendem Unsinne begräbt — lauter Spleen und Sophisterei.

Soll ich den Dienstag zu Mackintosh gehen? — Ei was! Ich bin nicht zum Marquis Landsdown, noch zu Miß Berry gegangen, so angenehm auch beide sind. Sir James ist es auch, — aber ich weiß nicht — Ich denke, man hat nichts von solchen Gesellschaften; wenigstens wenn kein regnante da ist. Ich begreife nicht, wer zum Teufel solche eine Welt machen konnte; was sollten zum Beispiel Stutzer — und Könige — und Professoren — und Weiber von gewissen Jahren — und viele Männer auch von jedem Alter — und ich vor Allen!

Divesne prisco et natus ab Inacho,
Nil interest, an pauper, et infima
De gente sub dio moreris,
Victima nil miserantis Orci.

* * * *

Omnes eodem cogimur.

Giebt es Etwas jenseits? — wer weiß es? — Der's nicht sagen kann. Wer sagt, es giebt eins? — Der's nicht wissen kann. Und wann wird er's wissen? — vielleicht wenn er's nicht erwartet, und auf alle Fälle, wie er's nicht wünscht. In dieser letzten Hinsicht indessen sind sich nicht Alle gleich; es beruht großentheils auf der Erziehung — etwas hängt vom Nervensystem und von der Gewohnheit ab — das Meiste aber von der Verdauung.

Sonnabend, 19. Febr.

So eben aus dem Schauspiel zurück, wo ich Kean als Richard sah. Bei Gott! das heiß ich ein Talent! Leben, Natur, Wahrheit — ohne alles Zuviel oder Zuwenig. Kemble's Hamlet ist vortrefflich; aber Hamlet ist ein Unding. Richard ist Natur und Kean ist Richard. Jetzt von mir selbst.

Bei Waite gewesen. Die Zähne alle in gutem Stande und weiß; aber er sagte, ich malmte sie im Schlafe an einander und schliffe die Schneide ab. Der Schlaf aber will mir nicht wohl, ob ich gleich zuweilen ganzer zwölf Stunden mit ihm schön thue.

20. Febr.

Kam her und riß zwei Blätter aus diesem Tagebuche — ich weiß nicht warum. Hodgson war eben hier und ging wieder weg. Er besitzt viel bonhomie außer seinen andern guten Eigenschaften, und mehr Talent, als bisher außer seinem Kreise verlautete.

Eine Einladung zum Diner in Hollandhouse, mit Kean zusammen zu seyn. Das ist der Mühe werth; und ich hoffe, wenn er in gute Gesellschaft kommt, wird er davor bewahrt werden, wie Cooke zu fallen. Er ist jetzt größer auf der Bühne, und außerhalb derselbe, muß er ein kleiner werden. Es steht eine abgeschmackte herabwürdigende Kritik über ihn in einem Zeitungsblatte. Es kam mir so vor, als ob er gestern Abend, wie herrlich er auch spielte, doch mehr als das erste Mal etwas unter seiner Rolle blieb. Das kann von solchen Mäkeleien gekommen seyn; aber hoffentlich ist er zu gescheit, um ddrauf zu achten. Er kann nicht darauf rechnen, sich auf seiner gegenwärtigen Höhe zu behaupten oder noch höher zu steigen, ohne von seinen Garderobegenossen beneidet und ihren Bewunderern angenagt zu werden Aber wenn er sie nicht Alle aus dem Felde schlägt, nun dann — Das Verdienst verkauft sich nicht in dieser »Apfelhöckerzeit«.

Ich wünschte, ich hätte Anlage zum Schauspieldichter; da würde ich jetzt ein Trauerspiel schreiben. Doch nein, — damit ist's vorbei. Hodgson spricht von einem, — er wird seine Sachen gut machen; — und ich denke, M—e sollte es versuchen. Er hat erstaunliche Talente und eine Fülle von Mannichfaltigkeit; dazu kommt, er hat gelebt und empfunden. Um so zu schreiben, daß es einem zu Herzen geht, muß das Herz Erfahrungen gemacht haben, — aber vielleicht keine neue mehr machen. So lange man sich unter dem Einflusse von Leidenschaften befindet, empfindet man sie nur,

kann sie aber nicht schildern — eben so wenig, als man sich im Treffen umdrehen und dem nächsten Nachbar die Geschichte erzählen kann. Ist erst alles vorüber — alles, alles und unwiderruflich — verlaßt euch auf das Gedächtniß; dann ist es nur zu treu.

Ausgegangen und ein Paar Briefe beantwortet, dann und wann gejähnt und »die Räuber« gelesen. Schön — aber Fiesco ist besser; Alfieri und Monti's Aristodemo am besten. Sie bleiben sich mehr gleich, als die Tedeschi in ihrem Drama.

Beantwortet oder vielmehr mit Empfangschein quittirt über das Gedicht des jungen Reynolds, »Safin«. Der Bursche arbeitet recht wacker, aber viele von seinen Gedanken sind erborgt, — woher, mögen die Herausgeber des Review ausfindig machen. Ich kann's nicht leiden, wenn man einen jungen Mann entmuthigt und ich glaube — ist er auch phantastisch und morgenländischer, als er seyn würde, wenn er die Scenen gesehen hätte, in welche er seine Erzählung verlegt hat, daß er viel Talent und gewiß Feuer genug hat.

Ich empfing einen sehr wunderlichen Brief, und die Art, wie er mir durch Lord H. zugestellt ward, ist eben so seltsam, als der Brief. Aber bei dem allen war er ganz allerliebst.

Sonntags den 27. Febr.

Da sitze ich nun hier allein, statt bei Lord H. zu Mittage zu speisen, wo ich hin geladen war, — aber

ich hatte keine Lust irgend wohin zu gehen. Hobhouse sagt, ich würde ganz zum loup garou, — einem einsiedlerischen Kobolde. Es ist wahr, »wenn ich allein bin, bin ich Ich selbst«. Die letzte Woche verging mit Lesen, ins Schauspiel gehen, dann und wann Besuche annehmen — zuweilen mit Jähnen und manchmal mit Seufzen, aber nie mit Schreiben — Briefe ausgenommen. Könnte ich immer lesen, nie würde ich den Mangel an Gesellschaft empfinden. Thut mir das leid? — Je nun! — Ein Mann macht mir keinen Spaß, und ein Weib? — immer nur eins auf ein Mal.

Es ist für mich etwas so Erweichendes in der Gegenwart eines Frauenzimmers, — so ein ganz eigner Anhauch, selbst wenn man nicht in sie verliebt ist — den ich mir gar nicht erklären kann, weil ich mir eben keine große Vorstellung vom schönen Geschlechte mache. Und doch — fühle ich mich immer mit mir selbst und Allem, was es sonst giebt, besser einverstanden, wenn ein Frauenzimmer abzureichen ist. Sogar Frau Mule, *)

---

*) Diese alte Hausjungfer, von deren gespenstischer und hexenartiger Gestalt man sich ohne Hülfe des Pinsels unmöglich eine Vorstellung machen kann, gehört zu der Menge von Beispielen, die es von Lord Byron's Leichtigkeit giebt, sich an jedes, wenn auch noch so schlichte Wesen zu gewöhnen, das einmal seine Gutherzigkeit für sich eingenommen hatte und mit seinen Gedanken vertraut geworden war. Er fand diese alte Person zuerst in seinem Logis in der Bennetstraße, wo sie eine ganze Saison hindurch eine beständige Vo-

die mir das Feuer anmacht, — die älteste und runzelreicheste in ihrer Art, — und (außer gegen mich) nicht die leutseligste — bringt mich immer ins Lachen, — kein geringes Kunststück, wenn ich ins Zeug gehe.

---

gelscheuche für die Leute war, die ihn zu besuchen kamen. Als er sich ein Jahr darauf in der Albanystraße einmiethete, schien seinen Freunden die Veränderung, die er traf, auch vorzüglich deswegen so vortheilhaft, weil sie nun diesen Gräuel los werden zu können dachten. Doch nein — auch dort erschien sie wieder — er hatte sie wirklich bei seinem Umzuge mitgenommen. Im folgenden Jahre verheirathete er sich, und richtete sich mit einer vollständigen Dienerschaft auf der Piccadillystraße ein; und da hier Jungfer Mule noch nicht zum Vorscheine gekommen war, machte man den voreiligen Schluß, die Hexe wäre verschwunden. Einer von denjenigen unter seinen Freunden indessen, die sich am meisten mit der süßen Hoffnung geschmeichelt hatten, fand sich gerade eines Tages ein, als das männliche Bedientenpersonal sämmtlich nicht zu Hause war, und sah mit Entsetzen die Thür von derselben Mißgestalt öffnen, die sich mit ihrem Costüm, seit er sie zuletzt sah, gar sehr herausgemacht hatte und mit dem höhern Tone, der nun im Hausstande ihres Herrn anhub, gleichen Schritt hielt, wie eine neue Perücke und andre Symptome der Standeserhöhung zeigten. Wenn man den Lord fragte, „was er darunter hätte, dieß alte Geschöpf von einem Orte zum andern mit sich herumzuschleppen" war seine einzige Antwort „das arme alte Thier meinte es immer so gut mit mir."

Ach Gott! ich wollte, ich wäre auf einer Insel, die mir allein gehörte! — Ich bin nicht wohl; und doch sehe ich gesund aus. Zu Zeiten, fürchte ich, ist's mit meinem Verstande nicht ganz richtig; — und doch haben mein Herz und mein Kopf manchen Stoß ausgehalten, und was fehlt ihnen denn eigentlich jetzt? — Sie nagen aber an sich selbst und quälen sich ab, und ich bin elend — recht elend — »Ich bitte Dich, mach mir doch diesen Knopf auf — warum haben denn Katzen, Ratten, Hunde, ein so zähes Leben — und Du gar keins.« »Sechsundzwanzig Jahre alt, heißt es; ei, in der Zeit hätte ich Pascha werden können und sollen.« »Ich fange an, der Sonne überdrüssig zu werden.«

Buonaparte ist noch nicht geschlagen, sondern hat Blüchern wieder Eins versetzt, und Schwarzenberg ablaufen lassen. So geht's, wenn man den Kopf auf dem rechten Flecke hat. Gewinnt er noch eine Schlacht, denn: »vae victis.«

Sonntags, den 6. März.

Vorigen Dienstag zum Mittagsessen bei Rogers, — Frau von Staël, Mackintosh, Sheridan, Erskine, Payne, Knight, Lady Donegall und Miß. R. waren auch da. Sheridan erzählte eine ganz hübsche Geschichte von sich und dem Taschenbuche der Madame Recamier; Erskine gab bloß ein Paar Geschichten, ihn selbst betreffend, zum Besten. Die gnädige Frau will ein großes Buch über England schreiben, sagt sie; —

ich glaub' es ihr. Sie fragte mich, wie mir das Werk von Miß * *, betitelt * * gefiele, worauf ich sehr offenherzig erwiederte, es käme mir für ein Werk von ihr sehr schlecht vor, und schlechter, als irgend ein andres. Nachher hielt ich es für möglich, Lady Donegall könnte als Irländerin Miß * * protegiren, und nun that mir mein Urtheil fast leid, weil ich Niemanden gern wider sich selbst oder wider seine Günstlinge einnehmen mag; es sieht so aus, als thäte man es mit Vorsatz. Die Gesellschaft war übrigens recht vergnügt und der Fisch schmeckte mir vortrefflich. Aber wir standen zu bald nach den Damen auf, und Mademoiselle Corinne bleibt immer noch so lange, wenn abgegessen ist, daß man die Zeit nicht erwarten kann, bis sie sich in den Salon zurückzieht.

Heute war C. bei mir, und während er hier saß, kam Merivale herein. Während unsrer Unterhaltung schalt C. (der nicht wußte, daß M. der Verfasser war) auf die Abgeschmacktheit, eines im Quarterly Review enthaltenen Aufsatzes über Grimm's Briefwechsel. Da ich nun das Geheimniß wußte, gab ich dem Gespräche, sobald ich konnte, eine andre Wendung; und C. empfahl sich, fest überzeugt, auf seinen neuen Bekannten den vortheilhaftesten Eindruck gemacht zu haben. Merivale ist glücklicher Weise ein sehr gutmüthiger Mensch, sonst möchte der Himmel wissen, was aus solch einem Verstoße hätte entstehen können. Ich sah ihn nicht an, während darüber gesprochen wurde, aber ich saß, wie

auf Kohlen; denn ich halte es mit Merivale, wie mit dem erwähnten Artikel.

Einladung von Lady Keith auf morgen Abend. — Ich habe mir vorgenommen, hinzugehen; aber es ist die erste der Art, die ich in dieser Saison angenommen habe, wie sich der gelehrte Fletcher ausdrückte, als mir der Lady * * jüngstes Früchtchen Auge und Backe mit einem unvorsichtigen Steinwurfe aufriß — „Geben Sie sich zufrieden, Mylord, die Narbe vergeht noch vor der »Saison,« als ob unterdessen das Auge gar nicht zu rechnen wäre.

Lord Erskine machte mir einen Besuch und gab mir seine berühmte Flugschrift mit einer Randanmerkung und Berichtigungen von seiner eignen Hand. Ich habe es hingeschickt, um es prächtig einbinden zu lassen, und werde es hinstellen. Meinen schönen Kupferstich von Napoleon habe ich hingeschickt, einen Rahmen darum machen zu lassen. Der Rahmen ist fertig und sein Galla steht dem Kaiser so schön, als wäre er darin aus dem Ei gekrochen.

Den 7. März.

Aufgestanden um sieben — fertig um halb acht — dann ging's zu Herrn Honson, Berkeleysquare — dann zur Kirche mit seiner ältesten Tochter, Marie Anna (einem guten Mädchen), wo ich sie mit dem Grafen von Portsmouth trauen ließ und den Brautführer spielte. So machte ich sie nun in aller Form zur Gräfin — stattete der Familie und dem Bräutigam

meine Glückwünsche ab — trank einen Römer Wein (kräftigen Xeres) auf ihr Wohlseyn und so weiter — und kam wieder zu Hause. Ich sollte zum Mittagsessen bleiben; aber ich konnte nicht. Um drei Uhr saß ich dem Maler Phillips meiner Portraits halber. Ich besuchte Lady M. — Ich mag sie so gern leiden, daß ich immer zu lange bleibe. (Notab. das muß anders werden.)

Den Abend brachte ich bei Hobhouse zu, der ein Gedicht angefangen hat, wovon sich Viel erwarten läßt; — ich wünschte, er führe damit fort. Ich hörte einige interessante Auszüge aus dem Leben Morosini's vorlesen, des Querkopfs von Venetianer, der die Akropolis von Athen mit einer Bombe in die Luft sprengte. Hole ihn der Teufel! Ich wurde schläfrig — so wie ich zu Hause kam, mußte ich mich zu Bett legen. Morgen soll ich mit Sheridan bei Rogers zusammentreffen.

Eine wunderliche Ceremonie, dieses Trauen — ich habe es manchmal im Auslande mit angesehen, nach Griechischem und Katholischem Ritus. Es kommen einige seltsame Phrasen in dem Prologe (der Vermahnung, wollte ich sagen) vor, wobei ich mich umdrehen mußte, um dem Manne im Chorhemde nicht in's Gesicht zu lachen. Auch einen dummen Streich machte ich, als ich die Hände der Glücklichen zusammenlegte — klemmte ich ihnen aus Versehen die Linken zusammen. Doch ich merkte es und machte es nun recht — sah zu, daß ich geschwind wieder an's Altargeländer kam, und sagte: Amen. Portsmouth antwortete, als ob er

das Ganze auswendig konnte, und es gieng alles gut, nur daß er zuweilen des Priesters Frage zuvoreilte. Es ist jetzt Mitternacht und * * * *.

Den 10. März, Donnerstags.

Am Dienstage bei Rogers zu Mittage gespeist — Mackintosh, Sheridan, Sharpe — lebhafte Unterhaltung, und gut — nur mein bischen Geschwätz ausgenommen. Viel von alten Zeiten — Herrn Took. Die Verhöre — Zeugenaussage Sheridan's und Anecdoten aus jenen Zeiten, als ich leider noch ein Kind war. Wäre ich erwachsen gewesen, ich hätte einen Englischen Lord Eduard Fitzgerald abgegeben.

Ich setzte Sheridan bei Brookes ab, wo er, beiläufig gesagt, wohl schwerlich allein hätte aussteigen können, da wir beide die einzigen Trinker gewesen waren. Sherry will sich für Westminster wählen lassen, da Cochrane abtreten muß. Brougham bewirbt sich auch. Ich fürchte für den guten armen Sherry, beide haben Talente vom höchsten Range, aber der Jüngere hat noch Ruf. Wir werden sehen, wenn er so alt wird, wie Sheridan, wie er über die geglüheten Pflugschaaren der politischen Feuerprobe wegkommt. Ich weiß nicht, wie es zugeht; aber es jammert mich, wenn die Alten ausgethan werden; besonders Sheridan, trotz aller seiner Mechanceté.

Lady Portsmouth, ihr Vater und ihre Mutter haben mir viel und herzlich dafür gedankt, daß ich die Partie zu Stande gebracht habe. Ich bereue es nicht,

da sie sich als Gräfin recht gut ausnimmt und ein herzensgutes Weibchen ist. Es ist zu bewundern, wie gut sie sich in ihre neue Herrlichkeit zu finden weiß. Sie sieht aus, als wäre sie eine ganz andere, und in den vornehmsten Ständen auferzogen. Nie hätte ich mir träumen lassen, eine so gute Pairesse herstellen zu können.

Ich gieng mit Hobhouse in's Schauspiel. Madame Jordan ganz vortrefflich als Hoyden und Jones ziemlich gut als Foppington. Was sind das für Stücke! welch ein Witz! — ach! Congreve und Vanbrugh sind doch unsre einzigen Lustspieldichter. Unsre jetzige Conversation ist zu fade, um zu so etwas Modell zu seyn. Zur Lady Keith mochte ich nicht hingehn. Hobhouse fand es sonderbar. Ich begreife nicht, was er in solchen Partien finden kann. Wenn man verliebt ist und will sich über das sechste Gebot wegsetzen und hat es auf Etwas abgesehen, was einem dort geboten wird, so habe ich Nichts dagegen. Aber so in dem großen Schwalle hinzugehen, ohne Absicht, Lust oder Plan — Tod und Teufel! — das ist Nichts für mich. Er sagte mir von einem wunderlichen Gerüchte, — »ich sey der leibhaftige« Konrad, der wahre Corsar, und meine Reisen hätten sich zum Theil wirklich im Stillen ereignet. Hm! — die Leute treffen zuweilen in die Nachbarschaft der Wahrheit; aber nie in die Wahrheit selbst. H. weiß nicht, was ich vor hatte, ein Jahr nachdem er die Levante verließ; noch weiß es sonst wer — noch — noch — übrigens, es ist eine Lüge —

doch, »Ich fürchte die Zweideutelei des Satans, der wie Wahrheit lügt.« Ich werde Morgen Briefe von Wichtigkeit bekommen. Welche? ***, *** oder *** ach Gott! — *** habe ich im Herzen, *** im Kopfe, *** im Auge; und die ledige, der Himmel weiß, wo. Alle schreiben und wollen Antwort haben. Weil ich mich bei mir selbst wieder eingeschossen habe, muß ich mich gut halten; »aber ich habe mich nie in mir selbst geirrt« ob ich gleich glaube, daß es Andre gethan haben.

*** besuchte mich heute und war ganz in Verzweiflung über seine Geliebte, die sich Herrn *** in den Kopf gesetzt hat. Er fing einen Brief an das Mädchen an, aber er mußte abbrechen — ich schrieb ihn fertig; dann schrieb er ihn ab und ließ ihn abgehn. Wenn er nur Stand hält und meinen Rath befolgt, den Gleichgültigen zu spielen, so wird sie schon die Segel streichen. Thut sie es nicht, so wird er sie wenigstens los, und ihr Verlust scheint dann leicht zu verschmerzen. Aber der arme Junge ist verliebt — wenn das der Fall ist, so wird sie gewinnen. Kommen sie einmal dahinter, was sie einem bieten können — finita è la musica.

Ich bin müde und muß mich zu Bett legen.

Dienstag, den 15. März.

Gestern speisete ich zu Mittag mit R., Mackintosh und Sharpe, Sheridan konnte nicht kommen. Sharpe erzählte mehrere sehr unterhaltende Anecdoten

von Henderson, dem Schauspieler. Ich blieb bis spät in die Nacht aus, kam nach Hause und hatte so viel Thee getrunken, daß ich vor sechs Uhr Morgens nicht einschlafen konnte. R. sagt, ich werde im nächsten Quarterly vorkommen — zerfetzt, kann ich mir denken, weil sie uns junge Leute nicht leiden können. N'importe. Als Sharpe vor der Thür einer Debattier-Societät (dem Westminster-Forum) auf seinem Wege zum Mittagsessen vorbei kam, sah er Scott's Namen und den meinigen an die Wände geschlagen — Wer von beiden ist der größte Dichter? sollte die Frage des Abends seyn, und ich glaube, alle Rechtscandidaten und Aspiranten haben mit unsern Reimen gekurzweilt, im Laufe der Controvers. Wer die meisten Stimmen erhalten hat, weiß ich nicht, und kümmere mich nicht darum; aber die Zusammenstellung der Namen rechne ich mir zur Ehre an — ob ich gleich der Meinung bin, daß Scott besserer Gesellschaft werth sey.

W. W. war bei mir — Lord Erskine, Lord Holland u. s. w. Ich schrieb an die **, was für eine Sage über den Corsar umginge. Sie sagt, das nähme sie nicht Wunder, weil Konrad so getroffen wäre. Es ist doch seltsam, daß ein Frauenzimmer, das mich so genau kennt, mir so etwas in's Gesicht sagen kann. Indessen, wenn sie es nicht besser wissen kann, so kann's kein andrer.

Mackintosh ist, wie es scheint, der Verfasser des Vertheidigungsschreibens im Morning Cronicle. Ist



es wahr, so ist's sehr artig von ihm; würde ich mich doch meiner selbst nicht so angenommen haben.

Ich sagte Murray, er sollte mir bei der morgenden Versteigerung Bandello's Italienische Novellen nicht weggehen lassen. Sie werden mir, wie Zuckerbrod munden. Ich las eine Satyre auf mich, betitelt »Anti-Byron,« und sagte Murray, er möchte sie bekannt machen, wenn's ihm beliebte. Der Zweck des Verfassers ist, zu beweisen, daß ich ein Atheist bin, und mich systematisch gegen Gesetz und Regierung verschworen habe. Die Verse sind stellenweise gut; die Prosa verstehe ich nicht ganz. Er behauptet, meine heillosen Werke hätten einen Einfluß auf die bürgerliche Gesellschaft gewonnen, der dieses und jenes — und am Ende seine eigenen Poesien durchaus nöthig machte. Es ist ein weitschweifiges Gedicht mit einer langen Vorrede und einem zum Ganzen passenden Titelblatte. Gleich der Fliege in der Fabel, scheine ich mich auf ein Rad gesetzt zu haben, das viel Staub macht; aber der Unterschied zwischen mir und der Fliege ist der, daß ich nicht, wie sie, allein daran Schuld zu seyn glaube.

Ein Brief von Bella, den ich beantwortete. Ich werde mich wieder in sie verlieben, wenn ich mich nicht in Acht nehme.

* * * * * *

Ich werde bald mehr Plan in meine Lectüre bringen.

Donnerstag, den 17. März.

Ich habe mich diesen Morgen der Motion wegen mit Jackson geboxt, und denke damit fortzufahren und meine Bekanntschaft mit dem Faustspiele zu erneuern. Brust, Arme und Lunge sind bei mir in recht gutem Stande, und corpulent bin ich nicht. Ich war sonst ein ordentlicher Feger, und meine Arme sind für meine Größe (5 Fuß und 8½ Zoll) sehr lang. Auf alle Fälle ist Motion gesund und diese ist die gründlichste von allen; Fechten auf Stoß oder Hieb hat mich nicht halb so müde gemacht.

Ich las die »Schriftstellergezänke« (eine andre Art von Boxen) — ein neues Werk des äußerst unterhaltenden und gründlichen Israeli. Es ist eine gar jähzornige Klike und ich will froh seyn, wenn ich den Kopf aus der Schlinge habe. »Durch Coventry marschiere ich mit ihnen nicht, das versteht sich.« Was zum Teufel habe ich mich auch mit Schriftelei befaßt? Die Frage kommt jetzt zu spät, und Reue kann nichts mehr helfen, aber könnte ich es auch ungeschehen machen, — ich würde doch wieder schreiben, glaube ich. So ist der Mensch, ich wenigstens — indessen werde ich besser von mir urtheilen, wenn ich jetzt Verstand genug habe, es bleiben zu lassen. Wenn ich erst eine Frau habe und die Frau bekommt einen Sohn — sey daran Schuld wer da will — so will ich meinen Stammhalter so unpoetisch erziehen, als nur möglich — er soll Jurist werden, oder Seeräuber, oder — sonst was. Schreibt er aber auch, so erkenne ich ihn nicht an,

und speise ihn mit einer Banknote ab. Ich muß einen Brief schreiben — drei Uhr.

Sonntags, den 20. März.

Ich wollte zu Lady Hardwicke gehn, aber nun mag ich nicht, hab' ich einen Tag angefangen, so ist mir's immer so um's Herz, als müsse ich den Abend in Gesellschaft zubringen, aber wenn der Abend kömmt, so habe ich schon keine Lust mehr, und gehe fast nie hin — und thue ich's einmal, so ärgere ich mich immer nachher darüber. Diese Partie hätte recht angenehm seyn können; wenigstens ist die Wirthin eine ganz vorzügliche Frau. Morgen bei Lady Landsdown — bei Lady Heathcote den Mittwoch. Hm! — Ich muß mir ein Herz fassen, doch zu einer oder der andern hinzugehn, sonst sieht es unartig aus, und es ist doch besser, man macht's wie andre Leute. — Hole sie der Henker.

Ich las im Machiavel, in einzelnen Theilen von Chardin, Sismondi und Bandello, — nur ruckweise: dann Nr. 44 vom Edinburger Blatt, so eben erschienen. Im Anfange des Artikels über den Roman der Edgeworth, »die Schutzgenossenschaft« hat man mir, sehe ich, große Complimente gemacht. Ob mein Ruf dabei gewinnt, weiß ich nicht; aber dem Herausgeber macht es Ehre, weil er einmal auf mich gescholten hat. Lob nimmt mancher zurück; aber nur ein hochherziges Gemüth entschließt sich, Tadel zu widerrufen, oder kann es über sich gewinnen, den zu loben, den es vorher

angegriffen hat. Seit meiner Rückkehr nach England habe ich Jeffrey oft von Leuten höchlich loben gehört, die ihn von einer Seite kennen, welche mit seinen Talenten Nichts zu thun hat. Ich bewundere ihn darum — nicht weil er mich gelobt hat (Ich bin anderswo eins um's andre so gelobt und wieder herunter gemacht worden, daß ich durch bloße Gewohnheit gegen beides so gleichgültig geworden bin, wie es ein Mensch von sechsundzwanzig Jahren gegen irgend etwas werden kann), sondern, wenn er vielleicht der einzige ist, der unter den Umständen, unter welchen er und ich uns in Beziehung auf einander befanden, die edle Unbefangenheit gehabt haben würde, so zu handeln; nur eine große Seele konnte das riskiren. Die Höhe, auf welcher er steht, hat ihn nicht schwindlich gemacht; — ein kleinlicher Schriftler würde bis an's Ende fortgemäkelt haben. Ob er mit seiner Lobrede Recht hat, das ist Geschmackssache. Es giebt Menschen genug, die es in Zweifel ziehen, und die Gelegenheit noch dazu begierig ergreifen.

Lord Erskine war heute bei mir. Er beabsichtigt, seine Bemerkungen über den Krieg — oder vielmehr die Kriege — bis auf den heutigen Tag herunter zuführen. Ich traue es ihm zu, daß er's thun wird. Ich muß zu Herrn Murray schicken, daß er mein Exemplar von seiner Flugschrift fertig binden läßt, da Lord E. mir versprochen hat, es nachzubessern und einige Anmerkungen am Rande hinzuzufügen. Jede Handschrift von ihm wird ein Schatz seyn, welcher mit den Jah-

ren doppeltes Interesse erhält. Erskine hegt große Erwartungen von Mackintosh's angekündigter Geschichte. Ohne Zweifel muß es ein classisches Werk werden, wenn es fertig ist.

Gestern Morgen wieder mit Jackson geboxt, und morgen soll es wieder angehn. Ich fühle mich immer besser aufgelegt darnach, so lahm mir auch Arme und Schultern davon werden. Notab. Ich muß zum Vordiner gehn — Marquis Huntley hat das Präsidium.

* * * * *

Lord Erskine glaubt, die Minister wären in Gefahr, abtreten zu müssen; desto besser für ihn. Mir ist es einerlei, wer an- oder austritt; wir brauchen noch etwas mehr, als einen Ministerwechsel, und eines Tages werden wir's erlangen. Ich erinnere mich, als ich von Chrisso nach Castri (dem ehemaligen Delphi) den Parnaß entlang ritt, sechs Adler in der Luft gesehen zu haben. Es ist ungewöhnlich, so viele beisammen zu sehen; und es war die Anzahl — nicht die Gattung, die sehr gewöhnlich ist, — was meine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Der letzte Vogel, nach dem ich jemals geschossen habe, war ein junger Adler, an der Küste des Meerbusens von Lepanto, nahe bei Vostizza. Er war nur verwundet, und ich versuchte, ob ich ihn am Leben erhalten könnte; das Auge war so hell, aber er quiemte und starb in wenigen Tagen; seit der Zeit ging ich nie wieder darauf aus, einen Vogel zu tödten, und es soll mir auch nie wieder einfallen. Ich möchte wis-

sen, wie ich gerade jetzt auf diese beiden Geschichten gekommen bin? — Ich habe im Sismondi gelesen, und da kommt doch Nichts vor, was mich darauf hätte bringen können.

Ich bin ganz hingerissen von Braccio di Montone, Giovanni Galeazzo und Eccelino. Aber der letzte ist nicht Bracciaferro (desselben Namens) Graf von Ravenna, dessen Geschichte ich nachzuspüren wünsche. Es findet sich ein schöner Kupferstich bei Lavater, nach einem Gemälde von Füßli, von jenem Etzelin, wie er sich über den Leichnam der Medea hinlehnt, die er wegen einer Lücke in ihrer ehelichen Treue während seiner Abwesenheit auf einem Kreuzzuge bestraft hatte. Er that recht daran, — aber ich möchte gern wissen, wie es damit zusammenhing.

Dienstag, den 22. März.

Gestern Abend Gesellschaft zu Lansdownhouse. Heute Abend bei Lady Charlotte Greville — schrecklich viel Zeit verloren, verstimmt obenein. Keine Mittheilung — keine Belehrung — Schwätzen ohne Ideen — ging mir etwas, wie ein Gedanke durch den Kopf, so bezog es sich doch nicht auf die Gegenstände, worüber wir plauderten. O Himmel! — und so bringt halb London hin, was sie Leben nennen. Morgen bei Lady Heathcote — soll ich hingehn? Ja, um mich selbst dafür zu bestrafen, daß ich so ohne Plan lebe.

Nun laß sehen — was sahst du denn? — die einzige, die einen besondern Eindruck auf mich machte,

war die älteste Tochter von Lady S**, Lady C. L. Sie soll nicht hübsch seyn. Ich weiß es nicht — was gefällt, ist auch hübsch; aber sie hat doch einen Anschein von Geist — und wechselt die Farbe; — und in ihrem Wesen hat sie eine gewisse Gazellenschüchternheit, die ich so gern habe. Daher beachtete ich sie mehr, als irgend ein andres Frauenzimmer in den Sälen, und richtete meine Blicke nur dann auf etwas anderes, wenn ich glaubte, sie könnte es bemerken und durch meine Forschermiene in Verlegenheit gesetzt werden. Am Ende mag eine Ideenverwandtschaft dabei im Spiele seyn. Sie ist eine Freundin von Augusten und alles, was diese lieb hat, kann ich nicht umhin, auch angenehm zu finden.

Ihre Mutter, die Marquise sprach ein wenig mit mir, und ich war zwanzig Mal nahe daran, sie zu bitten, daß sie mich ihrer Tochter vorstellen möchte, aber ich konnte es immer nicht herausbringen. Das kommt von der Häkelei mit den Carlisle's.

Der Graf Grey hat mir zum Spaße von einem Paragraphen im letzten Moniteur gesagt, worin unter andern Vorzeichen von Rebellion auch einiges von der Sensation mit angeführt wird, die durch die »Thränenverse« in allen unsern ministeriellen Zeitungen hervorgebracht wäre, — wobei nur das Epigramm (wohl zu merken, kein andres Epigramm als im Altgriechischen Sinn des Worts) im Wiedererzählen zu einem Romane angewachsen ist. Mich wundert's nur, daß die Couriere, u. s. w. diese Stellen des Moniteur's

nicht übersetzt und mit einem Commentare begleitet haben.

Die Prinzessin von Wallis hat Füßli dazu aufgefordert, Scenen aus dem Corsär zu wählen — und ihm die Auswahl der dazu geeigneten Stellen ganz selbst überlassen; so erzählt mir Mr. Locke. Ich bin müde — erschöpft — in mich selbst versunken und abgespannt — muß zu Bett gehen.

Roman, wenigstens Romanze, bedeutet zuweilen ein Lied, wie im Spanischen. Das hat der Moniteur vermuthlich sagen wollen — wenn er es nicht etwa mit dem Corsar verwechselt hat.

Albany, den 20. März.

Diesen Abend bin ich in meine neue Gelegenheit gezogen, die ich vom Lord Althorp auf sieben Jahre gemiethet habe. Es ist hier recht geräumig und Platz genug für meine Bücher und Säbel, und zwar im Hause selbst, ein Vortheil mehr! die letzten Paar Tage, oder ganzer acht, bin ich sehr enthaltsam gewesen, habe mir regelmäßig Motion gemacht, und befinde mich doch gar nicht wohl.

Gestern speisete ich selbander mit Scrope Davis in der Cocospalme — wir saßen von sechs Uhr bis um Mitternacht bei Tische, und tranken zusammen eine Flasche Champagner und sechs Flaschen Claret, beides Weine, die mir nie schaden. Ich wollte Scrope in meinem Wagen nach Hause bringen; aber er hatte ein Räuschchen und eine mystische Anwandlung

und ich mußte ihn auf seinen Knien liegen lassen, betend ich weiß nicht zu welchem Götzen und in welcher Absicht. Weder Kopfschmerzen noch Unbehaglichkeit gestern Abend, auch heute nicht. Nur daß ich vielleicht etwas früher, als sonst aufstand — dann boxte ich mit Jackson ad sudorem, und habe mich nachher besser befunden, als seit vielen Tagen. Von Scrope habe ich weiter Nichts gehört. Gestern habe ich ihm 4800 Pf. bezahlt, eine ziemlich alte Schuld; ich wollte, ich hätte sie früher bezahlt. Mit der Tilgung dieses »debet« ist mir ein Stein vom Herzen gefallen.

Augusta verlangt, ich soll die Sache mit Carlisle abmachen. Ich habe es jedem andern verweigert, ihr kann ich aber Nichts abschlagen, — also muß ich's denn wohl thun, ob ich gleich eben so gern Scheidewasser tränke oder ein Krokodill fräße. Laß sehen — Ward, die Hollands, die Lambs, Rogers u. s. w. u. s. w. — alle haben sie, mehr oder weniger, seit den letzten zwei Jahren dieses »Couplet«-Gezänk vergeblich beizulegen gesucht. Ich werde lachen, wenn's Augusten gelingt.

Ein Bischen Allerlei gelesen — Morgen will ich alle meine Bücher einkramen. Dieses Zimmer wird sie zum Glück fassen — und doch bleibt »Raum und Platz genug, der Hölle Krimskrams dranzuschreiben«. Ich muß bald auf eine Beschäftigung denken; mein Herz fängt wieder an, an sich selbst zu nagen.

Den 8. April.

Sechs Tage abwesend gewesen. Bei meiner Rückkehr finde ich mein armes kleines Idol, Napoleon, von seinem Fußgestelle geworfen; — die Räuber sind in Paris. Es ist seine eigne Schuld. Einem Milo gleich, wollte er die Eiche auseinanderreißen; aber sie schlug wieder zu, klemmte ihm die Hände zusammen, und nun können ihn Löwe, Bär und allerlei Vieh bis zum schmutzigsten Schakal herunter, zurechte zausen. Der russische Winter hat ihm die Arme verkeilt; — seit der Zeit hat er sich mit den Füßen und Zähnen gewehrt. Die letzten können noch ihre Spuren zurücklassen: und ich möchte darauf wetten (wie die Yankies *) sagen), daß er ihnen noch einen Streich spielt: Er steht ihnen im Rücken — zwischen ihnen und ihrer Heimath. Fragt sich, werden sie je wieder nach Hause kommen?

Sonnabends, den 9. April 1814.

Den Tag merk' ich mir.

Napoleon Buonaparte hat dem Throne der Welt entsagt. »Ganz vortrefflich« Sulla, sollte ich denken, machte es besser; denn er rächte sich und trat erst auf dem höchsten Gipfel seines Herrscherthums zurück, von dem Blutbade seiner Feinde geröthet — der schönste Beweis ruhmwürdiger Verachtung aller Schurken, die mit ihm auf der Liste standen. Diocletian that auch wohl daran — Amurath wenigstens nicht unrecht, wäre er nur lieber alles andre geworden, nur kein Derwisch — Carl

*) Americaner.

der Fünfte halb und halb, doch Napoleon unter Allen am schlechtesten. Was! so lange zu warten, bis sie in seiner Hauptstadt waren, und dann von seiner Bereitwilligkeit zu sprechen, herzugeben, was schon nicht mehr seyn war!! »Was bist du für ein winselnder Mönch — was für ein scheinheiliger Schelm?« »Tod und Teufel« — Dionysius zu Korinth war dagegen noch ein König! die Insel Elba zu seinem Rücktritt zu wählen! — Nun — wär' es Capreä gewesen, so hätte ich mich weniger gewundert. »Ich sehe wohl, des Menschen Seele ist nur ein Stückchen von seinem Schicksale.« Ich bin ganz zerstört und verdutzt.

Ich weiß nicht, aber ich dächte, ich, ich sogar (ein Wurm gegen solch ein Wesen) hätte mein Leben schon an ein Risiko gesetzt, nicht ein Milliontheil von dem seinigen. Am Ende aber ist's auch eine Krone nicht werth, sich darum todt schießen zu lassen. Doch, darum Lodi zu überleben!! O wenn doch Juvenal oder Johnson von den Todten auferstehn könnten. »Expende — quot libras in duce summo invenies.« Ich wußte, das war leichtes Gewicht in der Schale der Sterblichkeit; aber ich dachte ihr lebendiger Staub hätte schwerer gewogen. Ach! dieser kaiserliche Diamant hatte einen Sprung und ist nun kaum gut genug, in einen Glaserpfriem gesteckt zu werden — der Griffel des Geschichtschreibers hält ihn keinen Ducaten werth.

»Pah! Schon zu viel davon!« Aber ich gebe ihn doch auch jetzt noch nicht auf; wenn auch alle seine Bewundrer wie die Thane von ihm abgefallen sind.

Den 10. April.

Ich kann nicht sagen, daß ich am glücklichsten bin, wenn ich allein bin; das aber weiß ich gewiß, daß ich nie lange in der Gesellschaft, selbst des Weibes, das ich liebe (Gott weiß es nur zu gut, und der Teufel vermuthlich auch) aushalten kann, ohne mich nach meiner Lampe zu sehnen und meiner ganz in Unordnung gerathenen und um und um geworfenen Bibliothek. *) Selbst bei Tage schicke ich meinen Wagen öfter weg, als ich ihn brauche oder mißbrauche. Per esempio — Ich bin seit vier Tagen nicht aus meinem Zimmer gegangen; aber ich habe mich der Motion wegen täglich eine Stunde mit Jackson bei offenen Fenstern geboxt, um mager zu bleiben und das Aetherische in mir zu erhalten. Je heftiger die Ermüdung, desto aufgelegter fühle ich mich den ganzen Tag; und dann haben meine Abende diese stille Aufgelöstheit eines abgespannten Hinschwindens, die mir so wohl behagt. Heute habe ich eine Stunde geboxt — eine Ode an Napoleon Buonaparte geschrieben — dann copirt — sechs Zwiebäcke gegessen — vier Bouteillen Sodawasser getrunken — meine übrige Zeit verlesen — doch auch dem armen *** eine Menge guten Rath wegen dieser seiner Geliebten gegeben, die ihn so plagt, daß er

*) So viel Umgang ich auch gehabt habe, und so großer Liebhaber ich davon bin, so ist mir die Lectüre doch noch lieber, und ich bin doch vergnügter bei'm Lesen, als der angenehmsten Unterhaltung.

schwindsüchtig und unerträglich langweilig wird. Ich bin wahrhaftig der rechte Kerl, einen über dies Capitel in's Gebet zu nehmen. Mag's drum seyn, es ist alles in den Wind gesprochen.

Den 19. April. 1814.

Es ist Eis an beiden Polen, nördlich und südlich alle Extreme sind Eins — das Elend gilt nur vom Höchsten und vom Niedrigsten — vom Kaiser und vom Bettler, wenn der eine keinen Groschen, der andre keinen Thron mehr hat. Es giebt in der That ein verflucht fades Mittelding — eine Aequinoctiallinie, — kein Mensch weiß, wo? ausgenommen auf Landcharten und Vermessungen.

Und alle uns're Gestern haben Narr'n
Den Weg geleuchtet zu des Todes Staub.

Ich mag kein Tagebuch mehr führen über dieses gestrige Fackellicht; und damit ich nicht, wie der Hund zum Gespieenen, zu meinen Erinnerungen zurückkehre, reiße ich die übrigen Blätter dieses Bandes aus, und schreibe mit Ipecacuanha: »die Bourbons sind wieder eingesetzt!!!« »An den Galgen mit der Philosophie!« Wahrhaftig, ich habe lange mich und die Menschen verachtet, aber nie zuvor habe ich meinem eignen Geschlechte in's Gesicht gespieen — O Narr! ich werde wahnsinnig!«

Nachdem der Leser durch dies eigenthümliche Tagebuch mit den Hauptumständen bekannt geworden ist,

welche die gegenwärtige Periode seiner Geschichte bezeichnen — der Herausgabe des Corsars, den Angriffen gegen ihn in den Zeitungen, u. s. w. — bleibt mir nur noch übrig, seinen Briefwechsel aus derselben Periode hinzuzufügen, wodurch seine Stimmung und Gemüthsbewegung während dieser Vorfälle noch weiter erläutert werden wird.

An Mr. Murray.

Sonntags, den 2. Januar 1814.

Entschuldigen Sie dieses schmutzige Papier — es ist der vorletzte halbe Bogen eines Buchs. Ich danke Ihnen für Ihr Buch und das Ln. Chron, welches ich hiermit zurücksende. Der Corsar ist in Manuscript und jetzt bei Lord Holland; aber ich möchte gern, daß ihn Mr. Gifford diesen Abend noch bekäme.

Mr. Dallas benimmt sich sehr sonderbar, und nun habe ich ihn sowohl, als Sie beleidigt, da ich doch im Grunde wenigstens einem von Ihnen einen Gefallen thue, und gewiß keinen von beiden kränken wollte. *)

---

*) Er hatte den Verkauf des Manuscripts vom Corsar Mr. Dallas geschenkt, welcher die Art, wie ihm das Geschenk ertheilt wurde, folgendermaßen erzählt: „Den 28. December besuchte ich Vormittags Lord Byron und fand ihn mit der Arbeit am Corsar beschäftigt. Er hatte nur ein Paar Tage damit zugebracht, und las mir vor, was er geschrieben hatte. Nach einigen Bemerkungen sagte er: Ich habe große Lust — ich will —

Aber ich hoffe noch mit ihm fertig zu werden. Auf das Werk selbst rechne ich ziemlich stark; doch kann man

---

dann fügte er hinzu, daß er damit bald fertig seyn würde, und bat mich das Verkaufsrecht anzunehmen. Ich war ganz erstaunt. Ehe er den Geldeswerth seiner Werke ahnte, hatte er erklärt, nie Bezahlung dafür annehmen zu wollen, und ich sollte den ganzen Vortheil von Allem haben, was er schreibe. Moralisch wurde diese Zusicherung aufgehoben, seit es sich um Tausende statt einiger Hunderte handelte; und ich bin ganz der Meinung des bewunderten und des bewundernswürdigen Verfassers des Waverley, daß gute und verständige Menschen Schenkungen, die in der Uebereilung gemacht werden, und die einen hinterher gereuen können, nicht annehmen. — Ich fühlte das bei dem Verkaufe von „Childe-Harold" und äußerte es gegen ihn. Ueber das Verkaufsrecht des „Giaur's" und der „Braut von Abydos" verfügte er nicht, ob die Gedichte gleich reißend abgingen, und ich dachte mit keinem Gedanken daran, daß er mir jemals wieder ein Manuscript schenken würde. Da er aber bei dem Entschlusse, durchaus keinen Gewinn von seinen Arbeiten zu ziehen, beharrte, so trug ich kein Bedenken den Corsar anzunehmen, und dankte ihm dafür. Er bat mich, von Zeit zu Zeit zu ihm zu kommen und mir die einzelnen Partieen, wie er sie geschrieben hatte, vorlesen zu lassen. Ich gieng jeden Morgen hin, und erstaunte über die Geschwindigkeit, womit er arbeitete. Er gab mir das vollendete Gedicht am Neujahrstage 1814, und sagte, er freue sich recht, daß ich es angenommen hätte, und ich könnte es von jedem Buchhänd-

dafür nicht einstehen. Wenn ich es vom Lord Holland bekomme, soll es Ihnen geschickt werden. Der Ihrige u. s. w.

An Herrn Murray.

(Januar 1814.)

Ich will Ihren Brief diesen Abend beantworten; unterdessen wird es genügen, wenn ich Ihnen sage, daß ich meinerseits keine Absicht gehabt habe, Ihnen wehe zu thun, sondern bloß Mr. Dallas zu dienen, und mich zugleich vor der möglichen Beschuldigung zu sichern, als ob ich bei meinem vielen Schreiben irgend einen andern Zweck als die Ehre im Auge hätte. So oft ich mir irgend einen Vortheil, den meine Feder abwirft, zu nutze mache, so können Sie sich darauf verlassen, daß ich selbst Nichts davon gezogen habe; bis jetzt wenigstens war es nicht der Fall, und ich hoffe, es soll auch nie dazu kommen.

P. S. Ich werde diesen Abend antworten, und mit Dallas alles in Richtigkeit bringen. Ich danke Ihnen für Ihre Versicherungen persönlicher Aufmerk-

---

ler verlegen lassen, der mir beliebte, unabhängig vom Gewinn.

Aus eben erwähnter Erlaubniß entstand das augenblickliche Mißverständniß zwischen dem edelsinnigen Dichter und seinem Verleger, worauf die obigen Billets anspielen.

samkeit, worauf ich, Sie können davon überzeugt seyn, keinen geringen Werth lege.

Hundertundfünfundfünfzigster Brief.

An Herrn Moore.

Den 6. Januar, 1814.

Ich habe eine verteufelt lange Geschichte unter der Presse, betitelt der »Corsar«, in regelrechten heroischen Versen. Es ist eine Seeräuberinsel, mit meinen eignen Geschöpfen bevölkert, und Sie können sich leicht vorstellen, daß diese die drei Gesänge hindurch eine Menge Unheil anrichten. Jetzt zur Dedication an Sie — weun Sie sie annehmen wollen. Dieß ist auf alle Fälle meine letzte Speculation auf die öffentliche Meinung der Lesewelt, bis ich durch mein dreißigstes Jahr hindurch bin — vorausgesetzt, daß ich noch so lange florire, bis es mit dem Zeitpunkte bergabgeht. Ich muß Ihnen im Vertrauen etwas mittheilen, das mich sehr in Verlegenheit setzt, und in diesem Augenblicke noch ganz unentschieden ist. * * * * *

* * * * *

Indessen, wir werden sehn. Unterdessen können Sie sich an meiner Ungewißheit ergötzen, und alle Friedensrichter aufbieten, im Falle ich spornstreichs in Ihre Grafschaft komme.

Scherz bei Seite, ob ich nun von ihr oder von ihm etwas höre, es ist eine Pause, die ich mit so wenigen eignen Gedanken ausfüllen werde, als ich von

andern Leuten erborgen kann. Alles in der Welt lieber, als Stillstand; und jetzt in der Zwischenperiode meines Herbstes und eines seltsamen Sommerabentheuers, woran ich nicht gern denken mag (doch meine ich das mit *** nicht, welches nur lächerlich ist) erhält mich der widerstrebende Charakter meiner Nachtstudien am Leben und »Macbeth kann nicht mehr schlafen« — er könnte sich gratuliren, daß er sich das schläfrige Gefühl des Aufwachens ersparen könnte.

Ich bitte Sie, schreiben Sie mir. Ich muß Ihnen eine Copie von der Dedication schicken. Wann gehen Sie los? Diesmal bin ich sicher, daß wir nicht caramboliren; denn ich bin ganz auf See und in Bewegung, — und ein Weib, und eine Geliebte, u. s. w. u. s. w. Thomas, Du bist ein glücklicher Mensch; aber wenn Du wünschest, daß wir es auch seyn sollen, so mußt Du, wie vor'm Jahre, zur Stadt kommen; und dann haben wir uns eine Menge zu sagen, und zu sehen und zu hören. Lassen Sie mich wissen, wie es Ihnen geht.

P. S. Also mein Geheimniß werden Sie bewahren, ja nicht einmal im Schlafe davon sprechen. Mag kommen, was will, Ihre Dedication ist Ihnen sicher; sie ist schon geschrieben. Ich werde sie diesen Abend in's Reine schreiben, falls Geschäfte oder Vergnügen — amant alterna Camönä.



An Herrn Murray.

Den 7. Januar 1814.

Die Dedication gefällt Ihnen nicht — gut, da haben Sie eine andre; aber schicken Sie jene an Herrn Moore, damit er sieht, daß ich sie geschrieben hatte. Ich schicke auch Mottos für jeden Gesang mit. Ich denke, Sie werden zugeben, daß ein Elephant wohl klüger, aber nicht gelehriger sein kann.

Der Ihrige By.

Hundertundsechsundfünfzigster Brief.

An Herrn Moore.

Da es nicht artig seyn würde, Ihnen mir nichts dir nichts mit einer Dedication zu kommen, ohne daß Sie vorher etwas davon wußten, so schicke ich Ihnen zwei, und ich will Ihnen sagen, warum zwei. Von der ersten behauptet Mr. M., der sich zuweilen herausnimmt, den Kritiker zu spielen, (und ich lasse mir das vor Erstaunen gefallen) sie könnte Ihnen Schaden thun. Gott behüte! schon darum muß ich ihm nachgeben. Die Sache ist: er ist ein verdammter Tory, und hat, ich kann darauf schwören, persönlich etwas dagegen, was ich freilich nicht errathen kann; denn es ist gerade die Anspielung auf Irland, womit er nicht zufrieden ist. Doch mag er zum Teufel fahren — wenn er gleich ein ziemlich guter Kerl ist (wäre es doch nicht der Mühe werth, einen armen Sünder dahin zu wünschen).

Nun wählen Sie; — Niemand außer ihm und Mr. Dallas, hat die eine oder die andre gesehen, und D. ist ganz auf meiner Seite, und für die erste. *) Wenn ich nur vor Ihnen und aller Welt bezeugen kann, wie aufrichtig ich Sie bewundre und schätze, so bin ich

*) Die erste war natürlich die einzige, die ich vorzog. Die andre lautete folgendermaßen:

Mein lieber Moore,

Den 7. Januar 1814.

Ich hatte einen langen Zueignungsbrief an Sie geschrieben, den ich unterdrücke, weil er zwar Manches in Beziehung auf Sie enthielt, das Jedermann gern gehört haben würde, sich aber doch zuviel über Politik und Poesie und alles mögliche verbreitete, und sich am Ende in das Chapitre verlor, worüber die meisten Menschen am fließendsten, wenn auch nicht am interessantesten reden, — das liebe Ich. Ich hätte den Brief noch einmal schreiben können — aber wozu das? Mein Lob könnte Ihren vollverdienten und festgegründeten Ruhm nicht erhöhen; und mit meiner innigsten Verehrung gegen Ihre Talente und dem Vergnügen, das mir Ihre Unterhaltung gewährt, sind Sie bekannt. Indem ich von Ihrer gütigen Erlaubniß Gebrauch mache, Ihnen dieses Gedicht zueignen zu dürfen, kann ich Nichts anders wünschen, als daß die Gabe Ihrer Annahme so würdig seyn möchte, als Ihre freundliche Aufmerksamkeit theuer ist

Ihrem Ihnen mit der treusten Zuneigung ergebenen

Byron.

vollkommen zufrieden. Was prosaischen Styl betrifft, so kann ich zwischen Addison und Johnson keinen Unterschied finden; aber ich will versuchen, meine Kakologie zu verbessern. Ich bitte Sie, urtheilen Sie, thun Sie den Spruch, und nehmen Sie nur beide nicht übel.

Mein letzter Brief würde Sie vermuthlich in Verlegenheit gesetzt haben. Aber der Teufel, der bei solchen Gelegenheiten von Rechtswegen höflich seyn sollte, ist es diesmal wirklich gewesen und hat meinen Brief an die rechte Behörde geschafft.

* * * * *

Ist es nicht sonderbar? dasselbe Schicksal, dem sie, wie ich sagte, von Seiten ***'s entgangen war, hat sie nun von dem würdigen *** erlitten. Soll ich nun nicht, wie Mr. Fitzgerald, auf die Ehre Anspruch machen, ein Prophet zu seyn? — wie er neulich im Morning Herald den Fall Buonaparte's geweissagt haben wollte — der, beiläufig gesagt, noch nicht gefallen zu seyn scheint. Ich möchte, er raffte sich wieder auf und sprengte unsre legitimen Souverains auseinander; denn ich hasse jeden Schwanz von Königthum. — Doch ich schmiere einen Tractat zusammen. Gute Nacht! Stets u. s. w.

An Herrn Murray.

Den 11. Januar 1814.

Corrigiren Sie diesen Probebogen nach Mr. Gifford's seinen (und nach dem Manuscripte) besonders, was die Interpunction betrifft. Ich habe noch einen Abschnitt für Gulnare hinzugefügt, um die Lücke ihres Scheidens auszufüllen, und sie ceremoniöser zu entlassen. Sollte es Ihnen oder Mr. Gifford nicht gefallen, so kostet es nur einen Schwamm *) und schadet weiter Nichts, als daß ich wieder eine halbe Nacht verloren habe, die doch immer besser angewandt ist, als wenn ich mich in den Werken der Miß *** in den Schlaf gelesen hätte, die, beiläufig gesagt, bald Gelegenheit haben wird, mir gleiche Ehre zu erzeigen.

Mittwochs oder Donnerstags.

P. S. Ich habe *** gelesen — lauter Lobeserhebungen auf Lord Ellenborough!!! (ich schließe daraus auf enge und zärtliche Verbindungen mit den Collegien), und ***

Ich bin kein Freund von Madame de Staël, aber, verlassen Sie sich drauf, meiner Meinung nach läßt sie alle unsre Landsmänninnen als Schriftstellerin weit hinter sich, ich sage es ungern; aber ich kann nichts dafür.

P. S. Statten Sie doch Mr. Gifford meinen herz-

*) Ohne Zweifel eine Anspielung auf August's Worte: »Ajax meus in spongiam incidit« (mein Ajax — das Trauerspiel — ist — nicht in's Schwerdt, — sondern in den Schwamm gefallen, d. h. ausgelöscht).
Anmerk. d. Uebers.

lichen Dank ab; die Ausdrücke mögen seyn, wie sie wollen, wenn sie es nur zu erkennen geben, wie sehr ich mich für seine Güte verpflichtet fühle. Ich mag ihm nicht mit Lippendank oder Billets beschwerlich fallen.

An Herrn Moore.

Den 13. Januar 1814.

Ich habe nur einen Augenblick zum Schreiben; aber es ist Alles, wie es seyn sollte. Ich habe wirklich für das, was ich denke, viel zu wenig gesagt; aber wenn Sie es für genug halten, so bin ich zufrieden. Lassen Sie mir den Probebogen mit der Post zugehen, weil ich den Sonntag die Stadt verlasse und kein andres corrigirtes Exemplar habe. Ich setze »Diener« weil das vor dem Publikum weniger vertraut klingt; denn ich maße mir nicht an, von unsrer Freundschaft etwas zu verlangen, das den conventionellen Formen zu nahe träte. Was das andre Wort betrifft, so können Sie überzeugt seyn, es ist eins, das ich nicht oft genug hören oder wiederholen kann.

Ich schreibe in größter Hast und Zerstreuung. — Perdonate.

Hundertundsiebenundfünfzigster Brief

An Herrn Murray.

Den 15. Januar 1814.

Ehe wieder ein Probebogen an Mr. Gifford abgeht, können Sie eben so gut diesen revidiren, wo Wörter ausgelassen, Fehler begangen, und der Teufel weiß,

was alle für Streiche gemacht sind. Was die Dedication betrifft, so lasse ich die wegen des »Herr« eingeschaltete Parenthese *) fallen, aber sonst soll kein Wort weiter weichen, bis ein besseres dafür gefunden ist. Mr. Moore hat es gesehen und sich entschieden zu Gunsten der Stelle erklärt, die Ihrem Tory-Magen so aneckelt. Wäre jede Sylbe eine Klapperschlange, oder jeder Buchstabe eine Pestbeule, sie sollen nicht heraus. Wer die über Irland gebrauchten Ausdrücke nicht herunterschlucken kann, der mag sie niederkauen; oder sollte sich auch Mr. Croker mit allem seinem Grimme dagegen anstemmen. Ich kümmere mich um Sie alle nicht, Mr. Gifford ausgenommen; und der wird mich nicht lästern, ich müßte es denn verdient haben — welches mich wenigstens mit seiner Gerechtigkeitsliebe aussöhnen wird. Was die Gedichte in dem Bande von Hobhouse anbelangt, so ist die Uebersetzung aus dem Neugriechischen gut genug; aber die besten aus dem andern Bande (die meinigen, meine ich) sind schon gedruckt. Aber machen Sie es, wie Sie wollen — nur, da ich abwesend seyn werde, wenn Sie damit fertig sind, so bitte ich Sie recht sehr, sorgen Sie und Mr. Dallas selbst für den Abdruck.

Der Ihrige u. s. w.

---

*) Er hatte zuerst hinter den Worten „Scott allein" die Parenthese eingeschoben: Er wird mir das „Herr" schenken — wir sagen nicht „Herr Cäsar".

An Herrn Murray.

(Den 16 Januar 1814.)

Ich glaube, der Teufel hat nie solch einen Satan hervorgebracht oder zum Satan verderbt als den Tollhäusler von Drucker. *) Ich sehe mich genöthigt, Ihnen diesen zweiten Probebogen — ein Glück für mich — corrigirt beizulegen, weil in seinen Schnitzern eine ihm ganz eigenthümliche Genialität liegt. Lassen Sie den Druck nach gegenwärtigem Bogen besorgen.

Der Ihrige u. s. w.

Verbrennen Sie den andern.

Corrigiren Sie diesen auch nach den andern in einigen Stücken, die ich vergessen haben kann. Er hat unter andern ein Versehen gemacht, das ihm, wenn es stehen geblieben wäre, gewiß den Hals gebrochen haben würde.

---

*) Die drolligen Paroxysmen, in welche er durch den Drucker versetzt ward, brachen nicht allein in diesen Billets, sondern oft sogar auf den Probebogen selbst aus. Als z. B. in der Dedication gedruckt war „der für den ersten ihrer Banden gilt“ schrieb er an den Rand: „Barden, nicht Banden — gab es je solch einen dummen Druckfehler?“ und indem er eine Zeile corrigirt, in welcher ein Paar Sylben zu wenig waren, sagt er: „Keine Sylben ausgelassen — völlig genug, daß Ihr Sie ändert oder unrecht buchstabirt!“

Hundertundachtundfünfzigster Brief.

An Herrn Murray.

Newstead Abtei, den 22. Januar 1814.

Es wird Ihnen lieb seyn, zu hören, daß ich hier glücklich angekommen bin. Die Zeit meiner Rückkehr hängt vom Wetter ab, welches so grundlos schlecht ist, daß dieser Brief durch mehr Schnee passiren muß, als irgend nur des Kaiser's Rückzug hemmte. Die Straßen sind nicht gangbar und meine Rückreise ist vor der Hand unmöglich, welches ich für kein Unglück halte, da ich hier recht gut aufgehoben bin, und heute sechsundzwanzig Jahr alt werde — ein recht angenehmes Alter, wenn's immer dauerte. Unsre Steinkohlen sind vortrefflich, unsre Kamine stattlich, mein Keller gefüllt, und mein Kopf leer; ich bin von meiner Freude, London verlassen zu haben, noch nicht zurückgekommen. Sollten die Leute, die mir das Gut abgekauft haben, sich plötzlich anders besinnen, so glaube ich, ich würde schwerlich je wieder weggehn, sondern die Thür zuschließen und mir den Bart wachsen lassen. Ich vergaß, zu bemerken (und ich hoffe, es ist nicht unnöthig) daß die Zeilen, die mit »Gedenke sein« u. s. w. anfangen, nicht mit dem Corsar erscheinen dürfen. Sie können sie unter den kleinern Stücken, die neuerlich dem »Childe Harold« angehängt sind, mit einlaufen lassen; aber auf keinen Fall lassen Sie sie dem Corsar beidrucken. Haben Sie die Güte, dieß ganz besonders zu beachten.

Die Bücher, die ich mitgenommen habe, sind mir ein großes Labsal in meiner Einsamkeit, und ich habe auf der Reise noch mehr gekauft, kurz, ich sehe nie nach dem Thermometer, und bete um kein Thauwetter, ich müßte dann denken, daß es die Schufte, die in Frankreich eingerückt sind, wegschwemmen könnte. Hat man je so etwas gesehen, wie die Proclamation von Blücher?

Eben, als ich London verlassen wollte, erzeigte mir Kemble die Ehre mich um ein Trauerspiel, das ich schreiben sollte, zu bitten. Ich möchte es wohl können; aber ich finde, die Schreiblust vergeht mir — nicht gerade, ehe es Zeit wäre; aber es ist am besten, ich dämpfe sie ganz. Mache ich den Brief länger, so werden Sie denken, sie komme doch wieder; also — ich empfehle mich.

Stets der Ihrige B.

P. S. Hören Sie irgend etwas von Schlacht oder Rückzug von Seiten der Alliirten (wie man sie nennt) so seyn Sie so gut, und theilen es mir mit. Ich wünsche ihm von Herzen, die Gefilde Frankreichs mit einer Invasionsarmee düngen zu können. Ich hasse die Invasionstruppen, aus welchem Lande sie auch kommen mögen, und kann das feigherzige Jubelgeschrei nicht leiden, das man über den erhebt, bei dessen Namen sie alle weißer werden, wie der Schnee, und dem sie doch ihre Triumphe zu verdanken haben.

Ich mache meinen Brief noch einmal auf, um

Ihnen für den Ihrigen zu danken. Die Verse »auf eine weinende Dame« müssen mit dem Corsar erscheinen. Ich scheere mich um keine Folgen, was das anbetrifft. Es ist mit meiner Politik und mir gerade so, wie mit einer jungen Geliebten und einem alten Manne. Je ärger sie wird, desto mehr verliebe ich mich in sie. Da Mr. Gifford an der »Uebersetzung aus dem Portugiesischen« *) Gefallen findet, so ersuche ich Sie, dieselbe als Anhang dem Corsar beizufügen.

In allen zwischen Mr. Gifford und Mr. Dallas streitigen Punkten lassen Sie den ersten recht behalten; und in allen streitigen Punkten zwischen Mr. Gifford und Mr. Wersonstnoch werde ich dem erstern beipflichten; habe ich unrecht, so kann ich nichts dafür. Aber ich wollte lieber bei keinem andern in der Welt Recht haben, und damit gut. Nach so vieler Mühe, die er von mir und meinen Sachen gehabt hat, würde ich sehr undankbar seyn, wenn ich anders fühlen oder handeln könnte. Ueberdem kann er von Seiten des Geschmacks durch keine Vergleichung mit irgend einem andern leiden. In der Politik mag er auch Recht haben; aber das ist bei mir Sache des Gefühls, und meine Natur kann ich nicht torificiren.

---

*) Seine Uebersetzung des lieblichen Portugiesischen Liedes „Tu mis hamas". Er wurde veranlaßt, noch eine andre Uebersetzung dieses genialen Einfalls zu versuchen, die vielleicht noch gelungener ist, und, glaube ich, nie gedruckt wurde:

Hundertundneunundfünfzigster Brief.

An Herrn Murray.

Newstead Abtei, den 4. Februar 1814.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß Ihr gütiges Schreiben mir sehr willkommen war, um so mehr, je unerwarteter es war.

Es ist mir natürlich sehr lieb, daß unser Finale gefallen hat, und daß der Vorhang mit Ehren fällt. Das haben Sie verdient, für die gutherzige Bereitwilligkeit, womit Sie Alles sogleich mit Mr. Dallas in Ordnung gebracht haben; und ich kann Sie versichern, daß Sie sich der Sache so eifrig angenommen und mir sobald darüber geschrieben haben, sehe ich als ein Verdienst an, das Sie sich um mich selbst erworben haben. Nun hoffe ich, werden wir mit gegenseitiger Zufriedenheit auseinander scheiden. Es war und ist noch mein Ernst, was ich in der Vorrede versprochen habe, Ihnen nicht wieder beschwerlich seyn zu wollen, und zwar nicht aus Ziererei, sondern aus fester Ueberzeugung, daß dieß die beste Politik und wenigstens ein Beweis von Achtung gegen meine Leser ist, da ich dadurch eben zu erkennen gebe, daß ich nicht gern Gefahr laufen möchte, Ihre Gunst für die Zukunft zu verscherzen. Außerdem habe ich andre Plane und Ideen,

---

Dein Leben uennst Du, Mädchen, mich, o! armes Wort!
Der Falscheu Seufzer gleich, es nur zu bald verweht.
Nein! Deine Seele nenne mich! nur das ist recht.
Gleich ihr unsterblich meine Liebe nie vergeht.

und denke, daß ich bei diesem Entschlusse bleiben werde; denn seitdem ich London verließ, wenn gleich eingesperret, durch Schnee und Thauwetter fest gebannt, und durch alle Sorten Papier, die schmutzigste Tinte und die stumpfste aller Federn in Versuchung geführt, bin ich doch nicht von ferne auf den Gedanken gekommen, alles dieses Material in gemeinschaftliche Wirksamkeit treten zu lassen, Geschäftsbriefe ausgenommen. Mein Hang zum Reimen ist ganz vergangen und es ist mir gerade so, wie damals zu Patras, als ich von meinem Fieber genas — matt! aber gesund, und nur bange vor einem Rückfall. Ich hege die beste Hoffnung, Wort halten zu können.

Ich sehe aus dem Morning Chronicle, daß es im Courier Debatten gegeben hat; und in der Morning Post habe ich einen grimmigen Brief über Mr. Moore gelesen, worin ein protestantischer Leser Indien und Irland wunderlich durcheinander wirft.

Sie können es mit den kleinern Gedichten machen, wie Sie wollen; aber ich sollte meinen, wenn man sie jetzt von dem Corsar trennte, würde es aussehen, als ob ich keine Courage hätte; und unter dieser Voraussetzung werden Sie es mir nicht übel nehmen, daß ich damit nicht zufrieden bin. Auch glaube ich, da die Zeitungsritter so viel Aufhebens davon gemacht haben, müßten sie der Verbreitung des Corsars förderlich seyn; ein Erfolg, der mir in diesem Augenblicke wichtiger für Sie zu seyn scheint, als die siebente Auflage von Childe Harold. Verfahren Sie nach Belieben; aber

verhüten Sie nur, daß mir die Unterdrückung dieses Gedichts nicht die Beschuldigung der Furchtsamkeit zuzieht.

Empfehlen Sie mich Mr. Ward, auf dessen Lob ich, wie Sie wissen, den höchsten Werth lege; um des Beifalls solcher Männer willen läßt man sich den Ruhm gern gefallen. Mr. Gifford bin ich immer dankbar und jetzt gewiß nicht weniger, als je zuvor. Also gute Nacht, Schriftstellerei!

Ich habe hier meine Zeit ganz gemächlich verschlendert und verträumt, und mich dabei recht wohl befunden. Es wird Ihnen angenehm seyn, zu hören, daß ich mit der Vollmacht, zur Veräußerung meiner Lehnsurkunden glücklich zu Stande gekommen bin, und daß sich der Käufer den Bedingungen unterworfen hat, und sie erfüllt oder doch baldigst zu erfüllen bereit ist. Er ist jetzt hier und wir leben recht freundschaftlich neben einander hin — einer in jedem Flügel der Abtei. Den Sonntag reisen wir ab — ich nach London, er nach Cheshire.

Madame Leigh ist bei mir — sehr zufrieden mit dem Aufenthalte, aber weniger mit mir, daß ich mich avon trennen will, mit welcher Maßregel selbst der Kaufpreis sie nicht aussöhnen kann. Ihr Packet ist noch nicht angekommen; — wenigstens nicht die Mags. u. s. w.; aber ich habe Childe Harold und den Corsar empfangen. Ich glaube, beides ist sehr correct gedruckt, worüber ich mich recht freue.

Ich danke Ihnen, daß Sie mich wieder in Lon=

von zu sehen wünschen; aber ich glaube, wenn man mit seinen Sachen Glück hat, so thut einem das in der Ferne am meisten wohl, und mein Eigendünkel schwelgt hier so recht in dieser düstern Einsamkeit, auf den Grund Ihres Briefes — wofür ich Ihnen nochmals meinen Dank abstatte und von Herzen bin u. s. w.

P. S. Glauben Sie nicht auch, daß Buonaparte's nächstes Werk den Alliirten theuer zu stehen kommen wird? Perry's gestriger Brief aus Paris verräth neue Hoffnung. Was ist das für eine Hydra, für ein Briareus! Ich wünschte, sie schlössen Frieden; es ist von diesen Campagnen kein Ende abzusehen.

Hundertundsechszigster Brief.

Newstead Abtei, den 5. Februar 1814.

In meiner gestrigen Antwort habe ich ganz zu erwähnen vergessen, daß ich es auf keine Weise auszumitteln vermag, ob der Newarker Freibeuter *) sich wirklich mit dem befaßt hat, was Sie mir melden. Ist es wahr, so ist er ein Schurke und ein recht schäbiger dazu; und kann man ihn für seinen Streich im Wege Rechtens oder Faustkampfs züchtigen, so soll er blechen oder zerbläuet werden. Sehen Sie zu, daß Sie dahinter kommen, und ich will hier auch Erkundigungen einziehen. Vielleicht hat noch Jemand anders in Lon-

*) Sein ehemaliger Verleger, den Murray beschuldigte, die „Stunden der Muße" wieder aufgelegt zu haben.

von frischweg gedruckt, und sich dieselbe Betrügerei erlaubt.

Das Facsimile ist im Childe Harold ausgelassen, welches sehr wunderlich herauskommt, da sich eine gerade darauf bezügliche Anmerkung darin befindet. Thun Sie mir den Gefallen und setzen Sie es wieder hin, wo es hin gehört.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger kann ich es gut heißen, die kleinen Gedichte hinter dem Corsar wegzulassen (und wäre es auch um sie dem Childe Harold beizufügen); es würde aussehen, als wollte man zu Kreuze kriechen, nachdem die Tory's so viel Lärm darüber gemacht haben. Sein Sie so gut, und bringen Sie sie in einen Anhang zum Corsar. Es thut mir leid, daß Childe Harold solche Kunstgriffe nöthig hat, um besser abzugehen; aber ich sagte Ihnen gleich, wie Sie sich erinnern werden, daß seine Beliebtheit nicht von Dauer seyn werde. Es ist ein Glück für den Verfasser, daß er sich bei Zeiten auf die Vergänglichkeit seines Rufes gefaßt gemacht hat. Die Wahrheit ist, ich glaube nicht, daß irgend ein Schriftsteller des Tages (und der unter Allen am wenigsten, der die schmeichelhafte Seite der menschlichen Natur unberücksichtigt gelassen hat) von der Nachwelt viel hoffen darf; und wenn Sie es auch vermuthlich für Affectation halten werde, mir aber ist das Glück, das ich jetzt mache und früher machte, sehr sonderbar vorgekommen, weil es so mancherlei Vorurtheilen Hohn spricht. Ich muß fast glauben, die Leute sehen es gern, wenn man ihnen

widerspricht. Wenn es mit dem Childe Harold flau wird, so wird es schwerlich der Mühe werth seyn, mit den Kupferstichen fortzufahren; aber machen Sie es, wie es Ihnen gut scheint; ich mag mit der ganzen Sache Nichts mehr zu thun haben, und die beikommenden Zeilen, die ich vor mehreren Jahren schrieb, und die ich von meinem, aus einem Schädel verfertigten, Trinkbecher copirte, gehören zu den letzten, womit ich Sie belästigen werde. Ist's Ihnen recht, so fügen Sie sie dem Childe Harold bei, wäre es auch nur, daß die Leute wieder etwas zu schreien haben. Sie haben gestern erst ein so langes Antwortschreiben erhalten, daß ich Ihnen Nichts weiter zu lesen zumuthe, als meine wiederholte Versicherung, daß ich bin u. s. w.

P. S. Bei einer neuen Auflage (wenn's dazu kommen sollte) werden Sie also recht viel Sorgfalt auf die Correctheit verwenden. Die gegenwärtigen Ausgaben empfehlen sich durch diese Eigenschaft recht sehr, ausgenommen in der letzten Anmerkung zum Childe Harold wo das Wort verantwortlich zwei Mal dicht hintereinander vorkommt; setzen Sie das zweite Mal »zu vertheidigen«.

An Herrn Murray.

Newark, den 6. Februar 1814.

So weit bin ich auf meiner Rückreise nach London gekommen. Bei Monsieur Ridge *) bin ich ge-

*) Der Drucker zu Newark

wesen, und er gesteht ein, daß er ein Paar Bogen wieder hat drucken lassen, um einige wenige Exemplare die ihm übrig geblieben waren, zu vervollständigen. Ich habe ihm in Güte meine Meinung gesagt, und wenn er mir solche Späße noch einmal macht, so muß ich ihm entweder förmlich das Handwerk legen lassen, oder ihm ein Honorar in Rechnung stellen (da ich mein Recht an das Manuscript nie verschenkt habe); oder, kurz ich werde ihm schon beizukommen wissen, und ihn mit seiner eignen Münze bezahlen. Wenn sich das Wetter nicht wieder verschlimmert, so hoffe ich in einigen Tagen in London zu seyn.

Der Ihrige u. s. w.

An Herrn Murray.

Den 7. Februar 1814.

Da sind, sehe ich, alle Zeitungen in gewaltigem Aufruhr über die acht Verse; die Morning Post vor allen hat ausfindig gemacht, daß ich eine Art von Richard dem Dritten bin — mißgestaltet an Seele und Leib. Die letzte Entdeckung kann einem Menschen nicht neu seyn, der fünf Jahre in einer öffentlichen Schule zugebracht hat.

Es ist mir sehr unangenehm, daß Sie die Verse für Child Harold zurücknehmen. Ich bitte Sie, rücken Sie sie wieder in ihre alte Stelle ein, im Corsar.

Hundertundeinundsechszigster Brief.

An Herrn Hodgson.

Den 28. Februar 1814.

Da hat ein junger Mann, ein recht talentvoller, Namens Reynolds, so eben ein Gedicht, »Sofie« betitelt«, herausgegeben, verlegt bei Cawthorne. Er hat eine recht naive und verzagte Angst vor den Herausgebern des Review, und da Sie so gut, wie ich, die Wirkung, die so etwas auf ein junges Gemüt, macht, aus Erfahrung kennen, so wünschte ich, daß Sie es übernähmen, sein Werk zu anatomiren und dabei glimpflich zu Werke zu gehen. Ich kann es nicht, weil er es mir zugeeignet hat; aber ich versichere Sie, das ist nicht der Grund, warum ich es mit Schonung behandelt zu sehen wünschte, sondern weil ich weiß, wie weh in seinem Alter abgünstige Bemerkungen bei'm ersten öffentlichen Auftreten zu thun pflegen. Nun von dem lieben Ich; danken Sie doch Ihrem Vetter — es ist ganz, wie es seyn muß, nach meinem Sinne, und wahrscheinlich mehr, als wenn's irgend ein Andrer gemacht hätte. Ich hoffe, Sie sind wohl und glücklich. Friede sey mit Ihnen. Stets der Ihrige, theurer Freund.

Hundertundzweiundsechszigster Brief.

An Herrn Moore.

Den 10. Februar 1814.

Ich bin gestern Abend spät in der Stadt ange-

kommen, nach einer Abwesenheit von drei Wochen, die ich in Nottinghamshire ruhig und vergnügt zugebracht habe. Sie können sich keine Vorstellung davon machen, welch einen Lärm die acht Verse auf die Thränen der kleinen Kronprinzeß im Jahre 1812 (die jetzt wieder aufgelegt sind) angerichtet haben. Der R. ***, der sie immer für ein Erzeugniß von Ihnen gehalten hatte, geruhete darüber — Gott weiß warum — bei der Entdeckung, daß sie von mir herrührten, mehr traurig, als böse zu werden. Die Morning Post, die Sonne, der Herald, der Courier haben alle die Epilepsie davon bekommen. M. ist himmelangst, und wollte sich aus der Schlinge ziehen — und das Schimpfen auf mich von allen Seiten ist ungestüm, unaufhörlich, laut und unverholen — hin und wieder ist es gut, überall aber recht ernstlich gemeint. Ich fühle eine Art von Zerknirschung darüber, was den Kummer des R *** anbetrifft; ich wollte, er wäre nur böse geworden! Aber ich fürchte ihn nicht.

Wahrscheinlich haben Sie schon einiges von diesen Unfällen gesehen. Mein Aeußeres (gerade ein treffliches Stichblatt!) haben sie in Versen gekonterfeiet, die sich gerade recht für das Süjet passen; denn sie hinken ganz erbärmlich. Dann heißt es anderswo, ich bin ein Atheist, — ein Rebell — und endlich gar der Teufel (der hinkende vermuthlich.) Die Idee, daß ich ein Dämon sey, scheint von einer Dame herzurühren; wenn dem so ist, so könnte ich sie vielleicht überzeugen, daß ich ein bloßer Sterblicher bin — wenn man an-

ders einer Amazonenkönigin glauben kann, die da sagt: ἀριστον χολος οιφει. Ich citire aus dem Gedächtnisse, also wird mein Griechisch wohl mangelhaft seyn, aber die Stelle soll den Sinn haben. ********

In vollem Ernst gesagt, ich befinde mich wie die Gelehrten sprechen, in einem Dilemma, und mich gemein auszudrücken, in der Patsche, meine Freunde bitten mich, ich solle mich nicht ärgern, und wie Sir Fretful, versichere ich Sie, daß ich ganz ruhig bin — demungeachtet aber möchte ich rasend werden.

So weit hatte ich geschrieben, als ein Freund hereinkam, und da haben wir geschwatzt und gespaßt, bis ich ganz den Faden meiner Gedanken verloren habe; und da ich sie Ihnen nicht in dieser losen Abgerissenheit mittheilen mag, so wünsche ich Ihnen einen guten Morgen und bitte Sie, sich versichert zu halten, daß u. s. w.

P. S. — Murray hat während meiner Abwesenheit die Thränen aus mehrern Exemplaren weggelassen Er hat sie wieder hinein bringen müssen, und ich kann mich ärgern über seine ängstliche Pedanterei. — »Da der Wein einmal eingeschenkt ist, soll er auch bis auf die Hefen ausgetrunken werden.«

An Herrn Murray.

Den 10 Februar 1814.

Ich befinde mich besser, und diesen Morgen in der That vollkommen wohl. Ich habe zwei Ana's be-

kommen, vermuthe aber, daß ihrer noch mehrere sind, in Folge der Replik des Morning Chronicle, auch wohl manches von frührem Datum. Sie erwähnten auch eine Parodie auf den Schädel. Ich sehe Sie gern alle, weil denn doch Etwas darunter seyn könnte, das schriftlich oder mündlich beachtet werden müßte.

Der Ihrige.

Sie brauchen sich nicht damit zubemühen, hierauf zu antworten; sondern schicken Sie mir nur die Sachen, so wie sie Ihnen zu gehen.

An Herrn Murray.

Den 12 Februar 1814.

Wenn Sie Abdrücke von den aufgefangenen Briefen haben, so würde sich Lady Holland »ein Exemplar ausbitten«, und wenn Sie die andern befriedigt haben, denken Sie gefälligst an Ihren ergebenen Diener.

Der Teufel danke es Ihnen, daß Sie das Bewußte so unüberlegter Weise unterdrückt haben, so ganz ohne mein Gutheißen. Einige Blätter haben ausdrücklich gesagt, was sich erwarten ließe. Nun will ich aber nicht zurück und will auch den Schein nicht haben, als ob ich es wollte, und wenn auch ich und alles Meinige mit sammt meinem Gedächtnisse untergehen sollte.

Der Ihrige u. s. w. Bn.

P. S. Achten Sie doch ja auf meine gestrige Mittheilungen über technische Gegenstände.

Hundertunddreiundsechszigster Brief.

An Mr. Murray.

Montags, den 14. Februar 1814.

Ehe ich gestern die Stadt verließ, schrieb ich Ihnen ein Billet, welches Sie erhalten haben werden. Ich habe so manche verschiedenen Berichte über Ihr, oder vielmehr Andrer Verfahren gegen Sie vernommen, in Beziehung auf die Bekanntmachung dieser ewigen Verse, daß mich sehr danach verlangt, den wahren Stand der Dinge von Ihnen selbst zu erfahren. Was irgend für Verantwortlichkeit, Widerspruch oder Thaterfolg aus der Bekanntmachung entstehen mag, Nichts davon darf Sie im mindesten treffen, und ich kann nichts dagegen haben, daß Sie so bestimmt und öffentlich als Ihnen beliebt, Ihre Weigerung sie zu drucken, und meine Hartnäckigkeit in diesem Handel zu allgemeiner Kunde bringen. Schlagen Sie jeden Weg ein sich zu rechtfertigen, mir aber überlassen Sie es, mich durchzuschlagen, und wie gesagt, compromittiren Sie mich nicht durch irgend Etwas, das einer furchtsamen Nachgiebigkeit von meiner Seite ähnlich sehen könnte; Ihrer Seits helfen Sie sich heraus wie Sie können. Der Ihrige Bn.

Hundertundvierundsechszigster Brief.

An Mr. Rogers.

Den 16. Februar 1814.

Mein lieber Rogers,

Ich habe an Lord Holland in der Kürze, aber

hoffentlich deutlich genug über den Gegenstand geschrieben, worüber ich mich neulich mit ihm und Ihnen *) so viel unterhalten habe. Wie die Sachen jetzt stehen, bleibt mein Entschluß über diesen Punkt unabänderlich.

Ich erkläre Ihnen gerade heraus, daß es keinen Menschen in der Welt giebt, auf dessen günstiges Vorurtheil und Achtung ich einen größern Werth lege, als auf Lord Holland's; und so weit es ihn selbst betrifft, würde ich mich sogar zu Demüthigungen verstehen, ohne irgend eine Rücksicht auf die Zukunft, und ganz allein aus Anerkennung seines frühern Benehmens. Uebrigens aber glaube ich bereits durch die Unterdrückung der Satyre alles gethan zu haben, was in meiner Macht stand. Wenn das nicht genug ist, so müssen sie verfahren, wie es ihnen beliebt; aber ich will »meiner Zunge keine unvertilgbare Schande zumuthen«, es mag gehen, wie es will. Sie werden wahrscheinlich diesen Abend bei'm Marquis Landsdowne seyn. Ich bin eingeladen, weiß aber noch nicht, ob ich werde hingehen können. Hobhause wird da seyn. Ich glaube, wenn Sie ihn erst recht kennten, würde er Ihnen gefallen.

Seyn Sie überzeugt, daß ich stets mit herzlicher Zuneigung seyn werde u. s. w.

---

*) Hinsichtlich einer zwischen Lord Carlisle mit ihm beabsichtigten Aussöhnung.

Hundertundfünfundsechszigster Brief.

An Mr. Rogers.

Den 16. Februar 1814.

Wenn Lord Holland, soweit es ihn und Lady Hd. angeht, und soweit es aus seinem Schreiben hervorgeht, zufrieden gestellt ist, so ist's genug.

Was auch irgend das Wiederaufleben der Verse auf Lord Carlisle für einen Eindruck auf das Publikum gemacht haben mag, es mag dabei bleiben — je günstiger für ihn und je nachtheiliger für mich — desto besser für Alle.

Was auch irgend die Welt sagen und thun mag, Nichts soll mich jemals wieder zu einem Worte der Versöhnung bewegen, gelte es, wem es wolle. Ich werde tragen, was ich kann, und was ich nicht tragen ann, dem werde ich mich widersetzen. Das schlimmste, das sie thun könnten, würde seyn, mich aus dem geselligen Verkehre auszuschliessen. Darum habe ich nie gebuhlt, auch in dem gewöhnlichen Sinne des Worts, wie ich wohl hinzusetzen darf, keinen Genuß davon gehabt — und »es giebt ja noch anderswo eine Welt.«

Jede auffallend empfindliche Kränkung habe ich dieselben Mittel zu vergelten, wie andre Leute, und zwar mit allen Zinsen, die die Umstände herbeiführen können.

Nichts, als die Nothwendigkeit, mich dicht zu hal-

ten, verhindert mich daran, morgen mit Ihnen zu Mittag zu speisen.

Aufrichtig der Ihrige Bn.

Hundertundsechsundsechszigster Brief.

An Mr. Moore.

Den 16. Februar 1814.

Sie können versichert seyn, die einzigen Stacheln, womit der königliche Igel stechen kann, sind diejenigen, die eine dem Zitterröchen ähnliche Kraft besitzen und einigen meiner Freunde den Starrkrampf zu Wege bringen können. Ich verhalte mich ganz ruhig und »schweige in stillem Grimme«; die öftere Wiederholung der Stürme hat ihre Wirkung geschwächt, — wenn sie je eine hatten — und, wäre sie groß gewesen, so würde ich kaum Mund und Finger haben halten können. Es ist etwas ganz neues, einen deswegen anzugreifen, weil man seine Animosität fahren läßt. Ich habe mir wohl sagen lassen, daß erst loben und hinterdrein tadeln, etwas ziemlich gehäßiges wäre, aber ich wußte nicht, daß es unrecht wäre, denen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die es nicht erst abwarteten, daß ich ehemalige knabenhafte Vorurtheile widerrufen hätte, sondern mich ihrer Freundschaft würdigten, während ich immer noch ihr Feind hätte seyn können. Ihr Schluß ist ganz richtig, daß ich absichtlich mein Schicksal so gestaltet habe, gerade wie Sir Francis Wronghead. Es wäre besser, wenn meine Unabhängigkeit mehr Ver-

dienstliches hätte, aber es ist heutzutage überhaupt schon etwas werth, unabhängig zu seyn, und je weniger man versucht wird, die entgegengesetzte Rolle zu spielen, desto ungewöhnlicher ist der Fall in diesen Zeiten eines paradoxen Servilismus. Ich glaube, wir haben bisher so ziemlich dasselbe gehofft und geliebt; aber von nun an müssen wir vollends in beiderlei Hinsicht Ein Herz und Eine Seele seyn, — und nun darauf los. Mir ist jede Waffe recht, — bis sich eine schärfere findet, wird die Feder für den Anfang ausreichen.

Sie können sich die spaßhafte Feierlichkeit gar nicht vorstellen, mit welcher diese zwei Stanzen behandelt worden sind. Die Morning Post berichtete, meine Herrn Standesmitglieder beabsichtigten eine Motion über diesen Gegenstand im Parlamente, und Gott weiß, was noch für Proceduren; — und alles dieß, wie Bedreddin in »Tausend und Eine Nacht« sagt, »um eine Cremtorte ohne Pfeffer.« Diese letzte Angabe ist, sollte ich meinen, zu lächerlich, um wahr zu seyn, und die Katastrophe des Zollpackhofs scheint einigermaßen die meinige aufgehalten zu haben, — dazu kommt, daß Buonaparte's letzte Schlacht die Columne verschlungen hat, die bisher meinem Bulletin gewidmet war.

Ich schicke Ihnen in heutiger Morning Post das Beste, was bisher über diese unverschämten Knittelverse, wie der Curier sie nennt, erschienen ist. Vor einiger Zeit war auch ein Artikel über meine Lebensart als Knabe darin — nicht ganz schlecht; aber alles andre ist nur mittelmäßig.

Ihren oratorischen Wink *) werde ich in Ueberlegung nehmen; aber ich habe auf »den Wurf« nie viel Hoffnung gesetzt, und bin, wie Salomo, alles müde geworden, mich selbst am meisten. Das ist's, was die Gelehrten Philosophie, gemeine Leute Philisterei, nennen. Bei dem allen habe ich's immer recht gern, daß mir Gott helfe; **) ich bitte Sie, wünschen Sie mir's bald wieder — wenigstens schreiben Sie mir, und ich will mir das »Gott helf« hineindenken.

Stets 2c.

Hundertundsiebenundsechszigster Brief.

An Mr. Dallas.

Den 17. Februar 1814.

Der Courier von diesem Abend beschuldigt mich, große Summen für meine Werke empfangen und eingesackt, zu haben. Ich habe noch nie einen Heller für eins erhalten, noch haben wollen. Mr. Murray bot mir 1000 Pf. für den Giaour und die Braut von Abydos, welches ich für zu viel erklärte. Wenn er es nach Verlauf eines halben Jahres zahlen könnte,

---

*) Ich hatte mich bemüht, ihn zu selbstthätiger Theilnahme an den Parlamentsverhandlungen zu bewegen, damit er öfter Gelegenheit hätte, seine Rednertalente zu üben.

**) Am Schlusse meines Briefes hatte ich gesagt: „Gott helfe Ihnen" und hinzugesetzt: „versteht sich, wenn Sie Nichts dagegen haben."

sagte ich ihm, so würde ich dann Anweisung geben, wie es zu verwenden sey; aber weder damals noch zu einer andern Zeit, habe ich mir den Gewinn selbst zugeeignet. Vierhundert Guineen für den Wiederabdruck der Satyre lehnte ich ab; und für die frühern Ausgaben habe ich nie einen Sous verlangt noch empfangen, auch für keine andre Schrift. Ich verlange nicht, daß Sie irgend etwas thun sollen, das Ihnen unangenehm ist; von Bedingungen oder Verpflichtungen für irgend einen Vortheil, den ich Ihnen stiften kann, soll nach wie vor keine Rede seyn; und ich sehe nicht ein, wie Sie sich etwas dadurch vergeben können, daß Sie mein Recht an das Manuscript übernehmen. Es war nur Hülfe, einem würdigen Manne von einem Andern geleistet, der nicht ganz so würdig ist.

Mr. Murray wird dem widersprechen; aber Ihr Name wird nicht erwähnt werden; übrigens können Sie Ihrerseits frei handeln und nach Gefallen verfahren. Nur hoffe ich, werden Sie sich überzeugen, daß ich weder jetzt, noch jemals von der zufälligen Gelegenheit, Ihnen nützlich zu seyn, welche mir die Umstände darboten, einen unrechten Gebrauch machen werde.

Stets u. s. w.

In Folge dieses Briefes sandte Mr. Dallas eine Erklärung an eine der Zeitungsexpeditionen, von welcher Folgendes ein Theil ist; — das Uebrige beschäftigt sich mit einer etwas plump gehaltenen Vertheidi-

gung seines großmüthigen Wohlthäters in Betreff der Stanzen.

An den Herausgeber der Morning Post.

Mein Herr,

Ich habe den Artikel in einem Abendblatte gelesen, worin Lord Byton beschuldigt wird, große Summen für seine Werke »erhalten und eingesteckt« zu haben. Ich glaube, Niemand, der ihn kennt, hegt den geringsten Argwohn solcher Art, da die Behauptung aber öffentlich ausgesprochen ist, so halte ich es für einen dem Lord schuldigen Act der Gerechtigkeit, derselben öffentlich entgegen zu treten. Zu dem Ende übersende ich Ihnen dieses Schreiben und freue mich, daß es mir in diesem Augenblicke eine Gelegenheit giebt, einige Bemerkungen zu machen, mit welchen ich mich schon seit mehreren Tagen vernehmen lassen wollte, aber durch die Besorgniß, daß Se. Herrlichkeit selbst durch mich zu reden scheinen möchte, daran verhindert ward.

Ich kann dreist versichern, daß Lord Byron nie einen Schilling für irgend eins seiner Werke angenommen hat. Wie ich aus sicherer Quelle weiß, wurde der Ertrag der Satyre ganz und gar dem Verleger überlassen. Daß ich das Verkaufsrecht von Childe Harold's Pilgrimschaft zum Geschenke bekommen, habe ich bereits in der Dedication vor der neuen Ausgabe meiner Novellen öffentlich anerkannt; und nun füge ich auch meinen Dank für den Corsar hinzu, wobei ich mich nicht allein durch den Gewinn selbst, sondern

auch durch die äußerst zarte und verbindliche Art, wie mir das Geschenk angetragen wurde, ehe das Buch heraus war, verpflichtet fühle. In Betreff seiner zwei andern Gedichte, der Giaur und die Braut von Abydos, kann Mr. Murray, der Verleger derselben, der Wahrheit gemäß bezeugen, daß kein Theil des Honorars in sein Haus gekommen, oder zu seinem Nutzen verwandt ist. Nach dieser Erläuterung der Thatsachen kann ich nicht umhin, mein Erstaunen darüber auszudrücken, daß man es je für etwas Gehäßiges halten konnte, wenn er sich den Geldertrag seiner Werke selbst zugeeignet haben sollte. Weder durch Rang noch Reichthum kann irgend Jemand darüber erhaben seyn; denn was macht es in den Grundsätzen der Ehre und in edler Gesinnung wohl für einen Unterschied, ob man sein Recht an ein Manuscript geradezu verschenkt oder den Betrag desselben zu wohlthätigen Zwecken anwendet. Ich bin in diesem Punkte, wie in manchen andern nicht gleicher Meinung mit Lord Byron; und er hat beständig durch Rede und That seine Abneigung, Geld für seine Hervorbringungen zu nehmen, zu erkennen gegeben.

Hundertundachtundfünfzigster Brief.

An Mr. Moore.

Den 26. Februar 1814.

Dallas hätte vielleicht lieber schweigen sollen; — aber das war seine Sache, und da seine Angaben rich-

tig und seine Beweggründe seiner Ehre nicht nachtheilig sind, so wünsche ich ihm guten Fortgang. Was seine Auslegung der Verse betrifft, so mag er und jeder andre sie auslegen wie er will. Ich bleibe bei meinem Stillschweigen, wenn nicht ein besonderer Fall eintritt, der es unmöglich macht. Sagen Sie kein Wort dazu. Wenn irgend einer sprechen muß, so ist es der, den die Sache zunächst angeht. Das spaßhafteste ist, daß jeder gegen mich die Lästerkritik dem zuschreibt, den er persönlich am wenigsten leiden kann, — einige rathen auf C***r, andre F***d, andre C***e u. s. w. Ich weiß Nichts, und habe in diesem Labyrinthe keinen andern Faden, als den der Muthmaßung. Wird der Verfasser entdeckt und ergiebt sich's, daß er ein Söldling ist, so muß man ihm seinen Miethpfennig überlassen, ist's ein Cavalier, so muß er »die Augen zudrücken und vom Leder ziehen.«

Ich wollte Anfangs C***r die Gewissensfrage vorlegen, aber H., von dem ich überzeugt bin, daß er es mir nicht widerrathen würde, wenn ich Recht hätte, mahnte mich gänzlich davon ab; — auf bloßen Verdacht dürfte ich nicht dazu schreiten u. s. w. Ob H. recht sieht, kann ich nicht wissen, aber er glaubt es, und sagt, die Sache ließe nur eine Vermuthung zu. Das scheint mir wenigstens gewiß, daß er mich nie davon abhalten würde, etwas zu thun, was er selbst für die Pflicht eines preux chevallier hält. In solchen Fällen — in unsrem Lande wenigstens — müssen wir

nach der herkömmlichen Weise handeln. Bei gegenwärtiger Veranlassung abstrahire ich von meinem eignen persönlichen Gefühle. Jeder Mann wird und muß sich schlagen, wenn es nöthig ist — selbst ohne Grund. Und hier würde ich wirklich ohne große Animosität daran gehen; denn, wenn nicht etwa ein Weib, das man lieb hat, im Spiele ist, so kann ich wohl behaupten, mich seit Jahren nicht auf die Dauer geärgert zu haben. Ohne Zweifel aber, gelingt es mir, oder fügt es sich, daß ich der Sache auf die Spur komme, und ist es dann ein Mann von Distinction, so muß und werde ich thun, was Rechtens ist.

*** war ärgerlich, suchte es aber zu verhehlen. Von Ihnen verlangt man es nicht, sich zu dem Two penny« zu bekennen, und, wenn Sie es thäten, würden Sie den Leuten ja nur einen Gefallen thun. Begreifen Sie nicht, daß alle diese Possen keinen andern Zweck haben, als ihn und Sie und mich und wer es sonst ist, zusammenzuhetzen — besonders diejenigen, die miteinander gut stehen, — und daß es beinahe schon gelungen ist. Lord H. wünschte, ich sollte dem Lord Carlisle auf halbem Wege entgegenkommen — komme einer dem Teufel entgegen! — einem Menschen, der mich mißhandelt hat. Ich antwortete ihm, ich wollte ihm eben so wenig entgegenkommen, als etwas in diesem Handel zurücknehmen, sondern ganz und gar schweigen; es müßte denn seyn, daß ich sonst noch etwas zum Vortheile des Lords H. und seiner Gemahlin zu sagen hätte, die mir seit der ganzen Zeit

viele Freundschaft erwiesen hätten — und damit hatte die Unterhandlung ein Ende. Es war kein gelegener Augenblick, dem Lord C. die Hand zu bieten.

Ich bin unterbrochen worden, werde aber bald wieder schreiben. Ich versichere mein lieber Moore, u. s. w.

Als ein andrer von seinen Freunden bald nachher äußerte, daß er öffentlich als Freiwilliger im Kampfe für ihn aufzutreten geneigt sey, beeilte er sich sogleich, ihn durch folgenden Brief, der seinem Verstande Ehre macht, davon abzumahnen.

Hundertundneunundsechszigster Brief.

An W.*** W.***, Esq.

Den 28. Februar 1814.

Mein lieber W.,

Ich habe nur ein Paar Augenblicke, Ihnen zu schreiben. Schweigen ist die einzige Antwort auf das, was Sie erwähnen, und ich würde den nicht mehr meinen Freund nennen können, der noch ein Wort darüber fallen ließe. Aus Anfällen auf meine Person mache ich mir Nichts, aber Vertheidigungen lasse ich mir nicht gefallen und ich hoffe und traue es Ihnen zu, daß Sie sich nie, außer im Scherze, einfallen lassen können, in einem so albernen Streite Partei zu nehmen. Dallas — und das macht ihm Ehre — ließ sich in seinem Briefe nur auf Thatsachen ein, die er zu berichten befugt war; ich werde nach wie vor vor dem Publikum keine Notiz davon nehmen, auch sonst

Niemandem es zu thun erlauben. Wenn ich den Verfasser entdecke, wird es mir vielleicht möglich seyn, anders zu handeln; aber schreiben werde ich in dieser Angelegenheit nicht.

Ein Ausdruck in Ihrem Briefe hat mich veranlaßt, Ihnen so zu schreiben und Sie zu bitten, sich in keiner Art mit solch einem Handel zu befassen — es ist jetzt fast ganz vorbei, und Sie können sich darauf verlassen, daß sie durch mein Stillschweigen tiefer gedemüthigt sind, als durch die beste Vertheidigung von der Welt hätte geschehen können. Ich wüßte nicht, was mir irgend mehr zuwieder seyn könnte, als wenn das Zeug noch weiter beantwortet würde.

Stets der Ihrige — in Eil Bn.

Hundertundsiebenzigster Brief.

An Mr. Moore.

Den 3. März 1814.

Lieber Freund,

Ich kann's nicht lassen, Ihnen zu sagen, daß ich mich recht »unbehaglich« fühle; wäre es auch nur, Sie zu bewegen, daß Sie nach London kommen, wo sich nie Einer mehr gefreut hat, Sie zu sehen, als ich; auch giebt es Niemanden, bei dem ich in meinen trübsinnigsten Augenblicken eher Trost suchen möchte, als Sie. Die Wahrheit ist, »es fehlt mir nicht an Stoff« zu Grübeleien der finstersten Art, aber dieß hat andre Ursachen. Sind wir einmal Veteranen geworden, so

werde ich Ihnen vielleicht eine Geschichte von gegenwärtigen und vergangenen Zeiten erzählen; und daß ich es jetzt nicht thue, geschieht nicht aus Mangel an Zutrauen, — aber — aber — immer ein aber — von Anfang bis zu Ende.

Zur Stelle ist jedoch noch Nichts, was ich haßte oder liebte; — allerdings aber habe ich Anlaß zu beidem in ziemlich naher Ferne und obendrein bin ich zwischen Dreien in der Klemme, die ich kenne, und einer (wenigstens dem Namen nach) Unbekannten, dies wäre nun alles recht gut, wenn ich kein Herz hätte; unglücklicherweise aber habe ich entdeckt, daß so etwas doch noch in mir ist, wenn auch nicht sonderlich im Stande, ja, daß es den Eigensinn hat, sich an Eine anzuhängen, ich mag wollen oder nicht. Das »divide et impera« fange ich an, zu glauben, gilt nur in der Politik.

Wenn ich die Kröte, wie Sie ihn nennen, ausfindig mache, so werde ich drauf treten, — und die Schuhe unten mit Stacheln versehen lassen, um es desto nachdrücklicher zu thun. Ich erkundige mich wenig nach dem Effecte aller dieser Sächelchen, und werde nicht viel davon gewahr. Ich glaube *** hat sich's mehr zu Herzen genommen, als wir alle beide. Die Leute sind artig genug, und die Einladungen reißen nicht ab; — indessen habe ich keine einzige angenommen. Voriges Jahr bin ich sehr wenig ausgekommen, und nun habe ich mir vorgenommen, noch weniger auszugehen. Ich finde an solchen Cirkeln keinen Ge-

schmack, und habe es schon lange bereut, daß ich mich zu einem sogenannten Stadtleben verleiten ließ; — welches mir mehr, als jedes andre Leben (und es giebt ja der Arten zu leben fast so viele, wie Biographien im Plutarch) für Vergangenheit und Zukunft gleich leer und unfruchtbar zu seyn scheint.

Wie geht's mit Ihrem poetischen Werke? Lassen Sie es nur nicht liegen, so hege ich keine Besorgniß Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß mir Ihr Ruhm theuer ist, — ich kann wirklich sagen, theurer als mein eigner, denn seit einiger Zeit habe ich mich zu überzeugen angefangen, daß man meine Sachen bis zur Ungebühr überschätzt hat. Ich kann Ihnen wohl sagen, was ich nicht gegen Jeden äußern würde, daß die beiden letzten schnell genug, die Braut in vier, der Corsar in zehn Tagen, geschrieben sind. *) Ich halte

*) Wenn er behauptet, nur vier Tage auf die Verfertigung der Braut verwandt zu haben, so darf man das nur von dem ersten Entwurfe dieses Gedichts verstehn; denn die successiven Zusätze, wodurch es bis zu seiner gegenwärtigen Länge erweitert wurde, nahmen, wie wir gesehen haben, weit mehr Zeit hinweg. Der Corsar dagegen wurde vom Anfange bis zu Ende wirklich im Fluge gemacht, — indem nachher wenig abgeändert oder hinzugesetzt ist — und die Geschwindigkeit, womit diese Arbeit von Statten ging (den Tag beinahe zweihundert Verse) würde ganz unbegreiflich seyn, wenn nicht außer seinem eignen Zeugnisse auch das des Verlegers dafür spräche. Eine solche Leistung — bringt

dies für ein sehr demüthigendes Geständniß, weil es beweiset, wie unverständig es von mir war, etwas herauszugeben, und vom Publikum, etwas zu lesen, was zu lose Waare ist, um sich auf die Länge halten zu können. »Genug von Buckingham.«

Ich besorge nicht, daß Sie sich übereilen, und noch weniger, daß es Ihnen mißlingen könnte, sondern ich dächte, ein Jahr wäre schon eine ganz hübsche Frist, wenn das Werk keine Epopöe seyn soll; und selbst Horaz muß mit seinem »nonum prematur in annum« ein Chiliast gewesen seyn, oder an eine Generation gedacht haben, die länger lebt, als wir. Ich möchte doch wissen, wie viel wir von ihm selbst bekommen haben würden, wenn er seine eignen Lehren buchstäblich befolgt hätte. Friede sey mit Ihnen; vergessen Sie nicht, daß ich stets und in Wahrheit seyn werde der Ihrige u. s. w.

P. S. Die Stadtgeschichte, die Sie erwähnen, habe ich nie gehört, vermuthlich viele andre auch nicht. Aber Sie müssen wohl, so gut, wie viele Andre, verzweifelt gutherzige Freunde haben, die in gewohnter

---

man die unübertreffliche Schönheit des Werkes in Anschlag — ist vielleicht in der ganzen Geschichte der Genialität ohne Gleichen, und zeigt, daß das „écrire par passion“ wie es Rousseau ausdrückt, zuweilen auf kürzerem Wege zur Vollendung führe, als alle Anstrengungen, die die Kunst jemals gemacht hat.

Weise ihre Schuldigkeit thun. Ueber Einen Umstand werden Sie lachen *******

Hundertundeinundsiebenzigster Brief.

An Mr. Moore.

Den 12. März 1814.

Nur recht finster gerathen und gewöhnlich trifft's zu. Für jetzt sag' ich weiter Nichts, und vielleicht — doch was liegt daran? Ich hoffe ein Tag oder der andre führt uns noch einmal zusammen, und wie die Jahre auch beschaffen seyn mögen, die ihm vorausgehen oder nachfolgen, ich werde ihn mit rother Tinte in meinen Kalender zeichnen. Ich weiß nicht, ob ich nicht bald wieder in Ihrer Nachbarschaft seyn werde. Kommt es dazu und bin ich allein (welches wahrscheinlich der Fall seyn wird) so überfalle ich Sie, und hole Sie ab, und, was der schlechten Bewirthung abgeht, soll die Herzlichkeit des Wiedersehens ersetzen. Sehne ich mich doch nach Keinem aus der Ferne so heiß und innig, als nach Ihnen.

Ich habe Nichts in der von Ihnen bezeichneten Art, als die Verse, (die Thränenverse), die Sie nach Belieben Ihrem »Postbeutel« einverleiben mögen. Ich wünsche sie, so viel als möglich in Umlauf zu bringen. Die »Gedanken im Gewölbe« sind etwas leibhaftig crimineller, und ihr Abdruck könnte dem Verleger theuer zu stehen kommen, aber Thränen gehören ja von Rechtswegen in einen Sack hinein (Briefsack und Thränensack!) und der Herausgeber (wer er auch sey) könnte

nach Gefallen eine witzige Bemerkung dazu liefern; oder nicht.

Ich kann nicht begreifen, wie es zugegangen ist, daß die Verse auf das »Gewölbe« *) so bekannt geworden sind, — aber sie sind es wirklich. Das Ding ist zu »wild« (farouche); aber, die Wahrheit zu sagen, meine Satyren sind eben nicht lustig. Ich habe den Plan zu einer Epistel im Kopfe, gegen ihn und an ihn; und geben sie sich nicht zufrieden, so bringe ich's zu Papiere. Von mir selbst würde ich wenig oder gar nichts sagen. Laune und Kritik ist nicht meine Sache; aber ich besitze einen ziemlichen Schatz von Ingrimm und Bitterkeit, und den Juvenal vor mir, werde ich ihm vielleicht eine Strafpredigt halten, wie er sie seit langer Zeit am H—e nicht gehört hat. In Folge besondrer Umstände, die mir fast zufälligerweise zu Ohren gekommen sind, würde ich ihm sagen können »was an ihm ist« — Ich kenne ihn recht gut.

Ich wollte Ihnen eigentlich einen langen Brief schreiben, lieber M., aber ich muß eilen, und die Zeit vereitelt den besten Willen

Ihres u. s. w.

P. S. Ueberlegen Sie es noch einmal, ehe Sie Ihr Gedicht hinstellen. Da ist ein junger Anfänger

*) Die bittern und kraftvollen Zeilen, die er auf die Eröffnung des Gewölbes schrieb, das die Ueberreste von Heinrich VIII. und Carl I. enthielt.

(älter als ich, beiläufig, aber als Dichter jünger), Mr. G. Knight, mit einem Bande morgenländischer Erzählungen, seit seiner Rückkehr geschrieben — denn er ist in diesen Landen selbst gewesen. Er wandte sich an mich im vorigen Sommer, und ich rieth ihm, sich in jedem Versmaaße zu versuchen, ohne daß ich damals die Absicht gehabt hätte, dasselbe zu thun. Nachher habe ich ihn, bei einem Instincte in Fieberhitze zu schreiben, in der Mannichfaltigkeit der Versmaaße übertroffen, aber ganz absichtslos. Von den Erzählungen kann ich nicht urtheilen, weil ich sie nicht gelesen habe; aber er hat auch eine Dame im Sacke, wie der Giaur, er sagte es mir damals.

Das beste Mittel, mich bei dem Publikum in Vergessenheit zu bringen ist, die Leute wieder an Sie zu erinnern. Sie können leicht denken, daß ich Sie nicht auffordre, noch Ihnen rathen würde, etwas drukken zu lassen, wenn ich es für möglich hielte, daß es Ihnen fehlschlüge. Ich habe wirklich gar keinen Schriftstellerneid, und ich glaube, dem einen von zweien Freunden hat des andern Glück nie so nahe am Herzen gelegen, als das Ihrige mir. »Mögen ältliche Herrn keinen Collegen neben sich dulden wollen;« ehe wir an dieser Schwäche erkranken, werden mehr Jahre vergehen, als uns überhaupt vielleicht beschieden sind. Ich wünschte, Sie träten mit dem Werke auf, ehe dem Publikum wieder etwas Morgenländisches angeboten wird.

Hundertundzweiundsiebenzigster Brief.

An Mr. Murray.

den 12. März 1814.

Ich habe keine Zeit, das ganze Manuscript*) zu lesen, aber was ich angesehen habe, (sowohl Prosa, als Verse) scheint sehr gut geschrieben zu seyn, und wenn ich darüber gleich keinen Urtheilsspruch fälle, auch (wenigstens als unparteiischer Richter) nicht fällen kann, so enthält es doch Nichts, welches Sie meinetwegen Bedenken tragen könnten, drucken zu lassen. Wenn der Verfasser nicht Doctor Busby selbst ist, so steht er sich meiner Meinung nach selbst im Lichte, wenn er es den Subscribenten des letztern zueignet; auch sehe ich nicht ein, was Doctor Busby mit der Sache zu thun hat, ausgenommen als Uebersetzer des Lucrez, dessen Lehren er ja doch auf keinen Fall zu verantworten hat. Ich erkläre Ihnen ganz ehrlich und offenherzig, daß, da es doch einmal gedruckt werden wird, ich in aller Welt keinen Grund absehe, warum Sie sich nicht damit befassen sollten. Im Gegentheile würde ich es als den sprechendsten Beweis betrachten, den Sie von Ihrem günstigen Vorurtheile für die Reinheit meiner Absichten

---

*) Das Manuscript einer langen ernsthaften Satyre, betitelt „Antibyron", welches an Mr. Murray geschickt, und von ihm dem Lord Byron aus der schwerlich ernstlich gemeinten Bitte zugestellt war, über die Angemessenheit der Herausgabe sein Urtheil zu fällen.

geben können, wenn Sie dieses oder jedes andre Werk drucken und in Umlauf bringen, worin man mich in würdigem Tone und ohne Bosheit und Hinterlist angreift, von welchem Vorwurfe ich nach dem, was ich gelesen habe, gegenwärtigen Verfasser frei sprechen muß.

In einem Punkte hat er Unrecht, — Atheist bin ich nicht; wenn er aber glaubt, ich hätte Grundsätze verbreitet, die auf solche Meinungen führen können, so hat er vollkommen alles Recht, sie zu widerlegen. Also drucken Sie das Werk ja; ich würde es mir nie vergeben, wenn ich es nur für möglich halten müßte, Sie daran verhindert zu haben.

Machen Sie dem Verfasser meine Empfehlung, und sagen Sie ihm, ich wünschte seinem Unternehmen guten Fortgang; seine Verse sind dessen vollkommen würdig, und ich werde der letzte seyn, der Mißtrauen in seine Beweggründe setzt.

Der Ihrige u. s. w.

P. S. Geben Sie das Buch nicht heraus, so thut's ein Anderer. Sie werden mich nicht für so beschränkt an Kopf und Herz halten, daß ich mich vor Widerspruch und Meinungskampfe fürchtete. Ich wiederhole ein für allemal, daß ich es für ein gutes Gedicht halte, so weit nämlich, als ich gelesen habe; und das ist der einzige Punkt, den Sie in Erwägung zu ziehen haben. Wunderlich genug, daß acht Verse, wie ich wirklich, das bereits darüber Gesagte und das noch zu

Sagende zusammenrechnend, annehmen muß, achttausend zur Welt gebracht haben!

Hundertdreiundsiebenzigster Brief.

An Mr. Murray.

den 9. April 1814.

Alle diese Nachrichten sind recht schön; demungeachtet aber möchte ich meine Bücher haben, wenn Sie sie finden oder für mich aufsuchen lassen können — wäre es auch nur, um sie Napoleon in seine Einsamkeit auf der Insel Elba zuzuschicken. Gern (wenn es angeht und Sie keine Gesellschaft bei sich haben) spreche ich Sie diesen Abend auf ein Paar Minuten, weil ich einen Brief von Mr. Moore bekommen habe, und Sie als den besten Richter um den schicklichsten Zeitpunkt befragen wollte, den er zur Bekanntmachung des von ihm ausgearbeiteten Werkes wählen könnte. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich mich für sein Schriftstellerglück sehr interessire; nicht allein, weil er mein Freund, sondern weit mehr — ein Mann von großen Talenten ist, die er selbst, glaube ich, mehr verkennt, als alle seine Feinde. Können Sie mir den Gefallen thun, herzukommen, so seyn Sie so gütig, und haben Sie sonst genug zu thun, so brauchen Sie Nichts davon zu erwähnen. Im Laufe der nächsten Woche denke ich Sie zu Hause zu finden.

P. S. Sotheby's Trauerspiele, sehe ich, sind angekündigt. Der Tod Darnlay's ist ein namhaftes Sujet,

eins der besten, sollte ich denken, für dramatische Behandlung. Haben Sie die Güte, mir, sobald es fertig ist, ein Exemplar zu schicken.

Madame Leigh hat sich über ihre Bücher sehr gefreut, und trägt mir auf, Ihnen dafür zu danken; auch will sie Ihnen, glaube ich, noch schriftlich zu erkennen geben, wie sehr sie Ihnen verpflichtet ist.

